4 Bavar

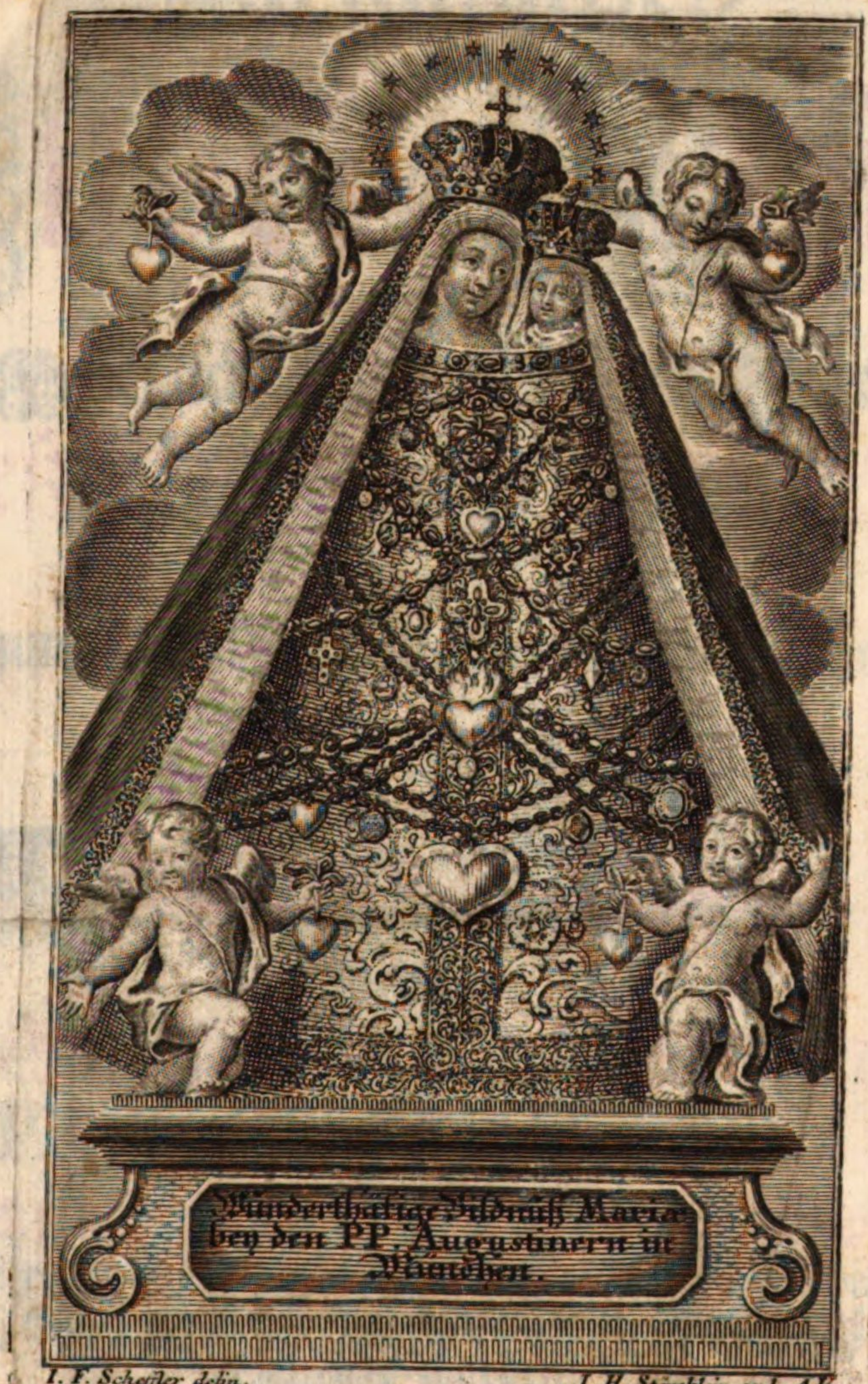
1082

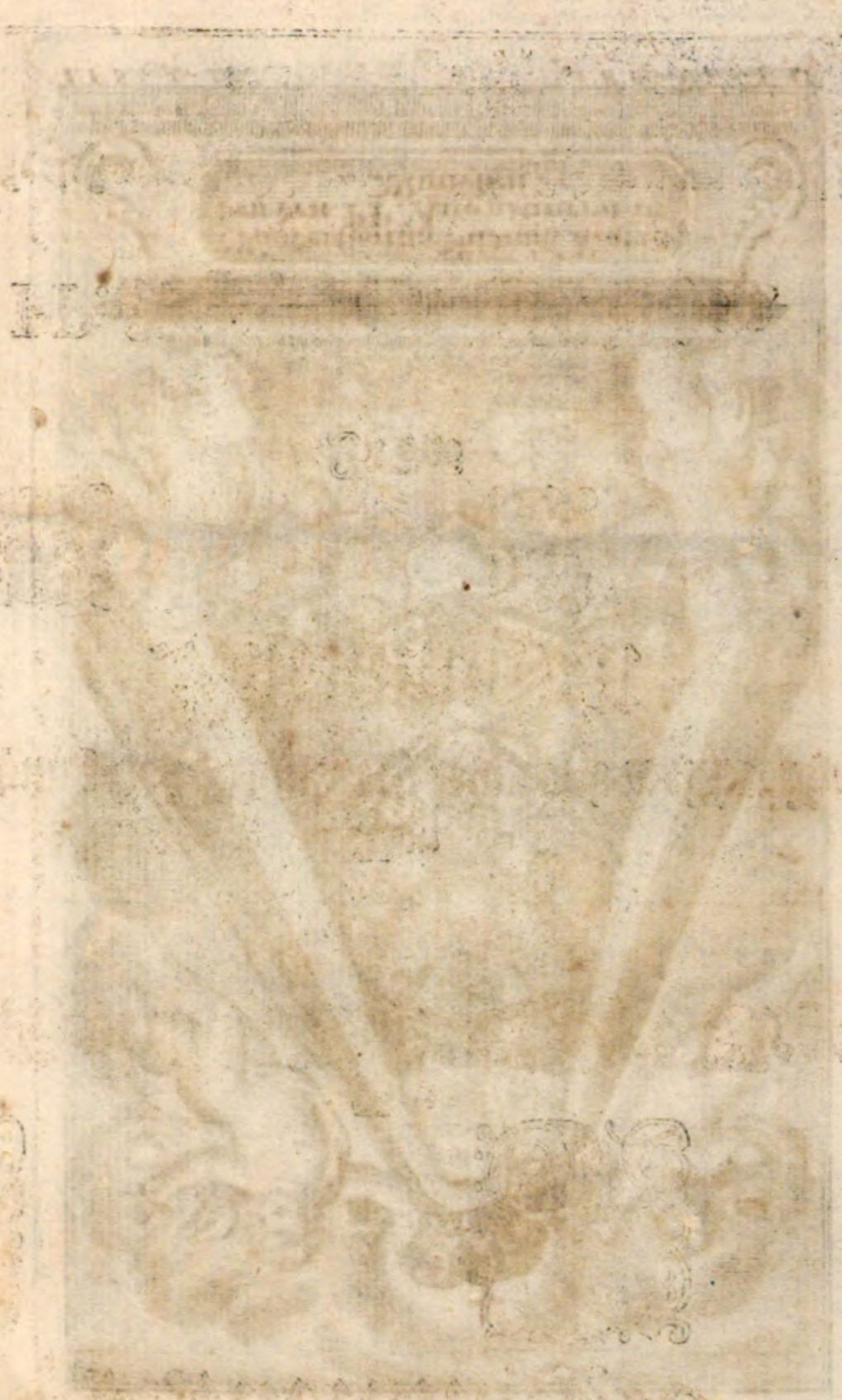
Inbelfess

Bibl. exyp.
1402.

Lit. 4°
1910

R


Wunderthätige Bildnüß Mariæ
bey den PP. Augustinern in
München.
I. F. Schoffler delin.
I. H. Störcklein sculp. A. V.



Marianisches

Jubel-Fest/

Bey

Hoch-Feyerlich-Acht-Tägiger Begehung

Deß Ersten Jahr-Hundert

Von

Uebersetzung deß Wunderthätig- und weitberühmten

Marianischen

Gnaden-Bilds

In das

Löbliche Gottshauß der Wohl-Ehrwürdigen

PP. Augustinern in München.

Wie selbes mit hochansehendlichem Kirchen-Gepräng/

Acht außerlesenen Predigen und Lob-Reden vom 2ten biß 9ten Julij Anno 1724. in obbemeldtem Lobl. Gottshauß celebriret worden.

Gedruckt im Closter Tegernsee.

Universitäts-
Bibliothek

Der Übergebenedeytisten Jungfrauen / Glorwürdigisten Gottes-Gebährerin, Broßmächtigisten Kayserin Himmels und der Erden

MARIÆ,

Der Wunderbarlichen Mutter

In Ihrem

Lieb-vollen Gnaden-Bild /

Bey denen Wohl-Ehrwürdigen Vättern Ordinis Eremitarum S. P. Augustini, in der Chur-Fürstlichen Residenz-Stadt München.

Wunderbarliche Mutter!

Ist vorgehend-demüthigister Küssung Deiner Jungfräulichen Füssen / legen wir zu deinem Gnaden-Thron gegenwärtiges Wercklein / welches Deine jedesmal devotiste Diener aus dem heiligen Eremiten-Orden deß grossen Patriarchen und Kirchen-Lehrers Augustini mit ihrem bekant-eben so groß-als kostbaren Eyffer / und jene vortreffliche Redner mit achttägiger Eloquenz Deinen allerheiligisten Ehren zubereitet. Dises solle seyn ein offentliches Denckmal / und Votiv-Opffer / welches wir zu Deiner ewigen Glory vor Deiner Wunderthätigen Bildnuß anhefften / und in tieffester Demuth darlegen / der gantzen Welt zu einem unsterblichen Angedencken hiemit bezeigende / warumen bey Deinem Gnaden-Altar /

kar / und diſer heiligen Statuen wir in ſo kindlichem Vertrauen unſere Hertzen knyefällig ausgieſſen.

Du biſt nemlichen jene zwar kleine Brunnquell / von der das Büchlein Eſther meldet: Parvus Fons in lucem ſolémque converſus eſt: welche hinnach in ein groſſes Liecht / und gar in eine Sonne veränderet worden. Ja freylich iſt dein Wunder-Bildnuß jene ſchönſte Brunn-Ader / welche aus unſerm Tegernſee ihren Urſprung genommen / mittels ſonderbarer Anordnung und Vorſichtigkeit GOttes / durch bereits vor hundert Jahren beſchehene Uberſetzung / in die Chur-Fürſtliche Reſidenz-Stadt München aus- und abgefloſſen / allwo diſe kleine Tegernſeeiſche Brunnquell in ein groſſes Wunder-Liecht / und mit ſo vielen Strahlen / als unzahlbaren Miraclen und verſchiedenen raren Gutthaten hellglantzende Gnaden-Sonne verwandlet worden / Parvus Fons in lucem ſolémque converſus eſt. Eſther c. 10. v. 6.

Eſther c. 10. v. 6.

Eſther c. 10. v. 6.

Wann nun diſes Marianiſche Liecht und Sonne aus denen Tegernſeeiſchen Brunnen-Adern hervor gegangen / ſo begibet ſich von ſelbſten / erquellet mit dem Wunder-Waſſer / und erhellet mit der Gnaden-Sonne / was vor unwidertreiblicher Zuſpruch zu Dir / O Göttli-

che Jungfrau in deiner Wunder-vollen Tegernseeischen Bildnuß / uns / und unserm Closter gebühre. Indeme aber auch die von der Natur eingeflößte Liebe gegen dem Vatterland / und ersten Geburts-Ort sich niemalen unterdrucken noch völlig erlöschen lasset / wie gar zu wahr Ovidius gesungen:

Nescio, quâ Natale Solum dulcedine cunctos
Ducit, & immemores non sinit esse sui.

Also würdest Du allermildiste Mutter/und groß-mächtigiste Frau / deines ersten Wohn-Sitz/ und deinen heiligen Diensten gantz ergebene Tegernsee gär nicht vergessen / sondern mit beständigem Gnaden-Glantz immerfort bestrahlen/dessen wir uns eben darum desto sicherer getrösten / weilen Du nicht / wie ansonst in der heiligen Annæ-Cappellen gegen Orient, sondern nunmehro auf dem Hoch-Altar stehend deine barmhertzigiste Augen gewendet gegen Mittag / das ist schnurgerad gegen deinem noch lieben Tegernsee / nicht ohne unserer Hertzen innerister Freud / und vollkommener Versicherung / daß Du gleich der Sonne / welche zwar an dem hohen Firmament ihren Lauff fortsetzende / doch die untere Welt mit dem kräfftigisten Einfluß beherrschet/ dahero selber dises Lemma billich beygesetzet wird:

Et regit, & procul est.

Glei-

Gleichermassen / obwolen Du / O Wunderbarliche Mutter in diser Deiner Gnaden-Bildnuß etwas von unsern Tegernseeischen Gränzen und Gebürgen entfernet / dannoch

Et regis, & procul es,

mit überfliessend-Mütterlichem Seegen unser Closter und gantz Tegernsee beherrschen / und vermög Deines mächtigisten Schutz und Schirm biß zu spatem Welt-End beschützen wollest / wohin uns in aller unterthänigister Ergebenheit empfelchende / ewig verbleiben

Deines allerheiligisten

Namens

Humillimi, devotissimi
Clientes

Petrus Abbas,
& Conventus Tegernseensis.

Sum-

Summarischer Verlauff
Deß jüngsthin hoch-feyrlich gehaltenen
Jubel-Fests
In dem Loblichen Gottshauß der PP. Augustineren in München
Bey celebrirendem Ersten Sæculo deß alldort verehrenden weitberühmt-Marianischen Gnaden-Bilds.

NAchdeme die Mutter deß HErrns, die sich rühmet im Heiligen Geist *Eccli. XXIV. 14.* Ab initio & ante Sæcula creata sum, das bevor noch das erste Sæculum oder Welt-Alter angebrochen, Sie zu besonderer Ehre GOttes und allgemeinem Heyl schon vorausgesehen, erkiesen, und vorerwählet worden, in Ihrer bißhero gelobten Gnaden-Bildnuß auch den nachfolgenden Ehren-Ruhm sehr herrlich erfüllet hatte: & usque ad futurum Sæculum non desinam, daß auch ins künfftige Ihrer Wunderreichen Gnaden-Quelle kein Zeit noch Alter einiges Zihl noch Maaß setzen können, gleich dann solches auch ein unzahlbare Menge sowol Aus- als Einheimische zu ihrem besten erfahren, und bezeugen müssen, daß sich bey mehrgelobtem Gnaden-Bilde nur allzuwahr gemacht auch das jenige was Sie anderweit im Geist gesprochen und versprochen *Eccli. XXIV. 26.* Venite qui concupiscitis me & à generationibus meis implemini **Kommet! die ihr Liebe und Andacht zu mir heget, ich will euch die kostbare Gnaden ausbitten, wie**

man

man dann von gegenwärtig-löblichen Gottshauß, in Ansehung der so vielfältig von MARIA erhaltenen Gnaden und Gaaben sagen kan, was einstens vom Tempel Salomons: daß die Glory GOttes das gantze Hauß erfüllet ꝛc. als erheischete dann vorderist die Ehre GOttes, dann auch die Danckbarkeit unserer so grossen und allgemeinen Gutthäterin einiges Merckmal zur Erkantnuß, der durch hundert gantze Jahr lang, so häuffig empfangenen Gnaden und Gutthaten offentlich zu erkennen zu geben. Disem nun zu Folge bemühete man sich eine geraume Zeit vorhero, das ohnedeme so anmüthig als herrliche Gottshauß, ohne Spahrung der Unkosten, nicht zwar nach Würde und Verdienst der Siegprangend-Glorwürdigisten Hochzeiterin, wohl aber nach unserer Vermögenheit auszuzieren. Alle drey Kirch-Thüren, zumalen die grosse gegen der weiten Gassen, wurden mit verschiedenen Vorstellungen der Marianischen Wunderen über die vier Elementen gleich den Triumph-Porten ausstaffieret: zwischen deren zwey kleineren ein sehr annehmliches Wasser-Werck empor sprange, welches in den Lüfften den Gnaden-vollen Marianischen Namen sehr kunstreich formirte, und dann auch sehr häuffig abgeholet von dem eyfferigen Volck nicht ohne Andacht getruncken wurde. Die innere Haupt-Wände warden durchaus bekleidet mit verschiedenen Emblematibus und aus Heiliger Schrifft gezogenen Unterschrifften, welche zusammen die sogenannte Lauretanische Litaney ausmachten, worvon das oberste Gewölbe den Himmel vorstellete, allwo mittelst acht grossen runden Taflen, so in dem Diametro biß 20. Schuch ausmachten, die Königin der Englen, die Königin der Patriarchen, die Königin der Pro-

pheten ꝛc. entworffen warde. Die eylff Pfeiler diſes Gottshauß wurden bekleidet mit ſo viel Taflen, die jenige Wunder-Gnaden und Beneficien entwerffende, welche durch diſes erſte Sæculum mittelſt in ſelber vorgeſtellten Gnaden-Bildnuß erhalten worden. Die Emblemata diſer Vorſtellungen warden aus heiliger Schrifft, die Unterſchrifften aber in ſtylo lapidario, und weil ſelbe ſowol in Lateiniſch- als Teutſcher Sprach ſeynd vorgeſtellet worden, als wollen wir ſolche allhier, auf Verlangen, mittheilen.

Erſte Tafel.

Vorſtellende die von MARIA durch diſes erſte Sæculum erleuchte Blinde.

EMBLEMA.

Das in mitten der Finſternuſſen hervorglimmende erſte Welt-Liecht.

Lateiniſch und Teutſches Lemma.

Hæc Lucis Origo.

Ich bin das Liecht der Welt. *Joan. VIII. 12.*

MARIA
Candor eſt Lucis æternæ
nullis uſpiam Tenebris
nullâ unquam peccati umbrâ
Obnubilata,
verè Illuminatrix dicitur.
Primo hoc Sæculo
Illuminavit cœcos XI.
ophtalmiam abſterſit XX^ies
Quisquis cœcus es carne vel Spiritu,
Accede,
& illuminabit te
MARIA.

Wie recht O Jungfrau, heißt dein Nam
Erleuchterin der Blinden!
Wie schön steht Nam und That beysamm,
Wo lauter Liecht zu finden.
Eilff Blinden hast das Liecht ertheilt
In disen hundert Jahren,
Der Augen Zuständ all gehailt,
Errett aus tausend Gfahren!
O wer ist dem das Aug gebricht
Deß Leibes oder Seelen?
Der such diß Marianisch Liecht,
So wirds ihm ja nicht fehlen.

Zweyte Tafel.

*Enthaltende die von MARIA durch diſes erſte Sæculum gedämpffte Feuers-Brünſten.

EMBLEMA.

Die in dem Babyloniſchẽ Feuer-Ofen erhaltene 3. Knaben.

Lateiniſch und Teutſches Lemma.

Medio ſervantur in Igne
Das Feuer hat ſie gar nicht berührt. *Dan. III. 50.*

MARIA
Concepta
fornacis Babylonicæ Prodigium:
Concipiens
Rubi incombuſti miraculum:
Primo hoc Sæculo
Incendia avertit VII.
Igne Correptos perſanavit XI.
Quisquis in maligno ſeu malo igne poſitus
Servari Cupis,
mirum ecce in utroque refrigerium
MARIA.

Du bist O grosse Frau! zum zweytenmal entgangen
Dem Feur gantz unverletzt: erstens da Du empfangen,
Und als Du selbst empfiengst; dort brachst deß Babels
Flamm;
Und hier steckst Du dem Feur im Dörner-Strauch
den Damm.
Der Hundert-jährig Lauff, der nunmehr ist von hiñen,
Sah sibenmal das Feur in liechter Lohe brinnen,
Daß man nicht retten kunt: Eylff wurdē fast verbreñt,
Und seht MARIAM ehrt diß trotzig Element!
O wer du dich befindst in Feuersbrunst und Flammen
Deß Leibes und der Seel, ruff hier MARIÆ Namen
In disem Gnaden-Bild! Sie steurt der Feuers-Wut;
Und löscht zugleich auch aus die förchtlich Höllen-Glut.

Dritte Tafel.

Die von MARIA durch diſes erſte Sæculum wiederum hergestellte Taube.

EMBLEMA.

Die letzte Gerichts-Posaune die Todte erweckende.

Lateinisch und Teutsches Lemma.

Surdas hæc excitat aures

Die Ohren der Gehörlosen werden eröffnet werden. *Isaiæ XXXV. 5.*

MARIA
Fidei per auditum princeps,
Clausis Serpenti Incantatori auribus,
Soli per Angelum annuntiantem DEO
utramque aperuit aurem.
Primo hoc Sæculo
surdis XI. occlusum reseravit auditum.
Quisquis malè audis apud DEum vel homines
Ephata!
ut & tibi aurem vellicet
MARIA.

In

In allen die von Adam her
Sich noch die Taubsucht zeiget,
Du hast alleinig dein Gehör
Zu GOttes Wort geneiget.
In disen Hundert Jahren Lauff
Die Göttlich Ehr zu mehren,
Eylff Tauben hast geschlossen auf
Die Ohren, recht zu hören.
O wem die Schlang das Ohr verstopfft,
Der such hier sein gewähren,
Daß wann GOtt an dem Hertzen klopfft
Ers nicht möcht überhören.

Vierdte Tafel.

Entwerffende die von MARIA durch dises erste Sæculum wunderbarlich gehailte Geschwär / Krebs / Scharbock und Leibs-Schaden.

EMBLEMA.

Das Pflaster Isaiæ vor den darnider ligenden König Ezechiæ.

Lateinisch und Teutsches Lemma.

Arcanâ virtute juvat.

Das Pflaster hat sie nicht gehailet. *Sap. XVI. 12.*

MARIA
Fœderis Arca
ex lignis Settim incorruptissimis:
Virgo ante partum, Virgo in partu, Virgo post partum,
Virgo & Corporis & animi flore integerrima.
Primo hoc Sæculo
vomicas, ulcera, gangrænas, aliásque Corporis Carcinomata
absterlit sine Numero:

quin imò disrupta etiam in Corpore viscera
redintegravit XIies Archiatrix potentissima.
Quisquis cum ulceroso Lazaro vivum jaces Xeno-
dochium,
Ecce Alexipharmacum præsentissimum
MARIA!

Gleichwie die Arch deß Bunds von Holtz so nicht ver-
wesen,
So bist an Leib und Seel auch jederzeit gewesen
Ein Jungfrau unversehrt! Dein Wunder-voller
Sohn
Gab deiner Mutterschafft die Jungfrauschafft zum
Lohn.
Ein etwas gleiche Gnad in disen Hundert Jahren,
Hat eine gantze Schaar zum Heyl deß Leibs erfahren,
Bey disem Wunder-Bild! Krebs, Scharböck und
Geschwär
Und wer nur Hülff gesucht, gieng hiervon keiner leer.
O wer du immer bist mit Leibs- und Seelen-Schaden,
Die ohne Rettung seynd, biß übers Haupt beladen?
Ein wahres Lazareth! ruff hier MARIAM an,
Sie ist die Arztin ja, die allzeit helffen kan.

Fünffte Tafel.

Præsentirende die Tobsinnige / so durch MARIAM dises
erste Sæculum seynd wiederum hergesteller worden.

EMBLEMA.

Der rasende König Saul besänfftiget mittelst der Harpffen
Davids.

Lateinisch und Teutsches Lemma.

Mentem pulsata reponit.

Mein Verstand ist mir wieder kommen. *Dan. 33.*

MARIA
Sedes Sapientiæ.

Non

Non eſt factum tale opus in univerſis regnis,
Cæleſtium, Terreſtrium, & infernorum,
ubi in gremio Matris reſidet Sapientia Patris.
Primo hoc Sæculo
Mente captis, aut deturbatis XVII.
mentem ſanam in corpóre ſano
reſtituit.
Quoties ô homo deliraveris,
Sapere quippe ſemper ſolis conceſſum eſt Dijs.
Ecce Fons Sapientiæ in excelſis
MARIA.

Du biſt der Salomoniſch Thron,
Dem nichts gleicht ob der Sonnen,
Worauf der ewig GOttes Sohn
Sein Wohn-Sitz hat genommen.
In diſer Hundert Jahren Friſt,
O Jungfrau außerwählet,
Wem die Vernufft erloſchen iſt,
Hasts wieder zugeſtellet,
O wem zerrinnet Sinn und Witz
Wem iſt das Hertz erblindet?
Hier thront der wahre Weißheit-Sitz
Der ihm das Liecht anzündet.

Sechſte Tafel/

Abſchilderende die durch diſes erſte Sæculum abgetriebene Waſſers-Nöthen.

EMBLEMA.

Die Arch Noë ob denen Wäſſeren.

Lateiniſch und Teutſches Lemma.

In hac ſola ſalus.

Die Arch erſchiene ob den Wäſſeren *Gen. VII. 18.*

MARIA

MARIA
Stella & Domina Maris dicitur:
Quin
ipſæ Congregationes aquarum vocatæ ſunt
MARIA.
Primo hoc Sæculo
XXII. hauſtos fluctibus,
ipſis eripuit mortis faucibus.
Quisquis in profundo verſaris,
ſeu aquarum, ſeu vitiorum,
reſpice *Stellam*, invoca *Dominam*,
& imperabit ventis & mari
MARIA.

Dein Wunder-volle Nam ein gantzes Meer beſaget,
Ein Stern und eine Frau in der Bedeutung traget.
Diß machſt Du alles wahr: ein Meer biſt an der Gnad,
An herrſchafft eine Frau; als Meer-Stern führſt ans Gſtatt.
Wie offt erſchien Dein Hülff in diſen Hundert Jahren,
Die in der Fluth und Sturm auf offner See gefahren!
Zwaintzig und zwey darzu, ſo ſchon im Waſſers-Schlund,
Hat Deine Mutter-Hand gezogen aus dem Grund.
Wer ligt im tieffen Schlam, erbärmlich überſchweñet,
Von Sünd und Waſſers-Fluth die Menſchen Hand nicht hemmet,
Der ruff MARIAM an! die Frau ſo in der Noth
Gebiet dem Wind und Meer, und rettet von dem Todt.

Sibende Tafel.

In sich begreiffende verschiedene von MARIA durch diſes Sæculum gehailte Kranckheiten.

EMBLEMA.

Das mit mancherley Krancken angefüllte Schwemm-Teich zu Jerusalem mit fünff Schupffen.

Lateinisch und Teutsches Lemma.

Quinque salutem signa ferunt.

Alle herbeykommende wurden gehailet.

Act. XXVIII. 9.

MARIA

Pentagrammaton,
salubrius longè illo Antiochi Regis,
quia vera ΙΓΕΙΑ, sive Salus infirmorum:
Primo hoc Sæculo
ultra mille omnis generis ægros
valetudini reddidit.
Quisquis sub quinque sensuum porticibus
jaces languidus, hominem non habens,
Ecce homo,
quæ *Deum-hominem*, Angelum salutis genuit,
MARIA.

Die Eva bracht mit Unbedacht
Den Todt uns vor das Leben;
Das Ave hats zurecht gebracht,
Das Heyl vors Ubel geben.
In diſem Hundert Jahren-Krayß,
Wer nur Ihr Hülff begehret,
Der Krancken groß und lange Schlaiß,
Hat Sie Ihr Bitt gewähret.
Wer liget franck in dem Spital,
Beym Schwemm-Teich der fünff Sinnen,

der

Der ruff MARIAM hier zumal,
Da wird er Rath gewinnen.

Achte Tafel.

Vorweisende die von MARIA in dem Fall ohne Schaden erhalten worden.

EMBLEMA.

Der unter der Predig deß heiligen Pauli vom Fenster herabfallende Eutychus. *Act. 20.*

Lateinisch uud Teutsches Lemma.

Ne lapsu graviore ruat.
Der Fallende wird sich nicht zerfallen.
Psal. XXXVI. 24.

MARIA
Innixa super dilectum suum,
Neque labi neque sterni potuit,
Virtute Unigeniti:
Posita non in ruinam,
sed in resurrectionem multorum.
Ex alto in præceps ruentes XXX.
onustos inter currus prostratos VIII.
Maternis excepit brachijs.
Quisquis funestis lapsus inter & relapsus alternas casib',
Ecce quæ Cadentes suscipit
MARIA.

O veste Syons-Burg! Du bist allein aus allen
Die unter keine Sünd, noch Creutzes Last gefallen!
Du stundest wie ein Palm! der sondre GOttes Schutz,
Wie Davids Thurn, bot in Dir dem Feind den Trutz.
Fast Dreysig an der Zahl, die von den höchsten Gaden
Gestürtzet, seynd durch Dich erhalten ohne Schaden:
Und die so unters Rad gefallen ohne Gfahr,
Von denen zehlt man Acht durch dise hundert Jahr.

O wer

O wer da stürtzen soll dem Leib nach oder Seelen,
Und ist nicht weit vom Todt, ja wohl gar von der Höllen,
Der fall in dise Armb! sonst ists der Englen Pflicht,
Doch hier die Königin selbst disen Dienst verricht.

Neunte Tafel.

Darstellende die von MARIA diß erste Sæculum wiederum hergestellte Krumbe und Lahme.

EMBLEMA.

Der springende Creutz-Hirsch.

Lateinisch und Teutsches Lemma.

Hic cursus virtutis opus.

Der Krumbe wird springen wie ein Hirsch.

Isa. XXXV. 6.

MARIA
Ecclesiæ
post Christum Columna unica,
quam non semel humeris sustentare visa est
Atlantis ritu.
Primo hoc Sæculo
Claudos debilésque in pedes erexit,
Erectósque consolidavit in vias rectas LX.
Quisquis claudicas in utramque partem,
Ecce! quæ perficiat pedes tuos tanquam Cervorum

MARIA.

Nach CHRISTO bist die Saul der Welt,
So uns den Himmel hebet:
Auf Dich ist unsre Hoffnung gstellt,
Wann Leib und Seel erbebet.
In disem Hundert Jahren Ring,
Hats durch dein Gnad gelungen,
Daß sechzig Krumbe (Wunder-Ding!)
Den Hirschen gleich gesprungen.

O wer hat lahm und krumbe Füß;
Die nur gehn zu der Lincken,
Der komm und hier MARIAM grüß,
Dann wird er nicht mehr hincken.

Zehende Tafel.

Vorzeigende die von MARIA durch diſes erſte Sæculum abgewendete Peſt-Seuche.

EMBLEMA.

Die von Moyſe aufgerichte ehrine Schlang.

Lateiniſch und Teutſches Lemma.

Aſpexiſſe juvat.

Die Anſchauende wurden geſund. *Num. XXI. 9.*

MARIA
Vitæ
Filia, & Mater:
Converſo Nomine ex *Eva Ave,*
præſentiſſimum vitæ fructum
ægris mortalibus protulit
Arbor vitæ.
Primo hujus Sæculi Decennio,
falcem in alienam meſſem immittere
Mortem dedocuit,
ſervatis clientum tot Catervis.
Quisquis funeſto pomi morſu morſus es morte,
Ecce Anditotum
MARIA.

Dein Mutter iſt die Göttlich Gnad,
Von welcher Du das Leben,
Und diß haſt uns an GOttes ſtatt
In CHRISTO wieder geben!
Darum haſt auch den Todts-Fourier,
Die Peſt, in Hundert Jahren

Zum

Zum zweytenmal verjagt von hier;
Errettet gantze Schaaren!
Wer Gifft und Pest im Hertzen hat
Und Arzeney vergebens?
MARIA ist der Metridat,
Und Balsam-Bronn deß Lebens:

Eylffte Tafel.

Darstellende die so MARIA entweders von dem Todt/oder der augenscheinlichen Todts-Gefahr diß erste Sæculum glücklich entrissen hat.

EMBLEMA.

Der todte Leichnam Elisæi einen Todten erweckende.

Lateinisch und Teutsches Lemma.

Reddit præsentia vitam.

O Todt ich wird dein Todt seyn. *Oseæ 13. v. 41.*

MARIA
Extra mortis pomœria
Singulari nata & donata privilegio,
morte in cruce mortuâ,
constituta est Mater viventium.
Primo hoc Sæculo
jamjam fugientes animas revocavit XXXVI.
Filius mortis es tu, quisquis mortalis es!
Mors
M-ordet O-mnia R-ostro S-uo:
O Mors erit mors tua
MARIA.

Auſſer deß Reichs des Todts, O Jungfrau, außerkohren!
Im Land deß Lebens bist gestorben und gebohren!
Als dort das Leben starb am Creutze vor die Welt,
Da warst Du über uns zur Lebens-Mutter bstellt.

In Hundert Jahren Zeit, so nunmehr seynd verflossen,
Der sonst so gwisse Schütz, der Todt, hat fehl geschos-
sen
Sechs und noch Dreysig mal. Ja was er schon im
Biß,
Diß Wunder-Bilde hier ihm aus dem Rachen riß.
O wer du immer bist formirt aus Staub und Erden,
Und sorgst biß morgen möchst verkehrt in Aschen werden?
Ja deine Seel schon todt? ruff hier MARIAM an
Dem Sathan brichts den Armb; dem Todt sein Affter-Zahn.

Solchergestalten warde das Navis oder Langhauß der Kirchen mit allerhand Schildereyen, silbernen Opfferen, und Festonen von allerhand Früchten und Blumwerck reichlichist ausgezieret. Die zwölff Seiten-Altär betreffende, warde ein jeder nebst seinem Kunst-Stuck von Mahlerey mit vier silbernen Leuchteren und so vielen silbernen Blumen-Krügen versehen, jene zwey aber, worauf alle Tag zwey Ciboria vor die Communicanten auß gesetzet, warden mit sechs dergleichen silbernen Leuchteren ausgezieret. Auf disen zwölff Altären befanden sich ferner gegen zehen heilige Leiber, vier grosse silberne Rahmen, und das in Gold und Jubelen reichlichist eingefaste Reliquien deß heiligen Bluts, so aus den Armben deß heiligen Nicolai von Tolentin das letztemal ausgeflossen, und von Clemente XI. hochseeligisten Angedenckens unserem Gottshauß eigenhändig mitgetheilet worden. Der Chor-Altar, der wegen seines herzlichen Kunst-Stucks vom Tintoreto und kostbaren Tabernacul aus Stuckador alla tempera genennet, allein auf viele tausend Reichs-Thaler zu stehen kommen, warde auch aller Vermöglichkeit zu einem würdigen

digen Braut-Sitz unserer siegprangenden Hochzeiterin ausgeschmucket. Disem zufolge wurde über den Tabernacul ein Baldachin gezogen von purem Drap d'or, unter welchem der Heil. Geist über den im Feuer verguldt- und mit zwölff ingleichem verguldten Sternen gecrönten auf rothen Sammet aufgemachten Namen MARIA schwebete, aus diser Ursach, weil zu höchst deß Altars GOtt der Vatter, in mitten deß Altars der Sohn GOttes als Erlöser der Welt wurde vorgestellet, worauf dann gemäß der Lauretanischen Litaney GOtt der Heilige Geist folgete, und dann der gebenedeyte Namen MARIA, womit dann die Lauretanische Litaney rings herum in dem Gottshauß in verschiedenen Sinnbilderen fortgienge, gleich als zuvor gesagt worden. Das Wunderthätige Gnaden-Bild selbsten aber warde auf das kostbarlichiste aufgeschmucket. Dann über die kostbare Cron der Gnaden-Mutter und Göttlichen Kinds warde der Schein mit guten Steinen und Jubelen besetzet, der Schleyr und Mantel von reich mit Gold gestickten Sammet, der Rock aber von geschlagenem Silber und reich vergoldt. Nebst diser folgen und knyeten silberne Englen, wie auch zwey Cherubinen mit ausgestreckten Flüglen, vier heilige Leiber überschattende. Nebst disem sahe man vierzehen silberne grosse Bilder Joannem Baptistam und Evangelistam als Kirchen-Patronen, etliche Apostlen, und Ordens-Heilige vorstellende, wie auch zwölff zimlich grosse silberne Blum-Krüge. Die Illumination und Beleuchtung aber dises Hoch-Altars und Braut-Sitzes unserer Glorwürdigen Hochzeiterin warde eine der allerprächtigisten so in diser Chur-Fürstlichen Residenz-Stadt jemalen oder villeicht niemalen gesehen worden. Es stunden allein auf dem Chor-

Altar

Altar Hundert vier und zwainzig silberne Leuchter mit weissen Wax-Kerzen. Item Drey grosse Häng-Leuchter, jeder mit zwölff grossen Wax-Kerzen: mehr Siben grosse silberne Amplen zusammen Hundert siben und sechzig Liechter: nebst disen brannen noch auf der Seiten Achtzehen grosse Votiv-Kerzen: ferner stunden an dem Gütter deß Altars noch vier vergulde Cherubin mit grossen Wax-Liechtern samt noch zwey grossen Wandel-Leuchtern. Wann nun darzu gerechnet werden die Leuchter der Ministranten, die bey der Wandlung angezündte Flambeaux, so brinneten allein auf dem Chor Zweyhundert Liechter, in der gantzen Kirchen aber auf den Zwölff übrigen Altären und in denen noch übrigen Neun silbernen Amplen so in der Kirch herum hiengen, über Dritthalbhundert auf einmal, welches dann einen ungemeinen Glantz und Ansehen verursachete.

Solchergestalten warde zu disem Hundert-Jährigen Jubel-Fest der Anfang gemacht, den Ersten Julij mit solennen Vesperen, und deß Abends um siben Uhr mit einer gesungenen Litaney von einer außerlesenen Vocal- und Instrumental-Music unter freudigem Paucken- und Trompeten-Schall, welches alle Tag die gantze Octav hindurch continuiret wurde.

Folgenden Tags darauf als am Fest Mariä Heimsuchung, wo ohne dem das Patrocinium und Titular-Fest diser Gnadenreichen Bildnuß, warde der Zulauff sowol von dem Land als der Stadt unsäglich, zumalen da die umligende Pfarr-Herren ihre eyfferige Pfarr-Kinder mit fliegenden Fahnen und Lobgesängeren zu diser Gnaden-Mutter sehr häuffig hinein führeten.

Nach

Nach abgesungener Terz und verrichteten Horis dann fienge die erste und zwar ausbündige Lob-Predig an Jhro Hochwürden P. Albertus Weinberger aus der Gesellschafft JESU, Seiner Churfürstlichen Durchleucht in Bayrn würdigister Hof-Prediger, vorstellende die Wunder- und Gnaden-volle Heimsuchung MARIÆ in disem Gottshauß zu S. Joannes, wobey sich das Lobschallende Magnificat oder Vergrösserung der Ehre GOttes aus seinem so wohlberedten Munde; und das Exultavit Spiritus meus, will sagen, die Freude, Frohlockung, und Glückwünschung hierüber in den Hertzen der Zuhörenden mit grösterm Vergnügen vernehmen liesse. Der Hochwürdig-Hoch-Edle Herr Herr Liebhardt deß hochlöblich- und weitberühmten Stüffts und Closters Fürstenfelds Sacri & exempti Ordinis Cistercienfis würdigister Abbt ꝛc. dann gemeiner hochlöblichen Landschaffts in Bayrn, deß Stands der Herrn Herrn Prälaten und Stüfftern hochverordnete Steuer-Einnehmer Ober-Lands führte deßwegen den Reyhen unter den Pontificirenden, dieweilen die Hammerthallerische Erbschafft, worunter dises berühmte Marianische Gnaden-Bild über alles freylich zu schätzen ist, vor anderen auf Jhne von wegen deß unterhabenden Hammerthallerischen Wohl-Ehrwürdigen Herrn Nepoten ankame.

Den Dritten Julij legte die Predig ab A. R. P. Gotthardus Wagner deß hochloblich-uralt-Exempten Stüfft und Closter Tegernsee Professus, vorzeigende wie ein vortrefflicher Gnad- und Wunder-Bronne im gegenwärtigen Gnaden-Bilde aus dem hochgeseegneten Tegernsee vor dise Stadt und Vatterlande ausgeflossen, und dises truge er vor mit solcher Beredsamkeit, daß in-

dem er einer Seits ein allgemeines Vergnügen, anderer Seits aber eine neue Begürde zu disem Tegernseeischen Gnaden-Bronnen erweckete. Zu dem Hoch-Ampt wurde schuldigister massen eingeladen der Hochwürdig-Hoch-Edle Herr Herr Ildephonsus deß hochloblichen uralten Stüffts und Closters Weichenstephan Ord. S. Benedicti würdigiste Abbt, der berühmten Congregation SS. Angelorum Custodum deß preißwürdigisten Benedictiner-Ordens in den Landen zu Bayrn abermalen höchst-meritirt- und confirmirter Præses Generalis, welcher dann auch in Bedienung bey dem Altar darumen besonders distinguiret wurde, weil fast sammentliche Ordens-Priester dises Gottshauß auf Dero Unkosten und Gastfreyhaltung geweyhet und ordiniret worden, welches schulddanckbaristen massen zu erkennen und zu bekennen wir keine Gelegenheit ermanglen lassen sollen noch wollen.

Den Vierdten Julij legte seine so sinn- als geistreiche Lobsverfassung ab der Hochwürdige P. Don Joseph Cajetan Khuen Clericus Regularis in München, mit besonderer Zierde und Nachtruck erweisende, daß unser Marianisches Sæculum jenes alte berühmte goldene Sæculum an Gnaden und Wunderen weit übertreffe. Das Hoch-Ampt wurde in Pontificalibus abgesungen von dem Hochwürdig-Hoch-Edlen Herrn Herrn Mauro deß hochlöblichen Stüffts und Closters auf dem Heiligen Berg Ord. S. Benedicti würdigisten Abbten und Vorsteheren.

Den Fünfften Julij stattetete der Wunder-vollen Mutter das schuldigiste Lob ab, der das nächste Recht hinzu hatte, nemlich Ihro Hochwürden Herr P. Alanus Sacri & exempti Ord. Cisterciens. in dem weitberühmten

ten Stüfft und Closter Fürstenfeld Professus, der Letzte aus der Hammerthallerischen Familie, von welcher dickgelobtes Gnaden-Bilde zu uns kommen, es warden alle Augen und Hertzen auf Jhne gerichtet, und höchst vergnüget einen Geistlichen Nepoten und Enicklen an Jhme zu sehen von einer so Gottseeligen Groß-Mutter, als die jenige gewesen, so dises Gnaden-Bild erstlichen in dise Stadt, und dann in gegenwärtiges Gottshauß gebracht hat. Er zeigte aber in seiner so geistreich- als anmüthigen Rede, welchergestalten MARIA ein solcher Fruchttragender Wein-Stock wäre, so nicht nur allein vier Jahr lang sein Vätterliches Hauß, so ein Gasthauß, sondern auch gegenwärtiges Gottshauß Hundert gantzer Jahr lang solchergestalten überschattet, daß jederman hierunter seine Ruhe, Trost und Freude, wie dorten in Heil. Schrifft *III. Reg. IV. 25.* reichlichist gefunden habe. Das Hoch-Ampt pontificirte der Hochwürdig-Hoch-Edle Herr Herr Albertus deß hochlöblichen uralten Stüffts und Collegij Canonicorum Regularium zu Pollingen würdigister Probst und Lateranensischer Abbt.

Den Sechsten Julij wurde der fünffte Platz vergönnet unserem ehemaligen Ordinari-Predigern P. Gelasio Hieber, um von allhiesiger Gnaden-Mutter und seinen ehedessen gewesenen Zuhöreren seinen noch ausständigen Abschied zu nehmen, und zu bedancken vor ihre achtzehen Jahr lang gehabte Gedult und Wohlgewogenheit beh seinem verwaltenden Predig-Ampt. Sein Vortrag warde kein anderer, als was jedermäniglich in ruhmgedachten Gnaden-Bilde vor Augen stunde, nemlich eine Frau bekleidet mit der Sonnen,

den Mond unter ihren Füssen, und eine Cron von zwölff Sternen ob ihrem Haupt tragende. Das Hoch-Ambt hielte in Pontificalibus der Hochwürdig-Hoch-Edle Herr Herr Hermanus, deß hochlöblichen uralten Stüffts und Closters Schefftlarn Sacri Exempti & Candidi Ord. Præmonstrat. würdigister Abbt, dessen auch in der Predig schuldigister massen mit Ruhm gedacht worden.

Den Sibenden Julij bestiege die Canzel zu besonderer Ehr MARIÆ und seiner selbsten Adm. Rev. & Religiosiss. P. Urbanus Zvverger Ord. S. Francisci Reform. der Zeit in dem hochlöblich- und berühmten Closter der Clarisserinen auf dem Anger allhier in München würdigister Ordinari-Prediger. Diser schallete das Lob MARIÆ aus nicht nur mit seiner beredten Zungen, sondern auch, als wie die Seraphinen pflegen, mit seinen Seraphischen Flüglen, offentlich erkennend und bekennende, wie daß die bißher geniessende Erhalt- und Fristung seines Lebens nächst GOtt diser Marianischen Gnaden-Bildnuß zu dancken habe. Bey dem Altar liesse sich in Pontificalibus besonders sehen der Hochwürdig-Hoch-Edle Herr Herr Jacobus Lacopius deß hochlöblichen Stüffts und Closters Neustifft nächst Freysingen Sacri Exempti & Candidi Ord. Præmonstratensis würdigiste Abbt und Vorsteher.

Den Achten Julij wurde mit besonderem Verlangen erwartet und angehöret, dessen Lob ohne deme schon im Evangelio, nemlich Adm. Rev. & Eximius P. Jordanus Wasserburgensis Ord. S. Francisci Capucin.

cin. ExProvincialis, und der Zeit würdigister Vicarius deß hochloblichen Convents in München. Er erschwunge sich mit seinen so fertig- als geübten oratorischen Flügen biß in die hohe Offenbarung, und wie Er alldort erblicket das Sacramentum Marianum, als stellete Er solches vor zu unserer und seiner iñerwährenden Ruhm-Gedächtnuß. Das Hoch-Ampt warde gehalten durch den Hochwürdigen in Gott, Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Herrn Joseph Freyherrn von Sigertshoven ꝛc. Seiner Churfürstlichen Durchleucht in Bayrn Regierungs-Rath und infulirten Probsten Insignis Ecclesiæ Collegiatæ ad SS. Jacobum & Tyburtium zu Straubingen ꝛc. ꝛc.

Den Neunten Julij als in der Octav diser Marianischen Kirchen-Feyr liesse sich auf der Canzel sehen der gestern bey dem Altar pontificirende und schon gelobte Hochwürdige in GOtt, Hoch- und Wohlgebohrne Herr Herr Joseph Freyherr von Sigertshoven. Er eröffnete unter dem Haupt-Text Astitit Regina à Dextris tuis *Psal. XLIV.* einen recht Königlichen Saal diser Marianischen Hochfeyrlichkeit, den Er aber mit den Blumen und Liechteren seiner Ruhmschallenden Wohlredenheit nicht minder, als mit den Gnad- und Wunderen der Marianischen Ehr und Glory in diser hochgepriesenen Gnaden-Bildnuß wuste auszuschmucken. Den herrlichen Beschluß dises Hundert-Jährigen Jubel-Fests machte der Hochwürdig-Hoch-Edelgebohrne Herr Herr Petrus deß uralten hochlöblichen Stüffts und Closters Tegernsee mehrgelobten Ordens deß Heil. Benedicti würdigiste Abbt, als hierzu eigentlich erbettener Geistlicher Ehren-

Vatter, unter einer gedoppelten Musique auf beyden Chören. Sammentliche hochgedachte pontificirende Herren Prælaten und Pröbsten verrichteten das Sacrificium Laudis GOtt dem Allmächtigen zu Ehren MARIÆ der Ubergebenedeytisten in einem aus gedigenen Gold austrucklich zu diser Soleñität verfertigten ansehnlichen Meß-Kelch, mit Jubelen und Kleinodien auf das reichiste versetzet. Womit sich dann Nachmittags, nach gesungenen solennen Vesperen diß Hundert-Jährige Jubel-Fest mit einer offentlichen Procession und Herumtragung deß Hochwürdigen Guts durch hochbemeldten Hochwürdigen Herrn Herrn Prælaten von Tegernsee ꝛc. unter einer unglaublichen Menge Volcks, mit allgemeinem Applausu und Zufridenheit hoher und niederer Stands-Personen, ja Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit selbsten, wie auch der allerseits Durchleuchtigisten Herrschafften, ohne den allermindist hiebey geschehenen Unfall, glückseligist endete.

Was aber hiebey das Haupt-Werck, ist der Geistliche Frucht und Nutzen dises Hundert-Jährig Marianischen Jubel-Fests, indeme währender Octav hindurch über 700. heilige Messen, 5000. Communicanten, und ein unzahlbare Menge sowol Frembde als Einheimische tägliches Tags von frühe Morgens an biß in die spate Nacht vor dem Gnaden-Bilde ihr Hertz und Gebett ausschüttende gezehlet wurden, wie Sie dann auch von selber Zeit biß dise Stunde gleichsam mit einem neuen Rinnsahl ungemeiner Gnaden und Gutthaten pflegt fortzufliessen, dergestalten daß wir mit der Hülffe GOttes verhoffen können, daß unsere Nachkömmlinge

zu-

zukünfftiges Sæculum bey ihrem Anno 1824. halten den Zweyten Marianischen Jubel-Fest an ihre Triumph-Porten im Stand seyn werden, folgendes dermalen zwar nur prognosticirend dort aber erfülltes Chronographicum einzuschreiben:

DIVa VIrgo
aLtero sæCLo
InVoCantIbVs
Mater.

MARIA

Die

Wunderbarliche Mutter

In

Ihrer Heimsuchung/

Vorgestellt

Bey der Hundert-jährigen Bedächtnuß der Uebersetzung deß sogenannten Hammerthalerischen Marianischen Gnaden-Bilds in die Kirchen der Wohl-Ehrwürdigen PP. Ord. Erem. S. Augustini in München den 2. Julii 1724.

Von

P. ALBERTO WEINPERGER, der Gesellschafft JESU Priestern, und Ihro Churfürstlichen Durchleucht in Bayren Ordinari Hof-Predigern in München.

Gedruckt zu Tegernsee Anno 1724.

Die Verwandlung

Von

Franz Kafka

Leipzig
Kurt Wolff Verlag

Intravit in Domum. *Lucæ I.*
Sie gienge hinein in das Hauß.

Ist zu lesen in dem heutigen Hoch-Festtäglichen Evangelio.

O Wunderbarliche Mutter! seynd anheut meine erste Wort; weilen es allbereit vor hundert Jahren auch die erste gewesen, da bey herrlichen Eintritt deß vor Augen stehenden Marianischen Gnaden-Bilds gegenwärtige Kirch mit erhebter Freuden-Stimm geruffen: O Wunderbarliche Mutter! und damit die künfftig hin folgende Zeiten wusten, wie sie reden solten, wurde alsobald der eigentliche Namen geschöpffet, und die schöne Zuschrifft, so noch heut zu Tag vor unseren Augen stehet, verfertiget. Mater Admirabilis. Wunderbarliche Mutter.

O Wunderbarliche Mutter! ist dann mein Kindlicher inmüthiger Gruß, weilen ebenfalls gleich das vorderiste Blat der gantzen Geschicht von disem köstlichen Himmels-Pfand keine bessere Buchstaben hat können zusammen fügen und austrucken, als welche längst in andächtigen Hertzen vereiniget, und tieff ein-

getruckt waren, nemlich: Mater admirabilis, Wunderbarliche Mutter. Wer wird mir aber anjetzo die wahrhaffte Ursach anzeigen, warum München, so offt es von hier ausgesetzter Mariæ-Bildnuß zu reden oder zu schreiben pfleget, immerdar in der Zungen und Feder den wunderbarlichen Ehren-Titul führet? Ignatius der Antiochenische glorreiche Blut-Zeug redet von MARIA ohne Ausnahm, daß Sie höchst-verdienter massen zu nennen Cæleste Prodigium & Sacratissimum Spectaculum: ein überirrdisches Wunder, und heiligister Gegenwurff. Germanus der grosse Patriarch von Constantinopel erstaunet gleichfalls ab allen, was er in MARIA betrachtet. Omnia Virginis istius admirabilia, omnia supra naturam, omnia ingentia & aliorum vires excedentia. Alles ist in diser Jungfrauen verwunderlich, alles über die Natur, alles hoch, und über die Gräntzen menschlicher Krafft hinaus langend. Was hat dann MARIA in anwesender ihrer Statuen besonders Wunder-würdig? man frage nicht mich, sondern die erste Jahrgäng von Ein- und Ubersetzung derselben. Jung und Alt, Klein und Groß, Edel, und Unedel, jederman frohlockte, wünschte seinen Augen Glück, daß sie ein so lang verborgenes Heiligthum kunten ansehen. In dem allein ware der Streit, und Zweiffel, welcher aus den Marianischen das Jahr hindurch lauffenden Tägen zu erkisen, allwo das vornehmste so genannte Haupt- und Titular-Fest kunte begangen werden. Etwelchen beliebte die unbefleckte Empfängnuß, andern die glückseeligiste Geburt, disen das zarte Geheimnuß der Verkündigung, jenen die unbeschreibliche tieffiste Demuth in der Reinigung. Endlich

gienge

gienge der einhellig gefaste Schluß dahin: MARIA die in ihrer Bildnuß Wunderbarliche Mutter solle sich herschreiben von der Heimsuchung. Bleibt es darbey, O München! von der Heimsuchung? ja also ist es geblieben schon so lange Jahr, wird auch hinfüran nichts hierinnen veränderet werden. Und heut, da ich zur schuldigister Gedächtnuß der verloffenen hundert Jahren die Canzel besteige, ist eben der andere Tag deß Monats Julii, an welchem MARIA sich eylends über das Gebürg in die Stadt Hebron begeben, in das Hauß hinein gangen, intravit in Domum, alldorten Zachariam und Elisabeth freundlichist besucht. Heut wird der Anfang gemacht von der achttägigen höchstfeyerlichen Beehrung der Wunderbarlichen Mutter in ihrem Gnaden-Baum: worzu meines Erachtens keine füglichere Wort können ausgesonnen werden, als welche mir das erst abgelesene Evangelium in den Mund gibet: Intravit in Domum. Aus dem Hammerthallerischen Hauß ist vor 100. Jahren MARIA in gegenwärtiges Gottshauß eingangen. Mithin liget vor Augen der Trostreiche Namen Mater Admirabilis: die Wunderbarliche Mutter; ausgemacht ist Dero eigentliches Stamen-Recht von der Heimsuchung. Nehmen sie, werthiste Zuhörer, beyde zusammen, so wissen sie eben darum den gäntzlichen Vortrag meiner Predig, der kürtzlich also lautet: MARIA die Wunderbarliche Mutter in ihrer Heimsuchung. Intravit in Domum. Wunderbarlich, da Sie heimsucht, ist der erste Theil: Wunderbarlich, da Sie heimgesucht wird, ist der andere Theil. GOTT verleyhe sein Gnad ꝛc.

Der erste Theil.

MARIA die Wunderbarliche Mutter da Sie heimsuchet.

ZU allen Zeiten, und bey jeden Völckeren fallet ein Sach um desto wunderbarlicher, je weniger es auch von sonst Klugen, Verständigen, und Erfahrnen verhoffet oder erwartet wird; dannenhero wann in gewissen Umständen einer den anderen gantz erstaunet ansiehet, ein Zeit innhaltet, endlich in dise und dergleichen Wort ausbricht: das hätte ich mir niemal einfallen lassen, dahin wären mein Sinn und Gedancken in Ewigkeit nicht gestanden. Alle solche Reden seynd nicht so fast von der Zungen aus, als von dem natürlichen Liecht der Vernunfft eingegeben, und heissen so viel: O wohl ein wunderbarliches Wesen, weilen es unverhofft, unerwartet uns zu Ohren oder Augen kommen. Sagt mir jetzt, ihr Tegernseeische Hoch-Gebürg, sagt mir, von wie viel tausend gottseeligen Wallfahrteren seyd ihr bestiegen worden, welche von Anno 750. biß auf 1620. sich verfüget bald zu denen grossen Apostel-Fürsten Petrum und Paulum, unter deren Schutz die Closter-Kirchen stehet: bald zu dem mehr von häuffigen Gutthaten als Wasser-fliessenden Bruñen deß H. Martyrers Quirini, oder zu dem Wunder-vollen Crucifix-Bild, welches Henricum den Kayser, und seine Jungfräuliche Gemahl, da sie vor selbem bettend zur Erden lagen, deutlich angeredet, oder zu dem noch unverwesenen Finger deß glorreichen Ertz-Vatters Benedicti; oder zu Adalberto und Ockario, zweyer Bayrischen

Grafen,

Grafen, und mildseeligen Stiffteren, jenen zwar nachmals vorgesetzten ersten Abbten, und Wunderthätigen Heiligen. Saget mir ihr Berg und Strassen, waren nicht aus disen andächtigen Pilgeren auch Hochansehliche, Adeliche, Fürstliche Personen, seynd nicht auch sie offtermal in das nächst bey der Haupt-Kirchen gelegene Gottshauß deß Heil. Joannis hineingangen, alldorten inbrünstig dem Gebett obgelegen? ist nicht auch ihnen zu Gesicht kommen gegenwärtige Marianische Bildnuß? freylich, freylich haben es tausend und tausend gesehen, jedoch keiner in sondere Acht gezogen. Befrembde mich auch hierüber gar nicht; dann weder Gold, Silber, oder Ertz, weder Geschmuck und Zierath verursachte einige Aufmerckſamkeit; ja das harte Holtz, aus dem es gearbeitet, der Abgang deß War oder Verlohnuß-Taflen, die leere Mauer wo es stunde, verminderte alle Hochschätzung. Wie kommt es dann, daß eine andächtige Pilgerin Ursula Hammerthallerin deß Ehrengeachten Wolfgangi Hammerthaller Gastgeb allhier zu München im Thal Eheliche Haußfrau schier ausser sich gesetzt vor diser Statuen da kniend? wie komt es doch, daß sie fast nicht mehr hinweggehen, und von der Stell weichen will? Sehen villeicht zwey Augen, was so viel tausend bißhero nicht vermercket? seye dem wie ihm wolle; das ist gewiß: die fromme Frau führet solche Gedancken und Reden, dergleichen vorhero niemand vernehmen lassen. Hab ich mein Lebenstag, sprache sie bey ihr selbsten, hab ich mein Lebenstag kein so Lieb-volles Angesicht einer MARIÆ-Bildnuß erblicket, wie holdselig zeiget sich nicht das Kindlein JESUS auf den Mütterlichen Armben! wie anmüthig

nimmet

nimmet Selbes nicht den Schlayr der Mutter über sein Häuptlein ziehend ! O glückselige Jñwohner von Tegernsee, die ihr euch täglich da könnet einfinden! so fern mir dises Kleinod solte zu theil werden, wie wolte ich weit anderst, als an disem Ort geschicht, Selbes verehren. Werthiste Zuhörer ! weil ihr nun verstanden, was Ursula gesprochen, so sprecht auch mir nicht ab, was ich behaupte, nemlich: MARIA die Wunderbarliche Mutter in Ihrer Heimsuchung. Bißhero kommt ein Zahl der Menschen fast ohne Zahl nacher Tegernsee, und finden nichts seltsames in dem Marianischen Bild, kaum langt an die tugendsame Wallfahrterin von München, exurgens MARIA, so stehet gleichsam MARIA auf, bekommt ein weit anderes Aus- und Ansehen. Ist zwar die vorige Statuen, und ist es dannoch nicht mehr: die vorige dem äusserlichen Schein nach, und nicht die vorige in der innerlichen Abbildung Ursulæ, die vorige dem Ort nach, nicht mehr die vorige dem Platz nach, welchen Sie in dem Hertzen ihres Pfleg-Kinds genommen. Andere Wallfahrter wollen nichts wissen von sonderer Schönheit, Ursula wünschet ein lauteres Aug zu seyn, andere spühren keinen Glantz und Zierlichkeit, Ursula bietet Sonn und Mond den Trutz, andere eylen nacher Hauß ohne Verlangen und Begierd deß edlen Perlein, Ursula will ohne eine so gute Gefährtin keineswegs zuruck kehren. Woher die grosse Ungleichheit? woher der Underschied zwischen beyden? Antwort: woher werden die Wunder kommen, als von der Wunderbarlichen Mutter in Ihrer Heimsuchung. Ich rede dises nicht ohne Grund, zu mercken ist die Zeit, wo Ursula sich

in

in die Kirchen deß Heil. Joannis verfüget. Es wurde eben das Zeichen zu dem Englischen Gruß, und auch zu dem Anfang der Wunderwerck in unserer Gnaden-Bildnuß gegeben. Dem Leib nach gehet Sie durch Thür und Thor, dem Geist nach durch die vorsichtige Augen deß Göttlichen in Mütterlichen Armben ruhenden Kinds hinein: durch jene Augen, welche der vortreffliche Lehrer, und Abbt Rupertus schon längsten fenestras salutis & patentes misericordiæ januas benamset hat: Fenster deß Heyls, und offenstehende Porten der Gütigkeit. Innerlich, innerlich wird sie von MARIA berühret, zärtigist bewegt, oder besser zu reden heimgesucht; dessentwegen will das getreue Kind nicht heimgehen ohne ihre heimsuchende Mutter, dessentwegen siehet es MARIAM auf eine außerordentliche weiß an, weil MARIA ihre barmhertzige Strahlen schnurgerad in das inneriste Gemüth hat abgeschicket, dessentwegen fasset sie stehendes Fuß den Muth, das Bild von dem Hochwürdigen Herrn Prälaten ihr als die gröste Gnad auszubitten. Die brinnende Lieb, so der Frauen aus dem Mund hervor schluge, wie auch ihr demüthiges eyfferiges Anflehen brachten bey dem Geistlichen Vorsteher so viel zuwegen, daß Er die Bitt erhöret mit austrucklichem Zusatz: sie solte im Namen GOttes getröstet nacher Hauß reisen, die Göttliche Mutter werde sie bald in ihrer Behausung heimsuchen. Lasse man doch die letzte Wort nicht vergebens durchlauffen: Von Heimsuchen in der Behausung meldete schon dazumal das infulirte Haupt. Ist eben die rechte Sprach zu meinem Vorhaben best-dienlich. Und wie vorgesagt, also geschahe es. Der glückselige Tag unserer Heimsuchung brache endlich an,

Rupert. in c. 6. Joan.

exurgens MARIA abijt: MARIA machet sich von Tegernsee auf, cum festinatione in Civitatem, eylet ungesaumt nacher München. O wie wird dazumal unserer Stadt um das Hertz gewesen seyn, da jene Stadt, von welcher so herrliche Ding erzehlet werden, angelangt ist! O glückselige Zeiten, die ihr zugegen gewesen, da die Porten deß Himmels durch die in Angel, ja vielmehr Freuden stehende Thor ist herein getragen worden. Seynd euch nicht dazumal, liebe Innwohner, die Augen in Trost- und Jubel-Zäher geschwummen? seynd nicht zu allen Schritten und Tritten an statt deß steinernen harten Pflaster Marianische Blumen- und Rosenkräntz ausgestreuet worden? Wann die erste nach dem Jüdischen Felsen vorgenommene Heimsuchung verwunderlich, weilen die seeligiste Jungfrau von dem Nazarethanischen Thal in die Höhe gestiegen, so erstaune ich auch, daß Jene, so durch viel 100. Jahr an dem Tegernseeischen Gebürg wohnhafft gewesen, nunmehr sich in das Münchnerische Thal heruntergelassen. Wann die erste Heimsuchung billichister massen gelobt wird, daß MARIA nicht bey König, Fürsten und gebietenden Herren ihre Einkehr genommen, sondern intravit in Domum, in das Hauß zweyer gottseeligen Eheleuthen kommen, so muß auch dise unsere Heimsuchung angerühmt werden, weilen bey so viel herrlichen Pallast und Wohnungen MARIA vorbey, in ein Burgers-Hauß aber eingehet. Hinauf in die Höhe hat Sie gezogen der gerechtiste Lebens-Wandel Zachariæ und Elisabeth: herab in die Tieffe der Hammerthallerischen Behausung altissima humilitas, die hohe Demuth, wie dise Tugend Bernardus beschreibet, die Sanfftmuth,

eheliche

eheliche Treu, Liebe, Fried, und Einigkeit; dann von beyden kunte mit Fug gesprochen werden: Erant justi ambo ante DEum incedentes in omnibus mandatis & justificationibus: beyde waren gerecht vor GOtt, wandleten in Beobachtung aller Gebott. Luce I.

In dem Hauß Zachariæ hörte man: Benedicta tu inter Mulieres gebenedeyt bist du unter den Weiberen: in dem Hauß Wolfgangi und Ursulæ wurden dise Wort täglich 63. mal wiederholet, so offt nemlich zu Abend nach vollendter Arbeit der Rosenkrantz mit denen Haußgenossenen abgebettet wurde: in dem Hauß Elisabeth wird MARIA benamset Mater Domini ein Mutter deß HErrns, in dem Hauß unsers Gastgeb erschallet immerfort aus der Lauretanischen Litaney: O Du Wunderbarliche Mutter! von dem Hauß Zachariæ stehet geschrieben, daß selbes mit Himmlischen Seegen seye angefüllet worden, gleichermassen bezeuget die Hamerthallerische Geschicht, daß die zwey Ehegatten bey Ankunfft der Tegernseeischen Bildnuß einen überaus reichen Seegen über ihr Haußwesen verspühreten: die Einkehr vermehrte sich je länger, je mehr, die Haußwürthschafft wachsete von Tag zu Tag. Glaube es auch gantz gern: MARIA ist ja Zweiffels ohne eine unvergleichlich bessere Arch, dann jene Alt-Testamentische gewesen; und dannoch hat dise durch Drey-Monatliche Gegenwart dem Hauß Obededon solches Glück geschafft, welches er durch allen seinen Fleiß, Mühe und Arbeit innerhalb 3. Jahren nicht wurde zuwegen gebracht haben. Clemens Alexandrinus der uralte Lehrer in Betrachtung diser Begebenheit stellet ihme selbsten eine sinnreiche Frag: warumen doch ein so köstliches Gefäß, als da

ware der Bunds-Kasten nicht mit grösserer Sorg bewahret worden? uneingesperrt, ohne Schloß, ohne Band und Eisen stunde selber. Was soll dises bedeuten? der heilige Mann gibt hierauf die treffliche Antwort: Ipsa se Religione custodiebat. Braucht nicht viel Hämmeren, und Naglen, nicht Marckschloß, Band und Hacken anschlagen: die Arch beschützet sich selbsten genug durch ihre Heiligkeit; Dise, dise wird jederman einen heilsamen-Ehrenbietigkeit-vollen Schröcken einjagen, wird verhüten, daß sich keiner unterfange in Ansehung eines so Himmlischen Meister-Stuck was Ungleiches, Unauferbäuliches auszuüben. Ipsa se Religione custodiebat. Was mich in der Hammerthallerischen Wohnung schon längsten geirret, und auch der Würth selbsten öffters angezogen, ware dises, daß sein Hauß ein offentliches Zech-Hauß, ja das Zimmer, wo MARIÆ Statuen aufbehalten wurde, ungeschlossen, der Eingang jederman offen stehe: jetzt aber muß ich meine gehabte Meinung änderen, und vor gut halten, was ich als unanständig geurtheilet. Intravit in Domum. Weilen MARIA die wahre Arch ankommen, so bleibe Ihre Herberg, Ihre Bildnuß unverschlossen. Ipsa se Religione custodiebat. Sie wird nichts Sündhafftes, nichts Ungeziemendes gedulten. Niemand (lauten die eigentliche Wort der Geschicht) niemand gienge in die Hammerthallerische Behausung, welcher mit Zanck und Hader, mit Fraß und Füllerey, mit Spihlen, Fluchen, Gottslästeren, mit Rauffen und Schlagen, mit Unzucht und Leichtfertigkeit darinnen sich besudlete. Keiner kame, der nicht verbesseret an seiner Seel hinausgienge, inwendig berühret von dem

lieb-

liebreichen Anblick deß Göttlichen Kinds und seiner Mutter. Ipsa se Religione custodiebat. O Häusser! Häusser von München, betrachtet doch das Hammerthallerische Hauß. Billich kan ein Zweiffel entstehen, ob es nunmehr ein Schul- oder Gerichts-Hauß zu nennen? wir wollen beyde sagen: ein Schul-Hauß solle es euch seyn, dieweil ihr darinnen lernen könnet, was den Hauß-Seegen vom Himmel herab ziehe: nemlich die Gegenwart MARIÆ samt ihrem JESUS-Kind. Da fehlet und irret man aber leyder! sehr offt! manche wollen MARIAM nur allein ohne das Göttliche Kind bey sich haben; ein Scapulier, ein Bruderschafft, ein Gebettlein. Lauter lobwürdige, nutzliche, ersprießliche Hülff-Mittel die ewige Seeligkeit zu erwerben: aber unfruchtbare, unverdienstliche Sachen ohne das Göttliche Kind, ohne Erfüllung seines heiligisten Willens in den zehen Gebotten, in den fünff Gebotten der Kirchen, ohne Buß und Besserung deß Lebens. Vernehmet nicht mich, sondern MARIAM zu Brigitta redend: Sum Mater omnium peccatorum se volentium emendare, & habentium voluntatem in DEum ampliùs non peccare. Ich bin ein Mutter aller Sünder, die sich bessern wollen, und einen Willen haben nicht mehr wider GOtt zu sündigen. MARIA ist, und bleibt eine Himlische Arch; aber wie Sie in den Lauretanischen Lob-Sprüchen angeruffen wird: Fœderis Arca, ein Arch deß Bunds. Wann zertrennet worden die Freundschafft zwischen der verletzten Göttlichen Majestät, und zwischen den meineydigen, lasterhafften Menschen: Fœderis Arca, so will MARIA Mittlerin seyn, den in dem Heil. Tauff, nachmals in unzahlbaren Beichten ge-

schlossenen, aber schändlicher Weiß wiederum aufgelösten Vertrag abermal erneueren, beschützen und verthätigen. Mater omnium peccatorum se volentium emendare. Was kan ein Sünder noch über das erforderen? Die Hammerthallerische Behausung solle auch zu einem Gerichts-Hauß dienen; weil in selbem und durch selbes werden geurtheilet werden jene Häusser, so da unschuldige schnee-weisse Tauben auf- und annehmen, und über eine oder andere Stund als kohlschwartze Raaben zuruck schicken. Jene Häusser, welche Unterschluff gestatten denen mit der leydigen Seelen-Pest angesteckten Verführeren. Aus dem Hammerthallerischen Hauß gienge niemand hinweg, dann gebesseret in seinem Gemüth, und ware doch ein offentliches Gast- oder Schenck-Hauß. Hauß-Vätter, Hauß-Mütter wegen euerer Nachläßigkeit, wegen eueren üblen Beyspielen, wegen euerem Nach- und Uebersehen Rechenschafft! Rechenschafft!

Ach wie wird sich einstens MARIA gegen allen disen erzeigen! nicht als Mater Admirabilis, ein **Wunderbarliche Mutter**, sondern Accusatrix terribilis als ein erschröckliche Anklägerin. Bedencken doch so nothwendige Wahrheit blinde, ihres Heyls vergessene Menschen, und indem sie in sich, gehe ich weiters zu Erklärung der wunderbarlichen Marianischen Heimsuchung. Wunderbarlich ware bißhero (kan es niemand in Abred stellen) wunderbarlich ware MARIA wegen der Weiß, Krafft dero Sie nacher München in dem Thal ankommen ist. Intravit in Domum. Von diser Ankunfft hab ich zu allem Fleiß weitläuffige Meldung thun wollen, damit ein jeder Vernünfftiger bey

sich

sich den Schluß machen könne: wann MARIA so wunderbarlich gewesen in Besuchung eines Hauß, in welchem Sie doch nicht beständig zu wohnen gesinnet ware, sondern nur auf eine kleine Zeit zu verziehen, biß ein anders ansehliches, von der Göttlichen Vorsichtigkeit bestimtes Hauß zugerichtet wurde. Mache, sage ich, ein jeder den Schluß, wie wunderbarlich Sie da in vollem Mittag-Glantz erscheinen werde. In dem Buch Exodi am 33. Capitul wird erzehlet, daß Moyses den so genannten Tabernacul GOttes einstens unversehens aufgehebt, und aus dem Lager hinausgetragen. Tollens Tabernaculum tetendit extra castra procul. Exodi 33. Die Gelehrte finden in erst-erwähnter Begebenheit nicht geringe Beschwernuß; dann was soll dises vor ein Tabernacul gewesen seyn? ware doch der in heiliger Schrifft so bekandte Tabernacul noch nicht verfertiget, sondern erst hernach gemäß dem Göttlichen Befelch zubereitet? Abulensis deß tieffsinnigen Kirchen-Prälaten lehrreiche Gedancken laß ich mir vor anderen gefallen. Ehe und zuvor der berühmte Tabernacul, welchen GOtt selbsten abgezeichnet, gäntzlich aufgebauet, und zu vollkommenem Stand gebracht ware, hat Moyses, so bald er von Ægypten mit seinem Heer ausgezogen, einen andern kleineren Tabernacul zugerichtet instar Oratorij, wohin die Israeliter sich entzwischen verfügten, ihr Gebett und Opffer abzustatten, biß gleichwol dem anderen fürnehmsten Haupt-Gebäue die letzte Hand angelegt wurde. Was sich nun in dem Alten Gesatz mit dem Tabernacul deß wahren GOttes zugetragen, das hat sich in dem Neuen mit dem Hauß der Mutter GOttes in ihrer Bildnuß ereignet. Anno

1620.

1620. erhielte Frau Hammerthallerin ihr kostbares Geschenck, und die preißwürdigiste Söhn deß grossen Augustini allhier in München waren würcklich biß in 4. Jahr, das ist 1624. immerzu beschäfftiget in Erneuerung ihrer gegenwärtigen Kirchen. Wisset ihr aber Geist- und Weißheit volle Männer, wisset ihr, zu wessen Ehr und Glory ihr euch vorderist bearbeitet? wisset ihr, wer die gröste Zierde euerer Kirchen-Zierde in kurtzem seyn werde? wisset ihr, was zu dem unvergleichlichen Kunst-Stuck deß Chor-Blats noch vor ein andere Bildnuß das Jahr hindurch etlichmal wird zu stehen kommen? fahret nur tapffer fort alles auf das genauiste zu richten und schlichten, sonderbar, sonderbar vergesset mir nicht, ich bitte euch, den Platz, wo mit der Zeit ein Capell der Heil. Annæ wird eingeweyhet werden, vergesset doch disen Platz nicht, und wann ihr könnet, mit der Schönheit selbsten zu schmucken; dann eben da wird ein vornehmer Gast zu bewürthen seyn. Diser haltet sich zur Stund annoch in eines Burgers Hauß, und kleinen Zimmer oder Kämmerlein auf, instar Oratorjj, wartet nur so lang und viel, biß eine bequemere Wohnung ihme wird eingeraumet werden. Das 1624. Jahr ruckte an, und die Erneuerung der schon gelobten Kirchen ware vollendet, mithin gewañe ihren Anfang die schon von Ewigkeit her bestimmte Zeit, wo die Göttliche Vorsichtigkeit das wunderbarliche Bild wolte von dem Gastgeb-Hauß in ein Gotteshauß übertragen lassen; jedoch mit disem Beding, daß allhiesige Kirch denen übrigen vorgezogen werde. Allerwerthiste, wann solcher Vorzug kein klares Zeichen der Marianischen Heimsuchung und Liebe ist, so

weiß

weiß ich fürwahr nicht, was hochschätzen, was lieben ist. Bildet euch zu Erläuterung der Sach ein, ihr habt vor euch das 1624. Jahr, gedencket, es seye von unterschiedlichen Personen der Tag und Ort bestimmet worden, um sich zu berathschlagen, wessen Treu und Versorgung das Hammerthallerische Kleinod solle anvertrauet werden; Endlich lauten die gesambte Wahl-Stimmen also: wir geben unsere Meynug vor die Kirchen der Wohl-Ehrwürdigen Vätter deß Heil. Augustini. Hätte dise Zusag nicht auch gegenwärtigem Hauß eine eben so grosse Hochachtung verursachet, als einstens Scipioni mit dem Zunamen Nascia widerfahren, der sich und seine innerliche Freud nicht kunte fassen, nachdem er durch einen offentlich heraus gegebenen Befelch allen Römischen Burgeren vorgezogen worden in Bewahrung einer Bildnuß der Göttin Cybele, so von Phrygien nacher Rom geführet worden. Was wurde dañ in dergleichen Umständen unser gegenwärtiges geweyhtes Hauß gedenckt, oder geredt haben? wurde nicht ein so ausserordentliches Glück ihme zu unsterblichen Ruhm gereichet seyn? und dannoch wie unaussprechlich höcher ist die Würde, so selbem zugewachsen, indem es anderen vorgesetzt worden nicht durch Menschliche Wahl, sondern durch augenscheinliche Göttliche Anordnung, nicht durch ein sterblich-zergängliches Gericht, sondern durch einen von oben herab gefällten Ausspruch. Nicht ein Fürstlich- oder Herzogliches Schreiben, nicht der Gewalt eines Stadt-Magistrats haben euch, Wohl-Ehrwürdige Patres, die Marianische Statuen zugeschafft, sondern der Himmel, der Himmel selbsten ist es, zweifflet nur nicht daran, der euere Kirchen erwäh-

let hat vor einen beständigen Wohnsitz seiner gecrönten Kayserin. Diser hat den unwiederrufflichen Schluß gemacht, daß die Wunderbarliche Mutter allhiesiges Ort solte heimsuchen intravit in Domum: da da seye ihr liebste längst ausgesuchte Ruhestatt, wo ihr mächtige Vorbitt zu jedermans Trost und Hülff bey dem Göttlichen Thron werde kräfftigist sprechen.

So widersetzen sich meinethalben Geist- und Weltliche, machen tausend Einwürff die sonst Verständige und Erfahrne, weisen sie mit beyden Händen ab, was sie doch mit ausgespannten Armben umfangen sollen. Ist eben der rechte Weeg, dessen sich die allwissende Vorsichtigkeit, oder vorsichtige Allwissenheit bedienet, damit am Tag lige, das Werck rühre nicht von Menschlicher Witz, und Erfindung her, sondern habe zu einem Meister die Allmacht selbsten. Jederman wird gar bald beypflichten müssen dem guldenen Ausspruch deß Heil. Ravenatischen Bischoffs Chrysologi: Ubi humana deficiunt, Divina succurrant. Wo die Menschliche Schulteren nicht tragen wollen, trittet in das Mittel die Göttliche Krafft. Sagen derowegen einige, es seye in der Kirchen kein tauglicher Platz mehr vor eine Marianische Bildnuß: wenden andere ein, die Gutständigkeit deß Gebäu wurde geschändet, und dem Gemäuer nicht geringer Schaden verursachet werden: ersinnen die dritte unzahlbare Beschwernussen: ligt wenig daran. Ein einfältige Burgerin wird mit ihrem Gesuch durchtringen, wird stumm, nein, nicht stumm, sondern redend machen die widrige Parthey, aber redend vor sich, und Handhabung ihrer so hitzigen Begierden. Infirma mundi elegit DEUS. Der-

1. Cor. 1.

gleichen

gleichen schwache Werckzeug führet der starcke Armb GOttes. Zu David tratte einstens ein Matron aus der Stadt Thecua, truge in verborgener Gleichnuß ihr Begehren was klugers vor, als von disem Geschlecht zu erwarten; Dannenhero der König in den Argwohn geriethe, die subtile Gespunst seye durch Mannliches Hirn angezettlet worden. Verè Joab est, qui posuit verba hæc in ore tuo. Fürwahr Joab hat dir die Wort auf die Zungen gelegt. 2. Reg. 14.

Unsere Burgers-Frau betreffend, kan ich mit bestem Fug sagen: der unendlich bessere Joab, der Göttliche Geist hat ihren Mund regiert, hat eingeben, was sie reden, was sie würcken soll. O wie offt, da der Fuß schon auf der Thürschwell zur Kirchen hinaus stunde, sahen ihre Augen noch inmüthig zuruck auf die Wänd und Mäuren, wo anjetzo das Jahr hindurch die Wunder-Bildnuß verehret wird! O wie offt erhebten sich die inbrünstigiste Seuffzer: dort wäre der bequemiste Ort für meine Marianische Statuen! dort wolte ich mich auf die Erden niederwerffen, das Jungfräuliche Heiligthum grüssen, und die gantze Stadt einladen, mir in zarter Andacht Gesellschafft zu leisten! Hat dann die glückselige Stund noch nicht geschlagen? ach wie lang wird ich noch verweilen müssen? Entzwischen setzten die Himmlische Einsprechungen nicht aus, mahneten inständig: Ursula solte zu Patre Jordano Degler damahligen Obern deß Closters gehen, an ihne die gerechtiste Bitt stellen, er werde selber Zweiffels ohne willfahren. So leistet sie dann Folg, begibt sich ohne ferneren Aufschub, wohin sie durch höcheren Gewalt beruffen ware, und redet Patrem Priorem also an: Weilen die Gött-

liche Stimm mir in dem Gemüth, so wunderet euch nicht, daß ich euch in den Ohren lige, um zu erhalten die Gnad, damit doch der Marianische Schatz hingestellet werde, wo mein Hertz schon längsten vorausgangen. Vier gantzer Jahr hab ich in meinem Hauß die hochschätzbare Gegenwart obwohlen unwürdigist genossen: die Wunderwerck so schon darbey geschehen, die häuffige Gutthaten, so täglich hervorstrahlen, verdienen grössere Ehrbeweisung, als in einem Würthshauß kan verhoffet werden. Euere, euere Kirch soll hinfüran die bessere, anständigere Wohnung seyn: schlaget doch dises mein demüthiges Anbringen, ich bitte euch, schlaget es mir nicht ab. Das übrige, was der Mund nicht gesprochen, redeten die Augen, Gebärden, und wohl auch die ablauffende Thränen. Nichts destoweniger kunte auf alle dergleichen Vorstellungen P. Jordanus sich unmöglich entschliessen, beförchtend, es möchte die Auf- und Veststellung eintweders dem Gemäuer einen Schaden, oder das Gebäu aus seiner Gutständigkeit bringen. Gabe jedoch der Bittenden die Vertröstung: er wolte die Bauverständige zu Rath ziehen, derselben Meynung und Gutachten vernehmen. Allein, wer mag der allwaltenden Hand GOttes Einhalt thun, als welche jederzeit zu ihrem Zweck gelanget. Attingit ergo à fine usque ad finem fortiter & disponit omnia suaviter: Sie reichet von einem End zu dem anderen, und schlichtet alles auf das annehmlichiste. Cornelius à Lapide ziehet in Auslegung gemeldter Stell die gelehrte Anmerckung unsers Antonij Fernandij an, und sagt: es seye solche Weiß zu reden hergenommen von denen Baumeisteren, qui ad normam

Sap. 8.

Corn. in lo. cit.

exi-

exigentes rerum magnitudines, quæ quibus locis conveniant, ante sciunt: welche ehe und bevor sie ein Werck unternehmen, nach der Richtschnur alles genau abmessen, und schon vorhin wissen, was an disem oder jenem Ort zum besten könne gesetzt werden. Attingit ergo DEus à fine usque ad finem fortiter, id est, exacta rerum præscientia metitur res omnes, quid possint, quid exigant. Auch GOtt durch seine Weißheit, und Wissenschafft messet gleichsam die erschaffene Ding ab, nach eines jeden Kräfften, Macht, und Erforderung. Indem nun die Bauleuth von Patre Jordano gefragt wurden, wie der Sach zu helffen, hat schon längsten zuvor der erste, obriste Baumeister Himmels und der Erden, welchen Zacharias mit einer Richt-Schnur in der Hand beschreibet: in manu ejus funi- Zach. 2.
culus mensorum: trefflich wohl alles abgemessen, metitur res omnes, und vor seine Mutter den bequemisten Platz ausgesehen. Nach dises vornehmsten Anführers Sinn und Gedancken schicken sich auch unsere Bauleuth, versicheren gemäß ihrer Kunst: die Aufstellung der Hammerthallerischen Bildnuß werde dem neu ausgezierten Gebäue weder Nachtheil, noch Unform zufügen. Mithin fielen von sich selbsten die gemachte Verhindernussen. Der Geistliche Vorsteher liesse alsobald geschehen, was er immer zu Aufnahm Göttlichen Namens, und Andacht der glorwürdigsten Jungfrauen ersprießlich zu seyn wünschete. Und sehet Wunder! als der Baumeister in beyseyn Patris Prioris, der Frau Hammerthallerin, wie auch anderer Geist- und Weltlichen Personen mit dem Hammer in den Ort, wo das Bild annoch stehet, an die Mauer schluge, fielen

ohne Verzug so viel Stein und Mauergezeigs herunter, als mehrgemelde Statuen angehäfftet zu werden vonnöthen hatte. Die Länge, Breite, Höhe, Tieffe traffen auf ein Nägelein völlig zu. Attingit ergo à fine usque ad finem fortiter: auf daß ihr, so dazumal euch eingefunden, nunmehr sattsam begreiffen könnet, ut possitis

Ephes. 2. comprehendere, quæ sit latitudo, & longitudo, & sublimitas & profundum, die Breite der Allmacht GOttes, die Länge seiner Weißheit, die Höhe seiner Liebe, die Tieffe seiner Vorsichtigkeit in Ausbreitung der Marianischen Glory. Metitur res omnes, in manu ejus funiculus mensorum. Jetzt angeregtes Wunder hatte sich kaum geendet, und waren noch voll der Entsetzung die Augen auf selbes gehäfftet, da gibt der Himmel ein neue ungewöhnliche Prob seiner mildreichisten Obsorg, welche zu entwerffen ich jene seltsame Erscheinung, so Amos der Prophet gehabt, nicht umgehen kan. Er siehet den grossen GOtt, aber nicht auf einem Königlichen Thron, nicht von gewaltigen Engels-Fürsten bedienet, nicht mit einem Scepter in der Hand, sondern was Menschlichem blöden Geduncken nach schier gar zu schlecht für die höchste herrschende Majestät:

Amos 7. Hæc ostendit mihi Dominus: & ecce Dominus stans super murum litum, & in manu ejus trulla cementaria. Das zeiget mir der HErr: und siehe der Herr stunde auf einer beworffenen Mauer, und hatte ein Maurers-Khel in seiner Hand.

Viel Jahr seynd schon verflossen, daß die Bildnuß der Heil. Anna, so ehedessen auf der Mauer ihrer gegenwärtigen Capell gemahlen ware, bey Erneuerung der Kirch aber (weiß selbsten nicht wie, oder warum)

mit

mit Gips überzogen worden. Gleichwie nun das Gemähl aus dem Gesicht, also verschwunde es gar bald aus der Gedächtnuß, ja, aus der Gedächtnuß der Menschen, nicht aber GOttes. Ecce Dominus stans super murum litum. Die gantze lange Zeit hindurch wachete der Herr bey diser beworffenen Mauer, cum trulla cæmentaria. Er gestattete, daß die Wand mit Merdel verstrichen, das Bild völlig bedeckt wurde, um desto herrlicher seine Vorsichtigkeit zu offenbaren; dann in sittlichen Verstand deutet die Maurer-Khel fürnemlich an, curam & tutelam, wie Cornelius ausleget, eine emsige Sorgfalt, einen treuen sicheren Schutz. Treu, sicher hat der Enickl seine liebwerthiste Ahnfrau beschirmet super murum litum, auf der überzogenen Mauer, zu allem Fleiß hat Er gewartet, biß der Ehren-Tag der Übersetzung herbey ruckte. Jetzt dann ist es Zeit, da ein Menge Volck versamlet, daß die Mutter auch bey dem hohen Fest-Gepräng ihrer heiligisten Tochter sich einfinde, und niemal von der Seiten weiche. Das geschicht; die lang vorhero überworffene Bildnuß der Heil. Anna wird abermal entdecket, zeiget sich zu jedermans Verwunderung ohne einzigen Schaden, oder Verletzung klar und sichtbarlich. Bey so trostreichem Anblick kunte Frau Hammerthallerin ihre Freud und Stillschweigen nicht länger innhalten, schrye demnach frohlockend auf, sehet, sehet, wie die heilige Mutter Anna ihre liebe Tochter will bey sich haben, um jedermänniglich, wer zur Kirchen wird hereingehen, schnurgerad gegen über selbige zeigen zu können. Welches dann auch denen Anwesenden dermassen zu Hertzen gienge, daß sie geglaubet, die Ubergebenedeytiste rede

aus

aus dem Mund ihres andächtigen Pfleg-Kinds, und wolle soviel sagen, was dorten GOtt von dem Salomonischen
2. Par. 7. Tempel gesprochen: elegi locum istum mihi, ich hab mir disen Ort besonders außerkisen. Worauf dann die Gnaden-Statuen aus der Hammerthallerischen Behausung zu allgemeiner Vergnügung deß Hofs, und der Stadt überbracht worden, mittels der Hülff GOttes durch allbereit vergangenes Jahr-Hundert erhalten, und biß dise Stund mit allmöglicher Andacht verehret worden. Wohl schöne anmüthige Wort! Anna die heilige Mutter will ihre liebe Tochter bey sich haben, um jederman wer zur Kirchen hereingehet, selbige zeigen zu können. Zeige, zeige uns, heilige Anna, die gebenedeyte Frucht deines Leibs; erwerbe aber auch zugleich, daß wir bey Ein- und Ausgang diser Kirchen, ja deß gantzen Leben uns als angewünschte Brüder und Schwestern gegen deiner Tochter zeigen, so wird gewißlich auf dises unser gegen einander Anschauen die dritte, das ist, die vollkommene, ewige Anschauung GOttes folgen. Was bemühe ich mich aber den Hammerthallerischen Worten mehr beyzusetzen? sie seynd durch MARIAM, welche das eingefleischte Wort zur Welt gebohren, eingegeben worden: das klecket schon, und ist an statt aller Beredsamkeit, aufhören zu reden, wo MARIA anfanget. Schweigen will ich, und der Verwunderung freyen Zaum gestatten, schweigen, und in dem Beschluß deß ersten Theil keine andere Übung vor mich nehmen, als die Händ zusammen schlagen, die Augen gegen dem Altar wenden, und euch, werthiste Zuhörer, in euerem und meinem Namen ruffen lassen: **O Wunderbarliche Mutter in deiner Heimsuchung!**

suchung! O Wunderbarliche Mutter, da Du in gegenwärtiges Gottshauß Dich zu begeben gewürdiget! Intravit in Domum.

Der andere Theil.

MARIA die Wunderbarliche Mutter / da Sie heimgesucht wird.

VErzeihe es mir grosse Himmels- und Erden-Königin! daß ich meine Anred schon wiederum zu Dir wende. Deine unaussprechliche Gütigkeit, und mein Kindliches Vertrauen machen mich behertzt, ja schier gar zu keck: beyde laden mich ein, alles, auch das mindiste, so in meinem Hertzen stecket, zu eröffnen. Wir haben zwar vernommen, daß du ein sonderes Aug auf allhiesiges Ort geschlagen: in allweg, das fassen wir. Was hat Dich aber eben zu disem bewogen? es hätten ja andere Kirchen ihre Gerechtigkeiten mit bestem Grund können aufweisen: Die Herzog- und Churfürstliche Hof-Capellen hätte können einstehen, und sagen: mir gebührt die neu-ankommene Gnaden-Statuen; dann zu gleicher Jahrs-Zeit, wo Selbe das erste mal in München angelangt, hat Maximilianus I. Durchleuchtigister Chur-Fürst durch deine außerordentliche Vorbitt auf dem Weissen-Berg zu Prag in dem gelieferten Haupt-Treffen glorreich obgesieget. Es hätten die zwey ansehliche Pfarr-Kirchen können einwenden: uns als Mutter-Kirchen gebühret die Ehr, vorzustellen die Wunderbarliche Mutter. Nichtsdestoweniger, nein, nein, nicht da, nicht dorten, son-

dern in gegenwärtiger Kirch intravit in Domum begehrest Du heimgesucht zu werden in deiner Tegernseeischen Bildnuß. Warumen doch dieses? ich irre nicht, ja ich sage die gründliche Wahrheit: Du hast dich nemlich erinneret, O Seeligiste Jungfrau, der außerlesenen Liebe und Andacht deines Augustini, da er zwischen dem Rosenfarben Blut Christi, und deinem schneeweissen Lebens-Safft entzuckt aufgeruffen: Hinc pascor à vulnere, hinc lactor ab ubere. Hier von der Wunden ernährt, dort von den Brüsten getränckt. Es stellten sich zugegen so viel tausend aus seinem Heil. Orden in ihrem schneeweissen Hauß-Kleid Dir verpflichte Diener, welche alle in ihrem Hertzen tragen, was sie in ihrem allgemeinen Pettschafft eingeprägt vorzeigen, nemlich dein Marianisches Ebenbild, und ruffen: Pone me ut Signaculum super Cor tuum, ut Signaculum super Brachium tuum: Setze mich als ein Sigill auf dein Hertz, und Armb. Dir waren bestens bekant die ungemeine Ehr-Beweisungen so von der zahlreichen Versammlung Augustini deß Heil. Ertz-Vatters in allen 4. Theilen der Welt deinen Bildnussen, deren ein gantzes Alphabeth neulich in Druck hervor kommen, zu geschehen pflegen. Du hattest ein sonderbare Neigung zu diser Kirchen, welche unter dem Schutz der 2. liebsten Heil. Joannis deß Tauffers, und Evangelisten eingeweyhet ist. Am Tag deiner Heimsuchung wurde der erste annoch in Mutterleib verschlossen von Dir besucht, schicket sich dann gantz wohl, daß deine Statuen in dem Hauß Joannis Baptistæ besuchet werde. Von dem andern Joanne stehet geschrieben: Et ex illa hora accepit eam Discipulus in sua, Zu selber Stund nahme Dich der

Cant. 8.

Jünger

Jünger in seine Verpflegung. Von 1624. biß auf jetzigen Augenblick hat Dich die Kirch deß Heil. Joannis auf- und angenommen. Accepit eam in sua. Kurtz zu sagen: der unbefleckten reinisten Mutter ware freylich nicht verborgen, wie andächtig Sie werde besuchet werden, wie alle Jahr an dem heutigen Titular-Fest die Seelen-Hirten ihre Schäflein auf die Marianische Lilien-Weyd mit fliegenden Fahnen, schallenden Lobgesängern werden herein führen, wie zu Ehren diser Bildnuß in dem Advent Wochentlich 3. mal das Rorate-Ambt, alle Samstäg ein Litaney mit Aussetzung deß Hochwürdigisten Guts werden abgesungen werden. MARIA sahe in dem Himmel längst vorhin, was wir jetzt auf Erden bewunderen in der hundertjährigen höchstfeyerlich angestellten Octav: in- und ausser den Mäuren streitet der Pemsel mit der Feder in Verfertigung Kunst- und Lehrreichen Sinnbilderen samt angehängten Zuschrifften: Die infulirte Hochwürdige Priesterschafft verrichtet das unblutige Göttliche Opffer, die Redner sprechen täglich von der Canzel das Marianische Lob aus: Die Durchleuchtigiste Fürsten finden sich sambt dem hohen Adel unter den Bettenden knyefällig ein. Jetzt, jetzt ist ersetzet in unserer prächtigen Sanct Joannis Kirchen, was in der uralten Tegernseeischen Joannis Kirchen dem Wunder-Bild abgangen. Ersetzet die leere Wand durch ein eigene schönst ausgezierte Capell: Ersetzet der unbekleidte Holtz-Stammen durch jüngst ausgearbeiteten, und von geschlagenen Silber hell schimmerenden Rock: Ersetzet der Abgang in War und Liecht durch siben brinnende kostbare Amplen, durch 140. silberne Leichter, 1000. und noch mehr Gelübd-Taflen.

Ich weiß zwar wohl, daß diſe Kirchen auch vor Ankunfft ihres Gnaden-Schatz zierlich, andächtig, höchſt auferbäulich geweſen. Es melden darvon die Geſchichten, es loben ſelbe die gedruckte und geſchriebene Bücher. Wer will aber laugnen, daß fürnemlich die Schönheit mit der Mutter der ſchönen Liebe ſeye herein getretten. Wem, wem biſt du O anſehliches Hauß ſchuldig den beſtändig häuffigen Zulauff der Beſuchenden? ich glaube nicht, daß die herumligende Märckt und Dörffer ſo viel Pilger wurden abſchicken, wann nicht die liebwerthiſte Jungfrau ihnen von fern herzu wünckte. Wem, wem habt ihr, O Wänd und Mauren euren an Seiden- und Sammeth-reiche Teppich zuzuſchreiben? ihr O geweyhte Altär, die köſtlich gefaßte Gebein, und Aſchen der Heiligen, die guldene und ſilberne Kirchen-Geſchirr, die Perlen und Edelgeſtein, von denen ihr umgeben, wem habt ihr ſolchen außerleſenen Zierath zuzuſchreiben, als eurem Marianiſchen Heiligthum? Diſes, diſes hat eingeladen die Durchleuchtigiſte Chur-Fürſtin Mariam Annam, daß ſie um gewiſſe, ihr allein bekante Gutthaten ſich danckbarlich zu erzeigen 2. ſilberne Amplen Tag und Nacht zu brennen allhero verehrt, zu einem ewigen Gedenck-Zeichen, was hitzige Liebe gegen unſerem Bild in ihrem Hertzen aufſteige. Diſes, diſes hat ihr die Fürſtliche Händ geführt, da ſie ein mit Perlen geſticktes Meß-Gewand und Antipendium ſambt allem zu dem heiligiſten Opffer gehörigen Ornat ſelbſten ausgearbeitet. Diſes, diſes hat zu ſich geraizet öffters in dem Jahr Maximilianum den erſten Durchleuchtigiſten Chur-Fürſten, Ferdinandum ſeinen Durchleuchtigiſten Herrn Sohn, würdigiſten Nachfol-

ger

ger in der Regierung, und Kindlicher Andacht gegen MARIAM. Adelhaidis die Durchleuchtigiſte Chur-Fürſtin hat neben vielfältiger Heimſuchung die Gnaden-Statuen beſchenckt mit einem von Gold und Silber geſtückten Rock, ſambt gleichfalls köſtlich und ſchönen Kirchen-Zierath. Añoch regierende Chur-Fürſtliche Durchleuchtigkeit, und das gantze Durchleuchtigiſte Chur-Hauß pflegen ſich anhero öffters in dem Jahr zu begeben, und Dero löblichiſten Andacht, ſonderbar in denen ſo genannten 30. Tägen abzuwarten: wohl wiſſend, wie in diſem Hauß durch MARIAM könne das geſambte Bayriſche Chur-Hauß erhalten, zeitlich und ewiglich beglückſeliget werden; Intravit in Domum. Wer ſoll alle Wunder, die in kurtzer Zeit ſich begeben, können beyſetzen. Über 500. werden in dem Geſchicht-Buch angezogen, und iſt doch nicht die Helffte. Gleich das erſte Jahr 1624. geſchehen 15. namhaffte Miracelen, gleichſam dardurch anzudeuten, daß MARIA ſchon da geweſen eine Himmliſche Laiter, wie Sie der Heil. Fulgentius anrühmet; Facta eſt MARIA Scala Cæleſtis, auf welcher wir durch 15. Grad ſolten gen Himmel ſteigen, gleichwie Sie in den Tempel an dem Tag ihrer Opfferung durch 15. Staffel geſtiegen. Was ſchreyen anjetzo die kurtz zuvor Stumme, als MARIA die Wunderbarliche Mutter? was ſehen die zuvor Blinde, als MARIAM die Wunderbarliche Mutter? wohin gehen die zuvor Lahme und Gichtbrüchige als zu MARIAM der Wunderbarlichen Mutter? Schwere Kranckheiten und Gepreſten deß Leibs, andere mannigfältige Ubel werden billigiſt genennt Heimſuchungen GOttes, dannenhero ſeuffzen etwelche auf ihrem

Ser. de Laud. Virg.

Schmertzen-Beth, in ihrer Armuth, äusserister Verlassenheit, immerwährender Verfolgung: ach wie hart, wie schwer hat mich GOtt heimgesucht! Verflossenes Jahr-Hundert kan freylich auch von dergleichen Heimsuchungen reden. Nur gar zu wahr hat sich erwiesen, was Jeremias im Namen deß Allerhöchsten antrohet:

Jerem. 27. In Gladio & in Fame, & in Peste visitabo super Gentem illam. In Krieg, Hunger und Pest will ich dises Volck züchtigen. In Gladio: in dem Krieg Anno 1632. bey Einfall der Schwedischen Armee, in Peste Anno 1634. in der laidigen Sucht, in Fame und darauf erfolgten Hunger. Wehe! wehe uns! wann der erzürnte GOtt also heimsuchet! wo sollen wir elende Kinder alsdann hinfliehen? sub tuum præsidium: wohin als unter den ausgebreiten Schutz-Mantel der Wunderbarlichen Mutter. Wider die erschröckliche Heimsuchungen der straffenden Gerechtigkeit GOttes ist kein besseres Mittel, als die fleissige Heimsuchung, so wir MARIÆ abstatten. Also lehret mich der Hönigfliessende

Hom. super Miss. Bernardus: In periculis, in angustijs, in necessitatibus, in rebus dubijs MARIAM semper cogita, ipsámque invoca. Wann du schwebest in Gefährlichkeiten, in Betrangnussen, in Kummer, und Aengstigkeiten, schwinge dich zu MARIA, und suche bey Ihr dein Zuflucht. Non recedat ab ore, non discedat à corde. Lasse Sie nicht weichen von deinem Mund, nicht kommen aus deinem Hertzen.

Also weiset mich an der Heil. Germanus: Quis

Orat. de Zona Virg. post Filium tuum ita generis humani curam gerit, sicut Tu? quis nos ita defendit in mortis afflictionibus, sicut Tu. Wer tragt solche Obsorg vor das Menschliche

liche Geschlecht nach deinem Sohn, als Du O Jungfrau? wer schützet uns also in Trübseligkeiten als Du? Nemo est, qui liberetur à malis, nisi per Te ô Purissima! Niemand wird erlöset von dem Ubel als durch Dich O Reiniste! Und was die Heil. Vätter in gemein von der Marianischen Hülff anmercken, das haben insonderheit bey unserer Gnaden-Statuen alle die erfahren, so sich da vest eingehalten. Erfahren die mit der Pest Angesteckte, die mit Feindlichen Waffen Uberfallene, die von dahin sinckenden Häusseren Uberschütte, die mit ausreissenden Wasserfluthen, oder rings herum fressenden Feuersflammen Ringende, oder anderen Todts-Gefahren unterworffene Armseelige, von welchen ich kein Wort melde. In dem Hammerthallerischen Hauß ware einem Mägdlein der Armb ausgedorret: die Krancke bettet vor dem Wunder-Bild: augenblicklich wird der vorige Lebens-Safft hergestellt. Anno 1698. geriethe eine nothdürfftige Frau in solche Armuth, daß sie ihren lieben Kinderen kein Brod mehr schaffen kunte; setzte derowegen ihr hertzliches Vertrauen in unseren Gnaden-Baum, und mit weinenden Augen bate sie MARIAM sie wolte sich doch als ein gütigiste Mutter der Armen, ihrer und ihrer verlassenen Kinder gnädigist erbarmen. Nach verrichter Andacht gienge sie gantz getröst heim, und fande mit gröster Verwunderung ihre Kinder gantz freudig an einem schneeweissen Brod essen, da sie doch nicht einen Bissen in dem Hauß hatte. Als sie derohalben gefragt, wer ihnen das Brod gegeben, antworteten die Kinderlein, es hätte ein Frauen-Bild an der Thür angeklopfft, und nachdem sie selbe eröffnet, habe sie ihnen das Brod geraicht, und

gesagt,

gesagt, sie sollen darmit ihren Hunger stillen. Intravit in Domum. Alle dise, und noch unvergleichlich mehrere Gutthaten traget man darvon, wann MARIA emsig besuchet wird in ihrem Hauß, allwo sie sich als eine so verwunderliche Nothhelfferin erzeiget. Die Sternkündige geben vor, daß die Planeten niemal heilsamer einfliessen, als wann sie in ihrem Zeichen, oder nach Red-Art der Gelehrten, in ihrem Hauß wohnen. Von da aus gehen die mildiste Einflüß auf die unterirrdische Geschöpff: die Bäum fangen an zu fruchten, die Pflantzen erholen sich, das Getraid gehet auf, der menschliche Leib wird erfrischet. Werthiste Zuhörer! würcklich wohnet in ihrem Hauß die Wunderbarliche Mutter, diser ausbündig schöne, Silber-reine Planet. Intravit in Domum. Kommet, ach kommet doch, wolt ihr wachsen in der Tugend, zunehmen in Christlicher Vollkommenheit? durch MARIAM wird ausgespendet die wahre Stärcke, die rechte Frommkeit, die Göttliche Gnad, und mit diser alles, gemäß dem Versprechen Bernardi: Nihil nos DEus habere voluit, quod per MARIÆ manus non transiret: Nichts will der Himmel denen Menschen ausfolgen lassen, so nicht durch MARIÆ Händ wird eingelieferet. Ja wann einige bißhero auch gestanden in dem dicken Laster-Wald, als unfruchtbare leblose unglückseelige Stamen: Arbores autumnales, infructuosæ, bis mortuæ: verzweifflen sie nur nicht: Intravit in Domum, MARIA ist noch nicht ausgangen, Sie ist noch in ihrem Pallast anzutreffen. Förchte sich keiner, wann er auch biß auf disen Augenblick die barmhertzige Mutter nicht verehret, wie er hätte sollen, ja entunehret, und durch seine

Ser. 3. in Vigil. Nat. Dom.

Ep. Cath. Judæ ap.

üble

üble Auffführung wol gar verschmähet. MARIA in unserer Gnaden-Statuen ist nicht beschaffen, wie villeicht in anderen, allwo die angethane Unbilden mit baarer Müntz bezahlet wurden. Ein dergleichen scharffe Raach hat spühren lassen jenes berühmte MARIÆ-Bild zu Damasco in Syria, so sich selbsten von dem Altar erhebt, bey hell-liechtem Tag zur Stadt hinaus auf den Weeg gemacht, ohne daß man einige Hand sehen kunte, von der es getragen wurde. Nicht also, sage ich, ist die Tegernseeische Bildnuß beschaffen: wann selbe auch zu gerechtistem Zorn heraus geforderet wird, kostet es sehr viel, und bedarff manchen harten Stoß: im Gegenspihl, wann es um die Besänfftigung zu thun, klecket ein Augenblick. Sie zeiget zwar, was Sie kunte vornehmen, wofern Sie nicht wolte ein Mutter verbleiben, die auch undanckbare Kinder zu Gnaden aufnimmet. Ein Prob dessen gibt an die Hand mehrgemeldte Hammerthallerin: dise obwolen sonst eyferigist im Marianischen Dienst, jedannoch (wie halt der Mensch nirgends beständiger, als in der Unbeständigkeit zu seyn pfleget) erkaltete einsmals dermassen, daß sie ohne einzige Ehrbezeigung das Bild in nächsten besten Winckel hinstellte. Die Ungedult vermehrte sich wegen eben dazumal hefftig ansetzenden Leibs-Schmertzen; gehet demnach zum Zimmer hinaus, schlaget die Thür mit solchem Gewalt zu, daß die Statuen nothwendig zitteren und beben muste. Obwolen nun die Stuben geschlossen, ware doch nicht gäntzlich gesperret das Hammerthallerische Hertz, noch auch die Marianische Gnaden-Porten: Bey diser liget die Büssende schon, erkennet den begangenen Fehler, vollziehet durch reumüthiges

Klopffen an die Brust in ihr selbsten, was sie zuvor durch unmässigen Zorn in der Bildnuß verursachet; bittet nemlich unter Forcht und Zitteren um Verzeyhung der verübten Mißhandlung; alsobald stehet sie nicht nur bußfertig, so ihre gröste Schuldigkeit, sondern auch frisch und gesund, welches eine von MARIA unverdiente Gnad ware, von der Erden wiederum auf.

Der Tag wurde mich ehender, als die Red verlassen, wann ich solte fortfahren in Erzehlung der Gutthaten, welche die Wunderbarliche Mutter erweiset, wann sie heimgesuchet wird. Intravit in Domum. O dann seye gelobt und in Ewigkeit gepriesen der Himlische Vatter, daß Er vor die Statuen seiner heiligisten Tochter gegenwärtige Kirch außerwählet! Gelobt der Göttliche Sohn, daß Er in disem Ort hat vest gestellt die Verehrung seiner werthisten Gebährerin! Gelobt der Heil. Geist, daß Er seine reiniste Gespons in einen so köstlichen Tabernacul gesetzet! Gelobt seye auch die seeligiste Jungfrau in ihrer anwesenden wunderthätigen Bildnuß, aus welcher gleich das erste Jahr-Hundert viel tausend Gaben und Gnaden erhoben worden. Ich sage Danck denen Wohl-Ehrwürdigen Geistlichen Söhnen Augustini deß grossen Stammen-Vatters, daß sie so treulich den übersetzten Schatz-Kasten bewahret. Ich verkündige hiemit offentlich ihren unermüdeten Eyffer in Fortpflantzung der Marianischen Andacht. Ihrer Vätterlichen Obsorg, ungemeinen Fleiß hat München zu dancken, daß MARIA allzeit gewesen MARIA, will sagen lauter Güte und Barmhertzigkeit. Sie haben uns angemahnt auf der Canzel, Nachlaß der Sünden erworben bey dem Altar, Gutthathen zuwegen gebracht

in beharrlichem Gebett vor der wunderbarlichen Statuen. Der freygebigiste Himmel wolle zeitlich und ewiglich alles belohnen! Die Süssigkeit deß Jungfräulichen Gnaden-Meers machet mir die Zungen safftig, und die Wort fliessend, daß ich vermeine, unmöglich von hier zu weichen. Zu Dir also noch einmal, zu Dir MARIA! in diser liebsten Bildnuß ruffe ich mit Petro Damiani dem Heil. Römischen Kirchen-Cardinal: O potentissima Virgo! omnia tibi possibilia sunt; quia data est tibi omnis potestas in Cœlo & in terra! ut orationis tuæ supplici omnipotentia, aut omnipotenti supplicatione petas omnipotenter. O Du mächtigiste Jungfrau! Dir seynd alle Ding möglich, dieweil Dir gegeben ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden, damit Du mit der Vollmacht deines Gebetts, und mit dem Gebett deiner Vollmacht für uns mächtiglich vorsprechest. Pete ergo, non quæ à te petimus, sed quæ nosti expetenda maximè nobis esse. So bitte dann für uns, nicht um jenes, was wir bitten, sonderen um das, was Du erkennest, daß wir sollen betten. Wunderbarliche Mutter! nimme anjetzo und hebe auf deines bey Dir ruhenden kleinen JESU Lieb-volle Händlein, die noch nicht gewohnt seyn Donner-Keyl, Schwerdt und Mordt-Sensen zu führen, nimme selbe, wie Du einstens gegen deinem Diener dem Heil. Jordano gethan, und gibe uns darmit den Himlischen Seegen vor Leib und Seel, vor unsere Stadt, und das gesambte Durchleuchtigiste Chur-Hauß, vor das gantze Vatterland! Siehe, O Ubergebenedeytiste! wir werffen uns zu deinen Füssen, neigen das Haupt, und sprechen Amen.

Serm. de Nat. B. V.

2

MARIA
Ein werthes, bewährtes,
Und
Gnadenfliessendes Wasser.
Das ist:
Lob- und Ehren-Rede
Von dem
Wunderthätigen Gnaden-Bild
Der allerseeligisten Jungfrauen und Mutter
GOttes
MARIÆ
In der Chur-Fürstl. Haupt- und Residenz-Stadt
München,
Als das Erste Sæculum nach Dero Ankunfft von
Closter Tegernsee aus in das Löbl. Gottshaus der Wohl-Ehr-
würdigen P. P. Augustineren in einer Achttägigen
Solennität allda begangen
worden,
Bey einer hochansehlich und Völckreichen Versamlung
vorgetragen
Von
P. GOTTHARDO WAGNER, Ord. S. Benedicti,
in dem uralten, und exempten Closter Tegernsee Professen,
den 3. Julij 1724.

Gedruckt zu Tegernsee Anno 1724.

THEMA:

Desideravit -- AQUAM de LACU.

2. Reg. c. 32.

Das Verlangen stunde nach einem Wasser von dem See.

EXORDIUM.

DEiß nicht, solte ich sagen, gütiger, oder ungünstiger Himmel! was ist das? ich erblicke, und siehe auf gegenwärtigem Hoch-Altar der Wohl-Ehrwürdigen PP. Eremitarum S. Augustini ein wunderthätiges Bild der seeligisten Jungfrauen und Mutter GOTTES MARIÆ, so allbereit hundert Jahr mit mannigfaltigen raren Gutthaten gantz gütig und gnödig allda sich erwiesen. Und eben darum weiß ich nicht, solte ich sagen: gütiger, oder ungünstiger Himmel! was ist das? gütig, ja übergütig bist gewesen, indeme du dise Marianische Gnaden-Bildnuß einem so hochansehnlichen

Gottshauß allhier zukommen lassen. Ungünstig scheinest dich erzeiget zu haben gegen meinem uralten Stüfft und Closter Tegernsee, als du selbe disem gleichsam aus der Schooß mit liebreichem Gewalt entnommen, und in die Chur-Fürstliche Residenz-Stadt München übersetzet hast. Es hiesse halt in deinem geheimen Rath-Schluß: à Monachis Monachium! von denen Benedictinerischen Mönchen solle MARIA nach München, nicht anderst, als sonst zuweilen die Marianische Bildnussen da und dort seynd transferiret worden: Zum Exempel: von dem Hochloblichen Closter S. Lamberti Maria-Zell in das Steurmarckische Gebürg. MARIA in der grossen Insula Canaria von der Vieh-Weyd in die Burg deß Königs de Guimar. MARIA von Pötsch in Ober-Ungarn gelegen, in die Kayserliche Haupt- und Residenz-Stadt Wien. Auf gleiche Weiß kommet dises Marianische Gnaden-Bild von denen Benedictinerischen Mönchen allhero nach München.

Ach! solten da nicht alle Tegernseeische Hertzen, sowol Geistlich- als Weltliche seuffzen eines Seuffzens mit der betrübten Mutter deß jüngeren Tobiæ, wehemüthig ruffend: Heu! heu! ut quid Te misimus peregrinari? lumen oculorum nostrorum, solatium vitæ nostræ? omnia in te simul habentes, te non debuimus dimittere ire à nobis. Ach! ach! warum haben wir dich geschicket zu verreisen? unser Augen-Licht und Trost unseres Lebens, wir hatten in dir alles und alles, folglich hätten wir dich nicht entlassen sollen? Te non debuimus dimittere ire à nobis. Ja! das wäre freylich nicht ohne, aber ich mässige alles Seuffzen und

Tob. c. 10. v. 4.

Tob. 10.

Wehe-

Weheklagen, in Bedenckung, daß zwar diſe Marianiſche Wunder-Bildnuß, doch aber nicht MARIA gäntzlich von dem Tegernſeeiſchen Gebiet abgewichen; ſeitemalen der vorſichtige GOtt ein anderes, von Marianiſchen Gutthaten berühmtes Gnaden-Bild, zu Egern genannt, nächſt dem See ſtehend, zum Troſt uns hinterlaſſen, welches auch R. P. Gumpenberg in ſeinem Atlantem Marianum neben anderen einzutragen für gut, und billich erachtet hat. Auf diſe Weiß ſeynd wir beyderſeits ſchon vergnüget, ſowol das andächtige München, als mein uraltes Stüfft und Cloſter Tegernſee. Über das hat ihm das letztere noch zu gratuliren, daß auch die Chur-Fürſtliche Reſidenz-Stadt einen Antheil habe gegen der Jungfräulichen Mutter GOttes ihre Andacht, und Kindliches Vertrauen hierinfalls zeigen zu können. Meines Erachtens hat ſich da vor einem Sæculo, oder hundert-jährigen Zeitgang zugetragen, was ich L. 2. Reg. c. 23. verzeichnet zu ſeyn befinde. Es wurde einſtens David ſehr häfftig von dem Durſt gequälet, darumen ſagt der Text v. 15. Deſideravit David Aquam de Lacu. Den David durſtete nach einem Waſſer von dem See.

Sittlicher Weiß darvon zu reden hatte faſt einen gleichen Durſt die Gottſeelige Frau Urſula Hammerthallerin Gaſtgebin in München, zu Tegernſee öffters bittlich einlangend, ihr das ſo liebe, in der Pfarr-Kirchen alldort befindliche Maria-Bildlein zu verlauben, um ſelbes in ihr Behauſung nach München zu überbringen. Was braucht es viel, ſo ware es GOttes Will: wie gebetten, alſo erhöret.

Von denen Tegernseeischen Bergen fliesset diß Marianische Wasser (will sagen gegenwärtiges Gnaden-Bild) ab, in das Münchnerische Thal, von dannen durch den Canal der Gottseeligen Freygebigkeit in disen Hochlöblichen Augustinianischen Tempel. Desideravit Aquam de Lacu. Diſe andächtige Frau Ursula hatte ein sehr grosses Verlangen nach dem Wasser von dem See, das ist: nach MARIAM von Tegernsee, und hat es auch anderen mitgetheilet.

2. Reg. c. 23.

Es dichten sonst ihrem Brauch nach die Poëten, oder Reimverfasser, daß Arethusa, weilen sie Alpheum nicht zur Ehe haben wollen, in der Still flüchtig gangen, und hernach mit Beyhülff Dianæ wunderbarlich in ein Wasser verkehret worden. Aber fort, fort mit diſem Fabelwerck! MARIA ist zwar einer Quelle nicht ungleich, doch Arethusæ weit vorzuziehen. Kurtz davon zu reden, und mein Vorhaben in gegenwärtiger Predig hiemit zu entdecken: ist MARIA ein werthes, bewährtes, und Gnaden-fliessendes Wasser. Daß deme also, stehe ich hierum mit der Gnad GOttes solches alsogleich zu probiren. Man verleyhe mir hierzu ein gutwilliges Gehör, so gibe ich zur gehörigen Prob die Wort, und fahre fort in denen zwey allerheiligisten Namen JESUS und MARIÆ.

N. I.

WAnn ihme ein- oder anderer aus denen hochansehlichen Zuhöreren bey Vernehmung meines Vortrags hätte einfallen lassen, diſe Gleichnuß der seeligisten Jungfrauen, und Mutter GOttes mit dem Wasser seye auf ein so hohe, von eines Sæculi wegen

ange-

angestellte Solemnität zu ringfügig, und allzu schlecht, der muß villeicht nie gehört, oder gelesen haben, was der uralte, in allen Wissenschafften berühmte Tertullianus bey Lactantio l. 5. von dem Element des Wassers halte, dessen Wort seynd folgende: In primordio fecit DEus Cælum & Terram; Terra autem erat invisibilis, incomposita, & Spiritus DEI super aquam ferebatur. Im Anfang hat GOtt Himel und Erden erschaffen, aber die Erde war nicht ansehnlich, auch in keiner Ordnung, und der Geist GOttes fuhre über das Wasser. Darauf setzet er weiters hinzu: Habes, Homo! imprimis ætatem venerari aquarum, quòd antiqua substantia. Hiemit hast du, O Mensch! erstens zu verehren das Alter deß Wassers. Und bald hernach saget er: Dein dignationem, quòd Divini Spiritus sedes, gratior tunc cæteris Elementis. Alsdann soll man schätzen dessen Würdigkeit, alldieweilen es worden zu einem Sitz deß Göttlichen Geists, außerwählt vor anderen Elementen. Wie dises alles gar anstendig von unserem Marianischen Wasser möge ausgedeutet werden, zeiget die Mutter deß HErrn selbsten an, sprechende: Ego ex ore Altissimi prodivi, primogenita ante omnem creaturam. Eccl. 24. Ich bin von dem Mund deß Allerhöchsten ausgegangen als die Erstgeborhne vor allen Creaturen, zum ersten auserkohren, und wegen deß Rechts der Erstgeburt von dem Himmlischen Vatter mit unglaublichen Schätzen der Gnad dotiret, und angefüllet.

Die Vortrefflichkeit unsers Marianischen Wassers betreffend gibet hiervon gar schöne Zeugnuß unser Heil. Joan. Damascenus: Post consensum Virginis l. 3. orth. Fidei c. 2.

Spi-

Spiritus Sanctus ſupervenit in Ipſam ſecundùm Verbum Domini, potentiam, Deitatis Verbi receptivam, præparans. Zu teutſch: Nach der Einverwilligung der Jungfrauen iſt der Heil. Geiſt in Sie kommen, zubereitend die vorſtehende Wohnung deß Göttlichen Worts. Diſes erkläret noch mehr der Hönigflieſſende Abbt Bernardus mit nachfolgenden: Aſcendit ſupra omne genus humanum MARIA, & cæleſtem omnem ſupergreditur creaturam, ut hauriat, quam refundat hominibus, Aquam vivam. MARIA überſteiget das gantze Menſchliche Geſchlecht, ja alle Engliſche Creaturen, damit Sie erraiche das lebendige Waſſer, (Chriſtum nemlich unſeren Welt-Heyland) ſolches uns wiederum mitzutheilen. Solte ich hierinfalls ein Symbolum oder Sinnbild aufzuhengen gemüſſiget ſeyn, ſo verſchaffte ich mir mit einem Pemſel zu verfertigen den ſo groſſen als ſchönen Himmels-Ring neben diſer Beyſchrifft:

Serm. in Nat. B. V. M. de Aquæ ductu.

E liquido grande Opus.

Das Waſſer etwas groß ausmacht/
Ein Werck/ ſo GOtt vor wohl bedacht.

So viel von dem Alter und Würde unſers Marianiſchen Waſſers gleichſam in einem Begriff.

N. 2.

Jetzt laſſet uns kommen zu denen Eigenſchafften deß ſchon in etwas von uns billich angerühmten Elements. Zu dem Zihl gehet mir abermals an die Hand der oben angezogene Tertullianus, welcher bey Lactantio ſich alſo vernehmen laſſet: Solus liquor materia ſimplex, pura. Das Waſſer allein iſt eine Materi

ohne

ohne Vermischung, klar, und pur. Dise Reine deß Wassers haben sonders hoch geschätzet die König der Parthier, wie Polybius bezeuget, darumen sie aus dem Spiegel-hellen Fluß Eulæo selbes schöpffen, und in ihre Königliche Burg besonderen Gusts, und Neigungs halber überführen lassen. O! wie rein, dargegen gesetzet, ist unser **Marianisches Wasser!** Virgo purissima, die allerreineste Jungfrau! Es möge Sie trüb machen, oder verschwärtzen wöllen seinem Schwindel-Kopff nach ein Helvidius, jener schon längst von der gantzen Catholischen Kirchen verdamte Ketzer, wider den der Heil. Benedictinerische Ertz-Bischoff von Toledo Ildephonsus ein gantzes Buch geschrieben, unter anderen gegen disen Schwermer also sich ereyfferend: Stulte! unde sordes in Virgine Matre? unde sordes in domo, ad quam nullus hospes accessit, sed solus ad Eam Fabricator Dominus venit? Aberwitziger Mensch! wo solle herkommen die Befleckung der Jungfräulichen Mutter, wo solle herkommen die Unsauberkeit in jenem Hauß, wo kein Gast jemal hinzugetretten, ausser der HErr und erschaffer der Welt? Es scheinet zwar bißweilen in einem gar tieffen See, das Wasser seye nicht ungleich einer Dinten, gantz schwartz; und diß verursachet die besondere tieffe; schöpffe man aber mit der Hand, oder einem Glas etwas darvon heraus, so wird es sich klar zeigen, daß selbes Wasser dem Crystall einen Trutz biete, und in sich Silber-rein seye. Auf dise Weiß redet die allerreiniste Jungfrau in dem Hohen Lied selbsten von ihrer Person: Nigra sum, sed formosa. Ich scheine zwar schwartz zu seyn, aber in der Sach selbsten bin ich schön, pur und rein. Wie-

L. de perpet. Virg. Mar.

Cant. 1.

L. de Concept. Virg. dann der Heil. Kirchenlehrer Ambrosius durchaus haben will, und billich verlanget mit nachgesetzten Worten: Decebat ea puritate, qua sub DEO major nequit intelligi, Virgo niteret, cui DEus Pater unicum Filium suum daturum se disposuerat. Zu Teutsch: Es geziemete sich, daß jene Jungfrau solte von solcher Reinigkeit seyn, dergleichen (nach GOtt) nicht kan ersunnen werden, welche den Eingebohrnen Sohn deß Göttlichen Vatters empfangen solte. Daß aber MARIA also beschaffen gewesen, zeiget Sonnen-klar an der

3. Sent. Dist. 44. Englische Lehrer Thomas sprechender: Talis fuit puritas B. V. MARIÆ, quæ à peccato originali, & actuali immunis fuit. Die Reinigkeit der Jungfräulichen Mutter ware also geartet, daß Sie weder von der Erblich- noch würcklichen Sünd jemals bemacklet worden. Was kan dann reiners erfunden werden, als unser Marianisches Wasser? nachdem eben darum (wie oben besagte König der Parthier) sehr gedurstet hat gegenwärtige Haupt- und Residenz-Stadt.

2. Reg. 6. 23. Desideravit Aquam de Lacu. München verlangte ein Wasser von Tegernsee, in deme ansonst die hell, und reiniste Keck-Wässerlein, oder Brunnquell anzutreffen; verstehe, sie verlangte hitzigist nach disem Marianischen Gnaden-Bild, so wir hier vor Augen sehen.

N. 3.

Ubrigens pflegt man im gemeinen Sprichwort zu sagen: Das Wasser macht liechte Augen, villeicht eben darum, weilen selbes so rein, und klar gemäß ihres Silber-reinen Fluß befunden wird? ja, deme ist nicht anderst: das Marianische Wasser macht liechte

Augen.

Augen. Dessen mag uns ein Zeug seyn Maria Thallhamerin, welche auf das Jahr nach der Geburt Christi 1712. für gewiß aussaget, daß ihr Kind einen sehr gefährlichen Zustand an beeden Augen bekomen, also zwar, daß selbes gantzer vierzehen Täg stockblind ware, ohne einzige Hoffnung deß Tagliechts noch ansichtig zu werden. Was Raths in disem Elend? die betrübte Mutter verlobet das Kind allhero zu der Wunderthätigen Bildnuß MARIÆ, gleich darauf seynd dem armen Tröpfflein beyde Augen eröffnet worden. Hat also das Mariänische Wasser durch ihren gnädigen Einfluß liechte Augen verursachet, und gemachet, welches mit noch mehreren dergleichen Exemplen kunte bewähret, und dargethan werden. Aber anjetzo Geistlicher Weiß von der Sach zu reden. O! wie viel gibt es da und dort in der sündhafften Welt, die eines solchen Augen-Wassers höchstens bedürfftig! massen zuweilen einige nicht allein verblendt, sondern gar erblindet seyn. Dergleichen einen zu meinem Vorhaben, und Vorbedeutung ersiehe ich bey dem Heil. Luca am 18. Capitul der nächst bey Jericho an dem Weeg sitzend, flehentlich ruffet: Domine ut videam! HErr! erbarme dich meiner, daß ich sehen möge. Er wuste gar wohl, was in dem 35. Psalm-Lied von Christo verzeichnet, folgenden Lauts: Apud Te est fons vitæ, & in lumine Tuo videbimus lumen. Bey Dir ist der Brunn deß Lebens, und in deinem Liecht werden wir deß Liechts ansichtig werden. Das ist geschehen, das Liecht hat er gesehen, und das völlige Gesicht durch Güte deß Heylands überkommen. Wer ist diser Blinde an dem Weeg, als der sündhaffte Wanderer auf diser Welt? diser siehet ja in Wahrheit

nicht, was die Sünd, benanntlich ein Todt-Sünd, in die er öffters so blind zu fallen pfleget, für ein Ubel, und entsetzliche Sach seye.

Es hat zwar Aristoteles gesagt: der Todt seye aus allen erschröcklichen Dingen das Erschröcklichiste. P. Guilielmus Stainhurstus S. J. will behaupten, der Passion unsers Heylands JESU CHRISTI seye aus allen Sachen das Erschröcklichiste. Ich aber wurde vileicht den gründlicheren Ausspruch geben, wann ich frey heraus sage: Peccatum mortale terribilium omnium terribilissimum. Eine Todt-Sünd ist aus allen Sachen das Erschröcklichiste. Die Prob meines Ausspruch ist nachgesetzte, alldieweilen die Todt-Sünd eine Ursach deß sowol uns allen aufgesetzten Todts- als auch deß so bitteren Leiden und Sterben JESU CHRISTI gewesen. Und dannoch O wie verblendt, O wie blind, vergreiffet man sich hierinn, ja verharret so gar in disem vor dem Göttlichen Angesicht so abscheulichen Ubel! Wann jemand anderer dise seine Blindheit erkennet, und erkennend öffters beseuffzet hat, so ist es nach seiner Bekehrung gewesen der aus allen Heiligen gelehrtiste, und aus allen Gelehrten der heiligiste Kirchen-Vatter Au-

Solil. c. 31. gustinus; höre man ihne selbsten also lamentiren: Cæcus eram, & cæcitatem amabam, ad tenebras per tenebras ambulabam. Ich ware blind, jammert er, und liebte meine Blindheit, von der Finsternuß wanderte ich zu der Finsternuß. Und bald darauf: Væ cæcitati illi, quando non videbam Te! Wehe meiner Blindheit, da ich Dich nicht sahe! Dich, O GOtt! O uneudlich liebwerthes Gut! da ich Dich nicht sahe. Væ! wehe meiner Blindheit! Darauf wiederum gantz getrö-

stet

stet ruffet er Hertzinniglich: Illuminasti me, Lux Mundi! & vidi Te. Du hast mich erleuchtet, O Liecht der Welt! und ich habe Dich gesehen: Dich, Dich, O Freud! O Trost meiner Seelen! Dich hab ich gesehen!

Was GOtt hierinnfalls in Augustino durch sich unmittelbar gewürcket, das pflegt Er öffters mittelbar durch die Göttliche Mutter auszuwürcken, nemlich das Marianische Wasser macht liechte Augen, gemäß dem heiligisten Namen MARIÆ, so Illuminatrix von dem Heil. Hieronymo, das ist eine Erleuchterin, von anderen aber ein gesamleter Fluß aller Gnaden verdollmetschet wird.

Unter tausenden soll uns ein bewährter Zeug seyn jener verkehrte, und verblendte Mensch, von deme Eusebius Nierenbergius folgendes kürtzlich anfüget: In Trophæo Mariano L. 4. c. 37.

Ich habe einen Sünder gekennet, spricht er, in allerley Gattungen der Laster vertieffet: hatte doch den Gebrauch noch an sich, eine wenige Andacht gegen der Mutter GOttes täglich zu verrichten. Einstens erscheinet ihme MARIA in dem Schlaf, daraus erwachend alle seine Sünden deß gantzen Lebens Sonnen-klar vor sich sahe. Darauf liesse er mich (fahret weiter fort Nierenbergius) alsobald ruffen, eine General-Beicht seines gantzen Lebens anzuhören. Ich willfahrete dem Begehren alsogleich, verlangte doch, daß er sich über seine so lang nicht gebeichte Fehler was bessers besinnen möchte. Er aber gabe mir zur Antwort, die allerreiniste Jungfrau habe ihne dermassen, nach Ausdeutung ihres Namens, erleuchtet, daß er deß mindisten Verschubs nicht nöthig wäre; und dem ware in der Sach selbsten also. Kein Theologus, oder Gottsgelehrter

hätte besser die Beicht einzurichten vermögt, als diser Sünder reumüthig hat abgelegt, und den fünfften Tag darauf seelig in GOtt entschlaffen. Sehet, das Marianische Wasser macht liechte Augen.

N. 4.

Sonsten hat das Wasser eine Antipathiam, oder gantz widrige Natur gegen dem Feuer; es bestreitet, dämpffet, und löschet selbes völlig aus. Unser Mariänische Gnaden-Quelle pfleget ein gleiches zu thun. Was sagest du darzu, Elisabetha Feuchtin Burgerin in München? Ich, antwortet sie, kan hoch und schwer betheuren, daß in meiner Kammer ein zimlicher Bund wollenes Garn brinnend worden, also, daß wegen der schon allzustarck zunehmenden Flammen das gantze Hauß in höchster Gefahr stunde eingeäscheret zu werden. Wo solte ich mich bey so Beschaffenheit der Sachen um Hülff hinwenden? ich seuffzete halt nach dem Brunnen der lebendigen Wässeren, verlobte mich, und das gantze Hauß mit einer Heil. Meß zu der wunderbarlichen Mutter GOttes in der PP. Augustiner-Kirchen; darauf durch das Marianische Gnaden-Thau das Feuer gar leicht wiederum gelöschet, und aller besorgende Schaden verhütet worden. GOTT, und MARIÆ sey ewiger Danck!

Gleichen Danck stattet ab jene Dienst-Magd bey einem vornehmen Herrn, welche neben eines Kinds Ruhe-Bettlein mit dem Licht sitzend, unversehens eingeschlaffen, dahero dann wider alles Vermuthen sich zugetragen, daß von dem Kind die brinnende Kertzen ergriffen, und (weiß nicht wie) das Bett darmit entzündet worden, also zwar, daß auch dessen Hembdlein schon

zu

zu brinnen angefangen. Stehe auf, liebe Magd, die du schlaffest, stehe auf, die Brunst ist sehr nahe! ja, ja, sie erwachet endlich, villeicht weil das Kind wegen der brennenden Flamme zu schreyen angefangen, verlobet sich alsobald und die gantze Behausung zu unserem Marianischen Gnaden-Wasser allhier; und was geschicht? nach so gethanem Gelübd, ist von ihr das schon um sich fressende Feuer leichtlich gedämmet und ausgelöschet worden.

Der Heil. Joannes Evangelist c. 5. deutet uns auf ein anderes Feuer, so in geheim verborgen liget, mit folgenden Worten: Mundus totus in maligno positus est. Die gantze Welt, saget Joannes, ist im Bösen begriffen. Die Ausleger hierüber sehen gleich die samt dem schändlichen Rauch herausfahrende Funcken, und wollen darfür lesen: In malo igne positus est. Die Welt ist im boßhafften Feuer begriffen. Ex Ethymo, oder aus Anmerckung deß Namens wird es genennt Lux urens, ein brennendes Liecht. O Lux urens! hätte sollen sagen, O Werck der Finsternuß, so meistens in der Finsternuß begangen wird, wie viel tausend hast du in dem höllischen Feuer-Ofen gebrennet, und doch nicht verbrennet! du bist fürwahr ein recht wildes Feuer; mit einem Wort: nichts anders, als das so schändliche, und schädliche Feuer der Unlauterkeit, Lux urens, oder Luxuries in Latein benamset: von welchem ich nach Rath deß Heil. Apostels Pauli viel lieber schweigen, als dise, dem Wort GOttes gewidmete, und von ausbündiger Wohlredenheit berühmte Canzel entunehren, oder brandmailigen will: sage allein, was Mittel doch seyn möge, dise so unreine Venus-Flammen zu löschen.

Der

Der heydnische Cicero L. 2. de Leg. schreibet vor den Gebrauch deß Wassers, indem er an besagter Stell sich vernehmen lasset: Aquæ asperſione labem corpoream tolli, & caſtimoniam corporis præſtari. Daß durch das Anspritzen deß Wassers der Leib gereiniget, und die Keuschheit hierdurch erhalten werde. Seye deme wie ihm wolle! gewiß ist es, daß dises geschehe durch unser Marianisches Wasser, nach welchem David ein so
2. Reg. c. 23. hitziges Verlangen getragen, seuffzender: O! ſi quis mihi daret potum Aquæ de Ciſterna, quæ eſt in Bethleem! O wann mir jemand gebete ein Wasser von dem Brunn zu Bethleem! Uber disen Pals machet die Auslegung der Heil. Sophronius Orat. in Nat. Chriſti: Ciſterna hæc ſacra ſacratiſſimam Virginem deſignabat. Diser heilige Brunn (sagt er) bedeutete die allerheiligiste Jungfrau. Wer also von der Hitz der unordentlichen Liebe zur Unreinigkeit angetrieben wird, solle sich unverzüglich zu unserem Marianischen Wasser verfügen, selbe zu löschen, wie aus Rath seines Seeleneyfferigen Beicht-Vatters Nicolai Zucchi gethan jener Adeliche Junckher, der in fernen Landschafften viel aufgeklaubt, was er hätte sollen ligen lassen, absonderlich das Laster der so verschreyten Gailheit, mit welchem er sich löffters sehr übel zugericht, biß er das von gemeldtem P. Nicolao vorgeschriebene Mittel beständig gebrauchet, täglich in der Frühe MARIÆ mit Leib und Seel sich dargeschencket, und zur Zeit der anhaltenden Versuchung in die Jungfräuliche Mutter gleichsam sich gantz und gar versencket hat; darauf dann die Flamm böser Gewohnheit völlig erloschen ist. Er war hernach billich zu vergleichen jenem Baum, von welchem

chem geschrieben stehet: Erit quasi lignum, quod transplantatur super Aquas &c. non timebit, cùm venerit æstus. Er wird gleich seyn einem Baum, so in das Wasser übersetzet, sich keineswegs förchtet, wann die Hitz ankommen solte, will sagen, die Hitz der unziemlichen Begierden. Unser Marianisches Wasser dämpffet den Asmodæischen Feuer-Teuffel nicht anderst, als wie der feindliche König Pharao in denen über das Haupt zusammen schlagenden Meer-Fluthen gedämpffet, und ersäuffet worden. Solte ich da abermal ein Sinnbild vorstellen, so befelchete ich, mir zu mahlen einen Gericum, oder Engel mit einer brinnenden Fackel in der Hand, die er in das vorbey fliessende Wasser hinein stosset, sambt beygefügten Sprüchlein: Eccl. 14. Exod. c. 15.

Ita restinguitur.

Also erlöscht der Gailheit Brunst/
Verschwindet gleich dem Rauch und Dunst.

N. 5.

Das Wasser hat auch beynebens die Fähigkeit an sich, etwas zu säuberen, oder zu reinigen. Unser allerreiniste, und zugleich Wunderbarliche Mutter allhier hat eben dise Eigenschafft an sich: daß deme also, bezeugt eine gewisse Frau auf das Jahr 1711. sie hatte drey Kinder, welche an denen Händen nnd übrigen Leib mit einer schändlichen Sucht, gleichsam mit dem Aussatz behafft gewesen. So bald aber disem Ubel zu begegnen 3. wärene Bilder zu der Augustinianischen Gnaden-Bildnuß verlobet waren, ist alsogleich Hülff darauf erfolgt, die Unsauberkeit durch das Marianische Wasser abgewaschen, und gäntzlich vertrieben

worden. Nun diſes im ſittlichen Verſtand weiter auszuführen. Wo iſt anjetzo jene groſſe Zunfft der Geitzhalſen, welche mit Zehlen und abermal Zehlen ihrer guldinen und ſilbernen Metallien die Finger öffters ſchmutzig, oder bißweilen gar von dem blutigen Schweiß der Armen blütend machen. Wo iſt, ſage ich, jene groſſe Zunfft, von welcher Jeremias der Prophet c. 6. Meldung thut, ſich alſo beklagend: A minori usque majorem omnes avaritiæ ſtudent. Von dem Kleinen biß zum Gröſſeren ſtudieren alle auf den Geitz. Hier iſt wohl zu mercken das Wörtlein ſtudent. Sie erſinnen allerley Griffel den Beutel mit frembden Geld zu ſpicken, ſtudent, ſie richten gleichſam eine Univerſität auf, allwo zuweilen mehr Juris utriusque Licentiati als gewiſſenhaffte Doctores zu finden. Was ſaget ihnen aber GOtt bey Iſaia am erſten Capitul? alſo lautet der Text: Quærite Judicium. Suchet das Gericht, urtheilet nicht nach dem Geſicht, oder Reſpect der Perſon, dann der Urſachen halber hat man die Gerechtigkeit mit verbundenen Augen vorgeſtellt, doch aber ihr beyde Ohren offen ſtehen laſſen, damit man die ſtreitende Partheyen allzeit unpartheyiſch anhören ſolle. Quærite Judicium, ſubvenite oppreſſo, judicate Pupillo, defendite Viduam. Suchet das Gericht, kommet zu hülff dem Untertruckten, nehmet euch um die Waislein an, beſchützet die verlaſſene Wittib ꝛc. Spieglet man ſich an MARIA dem Spiegel der Gerechtigkeit, maſſen auch das Waſſer zu einem Spiegel dienen kan, wie uns der fürwitzige Narciſſus bey ſeinem Brünnlein nach Auſſag der Poëten ein Zeug ſeyn mag. Wann aber das Gewiſſen durch das unrecht an ſich gebrachte

brachte Gut schon beflecket, lavamini, mundi estote, Isa. 1.
so wasche man sich, und seye von Hertzen rein. Sage
ein solcher Geitzhalß, und mit frembdem Gut besudle-
ter Mensch mit dem reumüthigen David: Lavabo in- Psal. 25.
ter innocentes manus meas. Ich will unter denen un-
schuldigen Wittwen und Waislein meine Hände wa-
schen. Lavabo! der Schluß ist gemacht, ich will sie
waschen, und das mir nicht zugehörige seinem Herrn
heimstellen. Es schreyet mir ja genug in die Ohren der
heilige Matthæus nach seinem Exempel mich aufzufüh-
ren: Non licet mittere in corbonam, quia pretium Matth. 27.
sanguinis est. Ich darff dergleichen unbilliges Gut in
meinen Schatz-Kasten nicht legen, oder ligen lassen, weil
es ein Blut-Geld ist, wie jenes deß verrätherischen Judæ
war. Der alte Tobias ermahnet auch mein Gewissen,
da er, das seiner Meynung nach, frembde Gaiß-Böck-
lein in seinem Hauß bleeren gehört, alsobald aufge-
schryen: Reddite eum Dominis suis, quia non licet Tob. 2.
nobis aut edere ex furto aliquid, aut contingere.
Stellet das Gaiß-Böcklein seinem Herrn zu, weilen es
uns nicht erlaubet zu essen, oder anzurühren, was die-
bisch practiciret worden. Non licet contingere. Ist
aber etwas dergleichen schon practiciret worden, reinige
man sich Krafft unsers Marianischen Wassers, ver-
mög dessen Jacobus Philargarus ein verschreyter Wu-
cherer reumüthig dahin gelanget, wie B. Alanus de
Rupe bezeuget, wo niemand anderst hingelangen mag,
ausser er seye innocens manibûs, & mundo corde,
rein von Hertzen, und so unschuldig als gesäubert an
denen Händen. Ein Sinnbild gibt uns hier ab der
Spring-Brunn:

Sordida pellit.

Was unsauber / das Wasser macht rein/
Du Geitzhalß komm/ und stell dich da ein.

N. 6.

Das Wasser hat sonst auch die Eigenschafft, daß es zu Zeiten übergehet, und sich ergiesset. Was haltet man aber darvon? meines Erachtens ists ein üble Folg, dann es ruiniret und verderbet hin- und wieder alles. Das Marianische Wasser ist zwar auch schon öffters übergangen, hat jedoch nichts ruiniret, sondern vielmehr alles in guten Stand erhalten, und salviret. Dessen nimme ich zum Zeugen das Marianische Gnaden-Bild zu Claromont in Pohlen, wie P. Gumpenberg in Atlante Mariano behauptet: Dises hat geweint, ist übergangen, und hat mit ihren trieffenden Augen das hitzige Wüten der Saraceneren also gedämpffet, daß sie von der Belägerung abstehen, und mit gröstem ihrem Schaden flüchtig gehen müssen. Ein Zeug mag uns seyn die den 4. Novembris 1696. weinende Maria-Bildnuß zu Pötsch in Ungarn, darauf zwar die Türcken in Menge feindlich angeruckt, gleich aber darauf von dem tapfferen Prinzen Eugenio 1697. den 11. Septembris auf das Haupt geschlagen, also, daß die Ottomanische Pforten sich auf eylffe legen müssen.

Noch eines! liebes Bayerland! hochwerthes Vatterland! außerlesene Stadt München! denckest du nicht mehr an die zwey und dreyssigste Jahrs-Zahl? Deut. 32. trohet GOtt eines Trohens bey dem Moyses: Succensus est ignis in furore meo. Das Feuer hat sich zündet in meiner Raach. Das ist: ich brinne vor Zorn

Deut. 32.

wegen

wegen so vielen begangenen Sünden und Lasteren. Zehle aber etwas weiter fort biß auf das verschlichene Jahr 1632. wie das feindliche Schweden mitten durch dein Hertz, und gegenwärtige Churfürstliche Residenz-Stadt marchiret. Warum bist du dazumal nicht in die Aschen gelegt, geplünderet, oder in erhitztem Wuth völlig geschlaipfet worden? Man vernehme von mir eine gantz muthmaßliche Ursach: Maria in gegenwärtigem miraculosen Gnaden-Bild, so eben zu selbigen Zeiten mit sonderen Gutthaten, als in denen ersten vierzehen Jahren, sich bey damaligem Krieg gnädig erwiesen, hat das feindliche Zorn-Feuer temperiret, und gedämpffet, Ihre heimliche Thränen gegen dem erzürneten Himmel geschicket, und weilen das Marianische Wasser auf dise Weiß wegen deiner übergangen, bist du unbeschädiget verblieben. Parvus Fons redundavit in Aquas plurimas. Ein kleines Brunnquell, (verstehe dises in der Statur zwar kleine, doch in grosse Gutthaten sich ergiessendes Gnaden-Bild) hat die feindselige Brunst ausgelöscht. Esther c. 10.

Verlanget ihr hochwerthiste Zuhörer! hiervon ein ausführlichere Prob? so wird es mir an selber nicht gebrechen. Leonardus Prözner aus Schwaben, Kaysersheimischer Unterthan, soll uns hierin dienen, und ausführlich erzehlen, wie es im oberwehnten Jahr 1632. bey dem ersten Schwedischen Einfall ihme ergangen seye. Ich, spricht gemeldter Leonard, ward (leider!) in meinem Dorff von denen feindlichen Reutheren gefangen, an ein Pferdts-Schweif gebunden, und auf ein Mühl hinaus gebracht; alldort haben dise Schweden 20. Reichs-Thaler von mir begehrt mit Betrohung deß

gewissen Todts, wofern ich dero Verlangen nicht willfahrte. Darauf, als ich mein Armuth vorwande, suchten sie meine Kleider aus, fanden jedoch nicht mehr in allem als vier Kreutzer, welche in einem Tüchlein verwicklet waren, nach disem die Reuther sehr ergrimmet mir die Händ auf den Rucken zusamm gebunden, mich an einen Nagel aufgehengt, erbärmlich geschlagen, in Hoffnung Gelt zu erpressen. Als ich aber sagte, ich seye ein armer Taglöhner, habe nichts, als 5. kleine Kinder neben dem Weib, sie möchten mir doch das Leben schencken, haben sie mich zwar vom Nagel herabgethan, jedoch also gebundener auf die Erd nidergeworffen, und mit Prüglen biß auf das Blut tractiret, ja gar einen Schuß (doch fählig) auf mich gethan. In disem Jamer, Schrecken, und äusseristen Lebens-Gefahr fiele mir bey, was massen ich einsmal in der Augustiner-Kirch zu München auf der Canzel grosse Wunderwerck von dem Marianischen Gnaden-Bild allda lesen gehört, gewañe demnach auch dahin ein Vertrauen, verlobte mich mit gewissem Geld, und Gebett zu diser grossen Helfferin in Nöthen, wann ich mit dem Leben darvon kommen solte. Nach solchem gethanen Gelübd haben mich die Schwedische Reuther gleich von denen Banden aufgelöst, und freyledig darvon gehen lassen; welches ich dann nun GOtt zu Ehr und der wunderthätigen Mutter MARIÆ zum Danck offentlich aussagen, und bekennen wollen.

Das heist ja die feindliche Zorns-Hitze gleichsam auf einmal dämmen, ja unverhoffter Weiß durch das sich ergiessende, und überfliessende Marianische Gnaden-Quell auslöschen. Es ist, und bleibet halt wahr: Parvus fons redunavit in aquas plurimas. Ein kleiner

Esther c. 10.

Brunn

Brunn ist sehr reichlich geflossen, ja vor völle übergangen: das ist; dise Marianische Gnaden-Bildnuß hat das aufgehende Raach-Feuer der Feinden gedämpffet.

N. 7.

Uber dises alles, was bißhero von dem nassen Element gesagt worden, gebricht es auch dem Wasser nicht an seiner Krafft und Stärcke: derentwegen selbes bey unserem Heil. Cardinal Petro Damiani also redend eingeführet wird: Fortaſsè quia liquidam cernis, invalidam credis? villeicht, sagt es, weil du mich fliessend ansiehest, haltest von mir ich seye krafftloß? sed si vobis mea fortitudo deesset, quis ad terendas fruges gravia molarum saxa rotaret? non est ergo virtus contemnenda liquoris. Wann meine Stärcke abgienge, wer wurde die Mühlstein das Getraid zu zermahlen hin und wieder wenden? ist also die Krafft deß Wassers nicht zu verachten.

Auf disen Schlag finde ich bey R. P. Abrahamo à S. Clara, wie daß man (benanntlich in Rom) Orglen antreffe, welche von dem auf- und anstossenden Gewalt deß Wassers bewegt, und zugleich aufgezogen werden, darumen selbe von denen Griechen Organa hydraulica benamset. Die Wahrheit zu bekennen, scheinet die Churfürstliche Residenz-Stadt München einer solchen Orgel gantz ähnlich zu seyn, welche von dem Marianischen Wasser übersich getrieben wird. Da seynd grosse, mittlere, und theils kleine Pfeiffen zu finden, die zusamm genommen den schönsten Thon Marianischer Andacht von sich geben, und in der Harmoni stattlich übereins kommen. Das erste, und andere

Clavier

Clavier der zwey grösten Pfeiffen seynd, und werden genennt: C. D. dise zeigen an das Churfürstliche Durchleuchtigiste Hauß Bayren, aus deme vor anderen Maximilianus der Erste, jener zugenannte Teutsche Salomon, den Rang hat, als welcher sich öffters bey offentlichen Gottsdiensten vor unserem anmüthigen Mariæ-Bild da eingefunden. Maximiliano folget auf dem Fuß nach Ferdinandus Maria nicht allein Erb der Chur-Bayrischen Landen, sondern auch der von seinem Durchleuchtigisten Herrn Vatter herstammenden Marianischen Liebe, als der nicht weniger mit Beywonung denen Heil. Hoch-Aempteren, Lytanien, nebst Anschaffung vieler Heil. Messen seinen höchstlöblichen Eyffer allhier erzeiget hat. Von dem C. D. komt man in der Orgel zu dem E. und auf was deutet dises anders, als auf Emmanuelem, unseren Durchleuchtigisten Chur- und regierenden Lands-Fürsten, dessen Marianische Andacht, neben vielen anderen Proben, gegenwärtiges Gottshaus in dem so genanten Dreyssigist zum öffteren bewundert hat. Auf das E. folget in denen Orgel-Pfeiffen das F. und G. und das ist die Gräffliche Freyherrliche Familien, deren sonderbarer Eyffer, und Affection gegen disem Marianischen Gnaden-Bild allhier sich also zeiget, daß kaum zuweilen die zahlreiche Kutschen und Gefährt vor der Closter-Kirchen stehend, man füglich zehlen kan, wann die Marianische Lytaniæ anmüthig, und zugleich kunstreich abgesungen werden. Auf das F. und G. kommet in dem Manual der Orgel endlich das A. nemlichen Alle Burger und Insassen der Haupt-Stadt München, die in der Zusammstimmung Marianischer Andacht also zusammen treffen, daß kaum diser herrliche Augusti-

nianische Tempel die Menge deren fassen oder einschliessen kan, oder vermag. Es erschallet da bald ein Zuckersüsses Ave! bald ein tröstliches Salve Regina! bald höret man die schöne Ehren-Titul von Loreto entnommen, als zum Exempel: Du Wunderbaliche Mutter! Du Heyl der Krancken! Du Zuflucht der Sünder! Du Trösterin der Betrübten! Dise so schön zusammstimmende Orgel, und von der Orgel herstammende Harmonia wo kommet sie her? von wem wird sie bewegt, und erweckt, als von unserem Gnaden-Wasser MARIA? Der Ursachen halber hat so hertzinniglich verlanget das gottseelige München nach der Marianischen Quelle von dem See. Desideravit Aquam de Lacu. L. 2. Reg. c. 23.

N. 8.

Nunmehro aber muß ich mich höchstens verwunderen über das wässerige Element, weilen selbes nicht allein, (wie oben gesagt) kühlet, sondern auch ein nicht gemeine Hitze verursachet. Die Erfahrenheit kan man einholen bey dem ungelöschten Kalch, welchen es erstlich heiß, und bald darauf gar siedend zu machen pfleget. Was die Nässe hierinfalls in dem Kalch auszuwürcken vermag, das hat schon längsten præstiret unser Marianisches Wasser MARIA in ihrem liebreichen Gnaden-Bild. Kan also wohl singen und sagen:

Dat Lympha Calorem.
Den Kalchstein anspritz/
Das Wasser macht Hitz;
Mariä Quell eben
Ein Wärme pflegt zgeben.

Ist deme nicht also? Durchleuchtigiste Churfürstin Maria Anna, Maximiliani deß Ersten würdigiste Gemahlin? hat dich nicht gegenwärtige Wunder-Bildnuß vermögt, und mit ihrer Liebs-Hitz entzündet, zwey schöne silberne Amplen, in welchen Tag und Nacht das Liecht brinnen solle, machen, und verschaffen zu lassen? Ist deme nicht also, gnädigiste Churfürstin Adelhaidis? indeme du zu einen raren mit Gold künstlichist ausgearbeiteten Rock, neben einem Ornat von Silber-Stuck der Wunderbarlichen Mutter allhier verehret aus brinnendem Eyffer gegen MARIAM? Ist deme nicht also, ihr hoch- und nidere Stands-Personen, die ihr, neben vielen grossen aus War gegossenen Statuen, und Brenn-Kerzen, theils silberne, theils goldene Ring, Cronen, und Liebsflammende Hertz allda geopfferet, deren ein jede bey Darbietung derselben billich sprechen können mit dem König David: Concaluit Cor meum intra me. Mein Hertz ist innerlich gantz erwärmet worden. Warum? höret den Psalmisten abermal, was er für eine Antwort ertheile an dem 108. Psalmen-Lied: Intravit sicut Aqua in interiora ejus. Sie, (MARIA) ist in das inneriste deß Hertzens hinein gangen wie ein Wasser. Bleibt darbey:

Psal. 38.

Dat Lympha Calorem.

Den Kalchstein anspritz/
Das Wasser macht Hitz;
Mariä Quell eben
Ein Wärme pflegt zgeben.

N. 9.

Endlich ist das Wasser auch hailsam, gleich jenem, so aus dem Theariſchen Fluß in Thracia geſchöpffet wird, wie Herodatus Zeugnuß gibet. Der Heil. Apoſtel-Fürſt Petrus laßt ſich zwar auch auf diſen Schlag vernehmen, da er in ſeiner erſten Epiſtel meldet: Octo animæ ſalvæ factæ ſunt per Aquam. Acht Perſonen ſeyud durch das Wasser darvon kommen, und bey dem Leben erhalten worden. Unſer Marianiſche Gnaden-Quell aber hat viel mehreren ſo wohl die Geſundheit deß Leibs, als der Seelen erhalten. Es geduncket mir gleich zu ſeyn jenem von Joanne am 5. Capitul verzeichneten Schwemm-Teich zu Jeruſalem, allwo ein groſſe Anzahl der Preſthafften zuſamm kommen, laut deß Texts: Erat magna multitudo languentium, expectantium Aquæ motum. Diſe alle krippelhaffte Leut erwarteten die Bewegung deß Waſſers. Darauf folget gleich: Movebatur Aqua. Das Waſſer war bewegt, nemlichen gegenwärtiges miraculoſe Mariæ-Bild von Tegernſee nacher München. Und ſchließlich ſpricht der Heil. Evangeliſt: Et qui prior deſcendiſſet poſt motionem Aquæ, ſanus fiebat, à quacunque detinebatur infirmitate. Der Erſte ſo nach Bewegung deß Waſſers ſich deſſen gebraucht, wurde geſund, von was immer einer Kranckheit er beläſtiget war. Da kunte ich ein gantzes Regiſter der jenigen, ſo geneſen, und ihr vorige Geſundheit erhalten, beybringen, aber die Zeit will es nicht zugeben. Ich melde nichts von denen Ohnmächtigen, die ihre Kräfften, nichts von denen Dauben, die ihr Gehör, nichts von den Krummen die ihr gerade Glider durch diſes Gnaden-Bild wiede-

c. 4.

rum bekommen. Es soll uns genug seyn daß wegen Grösse, und Menge der Wunder Vitus Adamus weyland Bischoff zu Freysing Anno 1638. durch offentliche Bullam unser Marianisches Wasser für miraculos erkläret, und bestättiget hat. Man kan da recht und billich ausruffen, was Esther c. 10. geschrieben stehet: Parvus fons crevit in fluvium. Ein kleines Brunnquell ist zu einem Fluß worden, verstehe, zu einem Gnaden-Fluß: von welchem der Heil. Germanus meldet: Non est numerus tuorum beneficiorum. Der Marianischen Gutthaten ist kein Zahl.

N. 10.

Aber nicht allein in Leibsgebresten, sondern auch in der Seelen Anligenheiten ist unser Marianisches Wasser ersprießlich. Unter anderen ist mörckwürdig, was sich mit einem hier studierenden Jüngling vor etlich Jahren begeben. Diser ware gleich einem Schifflein, so von denen Wellen hin und her getrieben wird, er neigte sich bald auf dise bald auf jene Seiten; kurtz zu sagen, er stunde sehr an in seinem Beruff, wohin er sich wenden, oder wo er zulenden solte, seine Seel, und Seeligkeit zu versicheren. Derentwegen er sich öffters zu diser Marianischen Wunder-Bildnuß verfüget (dañ kein anders miraculoses Bild in München wolte ihme zu disem Zihl und Ende belieben) er befande sich gleichsam mit Liebs-Stricklein daher gezogen, wie auch mit kindlichem Vertrauen gegen der Wunderbarlichen Mutter bey denen Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustineren.

Isaiæ 26. Seine briñenyferige Seuffzer waren beyläuffig dise: Anima mea desideravit te in nocte. Mein Seel hat deiner verlangt in der Nacht, und Dunckle deß Gemüths, in-

dem

dem ich in denen Fluthen diſer Welt hin und her getrieben nicht ſiehe, wo ich nach dem Willen, und Wohlgefallen GOttes anlenden ſolte. Er wiederholte zum öffteren aus dem andächtigen Hymno: Ave Maris Stella.

Iter para tutum!
Maria! ſey mein Führerin/
Zeig mir den Weg/ ſag an: wohin?

Und endlich aus dem geiſtreichen Poëten Hermano Hugone ſagte er von Grund ſeines Hertzens zu MARIA:

Ah! dixi tam ſæpè niteſce, niteſce meus Sol!
Sol mihi tam longos obtenebrate dies;
Exorere, exorere, & medios ſaltem exere Vultus!
Vel ſcintilla Tui Sola ſat eſſe poteſt.

O! wie offt hab ich ſchon begehrt: glantze, und ſcheine doch einmal meine Sonne; die du ſo lang unter dem finſteren Gewülck verborgen ligeſt! gehe auf! gehe auf! und laſſe dich wenigiſt halben Theil blicken! oder endlich wird nur ein einziger Strahl genug ſeyn, mich zu erleuchten. Was geſchicht? was Eſther am 10. c. geſchrieben ſtehet, das geſchicht. Parvus Fons in lucem, ſolemque converſus eſt. Die kleine Brunquelle (will ſagen) diſes Marianiſche Gnaden-Bild iſt in ein Liecht, ja gar in eine Sonne veränderet worden. Gemeldter Jüngling alſo erleuchtet, hat ſeinen Beruff von Tag zu Tag mehr erkeñet, und iſt noch ſelbes Jahr wider ſein Verhoffen in ein Cloſter an- und aufgenommen worden, allwo er auch ſeine heilige Profeſſion abgeleget. Da iſt jene Stell der Heil. Schrifft dem Buchſtaben nach wahr

worden

worden, und zwar ein Chronographicum, oder gegenwärtige Jahr-Zahl ausmachend, wie Ruth. L. 3. v. 13. zu lesen ist:

Ego te absqVe VLLa DVbItatIone
sVsCIpIaM.

Durch mich (MARIAM) solleſt du ohne allen Zweifel aufgenommen werden. Ist also unser **Marianisches Wasser**, neben anderen Vortrefflichkeiten, auch hailsam, sowol was deß Leibs, als der Seelen Anligenheiten betrifft.

EPILOGUS.

NUn so kan ich unbeschwert zu dem Schluß schreiten / und mit dem Beschnittenen der Königin Candacis zu Philippo sprechen: Ecce Aqua! Siehe da ein **Wasser**! welches sowol wegen deß Alterthums als Würdigkeit hoch zu schätzen / in sich selbst rein und pur / sowol die äusserliche Leibs- als innerliche Gemüths-Augen klar zu machen pfleget / die von dem gefrässigen Element deß Feuers sich empor schwingende Flamm nicht minder / als die unziemliche Hitz der Unlauterkeit erkühlet / und gedämmet / die mit dem schändlichen Aussatz sowol / als vom ungerechten Gut sehr garstige Händ reiniget. Und was ist es Wunder? daß man mit David nach selbem ein so grosses Verlangen getragen? Desideravit Aquam de Lacu. **München** durstete nach einem Wasser von dem **See**. Dise **Marianische Quelle** mit aus Mitleiden übergehenden Augen wird ferners das Zorn- und Straff-Feuer überschwemmen / uns zu grösserer Andacht bewegen / die Lieb gegen der Wunderbarlichen Mutter GOttes erhitzen / alle Leibs / wie nicht minder der Seelen Anligenheiten (gemäß deme / was schon gemeldet worden) vermittels Ihrer mächtigen Fürbitt hailen / und in besseren Stand setzen / wann nur unserer Seits das kindliche Vertrauen hierinfalls nicht ermanglet. MARIA selbsten bey Isaia am 55. Capitul scheinet uns an sich zu locken / sprechende: Omnes sitientes venite ad Aquam. Alle / so Durst haben / kommen zu dem

Act. 8.

Wasser

Wasser. Das ist so viel geredet / als zu mir. Venite, venite, kommet/ kommet/ ihr sollet erquicket werden. Ich hab es schon angezeiget Eccles. c. 24. da ich mich vernehmen lassen mit disen Nachdenckens würdigen Worten: Ego sicut Aquæ Ductus exivi. Ich bin ausgangen gleich einem Wasser-Canal. Von denen Wasser-Canalen aber kommen die schönste und rariste Spring-Bronnen her / wie in Fürstlich- und Königlichen Hof-Gärten zu sehen; deren einem ich dise Zuschrifft beyfügen will:

Quò magìs ascendit, eò magìs descendit.

Je höher er steigt / je tieffer er sich neigt.

Und also ist in Wahrheit beschaffen unser Wunderwürckendes Gnaden-Bild allhier. Je höher Sie durch ihr Vorbitt zu GOtt steiget / je tieffer Sie sich zu uns mit Gnaden und Gutthaten neiget. Ego sicut Aquæ Ductus exivi. Ich bin ausgangen gleich einem Wasser-Canal. Eccles. 24.

Aber was wird jetzt dises werden? Ich siehe ein Wunder über alle Wunder. Was da? unser **Marianisches Wasser** wird gäntzlich verstaltet. Ich lese zwar bey Johanne am 2. Capitul daß durch Christum das Wasser in Wein seye verkehret worden. Eusebius bezeuget / daß durch den Heil. Narcissum Hierosolymitanum seye das Wasser in Oel verwandlet worden; Laurentius Beyrling beglaubet / als der seelige Marcellus dem Heil. Bischoff Prudentio das Hand-Wasser aufgegossen / seye dises in Balsam veränderet worden. Die Wunderbarliche Mutter GOttes wird zwar an verschiedenen Stellen der Heil. Schrifft bald verglichen einem Wein: Memores uberum tuorum super vinum. Wir seynd ingedenck deiner Brüsten weit über den Wein. Cant. 1. Bald einem Oel: Oleum effusum Nomen tuum. Dein Nam ist wie ein ausgegossenes Oel. Cant. 1. Bald einem Balsam: Sicut Balsamum odorem dedi. Ich habe einen Geruch von mir gegeben gleich einem Balsam. Eccl. 24. Jedoch wird unser **Marianisches Wasser** weder in Wein/ weder in Oel/ weder in Balsam verwandlet; in was dann? das zeiget uns das andere Buch der Machabæer v. 19. also verzeichnet: Sacerdotes acceptum Ignem de Altari absconderunt in Valle, ubi erat puteus altus &c. Die Priester haben das Feuer von dem

dem Altar genoñen/ und ſelbes verborgen in einem Thal/ allwo ein
Mach. L. 2. v. 20. tieffer Bronn war; Cùm autem præterijſſent anni multi, non invenerunt Ignem, ſed Aquam. Nachdem aber viel Jahr verſtrichen/ haben ſie kein Feuer mehr/ ſondern Waſſer gefunden. Ja deme iſt alſo: nach einem ſchon zuruck gelegten Sæculo, oder Hundertjährigen Zeitlauff haben wir da ein Waſſer gefunden/ nemlich unſer Marianiſch-Gnadenflieſſendes Waſſer / welches der Hoheprieſter Nehemias (will ſagen) der groſſe Heil. Biſchoff Auguſtinus durch ſeine Ordensgenoſſene auf das Holtz deß Altars ſetzen laſſen. Utque
Mach. L. 2. v. 22. hoc factũ eſt, accenſus eſt ignis magnus, ita ut omnes mirarentur. Wie diſes geſchehen / iſt aus dem Waſſer ein groſſes Feuer worden / alſo / daß ſich jederman verwunderet. So ſehet dann nun die wunderbare Veränderung! unſer Marianiſches Waſſer iſt bey Begehung deß erſten Sæculi zu einem Feuer worden. Utque hoc factum eſt accenſus eſt ignis magnus. Die Rhetorica, oder Red-Kunſt wolle mich hierinfalls perdonirn / daß ich mein Predig-Concept von dem Waſſer angefangen / und ſelbes mit der Brunſt ende/ dann was kan ich für diſes unverhoffte Wunder.
Mach. 2. Accenſus eſt ignis magnus. Feuer / Feuer gibt es ab bey diſer achtägigen Solemnität. Es brinnet / es brinnet alles vor lauter Marianiſchen Andacht: es brinnet die Churfürſtliche Reſidenz, es brinnen die Hochgräfliche / und Freyherzliche Paläſt / es brinnen neben denen Ordens-Clöſteren die Burgerliche Wohnungen vor Liebe / und Eyffer gegen diſer miraculoſen MARIÆ-Bildnuß. Was hab ich aber bey diſer Brunſt / indeme unſer Marianiſches Waſſer zum Feuer worden / zu thun! ich weiß weiter nichts / als daß ich es brinnen laſſe: und ſolte ich alle See / Flüß / ja das Meer ſelbſten im Gewalt haben / ſolches darauf zu ſchütten / wurde ich keineswegs mich deſſen unterfangen. Ich laſſe es halt in Nammen GOttes / und MARIÆ brinnen / und was noch nicht recht in der Andacht brinnet / brinnend werden / nebſt beygeſetztem Wunſch / daß die gantze Haupt- und Reſidenz-Stadt München erſtlich in der Liebe GOttes über alles / alsdann gäntzlich zuſamm brinne / und verbrinne in lauter Marianiſchen Flammen / alldort nach ſo heiliger Brunſt in dem Himmel (wie auf Erd der Phœnix aus dem Feuer neu gebohrner hervorgehend) mit MARIA ewig zu leben/

das wolle GOTT geben! Amen.

Das Heilige
Mit dem mehr als Goldenen ersetzte
SÆCULUM
Nach Uebersetzung
Der
Marianischen
Gnaden-Bildnuß/
In die Kirchen der Wohl-Ehrwürdigen PP.
Ord. Erem. S. Augustini in München.

Vorgetragen

Durch

P. D. JOSEPHUM CAJETANUM KHUEN,
Cler. Reg. in München

den 4. Julij 1724.

Gedruckt zu Tegernsee.

Zweifel

Vorspruch.

In partes vade Sæculi Sancti.

Gehe hin, einen Antheil zu nehmen von dem heiligen Jahr-Hundert.

Also wird ein jeder geladen durch den weissen Syrach c. 17. v. 25.

SO ist dann die Glorwürdige Heiligkeit dermassen schütter gesäet, (AA.) daß ich in einer Zeit von hundert vier und zwainzig Jahren nicht mehr fünffe kan zehlen? will sagen so viele Heilige, welche von dem 1600.ten biß auf dises lauffende 1724.ste Jahr annoch auf Erden gelebet, die Kirchen also mit ihrem heiligen Wandel erleuchtet, daß sie als wahrhaffte Heilige nach scharpffen Processen erkläret, und zur offentlicher Verehrung von der Catholischen Kirchen verdienet vorgestellet zu werden. Ich kan wahrhafftig nicht mehr fünffe zehlen, sondern deren nur zwey Männlich- und zwey Weiblicher Seiten: nemlich die Heil. Magdalenam de Pazzis, die im 1607.ten, meinen Heil. Andream Avellinum,

linum, der im 1608.ten, die Heil. Rosam von Lima, die im 1617.ten, und den Heil. Franciscum Salesium, welcher im 1622.sten Jahr Christi die Erden verlassen, und zur ewigen Glori verschieden. Wann dann ein Sæculum den Beynamen Sancti, oder eines Heiligen Jahr-Hunderts solle schöpffen von der mehreren Zahl deren Heiligen, welche in demselben die Welt geheiliget, gleichwie die Menge der Gelehrten, so in einem mehr als anderen Jahr-Hundert die Welt unterwiesen, benamet das Sæculum *Litteratum*: die Vielheit grosser Künstler das **Kunstreiche**: Die Anzahl streitbarer Helden, das Sæculum *Bellicosum*: die vielfältige Zufäll, und allgemeine Welt-Straffen das **Unglückselige**: und also ferner: Wo solle ich suchen, damit ich anheut noch finde das Sæculum Sanctum, zu welchem wir beruffen einen Antheil zu nehmen, wann inner diser 124. Jahren nur vier Heilige noch lebten, die als solche erkläret worden, inner hundert Jahren aber gar keiner zu zehlen?

Geirret habe ich demnach in Erwählung meines Vorspruchs. Nein. Ich dancke es vielmehr dem Heil. Vatter Clementi, daß er mich unterweise, was in einer Seele die wahre Danckbarkeit vermöge. Diser Heil. Vatter begnüget sich nicht mit deme, daß man die Danckbarkeit halte eine Tugend, welche also wohl ziere, und nothwendig seye einem Menschen, als ihne das entgegen stehende Laster fluchwürdig, häßlicher als das wilde Vieh, und einer höllischen Bruth gleich mache, weilen nach deß Heil. Gregorij Nazianzeni Worten, die undanckbare Geschöpff ein Geschmaiß deß Satans: Creaturæ ingratæ Diaboli sunt plasmata. Er begnüget sich auch mit deme nicht, daß die Danckbarkeit entdecke, wie

Orat. 20. de Modest.

viele

viele Grad der Tugenden beywohnen einem Menschen, dann wie kein bewährterer Prob-Stein das Tugendliebende Gemüth zu erkennen, als solches versuchen durch die Wohlthat, also werde um so grösserer Tugendhalt in demselben befunden, um wie mehr Erkanntlichkeit es zeiget nach der Wohlthat. Clemens gehet noch weiter, und will, daß die Danckbarkeit dermassen beliebet mache bey GOtt, daß diser eine allzeit Danck-erstattende Seele unter seine Favoriten erhebe, sie beyzehle seinen allernächsten, und vertrautesten Freunden: DEus animam sibi gratias agentem proximam sibi & familiarem facit. S. Clem. l. 5. Recog. Nicht genug: jene Seelen, welche niemalen ermanglen mit Wort und Wercken, mit Mund und Hertzen GOtt die Ehre zu geben für seine Gnaden, werden durch dise Tugend geheiliget, und annoch auf Erden gleichförmig denen Himmlischen Geistern, und Heiligen in dem Himmel. Fraget den Heil. Apostel Joannem als Testem de visu & auditu, welche seye die allen gemeinste Tugend-Ubung der Himmlischen Burger? und er wird bezeugen: solche seye die Danck-sagung: daß alle Außerwählte unablässig GOtt geben die Ehre, Jhne stäts loben, lieben und preisen mit beständiger Danck-Erstattung für die ihnen ertheilte Gnaden, durch die sie die Glori erlanget, dann er höret sie alle zusammen unaussetzlich ruffen: Benedictio, & claritas, & sapientia & *gratiarum actio* honor, virtus, & fortitudo DEO nostro in sæcula sæculorum. Apoc. 7. Benedeyung, Lob, Ehr, und Danckſagung seye unserem GOtt in alle Ewigkeit.

Da fassete ich dann alsobalden den Schluß: Heiliget die Danckbarkeit dermassen die Seelen, daß selbe

annoch auf Erden gleichförmig werden denen Heiligen, welche wahrhafft ausmachen das Sæculum Sanctum: ergo: ist alldorten eine Gleichnuß dises Sæculi Sancti, wo eine grosse Anzahl zu finden solch-geheiligter, wie danckbarer Seelen, welche nicht allein ein gantzes Jahr-Hundert hindurch für die empfangene Gnaden gebührenden Danck erstattet, sonderen auch mit einem heiligen Jubel- und Danck-Fest das Jahr-Hundert schliessen, andere mehr in die Genossenschafft ihrer Danckbarkeit zu bewögen.

Und was ist dann allhier? was wollen andeuten alle dise Zierlichkeiten, schön- und sinnreiche Gemählde, kostbarer Geschmuck, und prächtige Beleuchtung? was wollen entdecken die viele hundert, ja tausend Votiv-Taflen, silber- und wäxerne Bilder, Amplen und Leuchter, Kruckhen und andere Zeichen der abgenommenen Gebrechen, als so viele tausend danckbare Seelen, die in einer Wunderbarlichen Mutter, Regi sæculorum immortali, GOTT geben die Ehre für die empfangene Wunder-Gnaden, Gesundheit, Hülff, und Trost in allen Anligenheiten und Nöthen? Mit einem Wort, alles entdecket halt, daß allhier seye der Ort, in welchem das Sæculum Sanctum wird gefunden.

GOtt seye dann ewiger Preiß, daß ich nicht geirret in Erwählung deß Vorspruchs, sonderen mit selbem wahrhafft kunte laden zu dem hier findlichen Sæculo Sancto. Wiederhole nun die Einladung mit dem Beysatz der übrigen Worten, die bestätten, was ich biß anhero gemeldet: In partes vade Sæculi Sancti cum vivis & dantibus Confessionem DEO. Gehet hin, nehmet einen Antheil von dem heiligen Jahr-Hundert,

Eccl. 17.

dert, vergesellschafftet euch mit disen danckbaren Seelen, die da leben, GOTT, MARIÆ geben die Ehre durch Bekandtnuß der unzehlich empfangenen Wunder-Gnaden in Anruffung diser Wunderbarlichen Mutter.

Sed, qua mercede vocati sunt? Was Nutzen und Gewinn kan ich ihnen versprechen? Möchte wohl sagen, jenen, welcher der wahren Danck-Erstattung pfleget zu gewerden; daß nemlichen für eine Gnad Danck sagen schon wiederum Zehen neue nachfolgende erwerbe: allermassen, gleichwie die Undanckbarkeit jener breñende Wind, wie der Heil. Bernardus redet, der da ausgetrucknet den Bronnen der Barmhertzigkeit, die Flüß der Gnaden! also die Danckbarkeit reichlicher machet fliessen disen Bronnen, und die Quelle der Gnaden vermehret. Sage jedoch was besonderes, und eröffne mithin das Absehen meiner Rede: Disen Gewinn sollen haben, die Antheil sich nehmen von dem heiligen Jahr-Hundert, daß sie auch theilhafftig mögen werden deß Goldenen, ja mehr als Goldenen Sæculi, mit welchen die Wunderbarliche Mutter, eigenthumlicher allhier: (mercket wohl:) weder anderswo, das Ihr zu Ehren gestüfftete heilige Sæculum ersetzet.

Weiß zwar, daß die Gebenedeytiste Jungfrau seye eine allgemeine Mutter, und gutthätig zu seyn geruhe in der gantzen Welt: Weiß aber auch, daß ungeachtet die Erden eine allgemeine Mutter der Gewächse, jedoch ihre besondere Ort habe, in welchen sie gebähre die hailsame Kräuter, die kostbare Stein, und Balsam-fliessende Bäum. Ungeachtet das Meer eine allgemeine Quelle aller Wässer, nur

jedoch

jedoch an nemlichen Orten sich ergiesse in gesundmachende Brommen, in Perl-reiche Bäche, in Goldführende Flüsse. Ohngeachtet die Sonnen ein allgemeines Welt-Liecht, nur an gewissen Orten wachsen mache die kostbare Gewürtz, die seltsame Frücht, das also hochgeschätzte Gold; zumalen nicht an allen Orten sich finden jene Dispositiones und Umständ, die ihre Würckungs-Krafft könen setzen in das Werck. Gleichermassen MARIA auch ansehe die Umstände der Ort, an welchen Sie besonders wunderbarlich erscheinen, und das Heilige Sæculum mit einem Goldenen will ersetzen. Hier aber befindet Sie solche; hier also ist auch zu hoffen der verheissene Gewinn. Mithin ist auch offenbar, daß der Inhalt meiner wenigen Rede: Das Heilige: mit dem mehr als Goldenen ersetzte Sæculum. Und dises zu erklären gebe die Wunderbarliche Mutter den Seegen.

NIcht genug ist Fortunam, jene vermeinte Glücks-Göttin, und Ausspenderin alles Wohlstands in seinem Hauß bewahren, solte sie auch nochmalen seyn Fortuna Aurea, die Goldene, wie denen Kayseren beygesellet worden, wird sie doch das goldene Sæculum, und Befreyung von allem Mangel der Vergnügung keineswegs bringen, wann sie jene seyn wurde, welche von denen Heyden selbsten gehörlos, blind, partheyisch, untreu, und unsinnig beschrieben: wer kunte dann diser Blinden entdecken seine Noth, diser Gehörlosen klagen seinen Mangel, diser Partheyisch- und Unsinnigen vorstellen seine Verdienst, und die Billigkeit seiner Bitte? Wer solte sich vertrauen einer solchen

Gott-

Gottheit, welche gestellet auf ein Rad, anzuzeigen daß nichts schneller sich wende als ihre Gunst? gebildet als ein verzagtes Weib, zum Zeichen, daß sie denen Vermessenen nichts getraue zu versagen, die Züchtige aber verlache; also flüchtig gehalten, daß wer sie nicht ergriffe bey dem Schopff, deme kehrte sie alsobalden den Rucken? Wer kunte sich verlassen auf ihren Beystand, wann sie denen die Stürtzung bereitet, welchen sie am meisten geschmeichlet: mit gröster Maaß austheilte das Unglück, nur Tropffen-weiß aber den Wohlstand: für ihre Post-Pferdt hatte die Schnecken, und in der höchsten Noth eilete auf einer Schildkrott?

Eine solche Vorsteherin der Glückseligkeit seye vergönnet denen Heyden, bey uns muß sie gantz anderst seyn beschaffen. Sie muß seyn, wie sie ist ein pures Aug, alle Nothdürfftigkeit selbst allzeit zu sehen: ein lauteres Ohr, das Anruffen, und Bitten jederzeit zu erhören: ein allzeit offen- und ausgestreckte Hand, abzuwenden alles Ubel, und zu ertheilen, was gedeylich. Sie muß seyn die Treue, Güte, und Weißheit selbsten, ja eine beständig liebreiche Mutter, wann man solle glauben, daß solche in dem Hauß haben schon seye die Versicherung, daß mit ihr alle Glückseligkeit seye haußsässig worden.

Nun lehret uns zwar der wahrhaffte Glauben, daß die Regentin alles Geschickes, die Ausspenderin alles Wohlwesens selbst seye die Vorsichtigkeit GOttes, und die Göttliche Güte. Wann aber von solcher Gottheit abgefasset ist worden ein gantz gleichförmiges Ebenbild, eine vollkommneste Copey, was Namen hat dise? Der grosse Ertz-Vatter und Lehrer Augustinus wendet sich

zu der Jungfräulichen Mutter GOttes, und gibet Ihr die Ehre sprechend: Si formam DEI Te appellem, digna existis. Wann ich Dich, ô MARIA! nenne eine Abformung GOttes, bist Du es wohl würdig: Wohl ein schöner Ehren-Titul: mithin ist MARIA auch ein lauteres Aug, ihrer Verehrer Bedürfftigkeit allzeit zu sehen, aber niemalen ohne Beystand; ja ihre Augen seynd Oculi omnium gratiarum, wie Rupertus bezeuget, Augen aller Gnaden, ohne dise zu ertheilen kan Sie nicht ansehen, die Sie lieben: Ihre Augen seynd recht Mütterliche Augen, Ihre Kinder kan sie in der Noth nicht sehen ohne Hülff zu verraichen: seye auch in disen eine Straffmäßigkeit und Verbrechen: Delicta non videt vis amoris nach deß Heil. Chrysologi Red-Art: Die Grösse der Mütterlichen Liebe lasset die Verbrechen nicht betrachten. Auch MARIA ist ein lauteres Ohr, nicht so still-lautend kan seyn eine Anruffung, und Bitte, daß Sie dieselbe nicht alsobalden Hülffreich vernehme: Lobet Cassiodorus einen mildseligen Fürsten, daß er die Bitt nicht erwarte, sondern schon vorkomme mit seinen Gnaden, ist solches in einem viel vollkommneren Grad gantz eigen MARIÆ: Ihre Mütterliche Ohren hören auch die Hertzen, ohne Mündliches Ruffen, und Bitten, und seynd ihre Hülffs-Gaaben viel schneller, als das Verlangen. Miro quodam modo posteriora sunt vota, quam præstita. Auch MARIA ist eine allzeit offene, und ausgestreckte Hand, jene zu erretten, die Sie verehren, die zu bereichen, welche Sie lieben: Und wann Sie Proverb. 8. kan sprechen: Mecum sunt Divitiæ & Gloria, daß in ihren Handen alle Herrlichkeit und Reichthum; wann das Hohe Lied

S. Augustt. Ser. de Nat.

S. Rupert. in Cant.

also beschreibet: Ihre Hände, daß sie golden, und voll der Hyacinthen, oder Himmlischen Gaaben, Manus ejus tornatiles, plenæ Hyacinthis. Suchet Sie nur erkantliche Hertzen, welche annehmen ihre Gaaben, und ist schon genug Danck sagen für eine, um zehen andere aufs neue zu erhalten. Extendit manum suam in retribuendo. Cant. 5. Psal. 54.

Dise ist dannenhero nach GOtt die vollmächtigiste Ausspenderin alles Wohlstands, und also von GOTT selbsten verordnete Gewalthaberin aller Glückseligkeit, daß der Hönigfliessende Mund sprechen därffen: GOtt wolle, daß wir keine Göttliche Wohlthat empfangen sollen, ohne aus denen Händen MARIÆ, nihil nos habere voluit, quod per Manus MARIÆ non transiret. Von diser darff ich derohalben wohl sagen, daß, wer solche in seinem Hauß habe, der habe schon den besten Hauß-Schatz, und die wahrhaffte Fortunam Auream, die wahre Glückseligkeit; mithin die Stüfterin deß goldenen Sæculi für seine Hauß-Frau, und solches könne nicht manglen.

Wer zweifflet? därffen doch die Sternkündige schon versprechen alles Glück, Hochheiten, und Schätze deme, bey dessen Geburt im Aufgang sich befindet, oder wie sie reden, der für den Ascendenten in seiner Geburt gewinnet die Astræam, Erigone, oder zu Teutsch sogenañte Jungfrau, wie Manilius singet:

Erigone surgens, quæ rexit sæcula prisca, L. 4. Astron.
Alta per imperium tribuit fastigia summum.

Welches Himmlische Gestirn aber vorstellet also eigentlich die Jungfräuliche Mutter, als eben die Astræa, Erigone, oder Jungfrau? Wann dises die vollständige

Gleichnuß haltet mit dem groſſen Himmels-Zeichen, ſo der geliebte Jünger Joannes geſehen Apocal. 12. nemlich das mit der Sonnen bekleidte Weibsbild, unter dero Füßſohlen der Mond, auf dero Haupt eine Cron von zwölff hell-leuchtenden Sternen, unter welchem Himmels-Zeichen ſchon ohne Widerrede die mehrere Heil. Lehrer MARIAM verſtehen. Wo ich dann finde, daß die Andacht gegen diſer Wunderbarlichen Mutter ſtäts neu gebohren, diſe Jungfrau MARIA allzeit in Aſcendenti erhalten wird, und mehr und mehr auffſteiget in der Verehrung; ja mit einem dreyfachen Aſpect beſcheinet; da muß ich ja ſonder Zweiffel viel ſicherer vorkünden allen Wohlſtand, und goldenes Sæculum, um ſo mehr, zumalen eben der Aſtræa, quæ rexit ſæcula priſca, zugeſchrieben wird die goldene Welt-Zeit, da ſelbe die Beherrſchung geführet: eine Welt-Zeit, in welcher aller Orten grünete der ſchöne Oel-Baum ein Sinn-Bild deß Friedens: in deme das Meum & tuum frigidum illud verbum, wie der goldene Mund redet, das kaltſinnige Mein und Dein nicht angeblaſen das Feuer der Begürden ſeine Gräntzen zuerbraiten, in welchem Feuer geſchmidet werden die ſchädliche Kriegs-Waffen und Mordt-Schwerdt.

L. 1. Metam. Non Galeæ non enſis erant - - -

Eine Welt-Zeit, in welcher der Himmel nicht geſchlagen mit Donner und Hagel, weilen keine fluchende Zungen ſeine Raache geforderet. Die Lufft mit keiner Seuche verunreinet, mit keinem Ungſund vermiſchet, weilen aller laſterhaffter Athem gedämet, der ſelbe vergifftet. Die Gethier aller Wild-Art entſetzet, weilen die Menſchen nicht wider die Vernunfft därfften handlen: gantze

Bäche

Bäche mit Hönig und Milchstrom geflossen, weilen niemand mit Betrangnus die Zäher erpresset, welche selbe Wässer betrübet: die Erden selbsten ohne Pflügen die reichliche Früchten gegeben, weilen sie keine Gottlose getretten, kein Menschliches Mordt-Blut beflecket.

- - - Per se dabat omnia tellus. L. 2. Metam.

Eine Welt-Zeit in Summa, in welcher allerseits vollkommene Einigkeit ohne Zwytracht; sichere Ruhe ohne Neider und Feinde. Aufrichtige Freundschafft ohne Verstellung. Verbannet ware aller Namen der Untreu; entfernet aller Ehr-Geitz, und Geltgürd; jeder mit dem seinen wohl vergnüget, und schon alle das Recht und den Glauben ohne Tringnuß unterhalten.

- - - Sine lege fidem rectumque colebant. Ibid.

Unter was Titul aber wurden Astrææ diser Göttermässigen Regentin zugeschrieben solche Goldene Zeiten, da selbe geherrschet? anerwogen Astræa vorstellet, und verdollmetschet wird die Schutzhalterin der Gerechtigkeit, wo aber dise die Regierung gewinnet, wo man diser huldiget, gehorsamet, und ihre Reglen vest haltet, allda kan nicht ermanglen die allgemeine Vergnügung, Ruhe, und Sicherheit, da werden erfolgen die Goldene Zeiten.

Gebühret nun jemand mehrer nach GOtt der Titul einer wahrhafften Schutzhalterin der Gerechtigkeit, als eben der Wunderbarlichen Mutter, die da von dem Seraphischen Lehrer Pulchritudo Justitiæ, die Schöne der Gerechtigkeit: Von der Kirchen genennt wird Speculum Justitiæ, ein Spiegel der Gerechtigkeit; und ist jene Gerechtigkeit-volle Mutter, ex qua Ortus est Sol Justitiæ, aus welcher uns aufgangen die Sonnen der

Gerechtigkeit: die da stäts haltet ob den Weegen oder Reglen der Gerechtigkeit, und selbe tringet zu halten, die Sie verehren? wie Sie selbsten spricht: In vijs Justi-
Prov. 8. tiæ ambulo, in medio semitarum judicij: zu was Ende? Ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam: damit Sie bereiche, die Sie lieben, und jenen alle Schätze verschaffe, die Ihr huldigen. Da kan dañ nicht ermanglen der Frieden, die Sicherheit, die Aufrichtigkeit unter den Insassen; der Himmel kan nicht zörnen, nicht schaden die Thier, die Erden nicht verneinen die Früchten, Ehr-Geitz und Geldgürde, Falschheit und Untreu kan daselbst keinen Platz finden, mithin das goldene Sæculum nicht ermanglen, wo diser Allerheiligisten Astrææ diser Schutzhalterin und Vermehrerin der Gerechtigkeit übergeben die Regierung und deroselben gehuldiget worden.

Lasset also nur singen den Poëten Terras Astræa reliquit: Astræa dise Göttermässige Regentin habe
L. Metam. die Erden verlassen, und sich in den Himmel geflüchtet: lasset ihne nur singen sprich ich, wo er findet die vorgehende Ursach, das Victa jacent Pietas: daß die Gottseligkeit von denen Wohllüstigen verachtet, bestritten, übergwaltet, und zu Boden gestürtzet; wo ich hingegen finde, und sehe, das viva viret Pietas, die Gottseligkeit, und Andacht annoch schön grüne, ob sie schon alt: annoch frisch lebe, ob zwar schon etlich hundert Jahr, und auf einem also vesten Fuß stehe, daß sie ihrer gebenedeytesten Astrææ allzeit mehr und mehr huldige, und nicht vergnüget ihro einen und den anderten Gnaden-Thron errichtet zu haben, sonderen denselben verdreyfachen wollen, solle ich nicht freymüthig

singen:

singen: Terras Astræa beabit. Dise Gottseligkeit-reiche Erden, wird solche wunderbarliche Schutzhalterin der Gerechtigkeit allzeit mehr und mehr beseeligen, und das Goldene Sæculum lassen geniessen?

Zweiffels ohne, und ohne weiter zu gehen mit bestem Fuge allhier: dann da, da grünet gantz lebhafft die gottselige Andacht, viva viret Pietas. Da hat sie ja der Allerheiligisten Astrææ einen dreyfachen Gnaden-Thron errichtet, Jhro sich dreyfach verpflichtet; allermassen zu sehen, daß in einer verdritteten Bildnuß die Gebenedeytiste Mutter, und Schutzhalterin der Gerechtigkeit allhier wird verehret. Ist aber nicht eben dises der beliebte Umstand und Beschaffenheit eines Orts, an welchem MARIA das Heilige Sæculum mit einem Goldenen geruhet zu ersetzen, daß Sie nemlichen allda dreyfach verehret werde in einer solch-verdritteten Bildnuß, wie allhier ist zu finden? Ich bin wol der Meynung, dann wie die gütigiste Jungfrau nichts will versagen, keinen Mangel lassen leiden alldorten, wo Sie mit dem Jhro angenehmsten Gruß geehret wird, als eine Tochter deß Himmlischen Vatters, als eine Mutter deß Göttlichen Sohns, als ein Gespons deß Heiligen Geistes, und als ein Tempel der unzertrennten Dreyfaltigkeit; Also tringet allhier die Beschaffenheit selbsten diser dreyfachen Bildnuß Sie mit solchem geliebten Gruß allzeit zu verehren. In der vor Augen stehenden wunderthätigen Bildnuß forderet Sie ja den Titul als eine Gewaltige Tochter deß Himlischen Vatters, von deme Sie ererbet seine Wunderwürckende Allmacht: In der Bildnuß, in welcher Sie vorgesetzet der Brodbecker Gesellschafft, und ihnen beystehet

recht-

recht-gültiges Brod der Gemeind zu verschaffen, begehret Sie ja den Titul, als eine Mutter deß Göttlichen Sohns, welchen als das lebendige und lebendig machende Brod Sie gebohren zu Bethlehem, so verdollmetschet wird Domus Panis, ein Hauß deß Brods. In der Bildnuß, in welcher Sie besonders verehret die Gürtel-tragende Ertz-Bruderschafft, als MARIAM von Trost, verlanget Sie offenbar gegrüsset zu seyn als eine Gespons deß Göttlichen Geistes, der ein Tröster genennet von Christo selbsten, und ein Ursprung alles Trostes. In allen dreyen aber zusamen als ein Tempel der Allerheiligisten Dreyeinigkeit, so in Ihr, und durch Sie würcket, welche Sie auch allhier vorstellet als dreyfach in der Bildnuß, einig hingegen in der Güte gegen jene, welche Sie andächtig verehren. Muß man Sie aber hier besonders in diser dreyfachen Bildnuß beehren mit solchen Ihr angenomenen Gruß, kan Sie auch keineswegs versagen, was zu Herstellung eines Goldenen Sæculi erforderet; sondern wird als die Tochter deß Himlischen Vatters wieder verschaffen die etwan geschwächte Gesundheit, als die Mutter deß Göttlichen Sohns erlösen von allen Gebrechen und Gefahren; als die Gespons deß Heiligen Geistes und Trösters alle Betrübnuß verhüten, und wenden: und als eine Wohnung der Allerhöchsten Dreyeinigkeit herstellen den dreyfachen Frieden und Einigkeit, mit GOtt, mit dem Nächsten, und mit sich selbsten. Dann beständiger Fried, Entfernung aller Betrübnuß, Befreyung von allem Ubel, und Erhaltung der erwünschten Gesundheit wird genugsam geben ein Goldene Welt-Zeit. Warumen sage ich aber nichts von Gold und Geld, von Reichthumen, und sattsamen Mittlen? solle

dañ

daß ohne disen ein Goldenes Sæculum bestehen können, oder dise nicht auch erwünschlich seyn durch die Güter der Wunderbarlichen Mutter? Geliebte, wir seynd hier glaublich nicht eines gleichen Sinns, wann sie vermeinen, ohne daß man Gold und Geld nach Genügenheit überkomme, seye ein Goldenes Sæculum unrecht also genennet, ich hingegen zu sprechen getrungen, das also geschäßte Gold mache aus denen Goldenen nur Eiserne Zeiten, und seye nichts schädlichers dem Goldenen Sæculo, als die Vielheit dises Golds; Nocens ferrum: ferroque nocentius aurum. L. 1. Metam. Für meine Wort stehen die Israeliter, welche das harte Joch, die grosse Betrangnuß, und schwereste Zeiten klagten bey Roboam unter Salomone erlitten zu haben, ungeachtet niemalen mehr Golds zu finden ware, als unter der Regierung Salomonis, da man vor Mänge deß Golds das Silber verachtet: Welche ware die Ursach? weilen der Uberfluß deß Goldes eingeführet den höchsten Pracht, die Hofhaltung wurde vermehret, die kostbareste Gebäue, Lust-Häusser und Gärten alldorten erbauet, die Wollust, und alles, was erdencken kunte der fleischliche Sinn unterhalten; indessen wachsete bey der Gemeinde die Betrangnuß, die Arbeit wurde jederzeit mehr, und die Steuren vergrössert; Ach goldene Zeiten machet nicht das Gold, sondern die Goldene Sitten, die Goldene Sitten aber werden durch diß irrdische Gold verherget, und verkehret; Wo dise Sonnen unter denen Metallen allzuviel aufgehet, allda untergehen schon die Liechter der Tugenden; Der angenehme Glantz deß Goldes verblendet gar viele Augen, daß man nicht mehr sehe die Waage der Gerechtigkeit; die Schöne der L. 3. Reg.

Keuschheit nicht mehr erkenne, den Greuel der Gailheit nicht mehr beobachte, die falsche von denen richtigen Waaren nicht mehr unterscheide; und daß gar leichtlich die Darleyher ansehen fünffzehen für fünff per Centō. Wo die Liebe deß Golds eingehet in die Gemüther, pfleget schon auszugehen die Forcht der Sünden, je mehr zunimmet dises Aertz, abnimmet die Forcht GOttes, und je stärcker der Gold-Grund, je schwächer wird das Gebäu der Tugend. Wo das goldene Kalb wird aufgestellet, allda werden die Gesatz-Taflen zerbrochen; Wo sich die Jupiter in goldene Regen verkehren können, verliehren, und schlagen in die Schantz die Danæen ihre Ehre: alle Leges seynd allzu schwartz geschrieben, und leiden ihre Ausnahm, wo man mit Gold kan schreiben die Glossas: Die Verdiensten seynd schon zu gering, wo die Goldstuck dienen als die Gewichter, die Thurn-vest geglaubte Treue wird gestürtzet, wo man schiesset mit goldenen Kuglen, und (damit ich ende) die Heiligkeit selbsten wurde verliehren den wahren Schein, wann sie den goldenen wurde lieben.

Wir wollen uns wiederum vergleichen (außerwählteste Zuhörer) legen sie ihrer Seits hindan den Antrag auf dises in der Welt so viel geschätzte Gold, ich meines Orts will ihnen zugeben, daß ein so offt gemeldtes, und von der Wunderbarlichen Mutter verhofftes Goldenes Sæculum ohne Gold nicht seyn solle; ja daß dessen der Uberfluß zu hoffen seyn solle: Aber was Art deß Goldes solle dises seyn? es solle seyn das allerfeineste, geläuterte, brinnhelle Gold, ein Gold von allem besten Halt, und mehr als 24. Cerath. Das Gold solle es seyn, welches dem Heil. Cardinalen Petro Damiano

Ursach

Ursach muß gegeben haben, das Apostolische Sæculum Golden zu nennen, wann er wünschet, und an das höchste Kirchen-Haupt schreibet, daß wiederumen hergestellet möchte werden das Apostolische Sæculum, oder jene Glückseligkeit der Kirchen GOttes, welche sie zu Zeit der Apostlen, und ersten Christen genossen; Reparetur aureum Apostolorum Sæculum. Wohl ein heiliger Wunsch: dann welch ein gantz andere, aber mehr GOttgefällige, und heilige Gestalt wurde die Christenheit überkommen, wann wiederumen erneueret wurden in der Kirchen GOttes der Wandel, und Lebens-Art der Apostlen und ersten Christen! wie schnell wurde verschwinden das schädliche meum & tuum, und man sich begnügen mit deme, was zur Unterhaltung vonnöthen, massen bey denen ersten Christen kein Eigenthum gewesen, sondern erant illis omnia communia, nec quisquam aliquid suum esse dicebat; keiner sagte, das ist mein, sondern allen ware alles gemein, und auch keiner nothdürfftig und arm; neque enim quisquam egens erat inter illos. Wie behend wurden abnehmen alle Zwytracht, Feindschafft, und Neid? zumalen da auch wahr seyn muste, wie bey denen ersten Christen, daß sie waren ein Hertz, und eine Seele: credentium erat cor unum & anima una. Wie wenig wurden mehr ungleich seyn die Werck und der Wandel mit dem anrühmenden wahren Glauben; Wie entfernet aller Wucher und Betrug, damit sie nicht unterworffen wurden der Straff welche anderen zum Schröcken erfahren musten Ananias und Saphira?

Pet. Damianus L. 1. Ep. 1. ad Greg. VI. R. Pont.

Act. 4.

Ibid.

Ibid.

Act. 5.

Wissen sie aber, was Ursach hatte der heilige Cardinal solch Apostolisches Sæculum aureum, oder Gol-

den zu nennen? von dem irrdischen Gold gewißlich nicht, dann nichts minders, als solcher gestalten Gold-reich selbe Zeiten gewesen: Petrus der erste Apostel-Fürst
Act. 2. bekennte es aufrichtig Argentum & aurum non est mihi: Gold, und Silber ist nicht bey mir: Paulus der andere Apostel-Fürst nimmet auch die Miletaner zu Zeugen, daß er kein Silber und Gold von jemand ver-
Act. 20. langet, Argentum & aurum nullius concupivi, ipsi scitis. Ketten und Armbänder haben sie zwar nach der Schwere getragen, und in denselben gepranget; solche aber waren nur schwer von Eisen, und Schmertz-reich, darumen auch von ihnen mehr als das Gold selbsten geschätzet. Ich will es sagen: Gold-reich ware jenes Apostolische, und erste Christen-Sæculum, und darumen Golden von Damiano genennet, aber von jenem Gold, welches der Himlische Goldmacher bereitet, und durch seinen geheimen Cantzler, da er an den Bischoffen zu Laodicæa schreiben lasset, ein zuhand-
Apoc. 3. len rathet, damit er wahrhafftig reich werde; Suadeo tibi emere à me aurum ignitum, probatum, ut locuples fias. Ich rathe dir, daß du von mir einhandlest das feuerige, brennende, und bewährteste Gold, damit du reich werdest. Verstehen nun unter disem Gold die Ausleger der Göttlichen Schrifft oder den mit der Liebe lebhafft und würckend gemachten Glauben; oder die wahre allein nach dem Ewigen, und dem Seelen-Heyl trachten machende Weißheit; oder die Begürde etwas um Christi willen zu leiden, zuvorderist aber die
Apud Silv. in c. 3. Apoc. inbrünstige Liebe GOttes und deß Nächsten; wie Rupertus, Laurentius Justinianus, Richardus à S. Laurentio und mehr andere bemercken: waren gewißlich

Gold-

Gold-reich jene Zeiten der Apostlen, und ersten Christen, als welche in Uberfluß besassen die inbrünstige Liebe GOttes, allzeit höchst begürig waren um Christi willen zu leiden, für das Heyl der Seelen allein gesorget, und einen also lebhafften Glauben erzeiget, daß sie solchen zu beschützen alle Marter mit Freuden übertragen. Solches Gold muß demnach allein beobachtet haben der heilige Damianus, da er das Apostolische ein Goldenes Sæculum neñte? Und hatte auch Ursach; dann aus solchem werden erwachsen die Goldene Sitten, welche alleinig bestellen die Goldene Zeiten. Ja mehr als Goldenes Sæculum; Das Feuer dises Golds machet erscheinen die Röthe der Schamhafftigkeit in denen Wangen, daß man die Ehrbarkeit mehr achte, als alles Gold der Erden: Gratia verecundiæ super aurum. Eccl. 7.
Wo dises feuerige Gold bereichet die Seelen, liebet man schon das Gesatz GOttes mehr, als alle Reichtum, und Edelgestein; Dilexi mandata tua super aurum & Psal. 118.
topazion. Das Wort, und die Lehre GOttes wird höher geschätzet, als was Vergnügung kan geben gantzer Schatz voll Gold und Silber, Bonum mihi lex oris tui Ibid.
super millia auri & argenti: Nichts ist aso kostbar, um welches man ausschlagen wolte die Freundschafft GOttes, dero weder Goldene Geschirr, noch alles irrdische Gold gleich gehalten wird: Non adæquabitur ei aurum, Job. 28.
nec commutabuntur pro ea vasa auri? Seinen Glauben mit denen Wercken beweisen haltet man viel schätzbarer, als das Gold, so durch das Feuer probiret wird.
Probatio fidei vestræ multo pretiosior auro, quod 1. Petr. 1.
per ignem probatur. Und ist alleinig die Sorge das Heyl der Seelen durch die Gerechtigkeit zu erlangen,

weilen erkennet wird, daß solches mehr nutze, als alles
Eccli. 30. zeitliche Gold, Salus animæ in Sanctitate justitiæ proderit plusquam aurum.

O! daß dann auch zu unseren Zeiten wiederumen zu Würden möchte kommen dises kostbare, feuerige, und wahrhafft-bereichende Gold, reparetur aureum Apostolorum Sæculum, und mithin wieder hergestellet seyn das Goldene Sæculum, so aus disem erfolget! Von solchem Gold, Geliebte: ist ja der Verlag annoch nicht gesperret; lebet doch annoch die Mutter der schönen Liebe, und kindlichen Forcht, die Mutter der höchsten Weißheit, und heiligen Hoffnung; Wen
Eccli. 24. betreffen dann jene Wort: Ego Mater pulchræ Dilectionis, & Timoris, & Agnitionis & Sanctæ Spei: Nennet sich nicht also die Gebenedeyteste Jungfrau? Und wann Ihr heiligister Namen von dem heiligen
S. Hieron. tom. 3. in l. 2. Paralip. Hieronymo verdollmetschet worden Filia Aurificis die Tochter des Himlischen Goldmachers, welcher dannenhero erblich gebühret der Verlag dises bewährtesten feuerigen Golds; an weme solles ermanglen, daß nicht wiederumen erfolge das aus solchem Gold erwachsende Goldene Sæculum; an dem Vorrath gewiß nicht, will auch nicht glauben an dem Verlangen sich um dasselbe zu bewerben; Villeicht an der Wissenschafft des eigentlichen Orts, wo solches Gold leichtlich zu überkomen? Ach! an diser soll es ja gar nicht mehr gebrechen; erkennet man doch an dem Schild, was Handlung, und Verlag in einem Hause zu finden: wo dann der Schild sich zeiget, allda ist auch das feuerige Gold zu suchen; Der Schild diser Handlung ist ein brinnendes Hertz; dann in dem Hertzen hat dises Gold seine Würckung, und machet

dasselbe

dasselbe brinnen in der Liebe: Siehet man aber ein mehr brinnendes Hertz anderswo, als in disem Gottshauß, allwo das feuerigist angeflamete Hertz deß grossen Ertz-Patriarchen Augustini dienet zu einem Haupt-Zeichen, allen vorleuchtet, alle einladet, und zeiget daß allhier bey der Wunderbarlichen Mutter dises Himlische Gold der eyfferigen Liebe GOttes zu überkommen, dann er selbsten zweifflet, wohin er sich mehrer solle wenden, zu Christo selbsten, oder zu Maria, um sich mehr und mehr zu bereichen mit dem feuerigen Gold der wahrhafften Liebe. Sein Hertz zeiget an sich selbsten die Prob, wie dises Gold zwar entzünde die Hertzen, aber nicht verletze, noch verzehre: anflamme, aber also angenehm, daß es nach der Red-Art Gregorij deß Grossen heisse per amorem suaviter arserunt: Dann obschon das Hertz Augustini in vollen Flammen der Göttlichen Liebe allzeit gebrunnen, befindet es sich jedoch auch nach dreyzehenhundert Jahren annoch gantz frisch, unversöhret, und dermassen lebhafft, daß es in dem Crystall, in welchem es aufbehalten wird, sich bewege, und gleichsam auffspringe, wann seine Bücher von der Göttlichen Dreyeinigkeit deme vorgelegt werden. Das Hertz Augustini zeiget, daß kein Stand seye, welchem dises Gold werde versaget, sonderen auch denen anerbotten seye, welche in Wollüsten diser Welt versencket, sich wolten entreissen: massen er selbsten erfahren, daß ihme die Perlen der Thränen seiner heiligen Mutter Monicæ solches reichlich erhandlet. Dises Hertz endlichen zeiget, daß kein Alter deß Menschens sich könne entschuldigen solches Gold einzuhandlen; dann, wie jene vier Weisen, mit welchen GOtt gebietet, daß Er ge-

Hom. 30. in Evang.

liebet

liebet solle werden, das ist, aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seele, aus allen Kräfften, und aus gantzem Gemüth, vorstellen die vier Alter deß Menschens, die Kindheit, Jugend, Mannbarkeit, und hohe Alter: also können sich nicht entschuldigen die Knaben und Mägdlein, allermassen ob sie schon nicht haben genugsamen Verstand, und Kräfften, haben sie doch ein gantzes Hertz; Nehmet dann hin dises Gold, spricht ihnen zu von Hertzen Augustinus, dann ihr seyd schuldig GOtt zu lieben aus gantzem euren Hertzen: Entschuldigen känen sich nicht die Alt-erlebten, dann ob ihnen schon entwichen die Kräfften, verbleibet ihnen jedoch die gantze Seel; dise dann zu versorgen, weilen sie näher bey dem Abschied, ist nothwendig dises Gold, die entwichene Hitz zu ersetzen, damit sie um die mehr als andere empfangene Wohlthaten GOtt recht lieben aus gantzer Seele. Entschuldigen kan sich noch minder die Jugend, dann ob sie schon nicht hätte die Wissenschafft, und ein erleuchtes Gemüth, besitzet sie doch die Kräfften; dises Gold dann ist ihr vonnöthen, damit sie GOtt liebe, wie sie schuldig, aus allen Kräfften. Wie können sich dann entschuldigen, die im Mannlichen Alter? sie haben ja noch alles, reiffen Verstand, ein gantzes Hertz, ein gantze Seele, und alle Kräfften: O! dise müssen vierfache Portion erhandlen von solchem Gold, dann sie nicht allein schuldig GOtt zu lieben aus gantzem Hertzen, wie die Kinder; aus gantzer Seelen, wie die Alten; aus allen Kräfften, wie die Jugend; sondern auch aus gantzem Gemüth, als die erkönnen können die unendliche Liebwürdigkeit GOttes über alles, und erwögen sollen seine bestandig geniessende Wohlthaten, darumen mit danck-

danckbarlicher Liebe sich erkantlicher erzeigen, als welches ist der Preiß dises kostbaren Golds.

Sehen sie, welchermassen der Wunderbarlichen Mutter auf die möglichiste Weiß in seinem Gottshauß das Gewerb, die Verhandlung deß feuerigen Golds der Göttlichen Liebe sich zu vermehren befleisse der grosse Augustinus mit seinem brennenden Hertzen, wie auch durch seine Geist-volle Söhne. Die gütigiste Mutter wird um so mehr Wunderbarlich, um wie mehr Seelen Sie kan bereichen mit solchem allerbewärthesten Gold; zumalen eines der grösten Wunderwerck ist, die erkaltete, und an der Liebe GOttes Mangel-leidende Hertzen wiederumen erhitzen, und brinnen machen: solches Wunder ist MARIA begürig zu würcken in diser Ihrer also lieblichen Bildnuß, darumen hat Sie erwählet gegenwärtiges Gottshauß, in welcher der heilige Augustinus aushenget den Schild seines brennenden Hertzens, um desto mehrere herbey zu ziehen, welche sich wollen durch dise gütigiste Mutter der schönen Liebe, durch die gebenedeyteste Tochter deß Himmlischen Goldhandlers bereichen lassen, und also Ihro desto mehr Gelegenheit geben eine Wunderbarliche Mutter zu seyn; massen diser Heiligiste Ertz-Vatter allen vorgestellet, daß grosse Armseligkeit leide ein Christen-Mensch, wann er dises feuerigen Golds entsetzet, da er allen deutet auf seinen Spruch: Quis sum ego Domine, ut, amare Te jubeas me, & si non amavero Te, minitaris mihi summam miseriam? parváne est miseria, si non amem Te? HErr wer bin ich, daß Du mir gebietest Dich zu lieben, und wann ich Dich nicht liebe, trohest die äusseriste Armseligkeit? ist dann eine geringe Armseligkeit, wann ich

Dich nicht liebe? Wie aber die Wunderbarliche Mutter allhier geneiget ist solches Gold reichlich auszutheilen denen, welche nur bringen danckbare Hertzen, um das Goldene Sæculum allhier zu stüfften; Also erwecket der heilige Vatter seine Söhne ein solch Danck-volles Sæculum zu eröffnen, damit mit Anwachsung der danckbaren Seelen auch MARIA eine desto mehr Wunderbarliche Mutter erscheine, je mehrer Sie überkommet deren danckſagenden Hertzen, welche Sie möge bereichen mit solchem Gold der wahren Göttlichen Liebe, als die gütigiste Mutter der schönen Liebe.

Sehen sie Geliebte: wer unterstehet sich mir einzureden in solch-nutzbarer Lehre? der Nasenwitzige Ovidius. Was ist dann sein Verlangen? er wolte nicht, daß ich solle ausser Acht lassen seine Wort, welche er L. 1. Metamorph. geschrieben, alldieweilen hieraus erst vollkommen erwiesen solle werden, wie die Wunderbarliche Mutter allhier mehr eigentlich, als anderwo das Heilige mit dem mehr als Goldenen Sæculo wolle ersetzen, und dessen auch theilhafftig machen, die von jenem sich nehmen einen Antheil: er zeiget mir dahero auf die Wort:

\- - - - - Cælesti semine Divûm
Aurea prima sata est ætas - - - -

Aus dem Himmlischen, ja Göttlichen Saamen ist erwachsen die erste Goldene Welt-Zeit: mithin, wann diser Saamen in dem Gewalt der Wunderbarlichen Mutter, wird Ihre Güte nicht ermanglen solchen allhier reichlich zu ertheilen, damit erwachse das Goldene ja mehr als Goldene Sæculum.

Außer-

Außerwählte: Bin sonst kein Liebhaber von der Poëterey, besonders an dem Platz deß Göttlichen Worts, wann nicht dero Sprüch einen Grund haben in der heiligen Schrifft: Wann aber Ovidius in diser ersehen den ersten glückseligen Welt-Stand, welchen der Mensch genossen, als lang er seine Unschuld, Justitiam Originalem, und die Freundschafft GOttes bewahret, welche ihme durch die Göttliche Gnad mitgetheilet worden, und ich eben verstehen solle die Gnad GOttes unter dem Himmlisch- oder Göttlichen Saamen, besorge ich keine Beargung, wann ich dißfalls höre den Poëten, und ohne weiteren Anstand auch spreche, daß aus solchem Himmlischen Gnaden-Saamen das wahrhafft Goldene Sæculum erwachse.

Ist dann nicht die Göttliche Gnad der wahrhaffte und einzige Saamen der GOttgefälligen Tugenden, der Saamen unserer Justification oder Rechtfertigung, darumen auch Semen Gloriæ, der Saamen immerwährenden Glückseligkeit, oder des ewig Goldenen Sæculi? wie kunten dann seyn unsere Seelen jener angenehme Lust-Garten, in welchen geladen möchte werden der Himlische Brautigam, Blumen der Tugenden zu samlen: Veniat Dilectus meus in hortum, ut Lilia colligat: Cant. 5. wann nicht zuvor ertheilet wurde der Saamen Göttlicher Gnaden? da wurde Er gewißlich nicht finden die weisse Lilgen der Reinigkeit, die schön rothe Amaranthen der Schamhafftigkeit, die holdselige Rosen der keuschen Liebe, zumalen der Allerweiseste selbsten bekennet, daß er sich nicht gewust hätte zu enthalten von der Ungebühr, wann nicht geben hätte GOtt seine Gnad: Scivi, quòd aliter non possem esse continens, nisi DEus det. Sap. 8.

Man kan zwar wünschen: florete flores; grünet ihr annehmliche Veigelein der Gottgefälligen Demuth; Ihr hohe Himmels-Kertzen der überirrdischen Gedancken; ihr wohlriechende Thal-Lilgelein der Verachtung diser Welt: wañ aber nicht vorhin besäet die Erden deß Gemüths mit dem Göttlichen Gnaden-Saamen, wünsche man nur wacker: da der Heil. Paulus uns unfähig erkläret aus uns selbsten etwas Heiliges zu gedencken, sondern unsere Vermögenheit von GOtt zu erwarten beschliesset: Non quod simus sufficientes cogitare ali-
2. Cor. 3. quid ex nobis, quasi ex nobis, sed sufficientia nostra ex DEO est. Ermahnet können wir wol werden, daß wir sollen zeigen die Früchten der verdienstlichen Wercken, die Befreyung von denen Distlen und Unkraut der
Matth. 3. Sünden: Fructus dignos pœnitentiæ, und erweisen würdige Früchten der Bußfertigkeit, und eines Christlichen Wandels. Wann aber der Himmel seineu Saamen versaget, was anders als Dorn und lâre Blätter werden folgen? GOtt muß geben seine Gnad, und alsdann erfolgen die Früchten: Dominus dabit benigni-
Psal. 84. tatem, & terra nostra dabit fructum suum.

Freylich ist es nicht allein gelegen an disem Saamen der Gnad GOttes, daß nothwendig erwachsen die Früchten, und goldene Sitten, wo hinfallet diser Saamen: wie offt wird er erstöcket von denen Dörneren der allzusehr geliebten Ergötzlichkeiten, und Wollüsten der Welt, und deß Fleisches? wie offt verdorret er auf dem steinechten Grund der in bösen Gewohnheiten verharteten Hertzen? wie offt wird er verzucket von denen höllischen Raub-Vöglen, so denen Christen viel ein anderes einschwätzen, als daß nothwendig seye die

Gnad

Gnad GOttes hoch zu schätzen, sie, wann sie gegeben wird, nicht zu versaumen, ihro mitzuwürcken, und selbe sorgsam zu bewahren, weilen sie nicht allzeit wieder kommet, wann man sie zu verachten gewohnet? Auch das Menschliche Gemüth muß verbleiben ein gute Erden, unterhalten einen allzeit mitwürckenden Willen, und den Saamen nicht müssig lassen; dann der Heil. Paulus ermahnet gantz ernstlich; Videte ne in vacuum Gratiam DEI recipiatis: Sehet zu, daß ihr nicht vergeblich die Gnad GOttes empfanget, sondern lasset sie würcken durch die Mitwürckung: alsdann kan eine Seele einladen den Bräutigam in ihren Garten, auf daß Er sammle die Früchten seiner Aepffel: Ut colligat fructus Pomorum suorum: nemlich die Früchten der goldenen Aepffel einer würckhafften Liebe, der Erontragenden Granat-Aepffel der Beständigkeit in dem Guten; der alt- und neuen Aepffel deß beständigen Wachsthum in dem Eyffer: und der schönfärbigen Paradeyß-Aepffel der glorwürdigen Wercken der Barmhertzigkeit. 2. Cor. 6. Cant. 5.

Wohin aber hat mich gezogen die Schätzbarkeit der Göttlichen Gnad, da ich eylen solle zu dem Ende? Wir wollen demnach schon alles dises für gewiß halten. Ja zu unserem Vorhaben zu kommen, wollen wir auch ohne weitere Prob schon glauben, der Himmlische Gnaden-Saamen seye voll auf in denen Händen der Jungfräulichen Mutter, und seye Sie selbsten Paradisus Gratiarum, in welchem solcher Saamen also reichlich erwachse, daß de plenitudine Ejus omnes accipiant: alle Welt darmit könne versehen werden. So gar wollen wir ungezweifflet seyn lassen, daß auch der Allerhöchste selbsten kein Körnlein von disem Himmli-

schen Gnaden-Saamen auswerffen, oder wolle ertheilen, als durch die vollmächtige Hände der Schatzmeisterin aller Gnaden MARIAM. Erörteret solle alleinig noch werden die Frage, ob, und wie ich wahr machen könne, daß Sie mehr eigentlich allhier, dann anderwo freygebig seyn solle mit solchem Saamen, aus welchen das Goldene und ewig Goldene Sæculum erwachset, und darumen für Dero Wunderthätige Bildnuß diſes Gottshauß erwöhlet habe.

Mir will es jedoch nicht so schwer fallen solches wahr zu machen, ob es schon scheinet, daß ich nicht Grund genug habe. Die Umstände aber diß Orts, die Beschaffenheit diſes herrlichen GOttes-Hauſes, und die Eigenschafft einer Wunderbarlich seyn wollenden Mutter geben es selbst klar an die Hand. Dann an welchem Ort solle die gebenedeytiste Jungfrau mehr freygebig seyn mit solchem Göttlichen Gnaden-Saamen, als in welchem Sie um so mehr ein recht Wunderbarliche Mutter erkennet kan werden, um wie mehr vielfach Sie muß genennet seyn eine Mutter der Gnaden? eine solche aber muß Sie genennet werden in jenem Gottshauß, welches nicht einem heiligen Joanni allein, sondern zweyen zu Ehren geweyhet, und in deme auch verehret wird der dritte; Nicht minder wird Ihr zuwachsen der Namen einer mehr Wunderbarlichen Mutter in solchem Gottshauß, wann solches erbauet ist auf dem vormalens also genannten Haberfeld; wie auch drittens, weilen Sie mehr veranlasset wird freygebig zu seyn, wann Sie in ersagtem Gottshauß verlanget und erhalten den Platz neben, und bey Ihrer heiligisten Mutter ANNA. Nun finden sie ein anderes

Gotts-

Gottshauß, als diſes, in welchem alle ernannte Umſtände beyſammen; und ich will bekennen, daß ich geirret habe mit meinem Vortrag eigentlich auf gegenwärtiges Ort angetragen zu haben. Ich zweiffle doch eines Zweifflens, ob ſie noch ein ſolches werden finden in der gantzen Chriſtenheit. Sie belieben demnach nur ihre Aufmerckſamkeit zu verſtärcken, wertheſte Zuhörer, und ich hoffe, daß ich es ſo klar werde zeigen, daß ſie es alle bekennen müſſen, deme ſeye alſo; nnd derowegen erſt recht vergröſſeren die Andacht zu diſer Wunderbarlichen Mutter.

Unbewuſt wird dann wenigen ſeyn, erſtlich, daß Joannes verdollmetſchet werde, oder ſo viel ſagen wolle, als Gratia die Gnad. Andertens; daß von denen hier wohnenden und verehrten Johanneſen ſowol der Heil. Joannes der Tauffer, als Joannes der Evangeliſt, und Joannes à S. Facundo jeder ein Sohn ſeye der Jungfräulichen Mutter. Den Erſten hat Sie in ihrer gnadenreichen Heimſuchung der Gnad, Heiligkeit, und Befreyung von der Erb-Sünde gebohreu. Dem Anderen iſt Sie von Chriſto ſelbſten als eine Mutter, und er Ihr als ein Sohn zuerkennet worden. Den Dritten aber hat Sie per adoptationem, wegen ſeiner inbrünſtigen Liebe gegen Ihr unter ihre Söhne angenommen.

Iſt nun nicht allda die Göttliche Mutter eine dreyfache Mutter der Gnad, wo Sie eine Mutter dreyer Johanneſen, deren jeder ſo viel, als Gratia, die Gnad, jeder gantz eigentlich iſt ein Sohn MARIÆ? eben darumen aber iſt Sie eine mehr Wunderbarliche Mutter; maſſen Sie alſo viele gröſſere Wunderwerck zu würcken

cken erkennet wird, wann Sie solche erzeiget an denen Seelen. Was solte sonst nutzen wieder bringen das erloschene Liecht der Augen, eröffnen das verfallene Gehör der leiblichen Ohren, lösen die gebundene Zungen, augenblicklich ergänzen die zerbrochene Bein; was erretten von dem Schiffbruch, erhalten in dem Fallen, die Krafft benehmen dem Gifft, vertreiben die Tobsucht, von dem Todt befreyen oder erwecken? wann Sie solte annoch verbleiben lassen die Seele in ihrer Blindheit, daß sie die Gefahr der Sünden nicht sehe: in ihrer Taubsucht, daß sie die Einsprechungen, und das Wort GOttes nicht höre: in ihrer Sprachlosigkeit, daß sie erstumet in der Bekantnuß der Sünden: verbleiben lahm zu denen guten Wercken, ausgesetzet dem ewigen Untergang, unterworffen dem stäten Fall in die Laster, begürig zu dem Gifft der Wollüsten, tobsüchtig nach dem Antrieb der viehischen Begürden; und erstorben in der Göttlichen Gnad; Ach! ohne diese Wunder an der Seelen wäre Sie keine vollkommene Wunderbarliche Mutter zu nennen, dann mehr Danck verdiente Sie in Erweck- und Gesundmachung einer Seelen ohne zu curiren die leibliche Zuständ, als in wieder Gesundmachung tausend krancker Leiber, wann sie annoch entsetzet seyn sollen deß wahren Lebens in der Gnad GOttes.

Wo hingegen erfolgen vielfache dise Wunderwerck an der Seelen zugleich und dem Leib, als wo Sie muß bekennet werden, und ist eine dreyfache Mutter deß Joannis oder der Gnad? Sie wissen ja, daß zur Rechtfertigung einer sündhafften Seelen, und dero Bekehrung erforderet werde eine dreyfache Gnad: 1. Gratia

exci-

excitans, prævenien s, oder vocans, die vorkommende, oder aufweckende, oder ruffende Gnad, damit die Seele erwache aus dem ſchädlichen Schlaf der Sünden, und ihr Gefahr ſehe. 2. Gratia adjuvans, vel cooperans: die helffende, ſtärckende, und mitwürckende Gnad, damit die Seele den Greuel der Sünden erkenne, bereue, haſſe, und ſich zu GOtt wende. 3. Gratia juſtificans, gratum faciens, vel ſanctificans: die gerecht- GOtt wieder gefälligmachende, und in ſeine Freundſchafft ſetzende Gnad. Vorſtellen aber nicht gantz eigentlich ſolch dreyfache zur Juſtification erforderte Gnad die jenige Heil. Joannes, welcher Gnadenreiche Mutter allhier iſt die Wunderbarliche Mutter? Die erweckende der Heil. Joannes à S. Facundo, deſſen einzige Sorge ware, wie er nur viele Seelen erwecken möchte aus dem Schlaf der Sünden durch ſeine eyfferige Predigen, und ſelbe mit allem Ernſt beruffen zur Buß. Die helffende, oder mitwürckende Gnad der Heil. Joannes der Tauffer: deſſen Verdemüthigung und Unwürdigſchätzung Chriſto die Schuh-Riemen zu löſen vorbildet, wie diſe Gnad der Seelen gebe die nothwendige Beſchämung, Verdemüthigung und Bereuung wegen der Sünd, und Beleidigung deß unendlichen Guts, mithin den Vorſatz allzeit zu meiden die Sünd. Endlich die heiligmachende, und die Freundſchafft, auch Liebe GOttes wiederbrungende Gnad Joannes der geliebte Apoſtel, und Favorit JESU, ein wahrer Amicus Sponſi, und Freund deß Himmliſchen Bräutigams, mit deme die gerechtfertigende Gnad die Seele auf das neue vermählet. Allhier dannenhero wird gantz eigenthumlich MARIA die gebenedeytiſte Jungfrau allzeit mehr

würc-

würcken die grosse Wunderwerck der Rechtfertigung vieler Seelen, mithin vollkommener seyn als anderwo, eine Wunderbarliche Mutter, weilen Sie allhier beständig eine dreyfache Mutter Joannis, mithin der dreyfachen Wunderwürckenden Gnad.

Oder sage man mir die Ursach, warumen Sie in diser heiligen Bildnuß nicht auch wunderthätig erschienen, da selbe annoch zu Tegernsee sich befunden, GOtt weiß, wie lang? ich will sie sagen: alldieweilen Sie allda, obschon auch stehend in einer Capellen oder Kirchen deß Heil. Joannis, aber nur eines Joannis, auch nur ware eine einfache Mutter der Gnad; damit Sie aber seye eine vollkommene Wunderbarliche Mutter, die ersagte Wunder an der Seelen würcke erforderet wird, daß Sie seye eine dreyfache Mutter der Gnaden, gebähre, und verleyhe ermeldte dreyfache Gnad.

Und dise ist eben auch die Ursach, daß Sie erwählet habe gegenwärtigen Tempel eines dreyfachen Joannis, der auf dem Haber-Feld ware erbauet: damit Sie eine mehr Wunderbarliche Mutter erscheinen möchte: dann, wie gewiß, daß mehr wundersam seye ex lapidibus suscitare Filios Abrahæ, aus Steineren Kinder Abrahæ erspriessen machen, weder aus einer auch alt-erlebten Sara; also ist auch mehr wunderbarlich auf einem spreeten Haber-Feld an statt deß Haberns, deß geringschätzigisten unter dem Getraid, und einer Speiß deß Viehs, erwachsen machen den besten Waizen, weder auf einem eigentlichen fetten Waizen-Feld, und guten Grund. Solches Wunder dann auch zu würcken, wolte die gütigiste Mutter der Gnaden, daß Ihre Bildnuß solle seyn in dem Tempel der da stehet auf dem Haber-Feld,

Matth. 3.

und

und mit einem faisten Grund: Vermercken sie, was ich wolle sagen? dem Habern vergleichen sich jene Christen, welche nur speisen ihre Viehische Gelüsten, unterhalten den Bauchdienst, und fütteren das muthwillige Fleisch; keinen solchen Habern wolte dahero MARIA lassen erwachsen auf disem Haber-Feld, sondern nur Frumentum electorum, lauter guten außerwählten Waizen, welcher in die himmlische Scheuren eingetragen solle werden, will sagen, gerechtfertigte, GOtt dienende, und außerwählte Seelen; und derowegen wolte Sie auch anhero setzen ihre wunderthätig seyn sollende Bildnuß, in welcher Sie auf solchem Haber-Feld allzeit reichlich auszusäen geneiget den Himmlischen Saamen der Göttlichen Gnaden.

Was solle aber beytragen, daß solches Gnaden-Bild in disem auf dem Haber-Feld erbaueten St. Johannesen Gottshauß eben wolte erwählen den Platz neben, und bey ihrer gebenedeyten Mutter ANNA? Sehr viel, und eines der grösten Gnaden-Wunder diser gütigisten Mutter. Beobachten sie nur kürtzlich, Geliebte: daß annoch nicht genug zu dem vollkomenen Goldenen Sæculo, und zu vollständiger Glückhafftmachung jener Gnaden-Saamen, durch welchen die sonst dem Habern gleich gewesene Seelen veränderet worden in den GOtt-gefälligen Waizen, wann er nicht auch würcket die Beständigkeit, biß ans Ende, und daß es nicht mehr umschlagen könne; hierzu ist dann vonnöthen eine andere, und sonderbare Gnad, die von denen Gotts-Gelehrten genennet wird Donum perseverantiæ, und Gratia finalis, die Gaabe der Beständigkeit, und endliche Gnad: eine Gnad, welche um so höher zu schätzen,

um wie selbe vorträglicher zur ewigen Glückseligkeit; eine Gnad, die um so mehr zu wünschen, wie nothwendiger sie ist: eine Gnad, um die wir desto fleissiger müssen bitten, um wie weniger sie versicheret, und einiger Verdienlichkeit unterworffen, sondern ein pure Gnad ist; aber eben darumen hat den Platz bey ihrer Heiligisten Mutter ANNA die Wunderbarliche Mutter erwählet, damit Sie auch seye eine Mutter diser also nothwendig, und vorträglichen Gnad, und solche zu ertheilen nicht ermanglen solle; mithin in dem vollkomnesten Grad Wunderbarlich genennet werde, und das ewig Goldene Sæculum verschaffe.

Lassen sie sich zu dem Ende nochmalen beybringen eine Verdollmetschung, welche betriffet den Namen der Heiligen ANNÆ. ANNA wird ausgeleget auf zweyerley Weise. In einer will diser Namen auch so viel sagen, als Gratia, die Gnad. In der anderen so viel, als Misericors, die Barmhertzige; was würcket nun nicht die Gesellschafft, das beständige Beysamenseyn, und gemeinschafftliche Leben? sie wissen es von selbsten, ohne daß ich mich erbraite, wie aus solchem die Sitten ererbet werden, und ist schon ein bekantes; mit dem Heiligen wirst du heilig, und mit dem Unschuldigen unschuldig bleiben. Cum Sancto Sanctus eris,
Psal. 17. & cum viro Innocente innocens eris: So ist demnach auch stäts bey, und um eine barmhertzige Person seyn so viel mächtig, daß so gar ein sonst unbarmhertziges Gemüth erwaichet, zum Mitleiden bewogen, und mildseliger werde, wie vielmehr ein schon von Art und Natur barmhertziges Gemüth?

Seye

Seye mir erlaubet nur einen Paß aus Göttlicher Schrifft zu überlegen mit einem tieffsinnigen Prälaten; Er liset den Text des Propheten Habacucs: Cùm iratus fueris, misericordiæ recordaberis: Wann du, O HErr! zürnen solteſt, wirſt Du jedoch Dich allzeit der Barmhertzigkeit erinneren. Bedencket also, welche seyn möchten die Motiva, oder Bewög-Ursachen daß der billich erzürnete HErr, und GOtt, der Barmhertzigkeit jeder zeit sich wolle erinneren, und solche angedeyen lassen an statt der verdienten Straffe, da doch bey GOtt alle seine Göttliche Eigenschafften in gleich vollkommenem Grad ausgeübet sollen werden? Unter mehreren will ich kürtze halber nur Zwey entlehnen. Deren eine die Erkantnuß natürlich-Menschlicher Schwachheit, und Unbeständigkeit, wegen welcher die billich sonst straffende Gerechtigkeit durch seine unendliche Barmhertzigkeit gemilderet solle werden. Die Andere ist, daß seine Göttliche Gedächtnuß Ihme allzeit vorstelle den von Ewigkeit her gemachten Schluß die Menschliche Natur in dem Jungfräulichen Leib MARIÆ anzunehmen, in welchem Ihme, neben der schon aus Göttlicher Natur eigenen Güte und Barmhertzigkeit, auch jene der Jungfräulichen Mutter, als ein Mütterliches Eigenthum, und Erbtheil angebohren solle werden. Ist nun auch in deme die Gebenedeyteſte Mutter GOttes eine Abformung der Gottheit, wie Sie gehörter massen der grosse Augustinus genennet: Si formam DEI te appellem, digna existis: Sehen sie schon, wo hinaus lauffe die Erwählung des Platzes neben und bey der heiligisten Mutter Anna, welche Gratia, die Gnad, und Misericors, die Barmhertzige wird

Lumi rifl. del Picin. Habac. 3.

verdollmetschet, und ist. Nemlichen, weilen die gütigiste Mutter allzuwohl erkennet, und bemitleydiget die Menschliche Schwach- und Unbeständigkeit, weiß Sie gleichfalls wohl, daß gantz leichtlich, auch die sonst gegen Ihr andächtig sich zeigende, in der Lieb, und Andacht erkalten, darumen billich sie vermögen könten, ihre Gnaden-Augen hinwieder von ihnen abzukehren; wordurch erfüllet wurde, was der Heil. Anselmus, Germanus, und andere Heil. Vätter bemercken, daß sie ewig musten zu Grund gehen; weilen nicht möglich ist, daß einer seelig werde, von deme MARIA abwendet ihre Augen, wie nicht möglich daß der verlohren gehe, welchen Sie mit ihren Gnaden-Augen anzusehen geruhet. Damit aber dises nicht beschehe, und wann Sie auch Ursach hätte zu zürnen, oder ihre Augen abzuwenden, jedoch mehr Ursach finde die Schwach- und Unbeständigkeit mit der beständig machenden Gnad abzuhalten, wolte Sie neben, und bey Ihrer heiligisten Mutter Anna den Platz erwählen; auf daß Sie in Dero Ansehen, als aus welcher Mütterlichen Leib die Barmherzigkeit mit Ihr ausgangen, allzeit mehr und mehr bewöget wurde nicht nur ihrer eigenthumlichen Barmherzigkeit sich zu erinneren, sondern auch der von Ihrer barmherzigen Mutter anererbten Güte; Cùm irata fueris, misericordiæ recordaberis. Dises allervortrefflichiste Gnaden-Wunder dannenhero auch zu würcken allhier, oder Gratiam finalem, die beständig biß ans Ende machende Gnad zu ertheilen, mithin allerseits vollkommen wunderbarliche, wie vollständige Gnaden-Mutter allhier sich erweisen, ware das Absehen deß dritten Umstands, daß Sie eben erwählet den Platz neben und bey Ihrer heili-

heiligen Mutter Anna, die als Gratia, auch noch diſe Gnad veranlaßte, und als Miſericors, diſe Barmhertzigkeit auszuüben Sie allzeit erinnerte.

Iſt aber auch ſolche Gnad allhier zu hoffen, wer kan dann noch zweifflen, daß allhier die Wunderbarliche Wutter wolle das heilige Ihr zu Ehren geſtüfftete Jahr-Hundert mit dem mehr als Goldenen Sæculo erſetzen? und, wie Sie nicht ohngefähr anhero kommen, ſondern die Umſtände deß Orts Sie anhero verbunden, damit Sie ein vollkommene Mutter der Gnaden, folgſam eine allerſeits Wunderbarliche Mutter allhier mehr, als anderwo könte erſcheinen, alſo auch denen einen Antheil wolle geben von dem Goldenen Sæculo, welche ſich vergeſellen mit denen Danckſagenden Seelen, und von dem heiligen Jahr-Hundert einen Antheil erholen? Ich meines Orts halte es alſo ſicher, daß ich mir getraue ob der Gnadenreichen Bildnuß zu ſchreiben jene Wort, welche zu Salomone geſprochen worden von GOtt wegen deß herrlichen Tempels: Elegi, & ſanctificavi mihi locum iſtum, ut ſit Nomen meum ibi in ſempiternum, & permaneant Oculi mei, & Cor meum ibi cunctis diebus: Ich habe mir erwählet, und geheiliget diſes Ort, auf daß allda Zeit ewig ſeye mein Namen, und meine Augen, auch mein Hertz allda verbleibe zu aller Welt-Zeit. Der Namen als einer Wunderbarlichen, die Augen als einer Liebreichiſten, das Hertz als einer Gnadenvollen, und freygebig-mildhertzigiſten Mutter. Der Namen als einer Mächtigiſten, die Augen, als einer Mitleydigiſten, das Hertz, als einer Barmhertzigiſten Mutter der Gnaden, und Barmhertzigkeit. Was halte ich mich aber auf in diſem, ſo ich nicht annoch will

2. Paral. 7.

reden

reden eine andere Stund, und aus dem heiligisten Namen, Augen und Hertzen auf ein neues, wie leicht wäre, erweisen, was ich etwan nicht genug erkläret von dem Goldenen Sæculo? überlasse es demnach ihrer Betrachtung, und abfasse aus demselben alleinig den kurtzen Schluß, wie aus der gantzen Rede:

EPILOGUS. WJll MARIA in diser Ihrer Gnadenreichen Bildnuß gegenwärtigem Gottshauß verewigen Ihren Wunderbarlichen Namen; hier allzeit eröffnet halten Ihre Augen, und unaufhörlich allda verbleiben lassen Ihr Liebvolles Hertz, alldieweilen Sie wegen der so vielfältig dienlichen Umstände eine Wunderbarliche Mutter sich allhier zu erzeigen solches besonders erwählet; damit Sie als eine Schutzhalterin, und Mutter der Gerechtigkeit, als eine Tochter deß Göttlichen Goldmachers, und Mutter der schönen Liebe; als eine drey- und vierfache Mutter der Gnaden das Goldene, mehr als Goldene, ja ewig mehr als Goldene Sæculum ertheile: Was anderes scheinet abgezihlet zu seyn, als das ich ihnen därffe sagen; Geliebteste! mithin können sie viel beschwerliche Reisen, Geld, und Zeit-Verlurst erspahren, zumalen sie allhier beysammen finden, was sie sonst solten suchen an denen entferntesten Orten.

Sie haben villeicht sehr wichtige Geschäfften, grosse Angelegenheiten, und gefährliche Handlungen: solten darumen sich verloben zu der Mutter GOttes MARIA de bono Succesſu: damit ein erwünschter Ausgang erfolgen möchte; O wie weit musten sie reisen? biß in Niderland! erspahren sie das Geld. Dise Wunderbarliche Mutter ist auch MARIA de bono Succesſu: Sie kunte

nicht

nicht behaupten, daß Ihr wahrhaffter Namen allhier auf Zeit ewig bestättiget solle bleiben, wann Sie nicht auch den erwünschten Ausgang kunte verschaffen, dann MARIA heisset gantz eigen so viel als Domina, eine gebietende Frau, denen kan und wird Sie gebieten, an welchen der glückliche Succes hanget, daß sie ihnen nicht ermanglen.

Sie leiden villeicht Unfrieden, Zanck, und Anfeindung von der Nachbarschafft und in dem Hause, sollen dahero eine Kirchfahrt vornehmen zu der Mutter GOttes MARIA de Pace: ist abermal sehr ferne biß in Flandren. Verbleiben sie allhier; diſe Wunderbarliche Mutter ist gleichfalls MARIA de Pace: und wann Ihre Augen in dem Hohen Lied genennet: Oculi Columbarum, Gall-freye Tauben-Augen, wurde nicht seyn können, daß Ihre wahrhaffte Augen allhier jederzeit sollen bleiben, wann Sie nicht auch wie die Noëtische Tauben ihnen solle überbringen das Oel-Zweig, ein Sinn-Bild deß Friedens. Cant. 4.

Sie seynd villeicht gefallen aus der Gnad, oder bey dem Fürsten, oder bey ihren Wohlgönneren, oder wol gar aus der Gnad GOttes; hören aber erzehlen, daß in Spanien, wie in Portugall ein vornehmes Gottshauß seye erbauet der wunderthätigen Mutter GOttes MARIA de Gratia zu Ehren. Zu diſer wolten sie sich dann mit einer Wallfahrt versprechen, damit sie die verlohrne Gnad wieder möchten erhalten: Was Ursach also ferne? kunte doch diſe Wunderbarliche Mutter allhier nicht behaupten, daß Ihr Gnaden- und Lieb-volles Hertz all-

da stäts seyn wolle, wann Sie dises Hertz wolte schliessen, oder, wie man pflegt zu reden, über Ihr Hertz kunte bringen, daß die zu Ihr Zuflucht nehmen, nicht wieder eingesetzet sollen werden in die Gnad, aus der sie gefallen.

Sie sorgen endlich (dann der Kirchfahrten seynd zu viel) für ihre Seele, förchten sich für der Höllen, und seuffzen nach dem Himmel: Zu Rom wissen sie villeicht, daß die Mutter GOttes gütig seye für die Seele in der Kirchen S. MARIÆ de Anima: beherrsche die Hölle Alla Madonna dell' Inferno und deß Himmels vertröste Alla Madonna de' Cieli: Nacher Rom solten sie folgsam eine Pilgerfahrt verloben: um dise Versicherung zu erhalten; ich spreche sie loß, von solchen Gedancken, wann das Gelübd noch nicht beschehen: setzen sie ihre Andacht, und das wahre Vertrauen zu diser Wunderbarlichen Mutter; auch allhier ist Sie eine Beschützerin und Mutter der Seelen, Ihre Augen werden da stäts wachen für das Heyl derselben; und weilen Sie Oculi omnium Gratiarum, sie mit der vielfachen Gnad beseeligen. Auch allhier ist Sie eine Beherrscherin der Höllen; stehet vor dero Thür, und lasset keinen gegen Sie recht Andächtigen in dieselbe: Ihr Namen ist auch allhier allzeit ein Schröcken der höllischen Geister, ihren Gewalt wird Sie abzutreiben nicht unterlassen. Auch allhier schließlich ist Sie die wahre Himmels-Porten; und weilen allhier allzeit solle bleiben Ihr Lieb-volles Hertz, als der Schatz-Kasten deß bewährten feuerigen Golds, wird Sie ihnen, gegen einem danckbaren Gemüth, daß selbe allzeit eröffnen, sie mit solchem Gold einer wahren beständigen

Liebe

Liebe bereichen, damit sie den Himmel erkauffen, und das ewig Goldene Sæculum mögen genieſſen.

Wer ſolle dann nochmal erwarten eine dritte Einladung ſich einen Antheil zu nehmen von dem heiligen hier eröffneten Sæculo, wann er nicht gäntzlich verlohren das Verlangen das Goldene zu genieſſen; der Evangeliſche Hauß-Vatter und König hat nicht öffters geladen, derohalben bleibet es auch bey der erſten,

In partes vade Sæculi Sancti.

Ad Majorem DEI Gloriam, & Admirabilis Matris honorem.

4

Dreyfach

Wunderbarlicher Schatten

Unter dem

Goldenen Reb-Stock

Der

Wunderthätigen Hammerthallerischen

Mutter-Gottes-Bildnuß

MARIÆ,

Bey denen Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustineren in München / den 5. Julij als Mittwoch der Hoch-Festtäglichen Octav Anno 1724. deß

Ersten Jahr-Hunderts,

Vorgetragen

Von

Dem mindisten, und letzten Diener aus besagter Freundschafft

P. ALANO HAMMERTHALLER,

Sacr. & Exem. Ord. Cist. Profesen in Fürstenfeld.

Gedruckt zu Tegernsee.

MAIA

Sedit unusquisque sub vite sua, & non erat, qui eos terreret.

1. Machabæorum c. 14. v. 12.

Ein jeder ist gesessen unter seinem Wein-Stock, und niemand ware, der sie erschröckte.

DAmm sich meine Gedancken: Hochansehentliche, Hochwerthiste Zuhörer. Wann sage ich meine Gedancken sich auf das verflossene Sæculum, oder Jahr-Hundert, diser höchsten Solemnität in etwas zuruck ziehen, und die damalige Welt, als ein Ort so vieler Gepresten, ein Ort so vieler Leib- und Lebens-Gefahren, ein Ort so vieler Trang- und Trübsalen, was reiffers erwegen, komt es mir nicht anderst vor, als der Gast-Saal der Cananæischen Hochzeit, wo man in aller Wahrheit sagen kunte, Vinum non habent, Sie haben keinen Wein, das ist (wie über disen Pas ausleget der hocherleuchte Cardinal Hugo) Vinum Spiri-

tualis lætitiæ, Sie haben keinen Wein, keinen Geistlichen Trost, keine Geistliche Freud. Solte da wol die leydtragende Barmhertzigkeit meine Gedancken gefragt haben, wo werden wir dann disen Cos, und Trost-Wein nehmen? hätte ich ohne allen Anstand mit vollen Freuden geantwortet: wo anderst nehmen? als in dem Gast- in dem Wein- in dem Würthshauß. Ich hätte gesaget, lauffet hinunter in das Thal, und nur fein geschwind, zu meinen Vor-Elteren **Wolfgang Hammerthaller**, und **Ursula** seiner Haußfrauen, richtet ihnen aus mit klaglichem Bitten, und Seuffzen, die Wort der Sprichwörter an dem letzten sagend: Date Siceram mærentibus, & Vinum his, qui amaro sunt animo, bibant, & obliviscantur egestatis suæ, & doloris sui non recordentur amplius, Gebt, ach gebt, um GOttes willen denen Betrübten, und Weinenden, denen Betrangt- und Trostlosen ein starck, und nach dem Hebræisch-Caldæischen Text, ein berauschendes Getranck, gebt einen Wein denen, so eines bitteren, betrangten Hertzens seynd, damit sie aller ihrer Bedürfftigkeiten, aller ihrer Betrangnussen, aller ihrer Schmertzen vergessen, und selber nicht mehr zu gedencken haben. Aber, aber was braucht es viel ruffen? was braucht es viel bitten? das Mitleiden, die Liebe, die Barmherzigkeit zu MARIA und ihren Dieneren hat bey **Ursula Hammerthallerin** subtile Ohren. Dann sehet, ehe Sie, wie MARIA die Mutter JESU selbsten, zur Hochzeit beruffen ware, anerbotte Sie nicht nur einen Trunck Wein, sondern einen gantzen Wein-Stock, ja Sie bittete daß man von Ihrem Würths-Hauß in allhiesigem würdigisten Gottshauß

der

der Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustinern jene vor Augen stehende, schöne, holdselige, annehmliche, gnadenreiche, Wunder-volle Bildnuß der Himmels-Königin, welche von allen heiligen Vättern aus denen Worten *Ecclesiastici* am 24. quasi vitis, als ein wahrhaffter Wein-Stock erkennet wird, übersetzete, damit alldorten nicht nur die Betrübt- und Betrangte von dem Wein Ihrer Mütterlichen Süssigkeit erquicket, sondern auch ein jeder unter Ihrem dreyfach wunderbarlichen Schatten, in Geistlich, und Zeitlichen Anligenheiten ruhen kunte, und diß nicht nur in ein Jahr-Hundert, sondern in mehreren gesagt kunte werden, was *1. Machabæorum c. 14.* von denen Zeiten deß vorsichtigen Regenten und höchsten Machabæischen Priesters Simon gesagt worden, nemlich Sedit unusquisque sub vite sua, & non erat, qui eos terreret, Ein jeder ist gesessen unter seinem Reb-Stock, und niemand ware, der sie erschröckete. Unterdessen aber, da ich mindister Hamerthaller den Wunsch meiner Vor-Eltern erneuere, und zu dem dreyfach wunderbarlichen Schatten der Hammerthallerischen Mutter GOttes, all und jede, Hoch- und Niedern Stands einlade, bitte ich um ein gedultiges Gehör, so fahre ich fort, und mache den Anfang in den süssesten zwey allerheiligisten Namen JESU und MARIA.

DJe Wahrheit zu bekennen, offt, und vielmal hab ich gelesen, daß Sarius König der Persier ein besonderer Liebhaber deß Wein-Stocks gewest, die Prob dessen nimme ich daher, weilen er ihme in seinem Cavinet zu einer beständigen Augen- und Gemüths-Erquickung

quickung einen neu-erdenckten Wein-Stock aufrichten lassen. Der Wein-Stock, Reben, Reb-Blat, und alles was sich darbey befindet, war von dem besten, reinisten, allerschönsten Gold, die Trauben desselben waren weiß, und roth, die Weissen waren von den theuristen, feinisten, allerschönst Orientalischen Perlein, die Rothe aber von denen kostbaristen Rubinen auf das künstlichiste trutz der Natur, zusamm gemacht. O liebste Hammerthallerische Vor-Eltern! ihr versprechet zwar einen Reben-Stock zu Trost der Betrangt- und Betrübten in allhiesig-Ehrwürdiges Gottshauß, aber, aber unser armer Hammer- und Geschlecht machen nicht so viel Thaller, daß wir ein so goldenen, kostbarlichen Reben-Stock zu Erquickung der betrangt und betrübten Gemüther verschaffen kunten. Was rede ich da? ist dann nicht nach Zeugnuß Jacobi de Voragine *Serm. 1. de Assumpt. B. V.* MARIA Vitis CHRISTI deaurata? Der guldene Wein-Stock JESU CHRISTI? Kan ich da schon nicht von diser Gold-tragenden Evilatischen Erden (wie MARIAM der heilige Proclus betitlet. Kan, sage ich, schon nicht mit meinem heiligen Vatter Bernardo *Serm. 3. super Salve Regina* von der Milch- und Hönig-flieſſen-Erden MARIA Jhro Hönig-süsse Trauben vorlegen, so sage ich doch mit Bernardino de Bustis, und Mauritio de Villa probata, MARIA seye vitis Divina ein Göttlicher Wein-Stock, sub qua requiescere, requies est suavissima. Unter welchem Ruhen die lieblichiste Ruhe ist. Wann ich in Göttlicher heiliger Schrifft nachsuche was unter dem Wein-Stock zu ruhen seye, finde ich bey dem Propheten Michæa *c. 4.* in dem ersten Buch der Machabæer am 14. in dem dritten Buch der

Kön-

Königen am 4. daß das Ruhen unter dem Wein-Stock die gröste Freud, Frieden, und Wohlergehen seye; dann, nachdem der gütigiste GOtt durch den Propheten Michæam seinem Volck alle Glückseligkeit herzuschaffen versprochen, schliesset Er all sein Versprechen am 4. Vers mit folgenden Worten: Sedebit Vir subtus vitem suam, Ein jeder wird sitzen unter seinem Wein-Stock. Das ist (geben die Dollmetsch bey de la Hey ein Hebräische Red-Art) ein Gleichnuß aller ruhigisten Sicherheit und sicheristen Ruhe, zur Bekräfftigung aber der allergrösten Glückseligkeit, welche das Hebräische Volck unter dem König Salomon, und unter dem Machabäischen Hohenpriester Simon genossen, trucket die Schrifft gleichsam an statt deß Pöttschaffts unter, angezogene Predig-Wort *1. Machabæorum c. 14. v. 12.* Sedit unusquisque sub vite sua, & non erat, qui eos terreret, Ein jeder ist gesessen unter seinem Schatten, und niemand war der sie erschröckete. Sitzen also unter dem Wein-Stock est requies suavissima, ist die allersüssiste Ruhe.

O gütige, O milde, O süsse Jungfrau MARIA, O MARIA Du vor Lieb GOttes und der Menschen brinnender guldener Hammerthallerischer Wein-Stock, verlaube mir anjetzo mit deinem Groß-Vatter dem König David am *16. Psal.* zuruffen, und zu sagen sub umbra alarum tuarum protege nos. Unter dem Schatten deiner Flüglen beschütze uns. Richardus à S. Laurentio *Serm. 12. de Laudibus Virginis* schreibet, Ubi sunt folia lata, ibi est umbra magna. Wo braite Blätter, ist auch ein grosser Schatten. Ist wahr Hochwerthiste Zuhörer, Ubi folia lata, ibi umbra magna. Nun

wohlan,

wohlan, unser Hammerthallerische Wunder-volle, und Gnadenreiche MARIÆ-Bildnuß, ist ein Wein-Stock, egó quasi vitis, diser Wein-Stock hat braite Blätter, folgsam auch einen grossen Schatten, Ubi folia lata, ibi umbra magna. Was aber verstehe ich durch disen Schatten? nichts anders als mit viel heiligen Vättern Protectionem den Schutz, sagend, magna est umbra protectionis MARIÆ, Groß ist der Schatten deß Schutzes MARIÆ. Magna groß, und zwar also groß setze ich mindister hinzu, daß selber Ter Admirabilis Dreyfach Wunderbarlich seye. Von denen Schatten der Bäumen sonst zu reden, ist es gewiß und wahr, daß nicht allerdings gut, und sicher unter solchen zu ruhen. Lucretius *lib. 6.* dann bekennet, daß es auch trostlose, hochschädliche, ja auch tödtliche Bäum gibt. Von der Iben (so ein Gewächs in der Insul Corse ist) lise ich, daß nicht gut unter ihr zu ruhen, dessen Schatten dann war starck vergifft, und gemeiniglich die jenige so unter disen ruhen, ihr Leben einbüssen, und sterben müssen. Dahin möchte ich unter meinen Anwesenden keinen wünschen. Mehr schreiben die Naturkündiger daß der Schatten einer Tannen, absonderlich einer Pech-Tannen, wo nicht den Todt, wenigist einen sehr grossen unleidentlichen Haupt- und Kopff-Schmertzen mache, und verursache; auch dahin möcht ich keinem rathen. Wiederum ist nicht gut ruhen unter dem Schatten der Aich-Bäum bey schwerem Donner, und Hagel-Wetter, dise dann ziehen solche an sich und alle die unter ihnen ruhen. Also auch dahin möchte ich keinen anweisen. Seye es aber, daß der Schatten der Iben vergifft, und noch darzu tödtet. Seye es, daß der Schatten der

Pech-

Pech-Tannen wo nicht den Todt, doch wenigist tödtliche Schmertzen verursachen. Seye es, daß die Aich-Bäum das Hochgewitter, Donner, und Hagel-Wetter an sich ziehen. Seye es, daß dise, und andere Bäum mehr an- und in sich haben: O so ist doch alles dises, und noch mehrers umschwenckliches von dem Schatten unsers Hammerthallerischen Wein-Stock das wenigiste zu förchten: diser, diser dann würfft keinen so unfreundlichen, keinen so schädlich, keinen so tödtlichen Schatten von sich, sondern wie Richardus à S. Laurentio schreibet: Vitis umbram gratissimam administrat, gibt der Wein Stock gar einen heilsamen, gar einen annehmlichen, und liebreichen Schatten von sich. Albertus Magnus saget, flos vitis Serpentes necat, die Blühe, der gute Geruch deß Wein-Stocks richtet hin die vergiffte Schlangen. Und wann mir zu fragen erlaubt ist, wer ist, der die Kranckheiten, den Todt, ja alles Geschwader deß Leibs, und Geistlichen Unheyls in die Welt eingeführet? ach! niemand anderer als jene vergiffte, und schalckhaffte Schlangen in dem Paradeyß. Mein wer aber hat diser Schlangen das Haupt zerquetschet? wer? MARIA. Ipsa conteret Caput tuum. Recht demnach schreibet Richardus à S. Laurentio *lib. 12. de Laud. B.V.* Gleichwie der Wein-Stock mit seinem Geruch, mit seiner kostbaren Blühe Serpentes, & venenata fugat, die Schlangen und alles Vergifftes verjagat, ita MARIA floribus suis fugat, & exterminat â suis amatoribus triplex genus Serpentum, also vertreibet auch MARIA der goldene Wein-Stock von Ihren Liebhaberen ein dreyfaches Geschlecht der Schlangen.

Es schreibet zwar Richardus von dreyerley Geschlechteren der Schlangen, ich aber lasse mich befridigen zwey derselben vorgetragen zu haben. Eines ist, so nur angreiffet den Leib, und selbigen mit unterschiedlichen Gepresten, und Kranckheiten hinrichtet, und zu Boden würffet. Das Andere deren aber ist, so angreiffet die Seel, und solche in das ewige Verderben stürtzet. Von dem Ersten zu reden, frage ich? wann der Schatten deß Heil. Apostels Petri, von welchem *Actorum 5. cap. 15. & 16.* zu lesen, so mächtig und kräfftig, daß alle die nur von selbem zu Jerusalem blößlich berühret, von ihren Zuständen und Kranckheiten gleich erlöset, und gesund gemacht worden. Werden wir wol solche Krafft dem goldenen Wein-Stock MARIÆ absprechen können? nein, ach nein begegnet mir mit der Antwort mein heiliger Vatter Bernardus *Epist. 174. ad Canonicos Lugdunenses* sagend: Quod vel paucis mortalium constat, esse collatum, non fas est suspicari, tantæ Virgini esse negatum. Lasse ihme nur keiner einfallen was auch wenigen unter denen Menschen mitgetheilet, daß selbes einer so mächtig- und gewaltigen Jungfrauen abgesprochen worden. Ist der Schatten Petri so mächtig, und kräfftig, daß alle zu Jerusalem durch selben von der Kranckheit gleich zur Gesundheit kommen, O was will ich sagen von dem Schatten unsers Hammerthallerischen Marianischen Wein-Stocks. Jerusalem war ihr viel zu eng; gantze Länder und Königreich, ja die weite braite Welt überschattet Sie mit ihren Miraculen, mit ihrer Gnad, Hülff, und Beystand, mit ihrer Hail- und Gesundmachung; also zwar, daß ich mit bestem Fug Ihr zuschreiben darff jene Wort deß

Köni-

Königlichen Propheten Davids *Pſal. 99.* nemlich: Ipſe fecit nos, ich aber ſage: Ipſa fecit nos, Sie MARIA hat uns Krancke geſund, Ipſa Sie MARIA hat uns an allen Gliedern Erlahmte grad, Ipſa Sie MARIA hat uns Stockblinde ſehend, Ipſa Sie MARIA hat uns ſchon für todt gehaltene wiederum zum Leben gebracht, Ipſa Sie MARIA hat uns im Waſſer ſchon Erſäuffte heraus gehebt, und wiederum lebendig gemachet. Herbey, herbey alſo, laßt uns alle begeben unter den Schatten diſes Wein-Stocks, will ſagen verbergen unter dem Schutz MARIA. Der heilige Prophet Jeremias dann ſaget und tröſtet uns mit folgenden Worten: *Thren. 4.* In umbra ejus ſedentes vivemus omnes, wann wir uns unter dem Schatten deß Wein-Stocks niderſetzen vivemus omnes, werden wir alle das ewige Leben erhalten. Das glaubt und darauf verlaſſe ſich ein jeder, anhörend die Wort deß Heil. Anſelmi *c. 6. de Excell. B. V.* Qui ad MARIAM acceſſerit, impoſſibile eſt, ut pereat, Unmöglich iſt es, daß der jenige verlohren gehe, welcher mit ſeinem kindlichen Vertrauen ſich unter unſern Marianiſchen Wein-Stock darnider laſſet.

Nun aber von der andern Gattung der Schlangen zu reden, ſaget her Teophili und Benedictæ, habt ihr nicht erfahren? daß die hölliſche Schlangen unter dem Schatten deß Wein-Stocks MARIÆ von euch vertrieben, und gleichwie nach Perchorij Zeugnuß *lib. 12. Reductorij moralis c. 175.* die Wein-Blätter die Fäule der Wunden hailen, *& purgant* und reinigen, alſo auch ihr durch MRAIAM von der Fäule der Sünden gereiniget, *& in viam purgativam,* in den Weeg der Reinigung geſetzet werden. Ihr alle werdet ſagen, und mit Lyrano *in*

Psal. 16. antworten: Ja, daß, kaum wir zu MARIAM unser flehentliches Bitten ergehen lassen, zu Ihr mit Hertz, und Mund geseufftzet, und gesaget: sub umbra alarum tuarum protege nos, mit dem Schatten deiner Flüglen beschütze uns, habe MARIA gleich als ein sorgfältige Hennen uns unter den Schatten und Flüglen ihres Schutzes an- und aufgenommen, ne milvus nos rapere possit, damit der höllische Geyer uns nicht hinweg führen kunte. Sagt her ihr alle, die ihr, laut der in Druck gegebenen Gutthaten, in schweren Seelen- und Gewissens-Aengstigkeiten, Zweiffelhafftigkeitē, Betrüb- und Betrangnussen bey der Hamerthallerischen Mutter-GOttes-Bildnuß Gnad und Hülff gefunden, ob nicht wahrhafftig ihr unter dem Schatten dises goldenen Wein-Stocks die erste Krafft dises dreyfach wunderbarlichen Schatten gefunden, und ihr sowohl von dem Schlangen- deß Leiblichen- als der Seelen-Gifft seyd befreyet worden, sagt her, sagt her.

Ich aber fahre unterdessen zur anderen wunderbarlichen Schutz- und Protections-Krafft deß Schattens unsers goldenen Wein-Stocks. Und dise ist, was schon angezogener Perchorius von dem Wein-Stock schreibet, daß nichts so begürig ad fructificandum zu Früchten geneigt ist, als der Wein-Stock. Unde natura ejus est, ut magis velit parere quàm vivere, dahero sein Natur ist, daß er lieber Früchten bringen als leben wolle. Ego quasi vitis fructificavi saget die Hammerthallerische Mutter GOttes MARIA, wie ein Wein-Stock habe ich gefrüchtet. Hochansehliche Zuhörer, was müssen diß wol für Früchten seyn? MARIA (wie es die Kirchen GOttes von Ihr verstehet:) gibt selbsten

die

die Antwort, sagend: Fructus honoris, & honestatis. Die Frücht der Ehren und Ehrbarkeit, der Griechische Text liset in dem Gottseeligen P. Spinello S. J. Priestern an statt honestatis *Plútu* delitiarum, Früchten der Reichthumen. O Wunder! O erwünschliches Wunder! solte wol unser Marianischer Wein-Stock Früchten der Ehren, und Reichthumen bringen. Ach was zweifelt ihr da Marianische Hertzen, der Apffel fallt ja nicht weit von dem Stammen, ein goldener Wein-Stock muß ja auch goldene Frücht der Reichthumen bringen? Der Hochgelehrte Eusebius Nyrnbergius schreibet in Historia naturæ am 14. Buch *c. 2.* und anderen mehreren, daß unweit von dem Donau-Strohm an den lebendigen Wein-Stöcken zuweilen Gäbelein, und Wein-Blätter von dem puristen Gold heraus gewachsen, und weißlecht geschienen haben. Wohero aber dises? seynd sie der Meynung daß unter dem Wein-Stock in der Erden Gold-Adern sich müssen eingefunden haben. Ach! Marianische Liebhaber, Sedit unusquisque sub vite sua, last uns begeben unter unsern Wein-Stock, last uns suchen, dann qui quærit invenit, wer sucht, der findet. Ja, ja bekennen und erkennen müssen viel, und gar viel, welche (von dem Zeitlichen zu reden) durch Fürbitt dises wunderbarlichen MARIA-Bilds Fructus honoris & Divitiarum, die Früchten der Ehren, und die Schätz der Reichthumen gefunden. Manche haben durch Fürbitt derselben gefunden ihre verlohrne kostbare Sachen, und vornehme Schätz. Manche seynd kommen aus ihrer Armuth zur besseren Fortun und Glück. Manche seynd gestiegen aus ihrem Spott und Schand zu hohen Ehren und Würden. Will ich aber die Frücht und

Schätz, so manche durch MARIAM erlanget, verstehen Geistliche Schätz: was seynd dise anders, als die Blumen, die Früchten, und Schätz der Tugenden, so der andere Grad deß Weegs der Vollkommenheit ist, und von diser spricht Richardus à S. Laurentio *lib. 2. de Laud. B. V.* daß MARIA seye Thesauraria Gratiarum Domini, ein Schatzmeisterin der Gnaden deß HErrn, welche mit Geistlichen Gaaben Ihre Diener überhäuffig bereichet. Sedit unusquisque sub vite sua, bleibt, bleibt nur sitzen Marianische Hertzen, unter dem goldenen Wein-Stock der Hammerthallerischen Bildnuß MARIÆ, und ihr werdet bald den Schatz ihres Schattens sehen. In Colenutio ist zu lesen, daß einstens in Apulien auf freyem Feld ein aus Metall künstlich gegossene Bildnuß gestanden, auf dem Haupt einen eisenen Ring, oder Schein habend, bezeichnet mit disen Worten: Habebo Caput aureum oriente Sole Calendas Maij, den ersten Tag May nach Aufgang der Sonnen würd ich ein goldenes Haupt überkommen. Die Wahrheit dessen zu erfahren, seynd viel hinaus gangen, all- und jemal aber gesehen, daß das Haupt ohne Veränderung geblieben, wie Anfangs. Doch aber einer, der der Sach etwas reiffers nachdenckte, nahme wohl in acht, wohin selber Zeit, und Tag dises Bild seinen Schatten geworffen; und dises Ort thäte er ihme heimlich wohl mercken. So bald sich nun das Volck wiederum verloffen, hebt er an, an selbem Ort zu graben, und in Wahrheit fande er auch einen sehr kostbaren Schatz. Freylich, freylich ein goldenes Haupt, ein goldener Schatten, ein goldener Schatz. Und alles dises auf mein Vorhaben gar dienlich.

lich. Eben dann ein goldener Schatten war auch der Schatten unsers Wein-Stocks MARIA, als unter welchem auch ein so theurer, und in Wahrheit ein noch theurerer und hochschätzbarer, als der andere, vergraben ligt; Den ersten anlangend, ist solcher nur gelegen unter dem Schatten einer von Metall gegossenen, von GOtt gantz verworffenen Statuen; diser aber ligt unter dem Schatten einer sehr mächtigen und bey GOTT allmögenden Bildnuß, nemlich MARIÆ. Den obigen hat gefunden aus viel tausenden nur einer, disen aber kan finden nicht nur einer, sondern alle die nur wollen: den Ersten hat man erheben können nur auf eine gewisse Zeit, als den ersten Tag May, Oriente Sole nach Aufgang der Sonnen; disen, disen aber kan man erheben zu jeder Zeit, nicht nur den ersten Tag May, sondern auch den ersten Tag Junij, den ersten Tag Julij, den ersten Tag Augusti ꝛc. nicht nur bey Aufgang der Sonnen, sondern auch vor- und nach Nidergang derselben. Ja nicht nur diser Zeit, und Tagen, sondern allezeit, alle Monath, alle Wochen, alle Tag, alle Stund, ja alle Augenblick. Einen Schatz, sage ich, werdet ihr da unter disem goldenen Wein-Stock MARIÆ finden, trutz, und weit vornehmeren als der obige. Nur aber mit disem Unterschied, daß ihr nicht wie der Erste unter disem Gnaden-Bild lauter Gold, sondern meistens lauter gute, beste, alte Bayrische Thaler finden werdet. Welche Thaler nicht ein ungeschickter Hammerthallerischer Hammer geschlagen, sondern GOtt selbsten gepräget mit diser Zuschrifft: Clypeus omnibus in te sperantibus, MARIA ein Schild allen denen die in Sie hoffen. Fürwahr nicht nur reich und voll

der

der Marianischen Schätz wurde hier zeitlich seyn jener, welcher etlich tausend dergleichen Thaler auf diser Welt hätte, reich und in Ewigkeit reich, glückselig und ewig glückselig wurde seyn jener, der nur mit einem einzigen dorten bey GOtt dem Allmächtigen erscheinen wurde. JESUS dann wird alsogleich eine jegliche Seel (welche in Himmel will) fragen, wo her? solte wol selbe antworten, sie komme aus denen der Mutter GOttes andächtigist zugethanen Bayrischen Landen, wird GOTT widersetzen die Wort Matthæi am 22. Ostendite mihi Numisma censûs weiset mir den Zinß-Pfenning, cujus est hæc imago, & superscriptio? wessen ist dises aufgeprägte Bild, und Uberschrifft? und da es heissen wird es ist MARIÆ: MARIA ist der Schild diser Seelen, MARIA ist die Schatzmeisterin, so diser Seelen Fructus honoris & Divitiarum, die Frucht der Ehren, und die Schätz der Reichthumen (will sagen die gute Werck) mittheilet. Alles dergleichen hörend, wird JESUS sagen: Ist es MARIÆ, so gebt MARIÆ was MARIÆ ist; uud last der Seelen bedeuten, sedeat sub vite sua, nec sit qui terreat, last sie ruhen unter ihrem goldenen Wein-Stock MARIÆ in alle Ewigkeit, & nemo, und niemand seye derselbe mehr überlästige, beunruhige, und erschröcke. O Christ-Catholische! wird es nicht in aller Freud wahr werden, requies suavissima, daß unter dem Schatten dises unsers Marianischen Wein-Stocks die ewige süssiste Ruhe seye.

Das dritte Wunder über alle Wunder, so du O Christliche Seel unter dem Schatten deß goldenen Wein-Stocks finden wirst, ist daß Vitis nach Zeugnuß

Isidori

Isidori in seinen Ethymologijs herkomme, à vi tenendi, von dem Gewalt vest zu halten. Den Wein-Stock sonst anlangend, hat er seine Capreolos & Malleolos, seine Gäbelein und Hämmerlein, oder wie es andere nennen, seine Händlein, mit denen er alles das, was sich zu ihme näheret, und neben seiner in seinem Schatten sitzet, umfanget, umarmbet: Avelli nequeunt schreibt Plinius, *lib. 14. c. 1.* also es mit keinem Gewalt mehr von ihme abgesondert und hinweg kan genommen werden. O wunderbarlicher Schatten! O allzeit beständiger Schutz! So ist dann MARIA der Hammerthallerische Wein-Stock vi tenens also beschaffen, daß Sie mit Gewalt alles fasset, und das gefaßte mit sich vereiniget. O dann, so wird Sie ja uns auch per viam unitivam vereinigen mit JESU ihrem Sohn, mit dem Sie einig ist. Ja freylich antwortet Jacobus de Voragine *in Mariali Serm. 11.* sagend: Vitis amorem mundi, qui est aqua putrida in nobis, in amorem DEI, qui est tanquam vinum suavissimum & odoriferum convertens. MARIA ist der Wein-Stock welcher die Lieb der Welt in uns als ein verfaultes Wasser, in die Lieb GOttes, als in einen lieblicheu und wohlriechenden Wein verkehret, und folglich durch die vollkommene Lieb mit GOtt uns selbsten vereiniget.

O Wunderbarlicher Schatten! So ist dann MARIA der Wein-Stock, welcher das, was unter- und neben seiner stehet, also fasset, und mit Mütterlicher Lieb umfasset, daß Sie selbes nicht mehr anlasset. Avelli nequeunt nicht mehr abgelöst werden können. So wirst Du ja Hammerthallerische Gnaden-Mutter, unser Durchleuchtigistes allzeit höchst florirendes Chur-

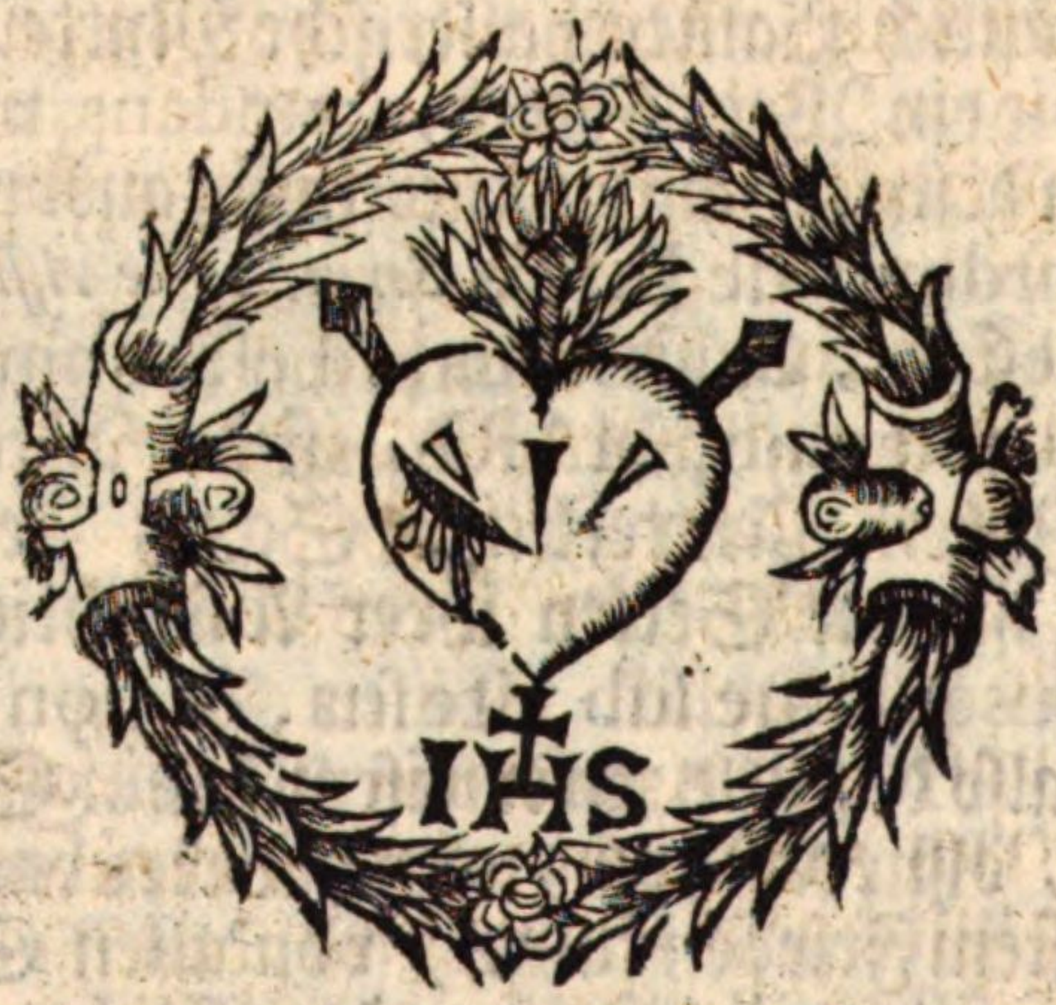
Hauß, allhiesige Haupt- und Residenz-Stadt München, ja alle und alle die Dich ehren, und verehren, alle und alle die Dich lieben, und loben, alle und alle, die Dich bitten, und anruffen, alle und alle, die zu Dir seuffzen und schreyen, alle, und alle, die in dich hoffen, und trauen; ja alle und alle Andächtige, welche zu Dir fliehen, unter dem Schatten deines goldenen Wein-Stocks zu ruhen verlangen, nimmermehr, nimmermehr von Dir lassen absönderen, sondern alle unter den Flüglen deines Mütterlichen Milch- und Hönig-fliessenden Wein-Stocks ruhen, von allem Ubel deß Leibs- und der Seelen-Gifft befreyet, mit den Früchten der Ehren und Reichthumen bereichet, Zeitlich und Geistlich in dem Schutz, und Liebe Deiner sowohl, als GOttes selbsten ewig vereiniget machen. Ja, ja antworte nicht ich als ein ungelehrter, sondern der gelehrte Idiota *de B. V. part. 3. Contemplatione 2.* Vitis extendens Palmites suos, id est, Orationes, Beneficia & Exempla, usque ad mare, id est, usque ad existentes in qualibet amaritudine. MARIA ist der Wein-Stock, welcher sein Reb-Zweig (das ist) Ihr Fürbitt, Gutthaten, nnd Exemplen, ausstrecket biß an das Meer, (das ist) biß zu allen den jenigen, die in was immer für einer Bitterkeit seynd. O wann deme also, wie in Wahrheit nicht anderst, so beklagt euch nicht mehr ihr, ihr, welche amaro sunt animo wegen unterschiedlichen Leibs- und Gemüths-Zuständen, eines bitteren, betrübt, trauervollen Hertzens seyd, klagt und sagt nicht mehr, Vinum non habent, daß ihr keinen Wein einer Geistlichen Freud und Frölichkeit habet. Dann sehet, der Göttliche Speißmeister servavit bonum Vinum usque ad huc, hat den gu-

ten,

ten, ja den allerbesten, den allertrefflichisten Wein noch biß hieher auf dise Stund, allen zum Trost, gespahret, und aufbehalten. Mithin dann bedancke ich mich O heuliger, von Wissenschafft und Tugend wohlriechentister und blühender Eremiten-Orden deß grossen Heil. Vatters Augustini, ich bedancke mich auf das allerschönste, daß du mein wenigen aber grossen Wein-Stock meiner Vor-Elteren in dein heiliges so schön- als kostbares Gottshauß eingelassen, und mit dem 127. Psalm sag ich dir, Uxor tua sicut vitis abundans in lateribus Domûs tuæ, deine Hauß-Frau, deine liebe Gespons, deine Jungfräulich-Hamerthallerische Mutter-GOttes-Bildnuß ist wie ein Wein-Stock, abundans, welcher sich in allen Orten deines Hausses überflüssig ausbraitet. Vitis sagt Bernardinus de Bustis *Serm. 1. de Assumpt. B.V.* circuiens fenestras, & Domus, id est, animas devotorum sua protectione, MARIA ist der Wein-Stock, welcher mit Ihrem Mütterlichen Schutz Fenster und Häusser, das ist, die Seelen ihrer Andächtigen umgibet, sedit unusquisque sub vite sua, & non erat, qui eos terreret, also daß alle unter disem Wein-Stock sitzen ohne Forcht, ohne Anstoß, ohne Betrübnuß, ohne Gefahr in bestem Frieden ruhen, von allen Schlangen deß Ubels befreyet, mit zeitlich und geistlichen Früchten bereichet, mit MARIA der Mutter JESU verbunden, und vereiniget leben mögen. Ich wünsche nur, ja prophezeyhe, und sage in aller Wahrheit vor, was Plinius *lib. 14. c. 1.* von dem Wein-Stock schreibet: Vitis nullo fine crescit, nec est ulli ligno æternior natura, daß gleichwie der Wein-Stock ohne Ende wachset, und ein ewige Natur hat, also auch der Hammerthallerische

Wein-

Wein-Stock MARIA, wie in ersten also in nachfolgenden noch mehrere Sæcula und Jahr-Hundert aufwachse, und unter Ihrem dreyfach wunderbarlichen Schutz-Schatten alle zu ihr fliehende beschütze, erquicke, bereiche, hier auf diser Welt in bestem Wohlergehen, dort aber in Himmlischer Glory mit sich in Ewigkeit vereinige, Amen.



Das

Wunder-volle Durchleuchtigste

Frauen-Bild

Am Firmament Apoc. XII.

Ausgelegt

Von der Wunderthätig-Marianischen

Gnaden-Bildnuß

In dem Lobl. Gottshauß der P. P. Augustineren
in München

Bey ihren höchst-feyrlich celebrirenden

Ersten Sæculo

Von

P. GELASIO HIEBER, Ord. Erem. S. Augustini
SS. Theologiæ Doctore, dermalen Superiorn
in Auffkirchen.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Gedruckt zu Tegernsee Anno 1724.

Zu dem Hochfeyerlichen Jahrtage

Herrn Johann Nepomuk

Edlen von Kleinmayrn

Hochfürstlich-Salzburgischen Hofrathe

und Professore der Theologie

in Laibach

am 25. Tage des Monats Februar

im Jahre 1794.

Gedächtnißrede

gehalten

von

Leopold Hieber

Hochfürstlich-Salzburgischen Hofrathe und Professore der Theologie.

Apocalypſeos c. XII. c. 1.

Signum magnum apparuit in Cœlo:
Mulier amicta Sole, & Luna ſub
pedibus ejus, & in Capite ejus
Corona Stellarum duodecim.

Ein groſſes Wunder-Bilde erſchiene in dem Himmel: eine Frau bekleidet mit der Sonnen, der Mond unter ihren Füſſen, und auf dem Haupt truge Sie eine Cron von zwölff Sternen.

Geliebte! das kleine Zaunſchlüpffer-lein, nachdeme es von ſeinen Groß-Götteren Befehl bekommen, ohne Verweigerung, ſich einfindig zu machen bey dem allgemeinen Reichstag deß hochgefüderten Fe-der-Volcks; und aber aus vorbe-wuſt ſeiner Schwachheit, nicht einmal ſich getrauete zu rittern mit denen Halbvöglen, was fienge es an in diſem Frangenti? Antwort: gantz

in der Stille schliche es hinzu zum grossen Königs-Adler, setzte sich in der Geheime hinauf auf seine Schwing-Federn, und fahrte also, mittelst deren, hinauf biß zu dem dritten Lufft-Kreyß, lediglich darumen, damit es einer Seits seinen Gehorsam, anderer Seits aber der Groß-Göttin Juno, als Vorsteherin deß gantzen Lufft-Kreyses, seine schuldigiste Ehrenbietung, nach aller Vermögenheit, kunte abstatten.

HOchwerthveste Zuhörer! das ihnen nicht unbekante Vögelein (Allegoria Solis auditoribus nota) nachdeme es jüngsthin von gegenwärtigem Haber-Felde (gleich als weyland der Platz dises gegenwärtigen Gottshauß genennet wurde) allwo es auf seiner Brut so lange Zeit gesessen, endlichen auf- und darvon geflogen, ist worden ein armes Zaunschlüpfferlein, den kleinen einfältig- und noch nicht gefüderten Land-Vögelen das erste alla-mi-re oder vielmehr das erste Abc deß heilig-alleinseeligmachend-Catholischen Glaubens und Christlichen Lebens, nach aller Möglichkeit, vorzuzwizeren, damit auch dise in dem hochwichtigen Himmels-Flug nicht hinten bleiben, ja wol gar manchem Stadt- und Staats-Mann lernen vorfliegen, gleich als der Heil. Augustinus, dazumal noch nicht heilig, zu seinem Hertzens-Freund, dem Alipio, wehemüthig aufgeruffen: Indocti Cœlum rapiunt! & nos ubi volutamur in Carne & Sanguine? Liebster Alipi! die kleine, einfältig- und ungefüderte Wald-Vögelein (redende von denen ungelehrten und doch Geistvollen Einsidleren) reissen hinweg das Himmelreich! und wir, die wir uns einbilden, was wir nur

S. Aug. L. 8. c. 8. confes.

tragen

tragen vor Adler-Schwingen, ſtecken in dem Schlam biß über die Ohren, wie die Kothkefer. Und diſer euer altes Vögelein, ſehet da! ſolle bey diſer hohen Kirchen-Feyr, wo nur die Adler, Schwanen, und Paradeyß-Vögel, ſowol auf dem Chor in einer kunſtreich und gantz aufs neue geſtellten Haupt-Muſic, als auf der Canzel in denen ſchon allbereit mit groſſem Lob vernommenen Lob-Predigen ihr Concert machen ꝛc. diſes Vögelein, ſprich ich, ſolle aus ſeinem Zaun, wohin es ſich verſteckt hatte, wieder aufs neue hervor ſchlieffen, um alſo ſein allbereit ausgeſchryenes Kiri-Kiri-in einem Erbärmnus-würdigen Kirie eleiſon, unter der, in herrlichiſten Sinnbildern, herum hangenden Lauretaniſchen Litaney, aber- und noch einmal zu guter Letzte ſich hören laſſen. Glorwürdigiſte Jungfrau! quomodo fiet iſtud? wie ſolle wol diß geſchehen? frag ich dich, wie du gefragt haſt, den Heil. Ertz-Engel Gabriel. Bey ſolcherley der Sachen geſtaltſame, was ſollte nun anfangen? zumalen, da Sie (als ich höre) ſchon allbereit in denen vorgehenden Predigten vernommen haben, welcher Geſtalten gegenwärtig-Marianiſche Gnaden-Bildnuß zu Tegernſee, unter währenden Ave Maria-läuten, ihrer ſo eyfferigen Liebhaberin, der biß hiehero ſchon ſo offt- aber noch nicht genugſam gelobten Urſula Hammerthallerin, Gaſtgebin allhier in München, gleichſam ins Ohr geſagt, wie Sie verlangte aus ihrer einſamen Capell in diſe Volckreiche Reſidenz-Stadt überſetzet zu werden, um, wie der Haupt-Bronnen deß Paradeyß, von hier aus ins gantze Vatterlande, mit ihrer gnadenreichen Urquelle, ſich zu ergieſſen: Item, wie Sie nicht ohne Geheimnuß am Urſprung diſer Stadt, das

Luc. I. 24.

ist, in der sogenannten Hamerthallerischen Behausung, wo weyland eben das erste Gebäude diser Stadt stunde, habe anfangen Zeichen und Wunder zu würcken, um nemlichen hiemit eine tröstliche Vorbedeutung zu machen, daß geschehen werde, was Sie dort selbst verheis-

Eccli. XXIV. 14. sen: usque ad futurum Sæculum non desinam, daß Sie mit diser Stadt, und die Stadt mit ihr, von einem Sæculo zum andern, biß zu dem letzteren diser Welt, wurde aus- und hinaus dauren: mehr haben sie schon verstanden, wie Sie auf eine verwunderliche Manier Possession und Sitz genommen in disem Gottshauß, da nemlich gleich bey dem ersten Hammer-Streich auf die gantz neu vergipste Wande, eben so viel Gemäur und Gipswerck herab gefallen, als zu ihrer Aufstellung vonnöthen warde, auch unter der Wande die Bildnuß ihrer Heil. Mutter Annæ zu männiglicher Verwunderung sich sehen lassen ꝛc. diß alles, sage ich und noch viel mehrers, haben sie von denen beredtisten Zungen deß mehreren hören auf den Tapet führen. Bey solcherley der Sachen Beschaffenheit dann, spriche ich, was hab ich anderst sollen und wollen als obbeschriebenem Zaunschlüpfferlein in so weit nachfolgen, daß, weil ich zu schwach bin mich zu erschwingen biß zu der Glory unserer gegenwärtig Marianischen Hochzeiterin, wenigist mich anhänge an obcitirten Apocalyptischen Königs-Adler Joannem, um ihnen in folgenden Canzel-Gespräch vorstellig zu machen, was er von unserer Marianischen

Apoc. XII. 1. Hochzeiterin erblicket habe in seiner hochen Offenbarung, oder vielmehr, was sie vor Augen sehen: nemlichen ein grosses Wunder-Bilde, welches die Sonne vor ihren Mantel, den Mond vor ihren Fußschemmel,

und

und eine Cron tragt von lauter Sternen, damit sie gleichwol wissen, was diser so herrlich- als kostbare Auf- zug unserer Marianischen Hochzeiterin bedeute, um, solchergestalten, durch disen leiblichen Geschmuck in die übernatürliche Glory Mariæ der übergebenedeytisten euch hinauf schwingen zu können. Nun ruffe zu Dir, O Jungfrau voller Gnaden! O Mutter voller Wun- der! O Königin voller Glory! dignare me laudare Te! würdige mich zu loben Dich! freylich ja! bin ich kein Heil. Dominicus, dem Du ein himmlisches l'eau de la Reine; noch auch Heil. Reginaldus, deme Du ein Hertz- erfri- schenden Lebens-Balsam; noch viel weniger ein Heil. Fulibertus, deme Du dein Jungfräuliche Milch solltest darreichen; noch minder bin ich würdig daß Du mich grüssest mit einem Salve, wie S. Bernardum, wann er gesprochen Salve Regina! und Du zu ihme: Salve Ber- narde! am allerwenigisten aber wird sich der Mühe lohnen, daß Du mir danckest wie dem Heil. Alberto: ich bin nur ein armes Zaunschlüpfferlein, zufriden und übervergnüget nur mit zwey einzigen Tröpfflein jenes übernatürlichen Himmels-Thaus, die da seyn und ge- nennt werden Jesus und Maria, welche so viele Wun- der in disem ihrem Gnaden-Bilde gewürcket haben ge- gen allen, die Sie nur angeflehet, unter denen der Aller- mindeste annun den Anfang mache in höchstgelobten al- lerheiligisten Namen Jesus und Maria!

§. I.

§. I.

Signum magnum apparuit in Cœlo.
Ein grosses Zeichen erschiene im Himmel.

BEliebte was ist das? warumen gibt S. Joannes seinem erblickten Frauen-Bilde am Firmament ihren eigentlichen bekanten Namen nicht; warum sagt er nicht: es ist erschienen die Jungfrau von Nazareth, dero Namen MARIA, gleich als gethan hat der H.
Luc. I. 27. Evangelist Lucas? anerwogen diß Geheimnus-volle Wunder-Bild, besag der HH. Vätteren, ohne deme kein andere ist, als Maria. Warumen nennet er Sie nicht die Ubergebenedeytiste, gleich als der anderte, oder vielmehr der erstere S. Joannes, vermittelst seiner
Luc. I. 42. Mutter, aufgeschryen: Du bist die Gebenedeytiste unter denen Weiberen? warumen bedienet er sich nicht seiner Ordinarij-Canzeley, Sie betitlende die Mutter JEsu, gleich als er sonsten gepfleget im 2.ten
Joan. II. 1. XIX. 25. und 19.ten Capitul seines H. Evangelij? warum schreibt er Signum magnum apparuit welches, nach Dolmet-
Vid. Tirin. hîc. schung der Schrifftsteller, so viel ist, als Prodigiũ, ostentum, Portentum magnum &c. das ist, ein grosses Geheimnuß-volles Wunder? was ist die Ursach? laßt euch erzehlen. Wie der Engel deß HErrn erschienen dem alten Manue, Vattern deß gewaltigen Welt-Risens Samsons, und diser jenen fragte: quod nomen
Jud. XIII. 18. est tibi? wie heissest du? antwortete der Engel deß HErrn: quid quæris nomen meum? quod est Admirabile? was fragst du nach meinem Namen, der ich bin und heisse Admirabilis der Wunderbarliche? Gleiche Antwort kan uns hier mittheilen dises Durch-

leuch-

leuchtigiſte Frauen-Bild deß Heil. Joannis am Firmament, wann wir Sie fragen wollen, warum Sie von ihrem Hertzens-Sohn Joanne nicht genennet worden mit ihrem eigentlich- und Geheimnuß-vollen Namen, das iſt, Maria, oder die Ubergebenedeytiſte; oder die Mutter JESU: daß nemlichen ſolches geſchehen darumen, dieweil Sie wahrhafftig die Verwunderliche, und auch kein anderer Ehren-Titul ihre Geheimnuſſen mehrer austrucke, als eben diſer. Und in der Wahrheit! wer kan Mariam ausſprechen, daß er nicht zugleich ausſpreche ein gantzes Meer voll Wunder: Wunder! in ihrer gantz ſonderbaren Vor- und Auſſehung zur Gnad und Glory, ab æterno, antequam quidquam faceret ordinata ſum: Ich bin von Ewigkeit hero, vor allen puren Creaturen der Ordnung nach die erſte. Wunder! in ihrer ſo hoch-privilegirten unbefleckten Empfängnus: adjuvabit eam DEus mane diluculò es wird Ihr GOtt helffen in höchſter Frühe, bevor noch die andere, das iſt, die übrige Menſchen-Kinder von ihrer Erb-Sünde ſeynd aufgeſtanden. Wunder! in ihrer freudenreichen Geburt, bey welcher die heilige Englen voll der Verwunderung einander fragten: Quæ eſt iſta, quæ aſcendit quaſi Aurora? Wer iſt diſe, welche aufgehet wie die Aurora oder Aurea hora? die guldene Stunde und Morgen-Röthe, aus welcher die neue und Göttliche Freuden-Sonne wird auf- und hervor gehen? Wunder! in ihrer exemplariſchen Aufopfferung in dem Tempel, von welcher geſchrieben ſtehet: Fundamenta ejus in montibus ſanctis, daß Sie zu dem Tempel-Bau ihrer künfftigen und höchſten Mutterſchafft

Prov. VIII. 23.

Pſal. XLV. 6.

Cant. VI. 9.

Malach. IV. 2.

Pſ. LXXXVI. 1.

gantze Berg der Heiligkeit zum Fundament geleget. **Wunder!** in ihrer Jungfräulichen Vermählung, allwo der Dorn-Busch wahrhafftiglich hat gebrunnen in heiliger Liebe, und nicht nur allein nicht verbrunnen, sondern gar nicht einmal versehret worden, wie die Kirch singet. **Wunder!** in ihrer allerheiligisten Empfängnuß deß ewigen **Worts**, von welcher der Prophet schreyet: Novum creavit Dominus super terram! **ein neues Wunder wird der HErr würcken!** was vor eines? Fæmina circumdabit virum! **ein Weibs-Bild wird in sich einen Mann beschliessen**, welches allein Maria ist, weil andere Frauen-Bilder nur **Kinder** tragen, Christus aber in Mutterleib, dem Verstand und freyen Willen nach, schon ein vollkommener **Mann** gewesen. **Wunder!** in ihrer Seegenvollen Heimsuchung ihrer Heil. Baasen Elisabeth, Krafft welcher Sie das Hauß Zachariæ wie die Arch GOttes das Hauß Obededoms, mit lauter Gnaden und Wunderen angefüllet. **Wunder!** in ihrer glückseligisten Entbindung im Stall zu Bethlehem, ab welcher die Kirch GOttes gantz entzucket aufruffet! Domine, consideravi opera tua in medio animalium, & expavi! **HErr, ich hab dein Wunderwerck betrachtet zwischen dem Oechselein und Eselein, und bin darob erstaunet! Wunder!** daß Sie von S. Joannes in Mutterleib erkennet worden als eine **Mutter** deß HErrn, von denen drey Weisen aus Orient als eine **Mutter** deß Königs der Himlen, vom Heil. Simeon als eine **Mutter** aller Schmertzen. **Wunder!** in ihrem triumphirenden Eintritt in Aegypten mit ihrem vertriebenen Christkindlein, von welchem

Exod. III. 2.

In Festo Purif.

Jerem. XXXI. 22.

II. Reg. VI. 11.

Festo Circumcis. off. Lect. 6.

Luc. I. 41.

Matth. II. 2.

Luc. II. 35.

der

der Prophet sagt: daß die Götzen deß gantzen Aegyptischen Königreichs zittern, und zusammen fallen wurden. Wunder! in ihrem verwunderlichen Leben, wo sich erneueret das alte Wunder deß grossen Feld-Herrn Josue, da nemlichen Sonn und Mond gehorsamet der Stimm eines Menschen, Christus ist die Sonn, und Maria der Mond, und beyde haben gehorsamet der Stimm eines Menschen, nemlichen deß Heil. Josephs, so nur ein Mensch, und minder dann beyde ward. Wunder! in ihrem gantz sonderbaren Ableiben, allwo Sie nicht gestorben vom gewaltsamen Pfeil deß Todts, sondern aus Seraphischer Flamme der Liebe GOttes: Fortis ut mors dilectio: meine Liebe ist so starck gewesen als der Todt, zu verstehen in Auflösung deß Bandes ihrer so hochgeheiligten Seele, und gebenedeytisten Jungfräulichen Leibes. Wunder! nach ihrem allerseeligisten Hinscheiden, von welchem S. Joannes spricht: visa est Arca in Cœlo, mit welchem er sagen wolte, daß Maria mit Leib und Seel in den Himmel übersetzet worden. Wunder! in ihrer glorwürdigen Verherrlichung vor dem Thron GOTTES, allwo Sie gecrönet worden nicht nur mit denen drey Aureolis oder sonderbaren Belohnungs-Cräntzlein, als Königin der Martyrer, der Lehrer, und der Jungfrauen, sondern auch mit denen drey Haupt-Cronen als eine Tochter deß Himlischen Vatters, als eine Mutter deß ewigen Sohn GOttes, und als eine Gespons deß Heil. Geistes, gleich dann dise dreyfache Crönung der Übergebenedeytisten gnugsam angezeiget wirdet in hohen Liede, allwo Ihr zum drittenmal zugeruffen wirdet

Isaiæ XIX. 1.

Josue X. 13.

Cant. VIII. 6.

Apoc. XI. 19. Ita Damasc. hîc Serm. 2. de Dormit.

Cant. IV. 8. veni! coronaberis, **komme! du wirst gecrönet werden.** Signum magnum **ein grosses Wunder,** S. Ephrem de Laudib. Virg. **Maria, das allergröste! wie der Heil.** Ephrem **Sie nennet** præstantissimum orbis miraculum **das allervortrefflichiste aus allen puren Creaturen.**

Aber das seynd nur alte Wunder, Wunder die allbereit bekannt seyn über die Sternen, Wunder die an Wunderbarlichkeiten nimmermehr können grösser werden, dann was kan grösser seyn als die Mutterschafft GOttes? sagt und fragt der Heil. Bonaventura, **und** S. Dam. Serm. de Assumpt. **schon vor ihme mein Heil.** Fulgentius. Videbis, quidquid majus, est minus Virgine, solúmque opificem opus istud supergredi: **schreibt gleicher Gestalten der Heil.** Petrus Damianus, **das allergröste (an Gnad und Glory) ist kleiner als dise Jungfrau, allein der Werckmeister (so GOtt ist) übertrifft diß Wunderwerck, gleich dann auch zuvorgelobte Heil.** Ephrem **und nach ihme auch der Heil.** Andreas Cretensis **zu sagen pflegten:** Solo DEO excepto omnibus superior Virgo est **GOtt alleinig ausgenommen, ist Sie grösser dann alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ist; aber, wie ich sage, dise seynd nur alte Wunder, denen um ihrer Grösse willen, nichts grössers kan werden zugeleget, aber das ist ein** S. Damascen. Serm. de nat. **neues Wunder von deme mit dem Heil.** Damasceno **billich sprechen kan:** Miraculum Miraculorum maximè novum **daß es seye zugleich das gröste und neueste Wunder, daß Sie nemlich alle Tag verwunderlicher wird in ihrer Mutterschafft gegen uns armen Sünderen, ihren unwürdigen Kinderen, welches sich vorderist äussert in ihren Gnaden-Bilderen, zumalen in**

disem

disem gegenwärtigen, in Dero allerfeyerlichisten Verehrung Euer Liebde schon allbereit den fünfften Tag versamlet. O Ihr! dero Leiber allhier in disen Erd-Grüfften, die Seelen aber vor dem Thron GOttes schweben, wie recht habt ihr Mariæ der Ubergebenedeytisten in disem Gnaden-Bilde vor allbereit hundert Jahren, den Ertz-Titul Mater Admirabilis das ist, einer wunderbarlichen Mutter zu- und untergeschrieben! wie billich habt ihr Sie verehret unter disem Gnad- und Wunder-Titul! wie auferbäulich Sie mahlen lassen zu offentlicher veneration an eure Wohn-Häusser! wie andächtiglich aufgestellet in euren Hauß-Capellen! wie inmüthig Sie geküsset auf ihren Bildnussen! wie nachtrucklich haben Geistlich- und Weltliche, Hohe und Niedere, Klein und Grosse, Einheimisch und Ausländische, zu Wasser und Lande, in waserley Gefährlichkeiten deß Lebens und deß Todts aufgeschryen: Du wunderbarliche Mutter im Gotts-haus bey denen PP. Augustineren zu München bitte für uns!

§. II.

Mulier amicta Sole.

Das Frauen-Bild ward mit der Sonn bekleidet.

SAgt S. Joannes von seinem Frauen-Bilde, und wir auch von dem unserigen. Warumen aber ist Sie bekleidet mit der Sonnen? villeicht darum, damit wir verstehen mögen, daß, wie die Sonne die eigentlichiste Abbildung ist der Gottheit selbsten, also auch Maria die allerhöchste und heiligiste Dreyeinigkeit am allervollkommesten vorbilde aus allen puren Creaturen, der-

S. Dionys. L. de div. Nom. sæpiùs.

gestalten daß man von Ihr in Wahrheit sagen kan:
Sap. VII. 26. Candor est lucis æternæ, speculum sine macula, & Imago bonitatis ipsius, daß Sie der Glantz deß ewigen Liechts; der einzige Spiegel ohne Mackel und die cörperliche Abbildung der unerschöpfflichen Gütigkeit GOttes seye? oder aber ist Sie darum bekleidet mit der Sonnen, damit Sie zeigte, daß wie die Sonne voll ist vom ersten und noch gantz unschuldigen Welt-Liecht, also Sie alleinig aus allen Menschen-Kinderen ihre erste Gnaden und Unschulde Leibs
Eccli. XXIV. 14. und der Seele annoch besitze ab initio & ante sæcula creata sum? oder aber umstrahlete Sie deßwegen das Wunder-volle Sonnen-Liecht, ut sic inaccessibili luce utrorumque spirituum hebetet Dignitatem wie der
S. Dam. Ser. de Assumpt. Heil. Petrus Damianus redet, damit Sie zeigte, daß gegen ihrer Glory gleichsam verschwinde die Glory der Englen und aller Heiligen, wie die Sternen verdunclet vor dem Liecht der Sonnen? villeicht stehet Sie darumen in mitten der Sonnen, um zu erkennen zu geben
Eccl. XLIII. 2. daß Sie das wahrhaffte Vas Admirabile oder wunderbarliche Gefäß seye, wie der Heil. Geist die Sonnen nennet? wunderbarlich nemlich, daß Sie begriffen den Unbegreifflichen quem totus non capit orbis in
In Offic. B. V. de Monte Carmelo. tua se clausit viscera factus homo! wunderbarlich, daß in disem Gefäß Wein und Wasser, das ist, die Gottheit und die Menschheit sich nicht vermischet und
In Officio Circumcis. Ant. ad Bened. doch vereiniget, Non commixtionem passus neque divisionem. Wunderbarlich, daß dises Gefäß, gleichwie die königliche Perl-Mutter den hohen Himmels-Thau, das ewige Wort, empfangen ohne Eröffnung ihrer Mutter-Schoß, und nach neun Monaten also

ver-

verſchloſſener diß Göttliche Wunder-Perl zu Bethlehem in dem Stall hervor- und ausgeleget, Maria Virgo Filium DEI concepit & poſt partum Virgo inviolata permanſit, ſagt abermal die Kirch GOttes. Vas admirabile ein wunderbarliches Gefäß, opus Excelſi! ja ein rechtes Meiſter-Stuck deß all- und alles vermögenden GOttes! oder aber tragt Sie deßwegen den Durchleuchtigiſten Sonnen-Mantel, daß wie die Sonn alltäglich ſothanen Gnaden-Mantel ausſtrecket über Orient und über Occident, und tauſenderley Gutthaten mit- und aus ſelbigen auf alle unterirrdiſche Creaturen, ja ſo gar auch über die Böſe ſelbſten herab thauet, wie Chriſtus angemercket, alſo und gleicher Geſtalten unſer Durchleuchtig Marianiſches Sonnen-Bilde allen und jeden Chriſtglaubigen, Gerechten und Sündern, Unſchuldigen und Büſſenden, alle Tag und Stunde, ja alle Minuten und Augenblick, jedem ſeine benöthigte Gnaden vom Himliſchen Vatter ausbitte: In manibus tuis, ô Virgo beata! ſunt theſauri Miſerationum Domini, abſit ut ceſſet manus tua! ſchreyt abermal auf ruhmgedachter Petrus Damianus: O Ubergebenedeytiſte Jungfrau! dieweil der Schatz der Erbarmnuſſen GOttes in deiner Hand iſt, ſo ſeye fern daß wir uns entblöden zu glauben daß du niemalen werdeſt aufhören ſelbige auszuſpenden. O! Mutter Treu wird alle Tag neu, aber die Mutter-Treu Mariæ wird neu von einem nun zu dem andern. Numquid obliviſci poteſt Mulier infantem ſuum, ſagt der Himliſche Vatter, kan auch ein Mutter ihres Kinds vergeſſen, & ſi illa oblita fuerit, non tamen obliviſcar tui und wann ſie auch deſſen nicht

Feſto Annuntiat. Antiph. poſt Lect. 8.

Matth. V. 45.

Ser. 1. de Nat.

Iſaiæ XLIX. 15

nicht mehr ingedenck seyn sollte, so wirdest doch du mir aus meiner Gedächtnuß nicht mehr entfallen können. Und dises darumen, weil der Himlische Vatter in seinem Hertzen die Liebe aller andern Vätter uud Mütter in sich begreiffet, à quo omnis
Ephes. III. 15. Paternitas, sagt der Apostel. Ein gleiches kan auch Maria von ihren geistlichen Kinderen sagen: und gesetzt auch daß alle Mutter-Treu veralten und erkalten solte, wurde doch meine Liebe, als wie die aufgehende Sonn, alle Tag neu werden, und zwar darumen,
Joan. XIX. 26. dieweilen Sie dazumalen als Sie uns gebohren unter dem Stamen deß Heil. Creutzes mehr Schmertzen ausgestanden, als sammentlich unsere Mutter jemalen er-
Thren. II. 13. litten haben in ihren Geburts-Stunden, magna est velut mare contritio tua schreyet der Prophet: Groß O Jungfrau, ist dein Wehemuth, verstehet unter dem Creutz, wie das Meer! dise dann kan weit wahrhafftiger sagen als der Apostel: Filioli mei? quos iterum
Gal. IV. 19. parturio in Christo JEsu, **meine liebe Kinder ich hab euch zwar schon einmal gebohren im Heil. Tauff, zu dem ihr gelangt seyd durch meine Vorbitt, aber ich gebähre euch alle Tag wiederum in neuen Schmerzen, zum ewigen Leben:** und abermal kan Sie weit billicher sprechen als jetzgelobter Heil. Paulus: Quis infir-
II. Cor. XI. 29. matur & ego non infirmor? **wer wird aus euch schwach? wer fallet? wer komt in Gefahr seiner Seelen? daß ich nicht vorderist diß empfinde; und wie offt heißt es**
Matth. XXIII. 37. **bey Ihr, wie dort bey Christo:** quoties volui congregare Filios tuos, sicut Gallina congregat pullos suos, & noluisti! **wie offt hab ich euch wider den Höllischen Stoß-Vogel versammlen wollen unter meine**

Schutz-

Schutz-Flüglen, wie eine Bruth-Henne ihre Jungen, und ihr habt euch ihm selbst bloß gegeben. Mira virago! schreyt hier auf der Löw von Bethlehem, daß ist, der Heil. Hieronymus eine wunderbarliche Jungfrau! und ich ruffe Virgo Maria! O Jungfrau Maria! allermassen Mira virago! in einem Anagramate oder Buchstaben-Wechsel vollkommentlich heisset Virgo Maria! *Mira virago! Virgo Maria!* vor alten Zeiten wurde die Sonn genennt Clypeus Dei oder der Schild GOttes; Glorwürdiges Sonnen-Bilde! du bist der wahre Schild GOttes, als welche mit deinem Sonnen-Mantel die arme sündige Welt so offt und vielmalen bedecket hast wider den brinnenden Zorn GOttes. Ovid. XV. metam.

Im Jahr 591. belagerte der Todt die Welt-Stadt Rom, und warffe dermassen vergiffte Pfeil ein, daß wer nur gihnete oder niessete, zugleich auch sein Seel mit ausgiessete, worvon noch dato der Brauch komet, daß man den Niessenden zuruffet: helff euch GOtt! wer ware alldorten der Schild GOttes? als eben Maria die Wunderbarliche? welche vom H. Kirchenlehrer Gregorio in der Stadt Rom herumgetragen, von denen Heil. Englen angesungen worden mit dem bekandten Freuden-Gesang: Regina Cœli lætare! Carol. Sigon L. 1. de Regno Ital.

Im Jahr 1117. stunde der Welt ein allgemeine Straff bevor, wer ware alldorten der Schild GOttes, als eben Maria die Wunderbarliche? gleich solches den dritten Jenner selbiges Jahr ein kleiner Säugling an seiner Mutter-Brust zu Cremona mit deutlichen Worten ausgeruffen. Laur. Chrysog. Tom. 1. Disc. XI. n. 144. & 122.

Im Jahr 1399. warde abermalen der sündigen Welt ein erbärmliche Laugen zubereitet: wer ware alldorten der Schild GOttes? als wiederum Maria die Wunder- Philip. Bergom. Lib. 14. dupl. Chron.

barliche, gleich solches aus der Welt-bekandten Erscheinung Christi und Mariæ im Brescianischen noch heut zu Tag jedermänniglich wissend ist. Zu Zeiten deß Heil. Dominici und Francisci warde Christus allbereit andeme die Welt zu straffen mit drey entsetzlichen Donner-Keylen um der drey Ertz-Lasteren willen, der Hoffart, deß Geitzes und der Unlauterkeit: wer warde dorten der Schild GOttes: als eben Maria die Wunderbarliche: Beata Virgo precibus suis

S. Antonin. P. N. sum Tr. c. 2.

obtinuit dilationem sententiæ schreibt der heilige Ertz-Bischoff Antoninus daß die Ubergebenedeyteste durch ihre Vorbitt die Aufschiebung sothanen würcklichen Urtheils erhalten habe. Warum führen wir auf so alte Zeiten? warum nehmen wir nicht das Jahr 1620. wo dise Gnaden-Bildnuß in unsere allhiesige Stadt kommen? wer ware alldorten, da unser armes Vatterland, ja der gantze Staat und Religion deß völlig Catholischen Teutschlands auf dem Spitz stunde, der Schild GOttes: als eben Maria die Wunderbarliche, welche dem Ketzerischen Geschwader auf dem Weissen Berg zu Praag, gleich einem wohlgeordneten Kriegs-

Cant. VI. 3.

Heer also erschröcklich worden, daß Sie um selbiges Wunder-Siegs willen, noch heut zu Tage in der Chur-Bayrischen Kirchen zu Rom den glorwürdigen Titul führet Maria Victoria. Im Jahr 1624. wo dise Wunder-Bildnuß gegenwärtiges Gottshauß mit ihrer Gnaden-vollen Heimsuchung das erste mal so reichlich hat geseegnet, und eben selbiges Jahr die Ketzer deß gantzen Teutschlands vor einen Mann stunden um das kleine Rechtglaubige Catholische Häufflein lebendig zu verschlingen, gleichwie die Höll ihre Inwohner; wer warde

Psal. CXXIII. 3

dort

dort der Schild GOttes? als eben Maria die Wunderbarliche, welche in denen neuen Chur-Fahnen disem wütenden Ketzer-Schwarm glorwürdig den Dam gestecket. Im Jahr 1632. trohete der Schwedische Attilla unserer allhiesigen Residenz-Stadt den verschwornen Untergang unter Brandschatzung von achzig tausend Reichsthaler, die doch damalen von wegen deß schon allbereit zwölffjährigen Kriegs-Unkosten und anderweit abgegebenen Darleyhungen ohnmöglich aufzubringen, wer warde sage ich, wider disen Mordbrenner und seine ihme beständig an der Seiten stehende Kriegs-Fackel, den auf uns verhetzten Winter-König, der Schild GOttes als eben Du wunderbarliche Mutter? gleich solches die vierzig von hier aus mitgenommene Geißlen offentlich beurkundet. Lasset uns in gegenwärtigen Zeitlauff kommen. Im Jahr 1704. den zweyten Julij fiele in der alten Bayrischen Residenz-Stadt unter währendem bettenden Rosenkrantz die Bildnuß Mariæ herunter halbe Kirchen hoch sambt ihrem Rosenkrantz worin Sie stunde, und brachte mithin die traurige Bottschafft, daß eben an selbigem Tag, ja eben zu selbiger Stunde, unsere arme Lands-Leuth auf dem unglückseligen Berg Gelboë darnider fielen, wer warde dort der Schild GOttes? wer hat uns wiederum hergestellet, da unsere Sachen schon allbereit verlohren schienen? als eben Maria die Wunderbarliche, welche dise glückliche Vorbedeutung gleich dorten sehen lassen, indeme weder die Bildnuß, noch einiger Mensch (da doch die Kirchen mit Bettenden angefüllet) nicht ist beschädiget worden. Lasset uns Marianische Zuhörer in Nachdenckung diser jetztbesagten armselig-elend- und

betrübten Läufften mit erkanntlichen Hertzen aufruffen
Thren. III. 22. mit dem Propheten Misericordia Domini ! quod non sumus consumpti , der Barmhertzigkeit GOttes haben wirs zu dancken , daß wir nicht seynd zu Grund gangen : was ist aber anderst die Barmhertzigkeit GOttes uns betreffende , als neben anderen auch gegenwärtige Gnaden-Mutter ? welche in jenen Tägen unserer schweren Heimsuchung , allwo das Blut der Erschlagenen schon allbereit in die Stadt-Gräben herein lauffte ; da wir die Mord-Facklen schon würcklich von unseren Thüren hinauf sahen ; da die Verwundte , halb Todte , Dahinsterbende , mit Blut und Zächer auf unseren allhiesigen Gassen und Strassen gleich in der er-
Thren. II. 12. sten Zerstörung Jerusalem , herum lagen , von ihrem allhiesigen Wohn- und Thron-Sitz , von deme Sie sonsten inerhalb hundert Jahren niemalen sich erhebet , aufgestanden durch unsere Gassen vermittelst allgemeiner Procession sich lassen herumtragen , und mit uns wehe-
Joël. II. 17. müthig aufgeschryen parce Domine ! parce populo tuo ! verschone OHErr ! verschone deinem armen verlassenen und auf allen Seiten geängstigten Völcklein !
Esther c. V. Wunderbarliche Mutter ! die Königin Esther bittete beym grossen Asuero vor ihre Landsleuthe , die alle zumalen zum Todt verdammet , und erhielte was Sie begehrte , weßwegen Ihr dann die gantze Judenschafft biß heutigen Tag noch ein ewiges Danck-Fest angestellet : wir erkennen mit all danckbarlichisten Hertzen daß Du uns damalen von so augenscheinlicher Gefahr erhalten , und schreibens Dir zu daß wir noch seynd in hiesiger Stadt , in hiesiger Kirchen , und zumalen anheut und dise Zeit in dei-
Josue X. 12. ner Ehr beysammen. Sta Sol ! schrye dort Josue bey

der

der grossen Schlacht zu Gabaon stehe still, O Sonn! & contra Gabaon ne moveare und wende dich nicht zum Nidergang! und sehet Wunder! die dienstfertigiste Sonn liesse ihre Gnaden-Strahlen daß benöthigte Volck GOttes weit über die Zeit geniessen: wunderbarliche Mutter! zwar bin ich freylich kein Josue, der da der Sonn gebieten kan; aber Dich mit der Sonnen bekleidtes Wunder-Bilde bitte ich, und schreye zu Dir Sta Sol! stehe still ob uns, und neige dich nicht zum Untergang! zumalen es ohne deme das Ansehen daß es will Abend werden; seye unserer Stadt ein wahres Palladium und Ancile! Crafft welches dieselbe hinaus daure als lang die Sonn am Firmament stehet; gewähre uns sañentlich jener Bitt-Worten! welche aufgepräget seyn auf unseren Gold-Müntzen Clypeus omnibus Sperantibus in te daß Du ein Schild seyest und bleibest allen die nach GOtt ihr Hoffnung und Vertrauen auf Dich setzen; euch aber Marianische Liebhaber spreche ich zu, als wie die alte Römerinen ihren ins Felde ziehenden Söhnen zugeruffen, wann sie ihnen ihre Schutz-Schilde darreichten: aut cum hoc, aut in hoc redi komme wieder mit disem Schilde! oder in disem Schilde! daß schreye ich ihnen gleicher Gestalt zu: lasset disen Marianischen Schild nicht, weder im Leben noch im Todt, zu allen Zeiten, und Gelegenheiten, biß in den letzten Athmen-Zug, aufruffende: du wunderbarliche Mutter bitt für uns jetzt und in der Stund unsers Absterbens. Und biß hiehero habt ihr die Sonn gesehen, nicht zwar nach jener Grösse, Crafft deren sie 160. mal in sich begreiffet den gantzen Erd-Boden; noch auch wie selbe mit

unverzuckten Augen die Adler anschauen, zumalen jener in hocher Offenbarung, das ist, der Heil. Joannes in jetztbeschriebnen Wunder-Gesicht, noch wie die Heil. Margaretha aus Ungarn die ihren Gespihlinen mit freyen Augen in die Sonne hineinzusehen dermaleinstens von GOtt erbetten ꝛc. nicht also habt ihr Mariam gesehen: dann wer kan begreiffen wie Sie die Herꝛlichkeit aller Heiligen, ausgenommen jener allein der alles begreifft? wer kan Sie anschauen in ihrer vollen Glory, der nicht verlurstiget wird nicht nur seiner Augen, wie jener Ihr bekante Marianische Liebhaber, sondern auch seines Geistes und Sinnen als wie die Sabæische Königin in Betrachtung deß Königs Salomons in seiner Herꝛlichkeit! wer kan sich erschwingen biß zu dem Thron GOttes von welchem geschrieben stehet: In Sole posuit tabernaculum suum Er hat seinen Wohn- und Thron-Sitz in der Sonnen genommen, verstehet in unserer Marianischen Sonnen und verbreñte nicht seine Flügelein wie das S. Joannes-Keferlein wanns zu dem Liecht hinzu flieget Qui Scrutator est Majestatis opprimitur â gloria &c. Solcher Gestalten nun habe ich unser Marianisches Sonnen-Bilde nicht zeigen und Sie nicht fassen können, demnach haben wirs nur gesehen als wie die kleine Kinderlein, welche etwan ein blaues Papierlein etlichmalen mit einer Klufen dupffen und dann durch selbes, gleich einem Telescopio, das grosse Sonnen-Meer in ihre noch schwache Augäpflen einlassen. Nun lasset uns weiter schreiten dieweils geschrieben stehet

In Hist. Ungar. de B. Marg.

Biderm. L. 1. Epig. 104.

III. Reg. X. 5.

Psal. XVIII. 6.

Prov. XXV. 27.

§. III.

Et Luna sub pedibus Ejus.
Und der Mond lage zu Ihren Füssen.

WErtheste Zuhörer! was gedunckt euch? warumen ligt unserem Marianischen Sonnen-Bilde der Mond zu Füssen? will diser villeicht uns vorzeigen, daß Maria wahrhafftiglich seye die allerweiseste Jungfrau, von welcher vor allen anderen sich wahr mache jener Mund-Spruch der alten Weisen: Sapiens Dominabitur astris der Weise wird über das Gestirn, aber das Gestirn nicht über den Weisen herrschen? Villeicht schmieget sich der Mond deßwegen zu ihren Füssen, anzudeuten daß Sie an Gnad und Glory weit herrlicher aus sammentlichen Heiligen heraus glantze, als er, der Mond, aus denen Sternen, auch wann er im vollen Liecht ist, wie der Heil. Damianus vermeynet? oder aber bedeutet diß schöne Nacht-Liecht, daß Maria gemäß ihres Heil. Namens ein Erleuchterin seye aller, die da in der Finsternuß und in dem Schatten deß Todts wandlen, wie der gelehrte Papst Innocentius III. redet? Qui jacet in nocte culpæ respiciat lunam, deprecetur Mariam, ut ipsa per Filium cor ejus ad compunctionem illuminet, Wer immer in der Nacht der Sünd wandlet, schaue hinauf zu dem Mond, ruffe Mariam an, damit Sie ihne beleuchte durch ihren Sohn zur rechtschaffenen Berreuung seiner Missethaten? Lassen wir gelten alle dise Ursachen, und nehmen die Ursach deß Heil. Pabsts Gregorij, welcher unter dem Mond verstehet die sammentliche Unbestän-

Innocent. III. Serm. 2. de Assumpt.

S. Greg. moral. L. XIV. c. 7.

beſtändigkeit der Creaturen, als welche Maria alleinig
Job. IV. 18. überſtiegen und unter die Füß gebracht. Ecce! ſagt der Job, qui ſerviunt ei non ſunt ſtabiles! ſehet da! auch die Heiligen GOttes haben ihre Schwach- und Unbeſtändigkeit! Nicht alſo Maria die Ubergebenedeytiſte als Dero Verſtand niemalen verdunckiet, Dero Willen niemal verwildet, Dero Kräfften niemal geſchwächet, Dero Sinn ſich niemal veränderet, und Dero Liebe zu GOtt niemal erkaltet. Sie wuſte von keinem Abnehmen, wohl aber vom Zunehmen an Gnad und Weißheit, bey GOtt und dem Menſchen. Diß zeiget die Sonn mit welcher Sie gantz bekleidet, und der Mond der Ihr zu underſt zu Füſſen liget, zumalen aber weiſet Sie diſes in gegenwärtigem Sæcu-
Pſalm. CI. 27. lo. O! wie recht ſagt David, daß nicht nur allein die Erden ſamt ihren Irrdiſchen, ſonderen ſo gar auch die Himmlen ſelbſten verſchleiſſen werden, unter welchen letzteren er ſo gar auch den Geiſt und das Geiſtliche zuverſtehen ſcheinet. Und in der Wahrheit! wie offt zeigt ſich doch ſolches? wie viel ſehen wir, leyder! erloſchene Andachten, wie viele abgegangene Wahlfahrten; wie viele verwüſtete Clöſter und Gottshäuſer; wie viele entweyhte Altär; wie viele zermoderte Kirchen-Zierde; wie viele rudera und ruinas pietatis antiquæ! nicht alſo Maria in diſem ihrem Gnaden-Bilde, als welche auch äuſſerlich den Mond mit Füſſen trittet, und ſich in Angeſicht einer nunmehr verjünget wie ein Adler, erneueret wie ein Paradeyß-Vögel, wiederum mit gröſſerer Herrlichkeit aufgelebet, ohne Zerſtöhrung,
Deut. VIII. 4. als wie der Phœnix. Nequaquam vetuſtate defecit, heißt es allhier, durch das Alter, iſt Sie ja nicht ver-

altet,

altet, wohl aber im Gegenstande kan man sagen von disem Sottshauß in ansehung dises Gnad- und Wunder-Bildes, was der Heil. Prophet Aggæus prophezeyet hat vom anderten Tempel zu Jerusalem, Major erit gloria domûs istius novissimæ quàm fuerat primæ Die Herzlichkeit dises Tempels wird letztlich grösser werden als es von Anfang warde. Ist nicht dem also? ist nicht die Zierde an denen Haupt-Wänden, die Schildereyen an denen Kirchen-Säulen, das mit allen Chören der Heiligen GOttes neu überzogene Kirchen-Gewölbe, der kostbare Geschmuck der dreyzehen Altären samt ihren herzlichen Kunst-Stucken, wie auch die vierzehen Heil. Leiber, die ob selbigen verehret werden, der Chor- und Haupt-Altar mit seinem unschätzbaren Kunst-Blat, der Tabernacul mit seiner Arbeit alla tempera welches dem Silber wird gleich gehalten, zuvorderist aber der kostbare Braut-Thron unserer Marianischen Hochzeiterin, wo nichts dann Silber und Gold zu sehen, und über das noch umsetzet ist mit vierzehen silbernen Statuen, hundert sechzig silbernen Leichteren, und siben brinnenden silbernen grossen Amplen ꝛc. ist dises nicht, sage ich, Major Gloria Domus istius novissimæ quàm fuerat primæ? ein grössere Glory zu dato als daß es bißher gewesen? wird sich auch hoffentlich fürtershin wahr machen, was GOTT dem Tempel Salomons vorlängst versprochen: erunt oculi mei & cor meum ibi in sempiternum es werden meine Augen und mein Hertz seyn in disem Tempel biß an das Ende der Zeiten. Die Augen deß Himmlischen Vatters seynd die Gottheit und die Menschheit im Kindlein JESU auf denen Armben

Agg. II. 10.

III. Reg. VIII. 9.

diſes Marianiſchen Gnaden-Bildes, das Hertz aber iſt Maria ſelbſten, als welche alleinig vollkommentlich von ihrer Empfängnuß an gelebt hat nach dem Hertz und Willen GOttes: und diſe Augen und diſes Hertz GOttes, euch anzuſchauen und euch zu lieben, werden verhoffentlich allhier verbleiben in Sempiternum biß an das Ende der Zeiten. Et Luna ſub pedibus ejus, ſolcher Geſtalten ligt hier Mariæ zu Füſſen, der Mond, ſage ich, der Unbeſtändigkeit, der Unverharrlichkeit, der Abweichung vom einzigen Nord-Stern, ſo GOtt und alles Gutes iſt. Aber was rede ich von Dir Du glorwürdige Obſiegerin deß Mondes und alles deß jenigen, was immer mondſichtig! Siehe! Du haſt dem beſtändigen Umſchlag geſambter Menſchen-Kinder einen
Jud. IV. 22. guldenen Nagel geſchlagen wie die Jahel! Du haſt denen Zeiten und Jahren ihren nagend- und alles zernagenden Zahn zertretten als wie das Haupt der alten
Gen. III. 15. Schlangen! Du haſt das Lob vom Heil. Geiſt: Quàm
Cant. VII. 1. pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis tuis Filia Principis, daß deine Schüchlein, wie einer Fürſten-Tochter vom beſten Diamant formiret, allwo man niemal auf letzter Sohlen gehet: iſt ſo viel geredt: daß deine Schritt gemeſſen als wie der Sonnen am Firmament, die niemalen ausſchreitet aus ihrer Elliptic oder Königs-Straſſen, daß deine Tritt veſt aufſtehen, wie eine Marmel-Saule, gleich abermal dich die Schrifft lobet: Crura
Cant. V. 15. ejus columnæ marmoreæ, Ihre Füß ſeynd gleich, das iſt, ſie ſtehen veſt als wie die Marmerſteinernen Grund-Saulen ꝛc. alleinig mit und bey uns gehet es in diſem
Pſal. XLVIII. 6 Puncten nur deſto armſeliger. Quid timebo in die mala? müſſen wir faſt alle ſagen und klagen mit David:

Was

Was wird uns am meisten angst machen am bösen Tag, am letzten Sterbstündlein, wo alles Ubel wird zusammen kommen? iniquitas calcanei mei circumdabit me diß wird uns am meisten schröcken, daß wir in GOtt und dem Guten dermassen unbeständig, daß wir uns von jedem Winde bewegen lassen, wie die Mooß-Röhrer, alle Tag die Farb veränderet wie der Hyacinth-Stein, Vormittag warm und Nachmittag Eißkalt werden als wie die Dodonæische Brunnen-Wasser; gantz goldene Vorsätz gemacht die an dem Ende zu Laimb und Koth seynd worden wie die Bild-Saule Nabuchodonosors. Daß unsere Christliche Gerechtigkeit keinen Knopff bekommen als wie der Thurn Babels, im Guten beständig bleiben als wie der Mertzen-Schnee, iniquitas Calcanei mei circumdabit me, diß wird uns den Angstschweiß austreiben wann es zu thun seyn wird ums letzte Siegs-Cräntzlein der endlichen Beharrlichkeit, eine Gnad die crönen muß alle andere Gnaden donum coronans omnia dona ruffet auf der grosse Augustinus. Um deßwillen dann schreyen wir dermalen allhier und jetzo Mater Admirabilis Du verwunderliche Mutter bitt für uns! lasse uns den Mond der Unbeständigkeit durch deine Vorbitt unter die Füß tretten! erhalte in uns im Leben das Feuer der Göttlichen Liebe, wie auf dem Brand-Altar deß Tempel GOttes, und lasse den glüenden Aschen darvon auch in dem Todt nicht zerstreuet werden wie auf der Feuer-Statt der Liciniſchen Dianæ, wo weder Sturm noch Ungewitter die Aschen deß Altars kunte in den Wind jagen! lasse uns nicht mehr in diſem düsteren Jericho, welches so viel als Luna der Mond heisset, und die Verblendungen

deß Teuffels deß Fleisches und der Welt bedeuten mögen, herumlauffen, sondern erleuchte uns wie dein Eingebohrner Sohn den armen Barsimæum bey Jericho, dem Er das Licht Leibs und der Seelen hat mitgetheilt! O glorwürdigiste Stadt GOttes! die Alten fableten, daß in dem Monde Leuth wohneten, welche, weil sie über die Armseligkeiten der Erd-Kinderen hoch erhaben, beständig in Freuden lebten; Lasse uns dise Fabel zur Wahrheit werden! gleich als auch David gewunschen, und die Kirch GOttes biß heutigen Tag noch anflehet: Sicut lætantium omnium nostrum habitatio est in te Sancta DEI Genitrix **O Heilige GOttes-Gebährerin lasse uns sammentlich mit Freuden in dir wonen!** Bitt für uns damit das zukünfftige Sæculum gleich wie dises anscheine unter deiner hohen Genehmhaltung! damit wir ja sagen können mit deinem Groß-Vatter David Sæculum nostrum in illuminatione vultus tui! unser Sæculum solle bestrahlet seyn mit dem Liecht deines Sonnen-hell-leuchtendes Angesichts! & Luna sub pedibus der Mond ligt Ihr zu Füssen. Habt Marianische Zuhörer! bißhero gesehen die Tochter eines grossen Herrn, die sich von Sonn und Mond schreibet und wer ist dise? villeicht die Tochter deß grossen Römischen Feld-Herrns Antonij? welcher seine Tochter, aus der Cleopetra, hat Sonn und Mond genennet. O nein! diser Feld-Herr ist zu klein, und sein Tochter all zu üppig; der grosse HErr, von dem ich rede, ist der Himmlische Vatter, ein HErr deß Himmels und der Erden, und seine Tochter heisset MARIA, welcher Ramen alleinig anfüllet Himmel und Erden, und darumen auch hier ob dem Altar mit Gold verzogenen Buchstaben

Marc. X. 46.

Plutarch. L. 2. de placit. Thilos. c. 30.

Psal. LXXXVI 7. in Offic. B. V.

Ps. LXXXIX. 7

ben so prächtig hervorleuchtet. Dise einzige Tochter deß Himlischen Vatters dann heisset Sonn und Mond pulchra ut Luna, electa ut Sol! Sie ist schön wie der Mond, und außerwählt wie die Sonn, bekleidet mit einem Sonnen-Mantel und den Mond haltende vor ihren Fußschemmel, eine herzliche Tochter! doch warde diß ihrem Gnaden-Vatter noch nicht genug, Er wolte aus Ihr auch machen einen gantzen Cœlum animatum oder lebendigen Himmel, deßwegen setzte Er Ihr auf eine Cron von lauter Sternen. Cant. VI. 9. Vid. Rich. à S. Laur. L. 7. de laud. Virg.

§. IV.

Et in Capite Ejus Coronam Stellarum duodecim.

Und Sie truge ein Cron auf dem Haupt von zwölff Sternen.

MArianische Zuhörer! ich will allhier nicht anfügen was unter diser gestirnten Haupt-Cron verstanden der Africanische Salomon der Heil. Augustinus L. 4. de Symb. ad catech. oder das Immlein von Claravall der Heil. Bernardus in seiner Rede über das Signum magnum, oder die grosse Lobsprecher Mariæ Pelbartus von Temeswar L. 6. Stell. und Richardus à S. Laur. L. 7. de Laud. Virg. &c. wir wollen was nähers zum Buchstaben tretten, und also sagen, daß dise zwölff Sternen gantz und gar nicht vor einzlete Sternen zu halten, etwan von der dritten, vierdten, biß sechsten Grösse sondern vor jene gantze Constellationes oder Hauffen-Sternen, so da umzinglen den Orient und den

Occident den mittägig- und mittnächtigen Himmel und genennt werden von denen Arabiern Galgal Hammazoloth, das ist, die Zeichen-Welt: von denen Syriern Chudronuto de Malushe das ist der Circul der Zeichen, und von denen Lateinern Zodiacus vom Griechischen Wörtlein Zodion welches so viel als ein Thier besaget, Ursach, dieweilen die verschiedene Stellungen sothaner Sternen die Figuren verschiedener Thieren abbilden. Nun aber was bedeutet diser Zodiacus oder Welt umgebende Stern-Kreyß? mercket! gleichwie er vollkommentlich durchs Firmament eine ordentliche Crone ausmachet in welcher über fünffhundert sichtbare, und wer weiß wie viele unsichtbare Sternen gezehlet werden, also bedeutet er gantz eigentlich die sittliche Ehren-Cron dises berühmten Gnaden-Bildes, beschrieben in Dero gantz neu herausgegebener Marianischen Chronic unter dem Titul Mater Admirabilis, allwo eben auch über fünffhundert namentliche Gnaden, Wunder und Beneficien erzehlet werden, die unbenañte aber wol noch so viel ausmachen, wie dann nebst denen allbereit verfallenen noch über tausend Votiv- und Gezeugnuß-Taflen diser Wunderwürckenden Gnaden-Bildnuß in gegenwärtigem Gottshauß herum hangen, damit, wann die Menschen auch schweigen solten, die Stein doch an der Wande die Glory Mariæ solten und wurden ausruffen. Wir wollen dessen nur einen kleinen Vorschein bringen. Also dann sage zu dir, wer du immer bist und seyn mögest, was der Heil. Prophet
Isaiæ VII. 11. Isaias gesprochen hat zum König Achaz: Pete tibi Signum in excelsum supra! begehre ein Wunderzeichen oben in dem Himmel! Wilst du ein Wunder-

zeichen

zeichen im Zeichen deß Widders ꝛc. worunter die Fallende verſtanden werden, dieweilen die Alte dichteten, daß die junge und zarte Princeſſin Helles von diſem guldenen Widder in jenes Meer gefallen, welches heut zu Tag noch ihren Namen führet, und Hellespontus heiſſet. Wohlan! ſo haſt du in ob citirter kleinen Marianiſchen Chronic der Fallenden drey und zwainzig, welche von Maria angeruffen in diſem Gnaden-Bilde, entweders ſichtbarlich oder unſichtbarlich in Ihre Armbe ſeynd worden aufgefangen, zu welchen hauptſächlich annoch zu zehlen Paulus Oſtermayr allhier ſtudirend, auf welchen Höll und Himmel gefallen, verſtehet die zwey bekannte und alſo benannte Häuſſer in der Sendlinger Gaſſen, deme diß Gnaden-Bilde augenſcheinlich erſchienen, und ihne unter dem zuſammen gefallenen Dach und Gemäuren, da die übrige alle erſchlagen, wunderbarlicher Weiß in mitten der alleräuſſeriſten Lebens-Gefahr hat unverletzt erhalten, wie zu leſen in der Freyſingeriſchē Approbations-Bulla in oberwehnter Beſchreibung am 61. Blat. 61. Blat.

Wilſt du ein Wunderzeichen im Zeichen deß Stiers ꝛc. unter welchem die Verwundte Zerquetſchte von Pferden Geſchlaiffte ꝛc. verſtanden werden: Wohlan! ſo haſt du der aufgezeichneten zwölff an der Zahl, worunter allhieſig noch lebender Löwen-Meiſter Bartholomäus Poß, welcher von einem raſenden Bären eine gantze Stund lang dermaſſen übel getretten, und zerriſſen worden, daß man ihme die Ohren wiederum hat müſſen anhefften, doch aber, nach Angeruffener Marianiſcher Gnaden-Hülffe in diſem Wunder-Bilde innerhalb ſechs Wochen zu männiglicher Verwunderung friſch und geſund worden. 228. Blat.

Wilſt

Wilst du ein Wunderzeichen im Zeichen deß Zwil-
lings? unter welchem die Zustände der Augen mit fug
verstanden werden, darumen weil niemal zwey Zwil-
ling so ähnlich einander gewesen als die zwey Augen
eines Menschen. Nun aber habt ihr der Blinden eylff
der verschiedenen Augen-Zustände aber ein und zwain-
zig, die alle von Maria, dero Namen Erleuchterin
heisset, wie oberwehnet, das Liecht ihrer Augen wie-
derum erhalten haben, aus welchen sonderbar verdienet
angeführt zu werden jener Knab von Freysing Stephan
112. Blat. Laingers, welcher, nachdeme er zehen gantzer Jahr
lang stockblind gewesen, durch Hülff Mariæ bey diser
Gnaden-Bildnuß sein ehemaliges vollkommenes Ge-
sicht GOtt und Mariæ zu Danck, wiederum allhier
bekommen hat.

Pete tibi Signum was wolt ihr noch vor ein Wun-
derzeichen? villeicht im Zeichen deß Krebsen, unter
welchem die scorbutische, alte, offene, unheylsame
Schäden verstanden werden, dergleichen sonders jener
dreysig-jährige offene um sich fressende unheylbare
Schaden warde, welchen erdultet hat Maria Kreit-
242. Blat. mayrin, besonders aber der leydige Krebs mit welchem
zehen gantzer Jahr lang behafftet gewesen Dionysius
401. Blat. Balleitner, so daß man ihme viel wildes Fleisch schon
ausgeschnitten und aber beyde durch Hülff Mariæ in di-
ser Gnaden-Bildnuß und der Letztere erst dises lauf-
fende 1724 Jahr glückselig ist genesen.

Wolt ihr ein Wunderzeichen im Zeichen deß Lö-
wens unter welchem verstanden werden die so viele
mancherley beschwärlich-schädlich- und gefährliche Fraiß
und Fieber, darumen, dieweil der Löw Zeit seines Le-
bens

bens mit dem Fieber und nicht selten auch mit der Fraiß behafftet. Wohlan so habt ihr nur allein der hitzigen Fieberen ein und zwainzig, und deren mit der Fraiß behafften sibenzehen aufgezeichnet, worunter sonderbar Gallus Mayr von Mospurg und Hannß Naschold allhiesiger Burger auf verloben samt dem Verstand auch ihre Gesundheit gefunden haben. 110. und 181. Blat.

Wolt ihr ein Wunderzeichen im Zeichen der Jungfrauen? welche, weil sie wird vorgestellt mit einem Ring, uns mag bedeuten die von denen Kinderen unvorsichtiglich verschlungene Ringlein, worvon sie in Gefahr deß Todts kommen? wohlan! so habt ihr dergleichen traurigen Zufällen aufgezeichnet fünff, worunter sonderbar ihres Lebens Gefahr gelauffen die Hochgebohrne Fräule Anna Maria Theresia von Hochen- 171. Blat.
Rechberg, welche einen achteckigen Ring verschlingende selben durch keinen Gewalt weder für noch hinter sich mehr bringen kunte, und aber auf Verlobung zu diser Gnaden-Bildnuß, von selbsten drey Schritt weit aus dem Mund geschossen, wie auch ein anders mal, durch eben dise Vorbitt, dero zerbrochener Ruckgrad wiederum ergäntzet worden.

So fern aber durch dasige Jungfrau, am Firmament einen Buschen Korn-Aeher haltende verstanden wirdet, die jenige Jungfrau die uns zu Bethlehem (welches Hebräisch das Brod-Hauß heisset) das Himel-Brod hat hervorgebracht, und hier in disem Gnaden-Bilde ein besondere Nothhelfferin in schweren Geburts-Nöthen? wohlan! so habt ihr der aufgezeichneten vierzehen die alle entweder ihr eigenes oder ihrer glückseliggebohrnen Leibs-Frucht Leben allhier Mariæ zuzuschrei-

ben, aus denen besonders merckwürdig die Tugendreiche
168. Blat. Anna Schmidtin, welche, nachdem sie kein lebendige Leibs-Frucht zur Welt nicht bringen kunte, dises Gnaden-Bild ihr erschienen, zu ihr sprechende: Verheisse dich mit einer Heil. Meß meinem liebsten Sohn und mir zu Ehren, so wirst du ein lebendige Frucht bekomen, welches sich dann auch in der That selbsten also gezeiget.

Pete tibi Signum! Was wolt ihr weiter vor ein Wunderzeichen? villeicht im Zeichen der Waag, durch welche wohl mögen vorgestellet werden die Füß deß Menschen, darum, dieweil sie den Leib in seinem Æquilibrio oder Bley-Waag halten? wohlan! so habt ihr der verschiedenen Zuständen an disem Theil deß Menschen verzeichnet drey und dreysig, aus welchen son-
71. Blat. derbar merckwürdig Margaretha Grimin, dero s.v. Füß dermassen entzündet und durchgebrochen, daß sie zwölff gantzer Jahr lang auf selben ohnmöglich gehen noch stehen können, endlichen aber, nachdem ihr diß Gnaden-Bild im Schlaaf erschienen, nach gethanen Gelübd augenblicklich ihre Weeg und Steeg gehen und stehen mögen.

Was wolt ihr ferner vor ein Wunderzeichen? villeicht im Zeichen deß Scorpions? der uns nicht unanständig auf die leydige Pest und andere dergleichen vergiffte Apostem und Geschwähr deutet? wohlan! so habt ihr das offentliche Gezeugnuß der vierzig schon oben ersagten Schwedischen Geißlen aus allhiesiger Residenz-Stadt München, wie sie durch Hülff und Vorbitt Mariæ in mitten der leydigen Pestilentz-Seuche erhalten worden, gleichwie auch aus diser Gattung noch acht

andere

andere aufgezeichnet, zuvorderist aber hat sich die Mutter deß Lebens verwunderlich gnädig erzeiget gegen dem Hochwürdigen Herrn Georg Hanneman Dechanten zu St. Peter allhier, welcher in administrirung der Heil. Sacramenten, ihme selbst diß leydige Ubel so gefährlich an den Halß gezogen, daß er erstlich in Raserey, und dann auch in Gefahr deß Todts gefallen, aber auf seine Verlobnuß zu disem Gnaden-Bilde ist das Gifft-Geschwähr würcklich zum dritten mal aufgebrochen, und zwar, was die augenscheinliche Hülffe der Mutter deß HErrn anzeiget, das erste mal am Fest Mariæ **Opfferung**, das zweyte mal am Fest Mariæ **Empfängnuß**, und das dritte mal am Fest Mariæ **Liechtmeß**, worauf er wiederum frisch und gesund ist worden. 132. Blat.

Ferners! was wolt ihr vor ein Wunderzeichen, villeicht im Zeichen deß **Schützens**? durch welchen am füglichisten der **Todt** wird abgeschilderet, dann was vor ein gewisserer Schütz ist als der Todt? und dannoch kan sich sein Mordt-Pfeil gegen diser Gnaden-Bildnuß nicht rühmen dessen, was vom **Pfeil** Jonathæ geschrieben stehet: Sagitta Jonathæ nunquam redijt retrorsum, der **Pfeil** Jonathæ **ist niemal leer zuruck kommen**, wol aber hat der Todt mit seinem Pfeil, mittelst diß Gnaden-Bildes sechs und dreysig mal fehl geschossen, dann so viel seynd aufgezeichnet, die durch Vorbitt Mariæ allhier von augenscheinlicher Lebens-Gefahr errettet worden, unter welchen vorderist zu bemercken kommet Jacob Zattler von München gebürtig, welcher als er in einem kalten und rauhen Wetter zu Aichach in in der Baar sein Pferd wolte schwemmen, an einem ihm unbekandten Ort, zusambt dem Pferd untergan- II. Reg. I. 22. 61. Blat.

gen, und erst nach einer gantzen Stund mit Fischer-Hacken ohne einziges Lebens-Zeichen herausgezogen worden; augenblicklich aber fienge er an zu reden, betheurende, wie ihme unter dem Wasser diß Gnaden-Bild sichtbarlich erschienen, das Haupt übersich gehalten und ferners getröstet mit solcherley Worten: Sohn! förchte dir nicht, ich lasse dir nichts Ubels widerfahren; welches Wunder, gleichwie es die gantze Stadt mit angesehen, also der gantze Stadt-Rath mit gewöhnlichem Stadt-Insigel hat beurkundet, wie zu lesen in der Freysingerischen Approbations-Bulla.

Pete tibi Signum! was begehrt ihr weiter vor ein Wunderzeichen? villeicht im Zeichen deß Steinbocks: welcher nach Auszeigung Heil. Schrifft anzeiget die Krumme, Lahme, und Gliedersichtige, dann also sagt der Prophet: Saliet sicut Cervus claudus, es wird der Krumme, und Lahme springen, verstehet nachdem er von Christo geheilet wird werden, wie ein Rehbock, wohlan! so habt ihr deren vierzig an der Zahl, denen als die Erste Anno 1624. voraus lauffet die

89. Blat. Tugendreiche Jungfrau Agatha Hueberin, welche, nachdem sie siben gantzer Jahr an zweyen Kruckhen armselig ist herumgangen, nach Verlobnuß zu disem Gnaden-Bilde unter der Heil. Meß dermassen gestärckt worden, daß sie in Angesicht aller gegenwärtigen ihre Krucken auf den Altar gelegt, und frisch und gesund nach Hauß gangen, wie abermal zu lesen in der Freysingerischen Approbations-Bulla und in citirter Marianischen Chronic, von denen letzteren aber sibenzehen namentlich aufgeschrieben, aus denen besonders vorkomt die Tugendsame Anna Stögerin welche an allen

Glie-

Gliederen ihres Leibs einen solchen Schmertzen erlitten, daß sie sich ohnmöglich bewegen können: Nachdeme sie aber von Maria in diser Gnaden-Bildnuß in dem Schlaff ermahnet worden hiehero sich zu verloben, ist sie währenden daß ihr Mann das Gelübd verrichtet, von Stund an gesund worden.

Was wolt ihr ferners für ein Wnnderzeichen, im Zeichen deß Wassermanns? so habt ihr einen Wassermann selbsten mit Namen Andreas Resl, welcher von 185. Blat. einem Böβwicht rücklings in einen Brunnen auf den Kopff gestürtzet worden, in dem Fall aber Maria in diser Gnaden-Bildnuß ihm erschienen, und sonder einzige Verletzung wiederum frisch und gesund herausgezogen worden; die mancherley Wasser-Gefahren aber, in welchen diß unser Marianischer Meer-Stern Maria sich wunderbarlich gnädig erzeiget hat, seynd aufgezeichnet zwey und zwainzig, unter welchen nicht die geringste jene, so sich begeben mit drey Personen, welche nach 284. Blat. Ofen wolten hinunter fahren, und aber bey Gran verunglücket dem Wasser seynd zu theil worden, doch auf Anruffung Maria alle drey auf das umgekehrte Schifflein wiederum wunderbarlich zusammen kommen, und auf demselben so weit fortgerunnen, biß sie gleichwolen glückselig seynd an das Gestatt gebracht worden.

Endlichen wann ihr noch wollet ein Wunderzeichen im Zeichen der Fisch? so nehmet jene zwey Brüder 415. Blat. Bernhard und Johannes Schedl von hier gebürtig, deren einer ohnweit deß Hirschangers in den Rinnsaal der Iser gefallen, daß man von ihme nur den Kopff noch sahe, worauf dann sein Bruder als er diſem helffen wollen, in gleiche Gefahr kommen, endlichen beyde von

einer Frauen (und wer weiß wer sie gewesen?) glückselig der Gefahr entrissen worden. Sehet da! die Wunderzeichen in excelsum supra, in der Höhe. Wann ihr nun weiter Wunder suchet, so habt ihr die abgewendete gefährliche Feuersbrunsten, die mitten unter Hagel und Schlossen unverletzte Feld-Früchten, das erhaltene arme und schon allbereit angesteckte Schlacht-Viehe, alles durch Hülff und Vorbitt Mariæ in disem Gnaden-Bilde! was will ich weiters sagen? ist wol ein Gebrechen unserer Menschlichē Armseligkeit, so bey gegenwärtiger Gnaden-Bildnuß nicht Rath gefunden? das unerträgliche Kopffwehe, der gefährliche Schwindel, die ungeformte Stirnen, die mit Fell überzogene Augäpflen, das verfallene Gehör, die entzündete Brüsten, das troßlende Halßwehe, das zitterende Hertzklopffen, die plötzliche Steckwehe, das zitterende Hertzklopffen, die plötzliche Steck-Carthar, das truckende Magenwehe, das schneidende Grimmen und Colica, das kalte Gicht, die beschwerliche Leibs-Schaden, die schwächende Ohnmachten, das empfindliche Rothlauff, das schmertzliche Seitenstechen, die verzehrende Schwindsucht, die aufgeschwollene Wassersucht, die Grieß- und Steinschmertzen, die Lenden- und Leber-Zustände, der fürchtliche Blutgang, das ängstig verlegte Athmen, die äusserliche und innerliche Anligen ꝛc. seynd dise nicht alltägliche Gutthaten von gegenwärtigem Gnad- und Wunder-Bilde? dergestalten daß man hiervon mit Gerechtsame sagen kan, was Christus dem Heil. Joanni entbieten lassen: Cæci vi-
Matth. IX. 11. dent, surdi audiunt, mortui resurgunt, die Blinde sehen, die Taube hören, die Todte werden wiederum erwecket zum Leben.

Und

Und diſes ſeynd nur die Leiblichen Beneficien und Gutthaten, erhalten bey diſem Wunder-Bilde, was wäre annun zu melden von denen Geiſtlichen und übernatürlichen Gnaden in diſem berühmten Gnaden-Bilde! O! wie viele werden erleuchtet ſeyn worden in ihrer Seel, vermittelſt deß ſo viele tauſend- und aber tauſend mal in Heil. Meß in diſem Gottshauß wiederholten allerheiligiſten Creutz und Altars-Opffers als wie der Hauptmann auf dem Calvari-Berg? wie unzahlbare werden in Krafft deß ſo vielfältig adminiſtrirten Sacraments der Buß wiederum lebendig ſeynd worden, entweder wie das Töchterlein Jairi, welche nach Auslegung deß Heil. Auguſtini bedeutet einen heimlichen Sünder; oder wie der Jüngling von Naim welcher abbildet einen offenen Sünder, oder wie der allbereit ſchon übel-riechende Lazarus, welcher vorgeſtellet einen ſchon in Sünden veralten- erkalten- und ärgerlichen Sünder? wie vielen wird der Heil. Geiſt mittelſt der zuſprechenden eyfferigen Beicht-Vättern, das Gehör eröffnet haben wie Chriſtus jenem Tauben im Evangelio? Item, wie offt wird das gepredigte Wort GOttes jene Wunder gewürckt haben, welche verzeichnet ſeyn von der donnerenden Stimm GOttes im 28. Pſalmen? wie vielmal wird Sie erſchüttet haben die arme Sünder zu heilſamen Buß-Zäheren; zerquetſchet haben die üppig und ſtoltze Ceder-Bäume zu einer vollkommenen Reu und Leyde, eingeleuchtet haben den verfinſterten Hertzen wie ein Blitz zu Erkantnuß und Bekantnuß ihrer Sünden; wie offt wird es geholffen haben dem ſchwachen Fleiſch zu Gebährung deß Geiſtes eines ſteiffen Vorſatzes, wie der donnerende Himmel

Mari VIII. 34.

Pſal. XXVIII. 4
v. 3.
v. 5.
v. 7.
v. 9.

denen

denen Schachtlen zu ihrer Geburt hülffet? wie dan binnen diser 18. Jahren gegen 50. Personen nach abgeschwornen Irrthum in disem Gottshauß den Heil. Catholischen Glauben so freywillig als feyrlichist bekennet haben, und diſes alles und abermal durch die Vorbitt Mariæ in disem Gnaden-Bilde, welche der Prediger zusambt dem Volck Eingangs der Predig gewöhnlicher massen angeflehet, dergestalten, daß man billigist sagen kan von Maria in disem Wunder-Bilde in Ansehung diſer geistlichen Gnaden, was dort von ihrer Groß-Mutter der schönen Ruth mit Ruhm geschrieben stehet:

Ruth III. 10. Priorem misericordiam posteriore superasti! **Du hast die vorgehende Barmhertzigkeit** in Erzeigung leiblicher Gutthaten, mit disen erhaltenen geistlichen Gaben weit übertroffen! nur bitten wir uns ferner aus, daß auch in uns vollbracht werde, was Dir zu grösserer Ehre nachschreibet das Heil. Evangelium, daß **Du alle Wort**, so deinem eingebohrnen Sohn geflossen aus

Luc. II. 19. 51. seinem Munde, gleich als die kostbarste Jubelen, aufbehalten habest in deinem Hertzen: weßwegen Er Dir dann auch das Lob gesprochen, daß Du nicht minder glückselig von wegen deß angehört- und behaltenen- als

Luc. XI. 21. wegen empfangenen und getragenen **Wort GOttes**. Lasse uns das unschätzbare Wort GOttes also anhören, damit wir dasselbige behalten in unseren Hertzen, und seelig werden, gleich solches uns verheisset das Heil. Evangelium.

§. V.

§. V.

ABer was bemühe ich mich so lange Zeit schon diſes Marianiſche Sonn- Mond- und Sternen-Bilde fürbas an das Liecht zu ſtellen? ſagt nicht mit guter Vernunfft das geiſtliche Recht: Supervacuis laborat impendijs, qui ſolem certat luminibus adjuvare, daß jener umſonſten arbeite der ſich bemühe das Liecht in die Sonnen zu trageu, weßwegen dann mithin zum Schluß greiffe, und weilen nicht mehr zu rechnen bin unter die bißherig-Marianiſche Lobſprecher, wohl aber unter die vorgeſtern ankommende Wallfahrter, als die wir zu Dir, O wunderbarliche Mutter! die gantze Nacht gepilgeret, ſo will dann auch als ein Pilger nunmehro mein Votiv opfferen, und zwar benanntlichen, wie die Alten im Brauch hatten, ein ewiges Liecht oder Votiv-Kerzen anzünden, wo nicht äuſſerlich, wenigiſt innerlich in meinem Hertzen, und jenes Gebettlein darzu ſprechen, ſo einſtens der gottſelige Einſidler Joannes, wann er von ſeiner ſo inniglich geliebten Mutter Maria verreiſen muſte, vor dero Gnaden-Bildnuß bey Aufopfferung dergleichen Votiv-Kerzen hat gebettet: Sanctiſſime humani generis & Mater & Domina! quandoquidem via mihi paratur longa & anceps, hæc tibi ſit candela curæ, cujus lumen rogo eſſe perpetuum! O Du allerſeeligiſte Mutter, und Frau der armen Menſchen-Kinderen, ſiehe! ich hab eine weite und gefährliche Reiß vor mir, (meine Reiſe iſt zwar dem Leib nach ſo weit nicht, wohl aber nach der Seele, deßwegen will ich fortbetten mit diſem heiligen Einſidler) ach laſſe Dir diſe mein Votiv-

c. 6. q. 5. c. ſi. omnia.

Joan. Moſchus in prato fiorido c. 180.

Kerzen, und tragende zwar wenige- aber so mögliche Andacht anbefolchen seyn, damit hier vor diser deiner Gnaden-Bildnuß wiewol abwesend mit dem Leib bin, jedennoch ein ewiges Liecht zu allschuldigister Erkantlichkeit und Danckſagung immerfort aufbrinne, daß du mich den allerarmesten aus alleu Sünderen achtzehen gantzer Jahr lang auf diser Canzel gewürdiget, gegenwärtig- in so ungemeiner Menge versamleten Marianischen Zuhöreren dein Lob zu verkünden, dessen ich mich allzuunwürdig erkennen werde in Ewigkeit. So muß ich anjetzo auch offentlich, GOtt vorderist, und dann Dir zu Ehren mit Wahrheits-Grunde bekennen, was jederzeit Dir zu Danck erkennet habe in meinem Hertzen, daß, wann ich unter dem Last meines obgetragenen schweren Predig-Ambts (dann wer begreiffet was ein Prediger, ausgenommen GOtt und ein Prediger?) geforchten habe würcklich zu erligen, jederzeit an deinen Heil. Fest-Tägen neue Kräfften bekommen, mein Creutz noch ferner tragen zu können. Ach! daß nur sothane Gnaden verwendet hätte zu grösserer Ehre GOttes und Deiner, O wunderbarliche Mutter! doch was ich habe verabsaumet, das will annoch die übrige Täg meines Lebens mich befleissen zu ersetzen, als welche das Oel seyn sollen zu disem meinem Votiv-Liecht. Wunderbarliche Mutter! obbesagter Einsidler Joannes hat von Dir die Gnad erhalten, daß seine Votiv-Kerzen gebrunnen beständig, so lang als lebendig, ja auch nach dem Todt noch: ach! lasse disen meinen durch deine Vorbitt erhaltenen guten Willen nimmermehr erlöschen in alle Ewigkeit! bitte mir aus, zu leben und zu sterben in dem Heil. Catholischen alleinseeligmachenden Glauben,

Moschus loc. cit.

ben, in deme ich annoch stehe lediglich alleinig durch deine Barmhertzigkeit, dann die Menschen gedachten mit mir ein gantz anderes, Du weist schon was! So bitte auch dich, O wunderbarliche Mutter! erwiedere bey GOtt durch deine Vorbitt allen gegenwärtigen die so viel Jahr lang mit mir gehabte Gedult, ungemeinen Eyffer und heißhungerige Begierde das Wort GOttes allhier auf diser Canzel anzuhören! lasse das gute Körnlein aufgehen in ihren Hertzen, und Frucht bringen zum ewigen Leben! dann der ist nichts, der da säet, noch der da pflantzet, sondern der das Gedeyen gibet, GOTT alleinig, erbetten durch deine allerhöchste Vorsprechung! So bitte auch ferner, seye nicht minder meine Bürgin und Zahlmeisterin gegen allen den jenigen, die mir Zeit währenden meines Predig-Ambts, so viel Gutes, Liebes und Gnädiges mit unverdienter Zuneigung erwiesen haben, ich werde zwar Zeit meines Lebens bey dem Altar GOttes beständig vor selbe zu GOtt schreyen: memento Domine famulorum famularumque tuarum! aber mein armes Schaaf-Geplär gibt nicht nach, wann Du nicht unser gedenckest, die du allbereit bist in dem Reich deiner Glory! Glorwürdigiste Jungfrau! das Kindlein JESUS auf deinem Mutter-Armb zeiget mir jetzo was ich, bey meinem allseitigen Abschied, von Dir noch ferner bitten solle: nemlichen, gleichwie diß Göttliche Kind in disem Gnaden-Bild sein Häuptlein hinein stecket unter deinen Schleyr und Schutz-Mantel und selben mit beyden Aermblein über sich ziehet, also weiset Es mir mithin, wie ich auch deinen Mütterlichen Schleyr und Schutz-Mantel über uns alle Gegenwär-

I. Cor. III. 7.

tig- und Abwesende, und vorderist über unser Durch-
leuchtigstes Chur-Hauß solle überziehen, und auf-
schreyen mit der demüthigist flehenden Ruth, Expande
pallium tuum super famulam tuam! Strecke deinen
Schutz-Mantel aus über das Durchleuchtigste
Chur-Hauß, welches eine Glory machet, mit jenem
grossen König, dem David aufzuschreyen: O Domine!
quia ego Servus tuus, & Filius Ancillæ tuæ! O HErr!
lasse mich jederzeit seyn, wie ich allzeit gewesen,
dein getreue Dienerin, handhabende mit Gut und Blut
die Vormundschafft, Advocatie und Schutz-Schwerdt
vor die H. Catholisch-alleinseeligmachende Kirchen, Reli-
gion und Glaubē, wie auch ein eyfferiges Pfleg-Kind dei-
ner Hochwürdigisten Mutter, als welcher unsere glor-
würdigiste Vorfahrer ihr Land und Leuth sambt ihren
Hertzen mit eigner Hand Unterschrifft verschrieben ha-
ben. Vorderist aber strecke deinen Mütterlichen Schutz-
Mantel aus über unseren Durchleuchtigsten Chur- und
Lands-Fürsten MAXIMILIANUM EMMANUE-
LEM, welcher mit seinen Welt-bekanten Helden-Tha-
ten den Namen deß Grossen schon längsten ihme er-
worben, *ô Maximiliane! ô Emmanuel!* von denen alten
noch recht-glaubigen Griechen wissen wir aus der Hi-
story, daß, wann sie sich befürchteten, oder wol auch
schon spühreten einen erschüttenden Erdbiden, sie an die
Mäuren und Wände ihrer Häusser angeschrieben *Em-
manuel state*! Emmanuel stehet! mit welchen sie so viel
sagen wollten als: GOtt seye mit uns! und in des-
sen Namen sollet ihr Häusser auch stehen bleiben!
wie sie auch jederzeit ohne Verletzung stehen geblieben.
Disen Heyl- und Glücks-Namen dann schreibe zuvor-
derist

Baron. ex Eustachio Anno 364.

derist an unser Durchleutigstes Chur-Hauß, und sage *Emmanuel state*! stehe Durchleuchtigstes Chur-Hauß mit- und in GOtt so lang die Welt noch stehen wird. *Emmanuel state*! stehet Durchleuchtigster EMMANUEL! in Gnaden, Seegen, Benediction und Wohlfarth, und allem ersinnlichen Aufnehmen, vor Dero allerhöchste Person, Dero Durchleuchtigster Herr Vatter, ehe Sie noch in Mutterleib empfangen waren, so viele Gelübde und Opffer bey diser Gnaden-Bildnuß hat abgeleget! *Emmanuel state*! stehet Durchleuchtigster EMMANUEL! in Dero Durchleuchtigsten Stammen und Namen, wie solche jederzeit gestanden, als ein unerschüttliche Grund-Säule zuvorderist der Heil. Catholischen Kirchen, und dann auch deß Heil. Römischen Reichs, Catholischen Antheils, vor deren beyde Wohlfarth und Verthätigung Dero Glorwürdigste Ahnen und Vor-Elteren allbereit tausend Jahr lang Leib und Leben, Gut und Blut aufgesetzet, wie dann gegenwärtig-lauffendes 1724. Jahr das tausendeste ist deß in unseren Landen zu Bayrn gepredigt- angenommen- verthätigt- und niemal gefallenen Heil. Evangelij. So befehlen wir Dir auch, O wunderbarliche Mutter! unsere Durchleuchtigste Nachkömmlingschafft, zuvorderist unsern Durchleuchtigsten Chur- und Erb-Prinzen CAROLUM ALBERTUM! wann die alte Teutschen den Namen ihres grossen Kayſers **Carls** abbrevirter schrieben, so machten sie ein Griechisches χ und durch selbes einen Zwerch-Strich, welches zusammen einen Ordentlichen Stern vorstellete: Bescheine O guldener Marianischer Morgen- Stern unseren aufgehendeu Chur-Stern solchergestalten mit deinem

Gnaden-Liecht, daß, wie die alten den 6. August, als an dem hohen Geburts-Tag diß unsers Durchleuchtigsten Chur-Prinzens, lauter vergultdte Opffer schlachteten, also uns diser Durchleuchtigster Chur-Stern lauter Glück und Stern, und mit disem auch jene so lang erwünschte guldene Zeiten mache aufgehen, von denen David gesungen Justitia & Pax osculatæ sunt, daß die Gerechtigkeit und der Frieden mit GOtt und dem Menschen einander den Kuß der Liebe und Vereinigung geben werden. Gleichergestalten bitten wir Dich vor Dero Durchleuchtigste Ehe-Gemahlin. Wunderbarliche Jungfrau! in der Figur so wir bißhero ausgelegt, würdest Du vorgestellet als ein mit einem Sohn geseegnetes Frauen-Bilde, welcher zwey Flüglen gegeben worden zu entfliehen allen Feindlichen Nachstellungē; Unsere Durchleuchtigste Chur-Prinzessin findet sich zu dato in gleichem Stande einer hochgeseegneten Schwangerschafft, ey so lasse Sie dañ geniessen deiner Mütterlichen Schutz-Flüglen! erfreue die Durchleuchtigste Frau Mutter, und Durchleuchtigsten Herrn Vattern, wie auch das gesambte Durchleuchtigste Chur-Hauß zusambt dem gantzen Vatterlande, wo nicht anjetzo, wenigist ein anders mal und in balden mit einem solchen Erb-Prinzen, der da erfreuen möge alle getreue Unterthanen, wie einstens der kleine Noë, von dem man schon bey der Geburt prophezeyet: iste consolabitur nos, daß diser solte und wurde den wahren Trost bringen. O! Amalia und Amalthæa seynd denen Buchstaben nach nicht weit voneinander; wie nun die Amalthæa besag der alten Heyden, gesäuget ihren Wahn-Gott Jupiter, und mittelst desselben die Welt

Pſal. LXXXIV 11.

Apoc. XII. 4.

Gen. V. 29.

Lact. apud Piuol. in Sphæra.

erfüllet

erfüllet mit ihrer Cornucopy oder Horn deß Uberfluß, also wünschen und betten wir alle Tag zu GOtt, was David seinem Cron-Prinzen dem Salomon hat gewunschen: Orietur in diebus ejus justitia & abundantia Pacis, daß in seinen Tägen die Liebe und aus der Welt vertriebene Gerechtigkeit wiederum solle zuruck und bey uns einkehren! Nicht minder lasse O wunderbarliche Mutter! unseren Durchleuchtigsten Herzog FERDINANDUM Dir befohlen seyn unter deine hoche und mächtige Schutz-Flüglen. Von dem Thæbo erzehlten die Alten, daß, weil er dem Groß-Gott Jupiter wider die Risen von Phlegra beygestanden, mit einem Triumph-Wagen bespannet mit zweyen Löwen sambt einer guldenen Cron beschencket worden: Durchleuchtigster Herzog! gleichwie Sie Ihr unschätzbares Blut und Leben in der allergefährlichisten Belagerung und Schlacht zu Belgrad vor die Ehr GOttes, den Glauben und die Kirche wider das schwartze Heer deß Reichs der Finsternussen aufgesetzet, gleich solches Dero Durchleuchtigster Herr Vatter ehedessen schon bevor gethan, also seynd Sie auch von GOtt schon würcklich verherrlichet mit einem solchen Triumph- und Siegs-Wagen an denen schon allbereit zwey junge Durchleuchtigste Löwen angespannet, den Sie dann, nach dem Exempel Ihres Durchleuchtigsten Herrn Vattern, und Groß-Vattern, herum werden führen, wie jene Cherubin den Wagen der Glory GOttes, wohin Sie immer der Eyffer-Geist GOttes wird an- und hinleiten: Die guldene Cron der Glory aber, wie sie von MARIA am Tag ihrer Glory schon erbetten worden in jenem so glorwürdig-erfochtenen

Psalm. LXXI. 7

Macrob. L. V. Mythol. c. 7.

Anno 1686.

Ezech. I. 12.

Die letztere Schlacht zu Belgrad am Tag Mariæ Himmelfarth.

tenen Wunder-Sieg, also wird Sie dieselbe durch ihre Vorbitt auch auffsetzen, wann es dermaleinst wird heis-
II. Tim. IV. 7. sen Bonum certamen certavi, cursum consummavi de reliquo reposita est mihi corona justitiæ, Ich habe sehr wohl gestritten, meinen Lauff vollendet, im übrigen ist mir allbereit die Cron der Gerechtigkeit beygeleget. Ferners so befihle Dir auch O wunderbarliche Mutter! unseren Durchleuchtigsten Herzogen JOANNEM THEODORUM, Hochwürdigisten Bischoffen von Regenspurg und Coadjutoren deß Bistumbs Freysing. Regenspurg heisset zu Latein Ratisbona, und Ratisbona besaget zu Teutsch so viel als ein gutes Schifflein. Lasse, O wunderbarliche Mutter! diß nunmehr durch leidige Ketzerey verkehrte Schifflein wiederum sich wenden und anlenden zu ihrer Mutter-Kirchen! lasse unter seiner Regierung das sogenanntr wunderthätige Frauen-Bild die Schöne Maria, so zu dato in einem Wolffstall gefangen liget, denen armen Regenspurgeren nach so lang ertragenen Zorn GOttes, wie-
II. Cor. VI. 6. derum werden eine Mutter der schönen Liebe, in einem reinen Hertzen, guten Gewissen, und unverfälschten Glauben! vermittle durch dein Vorbitt, daß die zwey Peters-Schlüssel, so Regenspurg im Wappen führet, dem jenigen wiederum werden zugestellet, so Gewalt hat zu lösen und zu binden, und ledig zu sprechen von dem Ketzerischen Aussatz ihres so schwer verblendenden Irthums. Ferners: erwürbe höchstgedachtem Durchleuchtig-Hochwürdigisten Freysingerischen Coadjutori, daß Dero neulich getauffte Mohr von Tunis dem Freysingerischen Wappen-Mohren

ein

ein freudiges Omen und Vorbedeutung seye zukünfftig-Apostolischer Seelsorge über unsere Stadt und Vatterlande, gleich dorten der braune Macedonier, welcher dem Heil. Paulo im Schlaf erschienen, und gebetten adjuva nos hülffe uns! ein glücklicher Vorbott gewesen deß sich in balden bekehrenden Macedoniens. Weiters: so würffe auch deine barmhertzige Augen über unser zu deinen Füssen ligend- und seuffzendes Vatterlande, welches mit denen Worten deß Heil. Petri Damiani also zu Dir aufruffet: ô Virgo Beata! quia ita glorificata es, ideò nostra oblita es? absit! non convenit tantæ misericordiæ tantam miseriam oblivisci! O seeligiste Jungfrau, weil Du in unserer Residenz-Stadt mittelst gegenwärtigen Marianischen Sæculi, dermassen verherrlichet wirdest, solltest Du deßwegen unser vergessen? das seye fern! das sollen und wollen wir ja nicht hoffen, oder vielmehr nicht förchten, daß Du eine Mutter so groß und unaussprechlicher Barmhertzigkeit, ein solches Elende vergessen sollest, non convenit tantæ misericordiæ tantam miseriam oblivisci. Im Gegenstande wollen wir uns trösten, daß durch deine Vermittlung von unserer Stadt und Vatterland sich wahr mache, was man vor Zeiten vom Königreich Hispanien zu sagen pflegte: daß selbes die Sonne vor ihren Hut habe, weilen dise in ihren Königreichen sowol bey der Nacht als bey dem Tag jederzeit zu scheinen pflegte. Ach! seye und verbleibe jederzeit unser Hut und Obhut wider alle so wohl verdiente Straffen, wider Leiblich- und Geistliche Feinde, wider die Sünd und Laster, und was uns im-

Act. XVI. 9.

S. Petrus Dam. Serm. de Nat. B. V.

mer schaden mag. Erbitte uns, daß gegenwärtige Churfürstliche Residenz-Stadt von nun an genennet werde, wie jene neue Haupt-Stadt im Königreich Isaiæ XIX. 18. Ægypten, Civitas Solis, die Sonnen-Stadt! erleuchtet von der Gnad GOttes; bestrahlet von deiner Marianischen Vorbitt; überschattet mit all-erwünschlicher Benediction und Seegen an Leib und Seel, dergestalten, daß man von ihr könne sagen, was der Prophet vom neuen Jerusalem geweissaget: Post hæc vo- Idem. I. 26. caberis Civitas Justi, urbs fidelis! nach disem wirdest du genennet werden die Stadt der Gerechtigkeit, die Stadt deß Trau- und Glaubens, so GOtt in Gnaden verleyhen wolle! O die Stadt Venedig getröstet sich allezeit daß sie nicht werde untergehen, dieweil sie fundirt worden Anno 421. am Fest Mariä Verkündigung: tröste dich Marianisches München von gleicher Erhaltung und Hinausdaurung biß an das Ende der Zeiten, dieweil man wahrhafftig dir sagen kan: Super Maria fundavit Eam, daß du fundirt seyest im Namen und gantz sonderbarer Verehrung Mariæ, die ein Meer ist voller Gnad und Glory. So vergelte auch Wunderbarliche Mutter! allen den jenigen, welche deine gegenwärtig-Hundert-Jährige Gedächtnuß allhier so vielfältig besuchet, so andächtig verehret, so eyfferig angeflehet, so freygebig beschencket, so ansehnlich verherrlichet, deinen Mütterlich- und reichen Seegen. O Kayser Titus nennte sich selbsten Thyloftrat. in vita Apol. Thyan. L. X. c. 10. einen Nil-Strohm, darumen, dieweil er sich gegen seinen Freunden um ihrer Liebe, Lob, und Verdiensten willen so vielfältig in Kayserlichen Gnaden pflegte aus-

zugies-

zugiessen: O Mutter voller Glory! Du bist der wahre Nil-Strohm, gebohren in eben dem jenigen Monat, wo der Nil-Strohm, wie das Meer, sich pfleget auszugiessen, siehe! Du hast bißhero unsere erspärte Felder dem Leiblich- und Geistlichen Verstand nach so offtmals übergossen, ergiesse Dich nun ferner über alle jetzt gemeldte, nicht nur im sibenfachen Gnaden-Strohm der sibben Gaben deß Heil. Geistes, sondern in einem siben und sibenzigen Ausfluß deiner überschwenglichen Barmhertzigkeit. Unter disen Verehreren aber verdienet am heutigen Tag vorderist genennt zu werden der zu GOttes und Deiner Ehr Pontificirende Hochwürdige und Gnädige Herr Prälat von Schefftlaren Hermannus. O! der Heil. Hermannus aus dem glorwürdigen Orden deß Heil. Norberti, warde ein besonderer Liebhaber deß Firmaments und der Sternen, wie Er sich dañ sonderbar mit seinem Uhrmachen berühmt gemacht: und unser heutig-Pontificirend-Hochwürdige Herr Prälat Hermannus jetztgelobten Heil. Norbertiner-Ordens zeiget sich ingleichem ein sonderer Meister zu seyn der Mathematischen Wissenschafften nicht nur wie S. Hermannus, sondern und auch wie S. Joannes in Beschaulichkeit deß bißhero ausgelegten Wunder-Bildes am Firmament. Der Heil. Hermannus hegete von Jugend auf eine allerzarteste Neigung in Verehrung der Bildnussen Mariæ der Ubergebenedeytisten, worvon Er auch tausenderley gantz ungemeine Gnaden erhalten: und unser Hochwürdige Gnädige Hermannus, sehet da! hat sich erhebet aus seinem so alt- als berühmten Schefftlaren, welches mit seinem uralten Münchs-

Anastas. Syn. L. 3. in Hexam.

Ex Vita apud Surium die 7. Aprilis & Bollando.

Hof unserer allhiesigen Residenz-Stadt den Namen München beygeleget, zu gegenwärtiger Gnaden-Bildnuß, welche ingleichem an jenem Ort, wo altershin erwehnter Schefftlarische Münchs-Hof gestanden, bey Eintrettung in dise Stadt ihre Vierjährige Einkehr genommen hat: Bey diser Gnaden-Bildnuß dann, sprich ich, wird Er hoffentlich in Ansehung seines hochfeyerlich celebrirenden Hoch-Ampts von GOtt erhalten, was wir insgesambt und sonders in unserem Gebett anheut den Himmel kommen anzuflehen und allbereit schon gebetten haben. Der Heil. Hermannus wurde um seiner Reinigkeit willen von Maria selbsten genennet Joseph; und unser Hochwürdige Gnädige Hermannus sambt seinem Weltberühmten Heil. Orden traget sowohl inner- als äusserlich den schneeweissen

Gen. XXXIX. 12. Josephs-Mantel, ohne daß selber jemalen als wie vom alten Joseph in Ægypten, ist worden dahinten gelassen. So gibe Ihm dann O wunderbarliche Mutter! den Seegen Josephs, welcher heisset de pomis

Deut. XXXIII. 14. fructuum Solis ac Lunæ, von denen Früchten der Sonnen und deß Monds, unter welchen zwey Sonn- und Monds-Zeichen wir Dich in gegenwärtiger Rede vorgestellet, damit Er mit der Sonnen beständig zum Zenith seiner Glory (mathematisch zu reden) und nimmermehr abgehe zum Nadir einiges Abnehmens! Endlichen lasse mich armes Zaunschlüpfferlein auch mit hindurch schlupffen sambt anderen armen Sünderen unter deinem allgemeinen Marianischen Schutz- und Mutter-Mantel, und nimme, deinem Gebrauch nach, mildgnädiglich auf mein heutiges letztes

Feder-

Federlein, so ich, wie jenes Vögelein in Asia, da man den Welt-beruffenen Tempel zu Epheso bauete, zu deme die König und Fürsten deß gantzen Orients Gold und Jubelen steureten, als ein Opffer seiner Unvermögenheit fallen lassen, nimme, sage ich, dises letzte Opffer-Federlen, und halte genehm diſe Chronologiſche Zeit- und Freuden-Wort in sich haltend diß lauffend 1724. Marianiſche Jubel-Jahr, so aus dem dreyſigſten Psalmen 8. ℣. diſen übrigen Inſcriptionen noch hinzu ſchreibe: EXVLtabo & Lætabor In MIſerICorDIa tVa, Ich werde mich jetzt und in Ewigkeit erfreuen ab deiner Barmhertzigkeit, so Du mir jederzeit, biß diſe Stunde, so Mütterlich haſt bezeiget: nur antworte mir, wie einſtens dein Groß-Vatter und Patriarch Judas der demüthigiſt flehenden Ruth geantwortet mit jenen Chronologiſchen Zeit- und Gnaden-Worten aus dem dritten Capitul deß Büchleins Ruths 13. ℣. so abermal gegenwärtig Marianiſches Jubel-Jahr in ſich enthalten: Ego te absqVe VLLa DVbItatIone sVsCIpIaM, Ich will dich aufnehmen ohne allen Zweiffel! ja nimme mich auf! O Mutter voller Gnaden! so werde, wie obbeſagtes kleine Zaunſchlüpfferlein, dort in der glückſeeligen Ewigkeit, einen dreyfachen Ehren-Creyß machen und aufſchreyen nach allen Kräfften, gleich als Du ſolches die H.H. Mechtild und Gertrud ſelbſt gelehret: Gloria Patri! Ehr ſey dem Vatter, der ſeine Tochter ſo hoch begnadet! Gloria Filio! Ehr ſey dem Sohn, der ſeine Mutter ſo Glorwürdig verherrlichet! Gloria Spiritui Sancto, Ehr ſey dem Heiligen Geiſt, der

Pſalm. XXX. 8.

Ruth. III. 13.

seine Gespons so verwunderlich herausgeschmucket! Ehr sey endlichen der Allerheiligist und Unzertheilten Dreyfaltigkeit von nun an biß in Ewigkeit! Du aber O Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unsers Absterbens! sprecht alle mit mir Amen das seye und werde wahr!

in disem hoch-feyrlich Marianischen

Jubel-Jahr.

6

Ehren-Gerüst

Worvon sich

Die Wunderthätige Bildnuß MARIÆ,

In dem Loblichen Gottshauß der Wohl-Ehrwürdigen PP. Ord. Eremit. S. Augustini in München,

Dem abgewichenen Hundert-Jährigen Welt-Lauff als ein Milde, Allgemeine- und zur Hülff allzeit geneigte

Schutz-Frau

erzeiget hat/

Während der Solennen Octav, in schuldigister

Lob- und Ehren-Rede

Den 7. Julij Anno 1724. demüthigist und zugleich verbündlichist aufgerichtet

Von

P. F. URBANO ZWERGER, Ord. deß Heil. Seraphischen Francisci, und der Zeit bey dem Hochlobl. Closter der Clarisserinen auf dem Anger in München Ordinari Predigern.

Gedruckt zu Tegernsee.

Vorspruch:

Te DEum laudamus, Te Dominam confitemur.

Grosser GOTT Dich loben wir, Dich O Frau bekennen wir.

S. Bonaventura in Psalterio B. M. V.

DAs wiewol blinde, jedoch sehr danckbare Alterthum ware allzeit hoch geflissen, denen, so sich um das Vatterland hoch verdient gemacht, ein ewige Gedächtnuß zu pflantzen, um hierdurch ihren Nämen und Thaten in dem Geist der Menschen ein zartes und subtiles Leben zu verschaffen. Rom, noch in dem Heydenthum verblendt, erhebte ihren Romulum auf einen mit vier Tiger bespannten Siegs-Waagen: beehrte ihren ersten Cæsarem: machte groß und wunderwürdig den Triumph Lucij Scipionis, in welchem 32. der Edlisten Asiatischen Prinzen zu beyden Seiten deß Triumph-Waagens

als Sclaven geführt, und 100. erbeutete Cronen gezehlet wurden; verkündigte einer gantzen Nach-Welt das schier unerhörte Siegs-Gepräng Sestoris, dessen Triumph-Waagen vier an goldene Ketten gespannte König einher gezogen. Siegprange nur du blinde Heydenschafft, richte an die herrlichiste Triumph, stecke auf deine Trophæa und Siegs-Zeichen, beehre deine Cæsares, mache groß deine Alexandros, Hanibales, Pompeios, und sogenannte Belli fulmina Scipiones: überschreibe einer gantzen Posterität die wunderwürdige Triumphs-Gepräng, die scheinbarist angestellte Danck-Fest, den Jubel und Frohlocken deß Volcks: lasse auf- und ausruffen im Namen deß gantzen Römischen Frauenzimers eine bekante Flaviam: mihi Honor, mihi Laus, mihi Gloria, uns gebührt alle Ehr, alles Lob, alle Herrlichkeit wegen lobbarer Emsigkeit in dem Dienst gegen den Götteren.

Weiche aber du damals verblendtes Rom, schweige von deinen Abgöttischen Danck-Festen, und herrlichisten Triumphs-Gepräng, still mit disen. Betrachte im Gegenstand das fürwährende achttägige Freud-Jubel- und Andachts-Fest, welches in disem Hochloblichen Gottshauß der Hochgebenedeyten Himmels-Königin, diser Wunder- und Gnaden-vollen, um unser liebes Vatterland höchstverdienten Mutter und Schutz-Frau MARIÆ mit einer so Ruhmprächtigen Solennität angerichtet worden. Wie Himmel und Erden voneinander, so groß ist der Unterschied zwischen einem noch Heydnischen Rom, und gegenwärtigen Hochloblichen Closter, zwischen den falsch-erdichteten Göttinen Juno, Pallas, Diana, und der grossen Himmels-Kayserin, zugleich Gnaden-

reichen

reichen Schutz-Patronin MARIA. Rom ware damals ein fürchtige Spelunc, und abgeborgne Höle, so dem Teuffels-Dienst zur Sitz-Stadt gedienet, in welcher so viel Gottsdiebische Laster-Thaten dem Himmel zum Trutz von dem Höllen-Reich ausgeübet worden. Gegenwärtig Hochlobliches Gottshauß im Gegenstand ist ein dem höchsten GOtt eingeweyhtes Pantheon, allwo schon bey 400. Jahr Chor-weiß psalliren, singen, und betten die Engel-reine Zungen. Rom ware ein Wildnuß mit den ruchlosisten Laster-Distlen schädlich überwachsen: in disem Hochloblichen Closter hingegen, als einem annehmlichen allzeit Blühe- und Blum-reichen Garten streckten ihre geblumte Häupter über sich tausend und mehr rariste Tugend-Blumen: die zartiste Lilien unversehrter Reinigkeit: die gegen dem Willen Superûm und Superiorum allzeit sich neigende Heliotropia: die mit außerlesnisten Tugend-Farben prangende Tulipanen: die schönste Feuer-Lilgen der gegen GOtt und dem Nächsten brinnenden Lieb: die mit dem Purpur der blutigen Leibs-Casteyungen belegte Centifolia: die wunder-schöne Granadillæ oder Passion-Blumen der in das bittere Leiden und Sterben JESU mitleidigist vertiefften Betrachtungen.

Wie Himmel und Erden entschieden, so groß, ja ungemein grösser ist der Unterschied zwischen den falschen Göttinen, und diser Gnaden-vollen Göttlichen Mutter; jene waren nur ein Hirn-Geburt der sinnreichen Poëten: dise im Gegenstand ist, und bleibt in Wahrheit wunderthätige Mutter, als welche omnibus Misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant universi, allen und jeden die Schooß ihrer Milde und Barm- S. Bernardus Serm. supra Magnif.

hertzigkeit eröffnet, damit von ihrer Völle und Uberfluß alle Theil nehmen.

So jubilire dann, und frohlocke bey diser scheinbaristen Solennität du glückseliges, du abermal, ja terque quaterque drey- und viermal beglückt- und gebenedeytes Gottshauß und Closter deß Heil. Ertz-Patriarchen Augustini. Frohlocke und jubilire, richte auf deine Triumph-Porten, siegprange dem heydnischen Rom zu trutz, stimme an deine Hertz-erfreuende Musique, und singe mit vollem Chor: Te DEum laudamus, Te Dominam confitemur, Grosser GOtt Dich loben wir, Dich O Frau und unser Mutter preysen wir. Ich indessen unter den Minderen der Mindiste diser höchst-ansehnlichen Solennität etwas nach meinem geringsten Vermögen beyzutragen, und den Tribut meiner schon 40. Jahr aufhabenden Verbündlichkeit abzustatten, richte auf ein scheinbares Thron-Gerüst, auf selbigem MARIAM als eine Milde, Allgemeine, und zur Hülff allzeit geneigte Mutter und Schutz-Frau zum Hertz-erfreulichen Trost meiner werthisten Zuhörer vorzustellen. Ertheile demnach den kurtzen Begriff meiner vorhabenden Lob-Red, der sich in deme enthaltet: Scheinbares, und zugleich Gnadenreiches Thron-Gerüst, MARIÆ der in disem Hochloblichen Gottshauß schon hundert Jahr Wunderthätigen Mutter so demüthig, als verbündlich aufgerichtet. Dises dann vorstellig zu machen, werffe mich nieder vor dem Thron deiner Majestät, ruffe zu Dir, O Wunder- und Gnadenvolle Mutter! bitte demüthigist um deine Hülff und Gnad: Dignare me laudare Te, würdige mich zu loben Dich. Dessen vertröst, mache den Anfang in deinem Heil. Namen.

Wann

WAnn es nicht schon versprochen wäre, müste es noch geschehen: Diser Wunder- und Gnaden-vollen Mutter solle heunt aus aufhabender Schuldigkeit ein scheinbares Thron-Gerüst aufgerichtet werden. Jedoch nach schon gefaßter Resolution stehe gleichwol an, ob ich, mein Vorhaben hinaus zu bringen, bey dem günstigen Himmel ein unterthänigisten Ansuch thun solte um den feuerigen Waagen, in welchem Elias 4. Reg. 2, 11. entzucket worden, oder um jenen Geheimnuß- und Wunder-vollen, welchen Ezechiel in einer Vision ge- Ezech. 1. sehen? getraue mir aber dergleichen Ansuch bey dem Himmel, und zwar aus diser Beysorg nicht vor- und anzubringen; es dörffte nemlich ein vom Himmel feueriger Waagen Eliæ per turbinem durch einen Würbel-Wind mir wiederum entführet werden, oder jener von Ezechiel gesehener mit der Vision verschwinden. Diese Beysorg veranlasset mich, um ein anders Thron-Gerüst umzusehen: wo finde ich aber dergleichen? Das Hohe Lied Salomonis berichtet mich von einem Thron- Cant. 3. Gerüst mit folgenden Worten: Ferculum fecit sibi Rex Salomon de lignis Libani: columnas ejus fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum purpureum: media charitate constravit. Der König Salomon hat ihm ein Thron-Gerüst fertigen lassen vom Holtz deß Libani: die Säulen davon hat er von Silber gemacht, die Lehn von Gold, den Auf- oder Antritt von Purpur: das Mittel-Theil hat er mit Lieb belegt.

Bedancke mich weisister Salomon um dises Vorbild, ich nehme die Freyheit das Ectypon oder Abdruck zu machen. Richte demnach auf Ferculum, oder (wie der Hochgelehrte Cornelius à Lapide hierüber anmercket)

cket) Thronum triumphalem, ein Thron-Gerüst, um auf disem unsere Glorwürdigiste Wunder- und Gnaden-volle Mutter zum Vorschein zu bringen, allen Hertzen und Augen zu ungemeinem Trost vorzustellen.

Das Holtz entlehne ich von dem Berg Libano, nemlich den unverweslichen Ceder. Ich erkläre mich: Libanus wird verdollmetschet Candidus, daß ist, rein, fromm und unschuldig. Ihr fromm- und unschuldige, in dem Hauß Candidi in weiß gekleidte, und eben in dem Kleid die Unschuld und Reinigkeit vorbildende geistliche Kinder deß Heil. und grossen Ertz-Patriarchen Augustini, so in dem abgewichenen Sæculo Gottseeligist entschlaffen, ihr dienet mir an statt deß unverweslichen Ceder-Holtz; dann es stehet ja geschrieben: Justus, ut palma florebit: sicut Cedrus Libani multiplicabitur. Plantati in domo Domini, in atrijs domûs DEI nostri florebunt. Der Gerechte und Unschuldige wird blühen, wie ein Palm-Baum: er wird vermehret werden, wie ein Ceder-Baum auf dem Libano. Welche gepflantzet seynd im Hauß deß Herrn, die werden in den Vorhöfen deß Hauß unsers GOttes grünen. Ob zwar eure Cörper in pace sepulta in Frieden begraben worden, so ist doch, und bleibt eurem Namen, Unschuld, Eyffer, und Tugend-Wandel eine ewige Gedächtnuß gepflantzet; Nomen eorum vivit in generationem & generationem: dann in memoria æterna erit justus, der Gerechte wird in ewiger Gedächtnuß ruhen. Memoria justi cum laudibus, der Namen deß Gerechten wird niemal absterben, sondern zu seinem ewigen Nachklang gelobt, und gepriesen werden. Vivit post funera virtus, obschon die Cörper faulen und vermo-

Pſal. 91. 13. 14

Eccl. 44, 14.

Pſal. 111. 7.

Prov. 10, 7.

deren

deren, so lebt und grünet doch die Tugend unverweslich. Ossa arida audite, höret ihr abgedorrte Beiner, was von euch der Cron-tragende Prophet vor- und weisgesagt: Exultabunt ossa humiliata, spricht er in dem fünffzigsten Psalm: Die gedemüthigte, und schon in den Grabstätten ruhende Gebein werden vor Freuden auffspringen. Man wird mirs ja nicht übel deuten, wann ich spreche, daß dise Weissagung an den Gebeineren der in dem zuruck gelegten Sæculo abgeleibten Gottseeligisten Vätteren dises Hochloblichen Closters erfüllet worden? Halt ja exultabunt werden ihre Gebein vor Freuden auffspringen, wann ihre Seelen in GOtt sehen werden die in diser Octav fürwährende andächtige Gottsdienst, die Lieb-brinnende Hertzen der Münchner gegen ihrer mildhertzigisten Mutter und Schutz-Frau, die auf- und vorgestellte Denck-Zeichen empfangener Gnaden ꝛc. zu welchem allem ihr Ederwürdiger Eyffer den Anfang gemacht, und den Grund gelegt. Ezech. 37. 4. Psal. 50. 10.

Abderamanus Mirammolini Königs in Africa bestellter General, nachdem er den Gasconier-Herzog bey dem versuchten Entsatz der belagerten Stadt Arles aus dem Feld, und auf das Haupt geschlagen, hat zum Angedencken seines erfochtenen Siegs einen neuen, nicht bald gesehenen Colossum oder Brügge, in Form einer Saule, von lauter Todtenbeineren der auf der Wahlstatt gebliebenen Soldaten aufrichten lassen. Wann dises der wilde Obsieger zum Schröcken, und seinem Tapffermuth zum Angedencken gethan; so seye mir auch erlaubt, alle in disen Grabstätten ruhende Todten-Gebein der abgelebten Gottseeligisten Vätteren aufeinan-

der zu richten, um ihren hohen Tugend- und Andachts-Eyffer, in welchem sie vor die Ehr der ewig gelobten Mutter GOttes, ihrer Wunder- und Gnaden-vollen Mutter unermüdet waren, ein ewige Gedächtnuß zu pflantzen, und in dem Ceder ihre Tugenden und Gottseeligisten Eyffer zu verewigen.

Columnas ejus fecit argenteas. Die Saulen hat er von Silber auskünstlen lassen. Cornelius à Lapide der berühmte Scripturist, wañ er den Salomonischen Thron auf die nicht mehr wie in dem Anfang, hart verfolgte, sondern Siegprangende Kirchen ausdeutet, verstehet durch die silberne Saulen die Lehrer, qui quasi Columnæ Ecclesiam Romanam suffulciunt, æquè ac ornant, dum candore Sapientiæ, æque ac puritate vitæ instar argenti effulgent, verbóque & exemplo per Urbem & Orbem resonant. Welche wie veste Saulen die Römisch-Catholische Kirchen unterstützen, und zugleich zieren, indem sie mit der reinen Lehr und auferbaulichen Wandel wie das Silber schimmeren, auch den Klang ihrer Wort und Vorspiel in der gantzen Welt erschallen lassen.

Cornel. à Lap. in Cant.

Wann disem also, O so mangelt es mir dann gar nicht an denen Silber-Saulen. Mehr dann 60. Geistliche Söhn deß grossen und heiligen Ertz-Patriarchen Augustini stehen in schönster Symmetrie herum, dero wie Silber schimmerende Tugenden, wie Silber hellklingende Chor- und Canzel-Stimmen mein Thron-Gerüst nntersteuren, und, O mit was Vermehrung der Ehr diser hochgebenedeyten Wunder- und Gnaden-Mutter bevesten. Von allen und jeden aus disen erfüllet sich, was der geliebtiste Jünger Joannes in seiner heimlichen Offenbarung vorgesagt: Qui vicerit, faciam

Apoc. 3. 12.

illum

illum Columnam in Templo. Wer den Sieg wird erhalten haben, den will ich zum Pfeiler setzen in dem Tempel. Mehr dann 60. an Weißheit und Tugend glantzende Saulen stehen allda, alle mit dem Plus ultra prangende, das ist, wie sich Richardus de S. Victore erkläret, von Tag zu Tag in dem Glauben vester, aufrecht in der Meynung, höher in der Betrachtung, die da andere unterstützen mit süß-ertheilten Trost-Worten, mit dem vielvermögenden Gebett, und mit dem auferbäulichen Wandel. Hochwerthiste! ich bitte, und bitte demüthig, man wolle mir den Auftrag nicht thun, an dises weit- und braite Feld Augustinianischer Tugend und Weißheit die Sichel meiner Lobsprechung anzusetzen; anerwogen ja weit besser, schweigen, als loben, und doch nicht zu Genügen, nicht nach Verdiensten loben: Die Sonne bedarff nicht, daß man mit Fingeren auf sie deute; sie selbsten tringet sich mit ihren Strahlen in unsere Augen hinein. Ingleichem was bedarff es viel Lob und Wort, wann sich der grelle Tugend-Glantz von selbst in die Augen eintringet, wann die hell- und bewegliche Chor- und Canzel-Stimm von selbsten in die Ohren einfallet? O Silber-hell klingende Stimm, von der ich wohl sprechen kan, daß sie seye Vox in virtute, ein Krafft-würckende Stimm, welche die Christliche Hertzen beweglich anlocket, und zur Marianischen Andacht aufmunteret: Vox in magnificentia, ein großsprechende Stimm, welche die ertheilte Mütterliche Gnaden und Gutthaten, wie billig, groß machet, und eben darum die Kleinmüthige, und halb verzagte Hertzen zur Hoffnung gleicherwartender Gnaden anfrischet. Concutiens desertum, welche die Wildnussen, verstehe die ödstehende

Psal. 20.

Ibi:

und Andachts-lose Hertzen der lauen Christen erschüttlet, zum Wachsthum und Herfürbringung Eyffer-voll-und zartisten Lieb beförderet.

Reclinatorium aureum. Wann ich jetzt meinen Augen den Auslauff gestatte, um sich in disem so andächtig-als prächtig mit Silber und Gold schimmerenden Gottshauß zu erlustigen; O so hab ich schon das Reclinatorium aureum, die guldine Lehn, den guldinen Wohn-und Ruhe-Sitz, den sich die Wunder-und Gnaden-volle Mutter, nicht ohne Wunder, außerwählet, und schon durch ein gantzes Sæculum, oder Hundert-Jährigen Welt-Lauff zu ungemeinem Trost der Chur-Fürstlichen Haupt-und Residenz-Stadt München, ja deß gantzen lieben Varterlands behauptet. Will man mir aber dises so herrlich als andächtig ausgeschmuckte GOttshauß für die guldine Lehn nicht gelten lassen, so nehme ich alle in Marianischer Lieb brinnende Hertzen zusamm; dann wann CHRISTUS genennet wird und ist Rex Cordium, ein König der Hertzen, und sein Reich ist Regnum Cordium, ein Reich der Hertzen: das Reich CHRISTI aber auch das Reich MARIÆ, O so ist MARIA ein Königin der Hertzen. Kan demnach diser allermächtigisten Herrscherin kein angenehmeres Reclinatorium oder Lehn an-und aufrichten, als die mit dem Gold der Liebe schimmerende Hertzen ihrer ergebnisten Pfleg-Kinderen, allwo Sie gleich als in einem Thron ein Königin der Hertzen vergnüglich ruhet, wo Ihr alles vermögen den Eyd der Treu abgeleget, alles zu Dero Diensten stehet, und Ihr gäntzlich ergeben zu seyn bekennet.

Ascensum purpureum. Den Auf-oder Antritt zu meinem Thron-Gerüst beleget mir der Pupur deß

Bluts

Bluts der Heil. Martyrer Silvani, Vitalis, Quirini, Alexandri, Feliciſſimi, Lucidi, Paulini, Romulæ, Concordiæ, Liberatæ, Valentinæ, Deodatæ, Bonoſæ, Cordulæ &c. dero Heil. Cörper und Gebein in diſem Hochloblichen Gottshauß zu offentlicher Veneration ausgeſetzt ſeynd, deren unſterbliche Geiſter in den Himmel davon geflogen, getragen auf dem Purpur ihres Bluts, welches ſie um der Liebe und Glaubens JESU willen großmüthig vergoſſen haben.

Media charitate conſtravit, in die Mitte deß Salomoniſchen Thron-Gerüſt ware die Lieb geſtellt. Ich laſſe mich da in keine weitläuffige Auslegung ein, ſondern halte es mit Cornelio à Lapide und ſage, daß in mitte deß Salomoniſchen Throns die Bildnuß, oder das Sinnbild der Liebe geſtellt geweſt. Der Heilige Ambroſius, Theodoretus und Niſſenus behaupten, daß die Mitte deß Salomoniſchen Throns mit lauter Strahl-werffenden Carfunckelſtein (die ein Sinnbild der Liebe) beſetzt geweſen. Bin ſchon vergnügt. Jetzt erlaube mir Glorwürdigiſte Himmels-Kayſerin, Troſt-Wunder- und Gnaden-volle Mutter, in diſes Thron-Gerüſt ſetze ich Dich als die Mutter der ſchönen Liebe: ſiegprange allda, und herrſche als ein Königin der Hertzen; wir indeſſen umarmen einander mit Freuden-Geſchrey, und ruffen mit Pflicht-ergebniſten Hertzen: Te DEum laudamus, Te Dominam confitemur, Groſſer GOTT Dich loben wir, Dich O Frau bekennen wir.

Mit diſen Worten gehe ich hinüber in den anderen Theil meiner Lob-Red, und erweiſe, wie ſich diſe allergnädigiſte Mutter von Ihrem Thron-Gerüſt ſchon in

die 100. Jahr als eine Milde, Allgemeine, und zur Hülff allzeit geneigte Mutter erzeiget habe.

Wann wir dise wunderbarliche Mutter in Ihrem Thron-Sitz wohl zu Augen fassen, so soll uns billich ein Forcht, ein Schröcken, und zwar darum zugehen; dann Sie tragt auf Ihrem Armb Ihren Göttlichen Sohn,
Malach. 4. 2. welchen der Prophet Malachias die Sonn der Gerech-
Apoc. 12. 1. tigkeit nennet: Sie ist Mulier amicta Sole, das mit der Sonn bekleidte Frauen-Bild: Nun aber, wo die Sonn, da gibt es hitzige Strahlen, und wo die Gerechtigkeit, da setzt es Straffen; und eben dises soll uns einen Schröcken einjagen.

Förchtet euch nicht verzagte Hertzen; Media charitate constravit, die Lieb-volle Mutter hat die heißbrennende Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit also gemilderet, und, so zu reden, ihnen die Brenn-Krafft benommen, daß sie zwar brinnen, aber nicht brennen, leuchten, aber nicht verzehren. Um ein Prob
Exod. 32. auf den Berg Horeb: allda sahe Moyses einen Dorn-Busch brinnen, und doch nicht verbrinnen: Er gehet voll der Verwunderung näher hinzu, und raisoniret mit sich selbsten also: daß dises, was ich siehe, ein Feuer, daran zweiffle ich nicht? dise praschlende Flammen seynd Feuer-Flammen, und doch wird der Dorn-Busch nicht verbrennt, sondern bleibt unverletzt, und in seiner Grüne, was soll das bedeuten? Moyses erkennte das Geheimnuß nicht. Der Dorn-Busch in dem Feuer, wie es der Heilige Bernardus, Rupertus, Theodoretus, und andere auslegen, ware ein Figur und Vorbild der reinisten Schooß MARIÆ, welche ohne Verletzung Ihrer Jungfrauschafft den Sohn GOttes empfangen hat?

hat; Diſes bekräfftiget die Heilige Kirch, wann ſie alſo ſinget: Rubum, quem viderat Moyſes incombuſtum, conſervatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem, Sancta DEI Genitrix, Durch den Dorn-Buſch, welchen Moyſes in dem Feuer unverzehret geſehen hat, verſtehen wir Dein unverletzte Jungfrauſchafft, O Heilige Mutter GOttes. Breviar. Seye es nun, das GOTT vor diſem ein heiß-brennendes Feuer geweſen: ſeye es, daß Er ſich gegen der Welt durch allerhand entſetzliche Straffen erſchröcklich erzeiget, Intrans in uterum Virginis, totus factus eſt benignus & ſuavis, wie ein Heiliger Antonius redet, nachdem Er ſich in diſem Jungfräulichen Dorn-Buſch gelägeret, und in die Gnadenreiche Schooß MARIÆ eingeſchloſſen, brennet Er nicht mehr, ſondern leuchtet nur zu jedermans Troſt, und Ergötzlichkeit: iſt nicht mehr erſchröcklich in Straffen, ſondern liebreich, und freygebig in Gnaden. Sicut ignis erat in Rubo, ſic DEus erat in MARIA, wie ſich das Feuer in dem Dorn-Buſch, eben alſo zeiget ſich GOTT in MARIA; dem Feuer in dem Dorn-Buſch ware die Brenn-Krafft benommen, oder wenigiſt geſchwächt, es brennete nicht, wider ſein Natur, ſondern leuchtete nur. Eben ſo verhaltet ſich der Sohn GOttes in den Armben MARIÆ; Er iſt zwar ignis conſumens ein verzehrendes Feuer, vor deme die härteſte Berg, und Felſen, wie das War, zerfloſſen, Montes, ſicut cera fluxerunt à facie Domini. Deut. 4. 24. Pſal. 96. 5. In den Armben MARIÆ aber werden ſeine hitzige Strahlen alſo gemilderet, daß ſie zwar brinnen, jedoch nicht brennen, leuchten, und doch nicht verzehren.

Diſes zu bekräfftigen wollen wir um etliche Jahr zuruck gehen. Chur-Fürſtliche Reſidenz-Stadt München! Zweiffels ohne wird dir noch in friſcher Gedächtnuß ruhen, was es mit dir, und deinen Jnwohneren in dem jüngſt vorgehabten Krieg für ein übel- und förchtiges Auſſehen gewonnen? wo der grimmige Mars dir alles Ubel, Plünderung, Brand und Verhergung angetrohet. Bekenne es nur, und beichte offentlich (dann was bekant, und vor Augen ligt, laſſet ſich nicht bergen) bekenne es, daß du wegen deiner angehäufften Sünd und Laſter empfindliche Straffen von dem Raachnehmenden GOtt verdienet hätteſt, bekenne es, daß du zur Zeit deß hell aufbrinnenden Kriegs-Feuer, wo dir der Rauch ſchon in die Augen ſchluge, den erzörnten GOtt nicht nur nicht zu beſänfftigen, und die zugefügte Unbild abzubitten geſucht, ſondern zu gröſſerer Raach gereizet habeſt: und gleichwol biſt du bey den betrübtiſten, und alles Leydweſen antrohenden Zeiten zimlich glücklich hindurch kommen. Wem aber haſt du hierum zu dancken? Wann ich ſtatt deiner antworten dörffte, ſo ſagte ich: niemand, nach GOTT, haſt du verbündlicheren Danck zu ſprechen, als der Milde, und Gutthätigkeit deiner allergnädigiſten Schutz-Frau MARIÆ. O dann ſo ruffe, und ruffe mit mir aus danckbariſtem Hertzen: Te DEum laudamus: Te Dominam confitemur, Groſſer GOtt, Dich loben wir: Dich O milde Mutter bekennen wir. Confitemur, wir bekennen, daß uns dein Milde den Schutz gehalten, daß Du die ſchon auf uns zufliegende Blitz-Keil ausgelöſcht, Dich unter den Streich gelegt, und uns mildhertzigiſt erhalten habeſt. Das bekennen

nen wir ewig verbundene Münchner, und darum Te DEum laudamus: Te Dominam confitemur.

Nachdem wir MARIAM dise allergnädigiste Schutz-Frau in ihrem Thron-Gerüst betrachtet als eine Milde Mutter, wollen wir Dieselbe in Betrachtung nehmen als eine Allgemeine Mutter: Media charitate constravit. CHRISTUS ist die Sonn der Welt, aber ein Sonn, welche sein Hemispherium, oder Halb-Zirckel hat: ein Sonn, welchen etwelchen, aber nicht allen aufgehet. Dises hat GOtt durch den Propheten Malachias weißgesagt: Orietur vobis timentibus Nomen meum Sol justitiæ, denen, so meinen Namen förchten, wird die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen. Da redet der Prophet nicht von der Erlösungs-Gnad, oder von der genugsamen Gnad, welche allgemein, und für alle; sondern von der kräfftig würckenden Gnad, von welcher viel durch ihre eigene Schuld und Boßheit ausgeschlossen seynd: und darum sagt der Prophet, daß die Sonn der Gerechtigkeit nur denen Gottsförchtigen werde aufgehen und leuchten: Ich erkläre mich besser: Malach. 4. c.

Wann man die gantze Welt im sittlichen Verstand nimmt, so ist sie abgetheilt in zwey halbe Zirckel: einen Halb-Zirckel machen aus die Gottsförchtige, den anderen die Gottlose. In dem Halb-Zirckel der Gottliebenden allein gehet die Sonn der Gerechtigkeit auf, das ist (nach obangeführter Weiß und Manier) die kräfftig würckende Gnad; disen allen erscheinet das wahre Liecht. In dem anderen Halb-Zirckel gehet die Sonn niemal auf, dort ist ein beständige Nacht, und garstige Finsternuß.

Unser Gnaden-volle Mutter hingegen aus weisister Anordnung ihres Göttlichen Sohns ertheilet ihren Gnaden-Glantz super bonos & malos, über Fromme und Böse, Sie begnadet alle und jede, und zwar zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Angelegenheiten, ein Allgemeine Mutter. Zu allen Zeiten: Man vernehme die Prob. Die Himmels-Geister, nachdem sie den Aufgang diser allgemeinen Gnaden-Mutter in Betrachtung genommen, rufften voll der Verwunderung: Quæ
Cant. 6. 9. est ista, quæ progreditur quasi Aurora consurgens, pulchra ut Luna, electa ut Sol? Wer ist die, welche hervor tritt, wie die aufgehende Morgenröth, schön, wie der Mond, außerwählt, wie die Sonn? Scheinet, als hätten die Engel minder geredet, da sie MARIAM der Morgenröth, Sonn und Mond verglichen, als wann sie Dieselbe der Sonn, jenem allgemeinen Welt-Liecht allein verglichen hätten; dann der Mond wird von dem Sonnen-Liecht geminderet, und die Morgenröthe hat ihren Ursprung von der Sonn. Warum haben dann diese erleuchte Himmels-Geister MARIAM der Morgenröth, Mond, und Sonn, und warum nicht der Sonn allein verglichen? Innocentius diß Namens der Dritte Statthalter CHRISTI hat dises Geheimnuß aus dem Grund heraus gehoben, wann er seine Erklärung über obvestandenen Pas in folgendem gegeben: Die Engel haben MARIAM darum der Sonn, Mond, und Morgenröthe verglichen, anzuzeigen, daß die allergütigiste Mutter ihre Gnaden zu allen Zeiten austheile.

Die Zeit theilen wir ab in den Tag, Nacht, und jene Stund, so zwischen Tag und Nacht mittlet: Den Tag erleuchtet die Sonn, der Mond die Nacht, das Mittel

zwischen Tag und Nacht die Morgenröth. Dahero dann, und aus diser Ursach wird MARIA die Sonn, Mond, und Morgenröthe genennet, um uns erkennen zu geben, daß MARIA ein allgemeines Liecht, welches zu allen Zeiten leuchtet. Sie leuchtet bey Tag, wie die Sonn; bey der Nacht, wie der Mond; in der Stund, so zwischen Tag und Nacht mittlet, wie die Morgenröthe. Jetzt ist aber die Frag, was uns bey disen Zeiten angedeutet werde? Da vernehme man die Antwort höchstgemeldten allerheiligisten Vatters Innocentij: Nox est culpa redete er von seinem Vaticanischen Thron, diluculum Pœnitentia: dies Gratia. Durch die Nacht wird bedeutet die Sünd; dann die Sünder packlen in den Finsternussen herum, und hassen das Liecht: durch das angehende Tag-Liecht wird uns bedeutet die Buß, und durch den Tag die Gnad. In allen disen Zeiten, für alle dise Ständ der Sünd, der Buß, der Gnad, zeigte sich MARIA ein allgemeines Liecht, ein gnädigiste Mutter zu allen Zeiten.

Innocentius Papa III.

Sie ware ein Gnaden-Liecht, und die hell-glantzende durchleuchtige Sonn, Mulier amicta Sole, den Gerechten, so in der Gnad GOttes lebten, als welche Sie mit den allergrösten Gnaden überhäuffet, mit dem Glantz der Heiligen ausgekleidet, mit Himlischen Liecht, und Tugend-Strahlen, ja mit der Sonn der Gerechtigkeit selbst bescheinet. Sie ware ein Gnaden-Liecht, und Silber-schöner Mond denen Sünderen. O! wie übel wäre manchen Sünder, und Sünderin ergangen? wie unglückselig hätte mancher in dem Sünden-Schlaff sein Heyl verschlaffen, wañ er nicht von dem hellen Gnaden-Liecht MARIÆ wäre erleuchtet, und zum Himel angeführt worden?

Sie ware ein Gnaden-Liecht, und Purper-schöne Morgenröthe den büssenden Sünderen, so aus der Sünden-Nacht zu dem Gnaden-Liecht durch die Buß hinüber ruckten, denen Sie anmüthig scheinete, lieblich vorleuchtet, die Nacht der Sünd vertilgte, und den guldenen Tag der Gnad GOttes durch die Buß auswürckete; mithin ein allgemeines Liecht, ein Liecht den Gerechten, ein Liecht denen Sünderen, ein Liecht denen Büssenden, ein Liecht zu allen Zeiten sich zeigete. Qui ergo jacet in nocte culpæ (schliesse ich anmüthig mit höchstgedachtem Innocentio) respiciat Lunam, deprecetur MARIAM, Wer dann in der garstigen Nacht der Sünd stecket, der sehe an den Mond, Lux in tenebris lucet, und ruffe MARIAM an: qui vivit in die Gratiæ, respiciat Solem, deprecetur MARIAM, der da in dem Tag der Gnad lebet, sehe die Sonn an, und verehre MARIAM: qui surgit ad diluculum pœnitentiæ, respiciat Auroram, deprecetur MARIAM, wer sich zu der Buß bequemet, der sehe die Morgenröthe an, und bitte MARIAM.

Joan. 1. 5.

So ware dann dise Trost- und Gnaden-Mutter ein allergnädigiste Mutter zu allen Zeiten, ja nicht allein zu allen Zeiten, sondern auch an allen Orten.

Die materialische Sonn, so zu reden, ist ein Liecht ohne Partheylichkeit, verhaltet sich gegen einem, wie gegen dem andern! leuchtet dem Gottlosen sowol, als dem Frommen: bescheinet den Christen, eben wie den Heyden: bestrahlet sowol die aus Laim und Holtz zusamm gefügte Bauren-Hütten, als die Goldreiche Pallást der König und Kayser: hilfft eben sowol zum Wachsthum der schlechten Feld-Blümlein, als der schönen

Gold-

Gold-Rosen, und anderer Krantz-mässigen Blumen-Schaar: laufft eben so gern in dem Zeichen der zwey armen Waißlein, Gemini genannt, als in dem Zeichen deß guldinen Widder: haltet sich nicht länger und lieber bey der Jungfrau auf; als bey dem Löwen. So unpartheylich ist die materialische Sonn; diſe reiche Schatzmeisterin deß Liechts, und unsterblich brinnende Ampel deß Himmels ertheilet ihren Glantz, ersprießlichen Einfluß, und Wunderwürckende Krafft an allen Orten, allenthalben tringet sie sich ein, wann ihr kein Vorschub gesetzt wird.

Eben diſe Eigenschafft haben wir an unserer Wunder- und Gnaden-vollen Mutter. Fidem tuam! Chur-Fürstliche Residenz-Stadt München dich nehme ich zum Zeugen: bekenne mir eine Gassen, oder in der Gassen ein Hauß, oder in dem Hauß ein Zimmer, wohin sich nicht die Gnaden-Blick diſer Wunderthätigen Mutter eingetrungen? Arm- und Reiche, Edle und Unedle, Gesund- und Krancke, Jung- und Alte, Fromm- und Gottlose, de plenitudine ejus nos omnes abcepimus (müſsen die ewig verbundene Münchner bekennen) von der Völle Ihrer Gnaden haben alle Theil genommen. Mithin haben wir an diſer Wunderthätigen Mutter, ein Mutter an allen Orten. Joan. 1. 16.

Nicht allein ein Mutter an allen Orten, sondern auch in allen Angelegenheiten. Da lege ich den Finger auf den Mund, und lasse statt meiner reden die tausend und tausend in diſem heilig-prangenden Tempel vor- und aufgestellte Anathemata, Gelübd-Danck- und Wahrzeichen empfangener Gnaden, und Mütterlichen Gutthaten. Si hi tacuerint, lapides clamabunt, Luc. 19. 40.

sagte der Heyland zu den Pharisäeren, welche über seine Jünger stutzten, da sie Ihm offentliches Lob gesprochen: Wann dise schweigen, so werden die Stein schreyen. Eben auf dise Art seye mir zu reden erlaubt: wann wir in dem Schuld-verpflichtisten Lob ermanglen solten, so werden dise vor Augen stehende Wahrzeichen schreyen, und aufruffen, daß dise Wunderthätige Mutter seye Salus infirmorum, Refugium peccatoum, Consolatrix afflictorum, Auxilium Christianorum, ein Heyl der Krancken, ein Zuflucht der Sünder, ein Trösterin der Betrübten, ein Helfferin der Christen; anhin ein Mutter in allen Angelegenheiten. Verlangen sie Hochwerthiste, vor dise Wahrheit einen lebendigen Zeugen? da stehe ich: wurde aber gewiß die Gnad nicht gehabt haben, allda auf diser berühmten Canzel zu stehen, wann ich nicht durch dise Wunderthätige Mutter wäre erhalten worden: Noch als ein dreyjähriges Kind bin ich von meiner Mutter in einem schweren und gefährlichen Anligen zu diser Wunder- und Gnadenvollen Mutter verlobt, und durch ihre Hülff wunderlich erhalten worden; wie ich mich dann der zum öffteren wiederholten Worten meiner in GOtt ruhenden Mutter gar wohl zu erinneren weiß, wann sie mehrmal gesprochen: Mein Kind! nach GOtt hast du dein Leben der Wunderthätigen Mutter bey den Augustineren zuzuschreiben.

So haben wir dann an diser wunderbarlichen Hülff- und Gnaden-Mutter ein Hülff- und Trostreiche Mutter zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Angelegenheiten, ein allgemeine Mutter. O dann so ruffet mit mir abermal, und ruffet aus freudig- und zugleich verbünd-

bündlichisten Hertzen : Te DEum laudamus : Te Dominam confitemur. Grosser GOtt, Dich loben wir: Dich O Frau! bekennen wir. Confitemur, wir bekennen, daß Du eine Hülff- Trost- und Gnadenreiche Mutter zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Angelegenheiten, Confitemur, das bekennen wir Danck-verpflichtigst.

Endlich muß ich auch erweisen, daß dise Wunder- und Gnaden- volle Mutter auch zu unserer Hülff allzeit geneigt- und hurtige Mutter seye. CHRISTUS, und sein Gebenedeyte Mutter MARIA wurden einmal zur Hochzeit eingeladen zu Cana in Galilæa. Mitten in der Mahlzeit zerranne es den Gästen am Wein: disen Mangel zu ersetzen, und die Braut- Personen an ihrem Hochzeitlichen Ehren-Tag aus dem Spott heraus zu heben, erbarmete sich ihrer MARIA, sagte demnach zu CHRISTO: Vinum non habent. Allerliebster Joan. 2.
Sohn! bitte Dich, hülff ihnen aus der Noth, und verschaffe Wein. Auf dises Anbringen antwortete der Heyland: Nondum venit hora mea, mein Stund ist noch nicht kommen. Erlaube mir, gebenedeyter Heyland! eine Frag: ware es dann nicht eben an der Zeit, eben die bequeme Stund, der Noth beyzuspringen, und den Mangel zu ersetzen? warum sagst dañ: Nondum venit hora mea, mein Stund ist noch nicht kommen? wann dein Stund noch nicht kommen, warum bittet dann dein Allerweiseste Mutter? Ist deme also? ist dein Stund noch nicht, wol aber die Stund deiner Mutter ankommen? Also ist es! Hochwerthiste! die Stund CHRISTI wenigist ohne vorgehende eingewendte Bitt seiner liebsten Mutter hatte noch nicht angeschienen, den Betrang-

ten

ten und Nothleydenden beyzuspringen, wol aber die Stund MARIÆ. Wolte also der Heyland seiner Mutter kein abschlägige Antwort geben, sondern mit einem Nachtruck bedeutet haben: bedencke, liebste Mutter, daß zwischen mir und dir ein Unterschied in Sachen, wann es auf die nothwendige Hülff der Betrangten ankom̃t; du springest ihnen bey, und ich nicht weniger: du höreſt ihr Bitt, und ich auch: du verschaffest ihnen Mittel, und ich ingleichem. Du kom̃st mir aber vor; dein Stund ist schon ankommen, die meine aber nondum venit hat noch nicht angeschienen.

Und dises ist der ruhmwürdige, von dem heiligen Anselmo Anfangs, nachmals von allen anderen so Hochgeprysene Unterschied zwischen CHRISTO und MARIA, daß nemlich Velocior nonnumquam memorato MARIÆ, quàm invocato Nomine JESU. Es geschicht zuweilen, daß auf die Anruffung MARIÆ, die Hülff-Gnad- und Beysprung schneller erfolge, als auf die Anruffung deß Hochheiligen Namen JESU. Ich mache die Prob: Dann obwolen MARIÆ all Ihre Krafft und Vermögenheit von den Verdiensten Ihres Allerheiligisten Sohns herfliesset, so will doch selber dañ und wañ auf andächtige Anruffung MARIÆ ehender, als auf Benamsung seines glorwürdigisten Namen beywürcken, um die grosse Veneration, so Er zu seiner allerliebsten Mutter heget, uns allen erkennen zu geben.

S. Anselmus.

Nach diser Theologischen beliebe ein andere Prob zu vernehmen. Alle Weeg CHRISTI und MARIÆ waren uns betrangten Menschen Hülff, Gnad, und Trost beyzubringen: wann ich aber den Waagen dises Königs und Königin, auf welchem sie uns zu Hülff fahren, in

Betrach-

Betrachtung nehme/ so finde ich einen grossen Unterschied: CHRISTUS hat Ihm vor seinen Prang-Waagen die Sonn erwählet/ in Sole posuit Tabernaculum suum. MARIA den Mond/ & Luna sub pedibus ejus. Lasset sich fragen/ warum nicht diſe zwey gecrönte Himmels-Häupter einen Prang-Waagen zugleich betretten? Man vernehme die Ursach: Der Mond ist weit schneller in seinem Lauff/ dann die Sonn; der Mond vollendet seinen Lauff innerhalb 30. Tagen: die Sonn bringt ein gantzes Jahr zu/ biß sie den Zodiacum, oder Thier-Kreyß durchlauffet. Zu deme seynd die Adlers-Flügel/ welche den Prang-Waagen deß Monds (MARIÆ) führen/ weit schneller/ und flüchtiger/ als die feuerige Pferdt an dem Prang-Waagen der Sonn/ den Ihm CHRISTUS erwählt. Diſes ist nicht mein Gedancken/ sondern ein Prophetische Wahrheit. CHRISTUS hat ihm den Gold-schimmerenden Sonnen-Waagen erwählet/ und was ist erfolgt? Exultavit ut Gigas ad currendam viam, Er ware frölich wie ein Riß den Weeg zu lauffen. MARIA hat Ihr außerkohren den Silber-schönen Monds-Waagen/ und was ist geschehen? Datæ sunt Mulieri alæ duæ Aquilæ magnæ, ut volaret, sagt das verzuckte Schooß-Kind Joannes, es wurden dem Frauen-Bild zwey Flügel gegeben/ wie eines grossen Adlers/ damit sie fliege; also daß CHRISTUS in dem Sonn-Waagen lauffet/ und Risen-Schritt macht/ MARIA aber in dem Monds-Waagen flieget mit Adlers-Schwingen.

Pſal. 18. 6. Apoc. 12. 1. Pſal. 18. 7. Apoc. 12. 14.

So groß nun der Unterschied zwischen einem Risen und Adler/ Füssen und Flügel/ Lauff und Flug/ eben um so viel behender ist die Hurtigkeit MARIÆ uns zu helffen/ als die/ wiewol schnelle/ Geschwindigkeit CHRISTI. All obstehendes zu bekräfftigen/ fidem vestram, beziehe ich mich auf dero unpartheyliche Zeugschafft. Ist es nicht wahr? Marianische Müchner! habt ihr nicht in allen Angelegenheiten/ und gefährlichen Zufällen diſe allergnädigiſte Schutz-Frau/ als eine zu euerer Hülff allzeit geneigt- und zur Erhör allzeit willige Mutter erfahren? Wann ihr/ wider Verhoffen/ schweiget/ so reden statt euer die vor Augen hangende Gelübd-Danck- und Wahrzeichen/ welche alle/ wiewol lebloß/ einstimmig zusamm schreyen/ daß diſe Wunder- und Gnadenreiche Mutter ein zur Hülff und Beysprung allzeit geneigt- schnell- und willige Mutter

gewesen. O dann du edles/drey- und viermal verbundenes München! ruffe mit mir zum drittenmal: Te DEum laudamus: Te Dominam confitemur: Grosser GOtt! Dich loben wir: Dich/ O Frau! bekennen wir: Confitemur, wir bekennen/ daß Du uns in dem abgewichenen Jahr-Hundert allzeit zu Hülff geeilet/ deine Hülff- und Schutz-Händ Mütterlich dargebotten: Wir bekennen/ daß Du eine Erretterin der Betrangten/ ein Trost der Stadt/ ein Hoffnung und Schutz deß Bayrlands gewesen seyest: diß bekennet München/ so lang es München seyn wird.

Jetzt ist es an der Zeit/ daß ich mit meinem Thron-Gerüst einrucke. Attolite Portas! eröffnet die Porten/ bestreuet die Strassen mit Blumen: Tu Gratia flores Elige, tu triplices Concordia necte coronas. Pſal. 23. 7.

Egredimini, macht euch auf ihr Purpur-tragende Martyrer/ deren heilige Gebein zu offentlicher Veneration allda ausgesetzt; komt entgegen der Königin der Martyrer. Egredimini, macht euch auf/ ihr/ nicht zwar mit dem Purpur prangende/ wol aber biß auf das Blut streitende Martyrer/ verstehe euch Geistliche Söhn deß grossen Ertz-Patriarchē Augustini, macht euch auf/ eure Schutz-Frau/ und mildhertzigiste Gnaden-Mutter aufs neue zu empfangen.

Was ich begehrt/ ist schon geschehen; Sie stehen schon fertig/ ihre Allergnädigiste Mutter/ ihr Ehren-Zierd/ und Hoffnung von dem Ersten in das Andere Sæculum unter Hertzlichisten Danck- und Lobsprechungen hinüber zu führen.

Nun stehet mein Thron-Gerüst in seinem guldinen Reclinatorio, mit Liebs-Flammen umgebenen Wohn-Sitz: Te DEum laudamus &c. Fliege jetzt hin du dienstbare Fama, verkündige/ aber nicht mehr die Heydnische Triumphs-Gepräng: blase aus/ aber nicht mehr die siben Wunder der Welt/ von welchen nichts mehr als etliche Trümmer übrig: sondern fliege hin/ und verkündige alle im ruckligenden Sæculo von disem Marianischen Gnaden-Thron ertheilte Gutthaten/ Hülff/ Trost/ Schutz und Beystand/ so theils den Seelen/ theils denen Leiberen in ungemeiner Anzahl/ (hätte schier gesagt) Unzahl erwiesen worden.

Jetzt ist noch übrig die bey den Triumphs-Gepräng gewohnliche Gratulations-Glück- und Freuden-Ruff abzulegen. Ich ermangle.

mangle auch diß falls nicht: Gratulire demnach / und zwar Hertzlichist Euch Wohl-Ehrwürdige Vätter gegenwärtig Hochlöblichen Closters; höret / und vergesset meine Wort nicht: Oleum non perdit, qui superos ungit, der Himmel lasset ihm nichts umsonst thun / weniger die Königin der Himmeln. Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum, sagte der Allerhöchste: Wer mich ehret / den will ich auch ehren: wer soll dann nicht ein gleiches von der mildhertzigisten Mutter GOttes erwarten? Ich will da nicht mit Ziffern entwerffen eure Bemühungen / auferbäulichist angestellte Andachten / Chor-Gesänger / und anders / um hierdurch die Ehr deß Allerhöchsten / und seiner Glorwürdigisten Mutter zu beförderen / sondern sage alleinig zu dero süssisten Trost: Oleum non perdit, qui superos ungit, der Himmel lasset ihm nichts umsonst thun / weniger die Königin der Himmeln ꝛc. 1. Reg. 2. 30.

Die Ordnung / und entwichne Zeit führet mich endlich zur Lob- und Danckſprechung. Da raume ich die Canzel / und laß statt meiner reden alle die / so im ruckstehenden Sæculo wasserley Gnaden von diser Wunderthätigen Mutter erhalten haben / und mit danckbaristem Gemüth anrühmen: diſe alle werden einstimmig zusamm ruffen: Te DEum laudamus: Te Dominam confitemur.

Ich indessen Ende es mit den Worten deß Heil. Pauli, welche er an die Hebræer geschrieben: Adeamus ergo cum fiducia ad Thronum Gratiæ, ut misericordiam consequamur, Lasset uns vertreulich disem Gnaden-Thron beytretten / ich versichere / wir werden ohne mild-süssisten Trost nicht entlassen werden. Werffe mich demnach / aus allen der Erste / nider vor dem Thron deiner Majestät allergnädigiste Schutz-Frau / und weilen bey den Triumph-Gepräng en die Kercker eröffnet / und die Gefangene entlassen werden / als bitte ich (verschmähe nicht mein Knyefälliges Bitten) Du wollest durch deine hochgiltige Vorbitt bey deinem Göttlichen Sohn so viel auswürcken / daß die viel Jahr lang in den abscheulichen Kerckeren ihrer Laster verschlossene / und an Centner schwäre Stein schändlicher Gewohnheiten angeschmidte Sünder entlassen / und auf freyen Fuß gestellt werden: O Clemens! O Milde! O allzeit Gütige! O Hülff-geneigte Mutter! noch eines allergnädigiste Mutter / und Schutz-Frau: Sub Ad Hebr. 4.

tuum

tuum Præsidium unter deinen Schutz empfelche ich unseren Durchleuchtigisten Chur- und Lands-Fürsten Maximilianum Emanuelem, sambt dem gantzen Durchleuchtigisten Chur-Hauß. Bitt für ihn / bitt für selbes Hochgebenedeyte Mutter und halte ihn/ wie bißhero / also künfftighin unter deinem Gnaden-Schutz: O JESU! durch MARIAM erhöre uns. Sub tuum Præsidium unter deinen Schutz empfelche ich die gantze Churfürstliche Residenz-Stadt München/ (hätte wol sagen können/ deine Residenz-Stadt) bitt für sie/ mildreichiste Mutter! halte sie unter deinem Mütterlichen Schutz-Mantel/ versperre den Eingang denen GOtt erzürnenden Lasteren / wende von diser deiner Residenz-Stadt alles Unheyl ab: O JESU! durch MARIAM erhöre uns. Sub tuum Præsidium unter deinen Schutz empfelche uns alle; und weil Du Dich in dem ersten zuruck gelegten Jahr-Hundert gegen allen ein Mildhertzige / Allgemeine / und zur Hülff allzeit geneigte Mutter erzeiget / Monstra Te esse Matrem, ziehe deine Mütterliche / und Gnaden-volle Hand auch in dem künfftigen Jahr-Hundert nicht von uns ab: wir überlassen alles deiner Anwalt lediglich; allerklugiste Mutter! befördere das / was du uns deinen Kinderen zu zeitlich ewigem Heyl nutzlicher zu seyn erkennen wirst. Auf dises / gedunckt mich / als höre ich aus dem Mütterlichen Mund die Wort ihres Göttlichen Kinds fliessen: Ecce

Matth. 28. ego vobiscum sum omnibus diebus: Liebe Münchner / ich bleibe allzeit bey euch. O Wort! welche die Augen vor Trost in das Wasser setzen / die Stimm unterbrechen / und das Hertz in Freuden schwimmen machen. So bleibe dann bey uns O Trost unserer Augen/ du Zuflucht in unseren Nöthen: bleibe eine Milde/ eine Allgemeine / eine zur Hülff allzeit geneigte Gnad- und Trostvolle Mutter. Diser deiner Zusag vertröstet/ henge ich all unsere Hertzen an einer Ketten an deinen Hals / damit dein Hertz bey uns / und unsere Hertzen bey Dir verbleiben. Nehme gnädigist an dise vereinigte Hertzen als ein treues Pfand ewiger Liebs-Verbündnuß; Sie erfreuen sich in zartister Gegen-Neigung / daß sie

Ad Ephes. 5. 19 an deinem Mütterlichen Hertzen hangen / cantantes in Cordibus, ruffen einhellig / und frohlocken: Te DEum laudamus: Te Dominam confitemur: Grosser GOtt! Dich loben wir: Dich O Frau! bekennen wir. Amen.

7

SACRAMENTUM MULIERIS.

Ein grosses Geheimnuß

Ist die

Wunderthätig Marianische Bildnuß;

Auf dem Altar

Deß

Hochwürdigen Sacraments

ausgesetzet.

Beyde Geheimnussen in einer Ehren-Rede gegeneinander gehalten

In dem Lobl. Gottshauß der Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustineren in München /

Bey Ihrem höchst / feyrlich celebrirenden

Ersten Sæculo,

Von

P. F. JORDANO Wasserburgensi Capucino, Ex-Provinciale, ac p. t. Vicario.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Gedruckt zu Tegernsee.

Vorspruch.

Quare miraris? Ego dicam tibi Sacramentum Mulieris.

Warum verwundereſt du dich? Ich will dir das Beheimnuß deß Weibs erklären.

In der Geheimen Offenbarung 17. Capitul v. 7.

HErr unſer GOtt! muß ich gleich Anfangs, von gegenwärtig-Angſtvollen Umſtänden eingeſchräncket, mit einem bekümmerten König Joſaphat **erſeuffzen:** DEus noſter, cùm ignoremus, quid agere debeamus, hoc ſolum habemus reſidui, ut oculos noſtros dirigamus ad Te. **O unſer GOtt, wann wir nicht wiſſen, was wir thun oder anfangen ſollen, iſt uns diß allein übrig, daß wir unſere Augen wenden zu Dir. Zu Dir derohalben meinem GOtt hier zugegen unter der Geſtalt deß Brods, wende ich nunmehr meine Augen,** 2. Par. 20.

mein Hertz und gantzes Gemüth. Ach! ertheile mir dein Göttliches Gnaden-Liecht und Erkandtnuß, was in diser Stund zu thun, oder wie mir zu reden seye. Und, O deß glückseligen Anblicks! das jenige, was mir hier auf disem hohen und herrlichen Altar in die Augen fallet zu beschauen, das gibet zugleich meinem Hertzen schon die Gedancken, was zu reden seye. Zu sehen kommet mir allda vor, was die Heil. Schrifft von dem König Salomon und dessen Königlichen Frauen Mutter vermeldet: Sedit (Salomon) super Thronum suum, positúsque est Thronus Matris Regis, quæ sedit ad dexteram ejus. Es sasse König Salomon auf seinem Thron, und neben denselben wurde ein anderer Thron gestellet seiner Frauen Mutter der Königin, welche zu dessen Rechten sasse. Gleiches sehen wir in Gegenwart. In Mitte dises prächtigist ausgezierten Fron-Altars stehet der Heil. Tabernacul: Ein Thron deß jenigen, so mehr dann Salomon, unsers JESU nemlich in dem allerwürdigisten Sacrament. Gleich nächstdeme, und ober demselben schimmeret ein anderer kostbarlicher Ehren-Thron, und in disem die Mutter deß Sohns GOttes, die Königin Himmels und der Erden mit Ihrer Lieb- und Wunderreichen Marianischen Bildnuß. Wahrhafftig ein annehmlich- und sehr tröstliche Zusammenfügung! Quod ergo DEus conjunxit, homo non separet. Was demnach GOtt zusammen füget, das solle der Mensch nicht trennen: Stehet von dem Heyrath unserer ersten Elteren, und von der leiblichen Verbündnus zwischen dem Adam und seiner Eva geschrieben, welches der Apostel geistlicher weiß auf CHRISTUM den HErrn und seine Gespons die Heil.

3. Reg. 2.

Mat. 19.

Kirchen ausdeutet. Sacramentum hoc magnum est, Ephes. 5.
spricht er Ego autem dico in CHRISTO, & in Ecclesia. Dises ist ein grosses Geheimnuß: Ich aber sage, in CHRISTO, und in der Kirchen.

Hochwerth-außerwählte Zuhörer, was soll ich nunmehr anderst thun? oder wie anders als Paulus sprechen? Jene ansehnliche Männer und ausbündige Redner, so vorangangen, haben mit ihren scharffsinnigen Concepten schon die wichtigiste Umständ dises Marianischen Sæculi beobachtet, und selbe bestermassen vorgetragen; Mir ist allein übrig, auf das jenige Ort zu sehen, allwo Zeit-während dises heiligen Jubel-Fests, desselben Haubtzweck hingestellet worden. In zweyen Tabernaclen stehen hier beysammen JESUS und MARIA: dise beyde solle demnach ich gleichfalls in meiner Predig nicht voneinander absönderen; sondern auch zusammen, und gegeneinander halten: dann ein zweyfach-sehr grosses Geheimnuß ist dises: JESUS nemlich in seinem allerheiligisten Sacrament deß Altars, und MARIA in gegenwärtig Ihrer Gnadenreichen Bildnuß. Zu dem Ende einen anständigen Predig-Satz zu erkiesen, habe ich mich in die heimliche Offenbahrung Joannis begeben; alldorten wahrgenommen, welcher Gestalten dem entzuckten Himmels-Cantzler zwey gantz ungleiche Bildnussen im Geist erschienen: Ein Weib mit Purpur und Scharlach bekleidet von Gold, Perlen und Edelgesteinen ausgezieret; hatte in ihrer Hand ein guldenes Pocal, an der Stirn aber geschrieben: Mysterium, das Geheimnuß. Groß entsetzte sich der Jungfräuliche Jünger über dises leichtfertige Weib, welches die Welt, und der Welt eitlen Pracht Cornelius hic.

bedeutete, dahero ihne der Engel deß HErrn gestärcket mit sprechen; Quare miraris? Ego dicam tibi Sacramentum Mulieris. Warum verwundereſt du dich? Ich will dir das Geheimnuß deß Weibs offenbaren. Ein anderes gantz rein und seeligistes Weib hingegen sahe der scharffsichtige Himmels-Adler, so mit der Sonnen bekleidet, mit dem Mondschein beschuhet, auch mit zwölff Sternen bekränzet erschiene, und an dem ware, daß sie gebähren solte. Keine Entsetzung, sondern vielmehr die gröste Hertzens-Freud verursachte die Vision dem heilig und hocherleuchten Apostel, welcher in diser Geburt vorgebildet erkennete, das Trostreiche Geheimnuß der Menschwerdung deß Ewigen Worts, und in
Cornel. dem durchleuchtigisten Sonnen-Weib, MARIAM die Allerhöchste GOttes Mutter. Villeicht aber erstaunet darüber die irrglaubig-verblendete Welt, und entsetzet sich über die unbegreiffliche Glory der Himmels-Königin. Seye mir derenthalben erlaubet, jene Engels-Wort viel heiliger zum Lob MARIÆ zu gebrauchen; Sacramentum Mulieris, Sie das Geheimnuß deß Apocalyptischen Weibs zu betitlen. Und dise Ihre Wunderthätige Bildnuß so füglich als tröstlich zu benamsen: das Marianische Sacrament, welches sich einiger massen vergleichet mit dem allersüsisten Sacrament deß Altars. Quare Miraris? Hochwerthes Auditorium, warum befrembdest du dich über disen meinen Ausspruch? Verleihe mir ein gutwilliges Gehör, Et ego dicam tibi Sacramentum Mulieris. So will ich dir mit mehrerem dises Marianische Geheimnuß erklären. Wende mich zu vor nochmalen mit Hertz und Augen zu denen zwey heiligen Tabernaclen, erbitte mir

von

dannen Hülff und Beystand, und schreite so dann weiters in den zwey Heilig- und Krafftreichisten Namen JESU und MARIÆ.

Für ein grosses Geheimnuß wurde jenes Wunder-Bild gehalten, welches dem König Nabuchodonosor in dem Traum erschienen: dann es ware das Haupt selbiger Bild-Saulen von puren Gold, Brust und Armb glützeten von reinen Silber, der Bauch und die Lenden bestunden von hart klingenden Ertz, die Füß und Schenckel aber von vermischten Eisen und Laim. In Erkantnuß dises geheimen Sacraments, wie selbes die Schrifft nennet, zu kommen, sagte der Prophet Daniel seinen drey heiligen Mitgespanen Ananiæ, und Azariæ und Misaëli einen absonderlichen Bett-Tag an: Ut quærerent misericordiam â facie DEI cæli super Sacramento isto. Daß sie vor dem Angesicht GOtt deß Himmels über diß Geheimnuß Barmhertzigkeit suchten. Daniel bekennte hinnach selbsten, daß er desselben Bedeutnuß allein durch Göttliche Erleuchtung erhalten. Mihi quoque non in sapientia Sacramentum hoc revelatum est. Auch mir ist diß Geheimnuß nicht durch meine Klugheit offenbar worden. Ja König Nabuchodonosor schätzete die Erkantnuß dises Mysterij also hoch, daß er sich dem Daniel zu Füssen geworffen, den GOtt Israel für den wahren GOtt erkennet, und offentlich ausruffend bekennet hat: Verè DEus vester DEus deorum est, & Dominus regum, & revelans Mysteria: quoniam tu potuisti aperire hoc Sacramentum. Euer GOtt ist wahrhafftig ein GOtt aller Götter, und ein HErr der Königen, welcher die verborgene

Dan. 2. v. 18.

v. 30.

v. 47.

Ding

Ding eröffnet, weilen du gewust diſes Geheimnuß zu offenbaren. Außerwählte, ſie glauben villeicht, ich werde hiemit zwiſchen einem und dem anderen Geheimnuß, Statuen oder Bild-Saul einige Gleichſtändigkeit ſuchen, und auf die Bahn bringen wollen. Aber nein. Es machet zwar über ſolches Wunder-Bild ein ſchön Geiſtliche Auslegung der Hochgelehrte Benedictiner Petrus Berchorius in ſeinem Reductorio morali ſprechend: Statua hæc eſt Eccleſia vel Religio, quæ pro certo per progreſſus temporis multipliciter mutat Statum. Diſe Bild-Saul iſt und bedeutet die Kirchen, oder die Religion, welche wahrhafftig nach dem Unterſchied diſes Metalls in einigen Länderen mit der Zeit vielfältig ihren Stand veränderet. Ecce! quaſi Statua una grandis: kunte ich mit einem Daniel ſprechen, und auf die höchſte Mutter GOttes deuten. Siehe MARIA iſt als ein groſſe Statuen, gleichwie Sie vor längſten ihr andächtiger Andreas Cretenſis betitlet hat: Hæc eſt â Deo ſculpta Statua, rectè deſcripta divini Archetypi imago. Diſe iſt die von GOtt ſebſten ausgemachte Statua, und die nach dem Göttlichen Original eigentlich verfertigte Bildnuß. Ihr guldenes Haupt erhebet Sie als ein Mutter GOttes über alle Himmel. Mit denen Füſſen ihres irꝛdiſchen Herkommens aber langet Sie als ein Tochter Evæ biß zu den Damaſceniſchen Laim-Acker hinab. Ihr gebenedeyteſter Leib ſcheinte ſtärcker dann Ertz zu ſeyn, da Sie in demſelben den HErꝛn Himels und der Erden eingeſchloſſen truge. Ihr ſilber-weiſſe Jungfräuliche Bruſt, und Mütterliche Hülff-Armb bietet Sie allen welche zu Ihr ein reine Lieb, und kindliches Vertrauen haben.

In Daniel. l. 24. moralit. c. 2.

v. 31.

Orat. de dormit. B. V.

Ecce! quasi Statua una grandis. Siehe! hier auf dem Hoch-Altat stehet auch als ein grosse Bild-Saul Ihr andächtige und liebreiche Marianische Bildnuß. Grandis, allzeit groß und ansehenlich von häuffigen Gnaden und Wunderthaten. Quasi Statua. Als ein Statuen, welche seinen Namen hat à stando, von dem Stehen. Sintemalen Sie in disem würdigen Gotts-hauß allbereit schon Hundert Jahr der offentlichen Verehrung ausgesetzet stehet; jederzeit bey dem andächtigen Münchner-Volck in grosser Liebe und Verehrung gestanden, und hoffentlich hinfüran zu allen Zeiten stehen wird. Seye jedoch fern von mir, daß ich so ungleiche Statuen und Bild-Saulen solte gegeneinander zu vergleichen suchen, sondern ich bemercke, und sage nur diß allein: wann jenes Nabuchodonosorisches Traum-Bild von Göttlicher Schrifft mehrmalen genennet wird Sacramentum, ein sonderbares Geheimnuß, ich ja mit noch weit besserem Fug diß unser Marianisches Gnaden-Bild betitlen dörffe Sacramentum Mulieris. Ein Sacrament deß Apocalyptischen Sonnen-Weibs, und ein solch Marianisches Geheimnuß, deme einiger massen zu- und anständig ist die Definitio oder Beschreibung eines Sacraments.

Augustinus unser groß-heiliger Hauß- und Kirchen-Vatter lehret, deme mit dem Englischen Thoma die gantze Schuel der Gottsgelehrten folget, ein Sacrament seye: Signum visibile invisibilis gratiæ. Ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade. Schauen wir in dem Tabernacul an das Geheimnuß deß zartisten Fronleichnams, finden wir ein sichtbares Zeichen, die äusserliche Gestalten deß Brods; die Gnad aber, und den

Bronnen aller Gnaden, CHRISTUM JESUM siehet man nicht, Er ist darunter verborgen. Hochwürdige GOttes-Mutter, allerseeligiste Jungfrau, wer so glückseelig gewesen, und dich mit dem Sohn GOttes schwanger hätte über das Jüdische Gebürg aufsteigen, und der Behausung Elisabeth zueylen gesehen, wie solte er Dich besser diffiniret, wer eigentlicher beschrieben haben, als: Signum visibile invisibilis gratiæ. Ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnad? Sichtbar an dem Himmel
Apoc. 12. Joanni dem Heil. Evangelisten: Signum magnum apparuit in Cœlo, Mulier amicta Sole. Ein grosses Zeichen ist am Himmel erschienen, ein Weib, so mit der Sonnen bekleidet. Sichtbar auf Erden Joanni dem heiligisten Vorläuffer Christi noch in Mutterleib verschlos-
Psalm. 85. sen, Signum in bonum, ein Zeichen, so ihme zum besten kommen, und die unsichtbare Gnad mitgetheilet hat. Es ware nemlich der Jungfräuliche schwangere Leib MARIÆ gleichwie die allerreiniste Sacramentalische Species, dise erkannte und empfienge Elisabeth. Joannes aber sahe auf den jenigen, so in dem Mütterlichen Leib verschlossen. Illa MARIÆ, iste DOMINI sensit adventum, spricht der Heil. Ambrosius, der Mutter Elisabeth hat sich MARIA, ihrem Sohn Joanni CHRISTUS communicirt und offenbaret. Joannes, als hätte er Sacramentum Altaris, das würdigiste Altar-Geheimnuß erblicket, sprange auf in Mutterleib, bettete den in dem Jungfräulichen Leib verschlossenen Göttlichen Fronleichnam an, gleich wolte er als der demüthigiste Comunicant sprechen: Domine, non sum dignus &c. O HErr ich bin nicht würdig, daß Du unter das Dach meines Vatters eingehest. Elisabeth aber empfienge

das

das Sacramentum Mulieris, nahme MARIAM mit grossen Freuden auf, gleichfalls mit demüthiger Verwunderung sprechend: Unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me? woher mir dises, daß die Mutter meines HErrns zu mir kommt? Lassen wir nun unsere Augen abermal auf den hohen Altar abschiessen, was fallet uns anders in die Augen, als: Signum visibile invisibilis gratiæ? Ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade. MARIAM die werthiste Mutter selbsten können wir, leyder! in disem Leben nicht sehen, Sie ist unseren Augen verborgen, aber Signum visibile, ein sichtbares Zeichen von Ihr ist Dero Heilige und Andächtige Bildnuß; Dise höchst annehmlich und Herzen-raizende Statua der übergebenedeytisten Jungfrauen. Signum visibile. Ein Gnaden-volles Zeichen, welches vor Hundert Jahren in hiesiger Stadt München sichtbar worden, da sich dise andächtigiste Marianische Bildnuß aus dem hochloblichen Closter Tegernsee, als von seinem Nazareth, aufgemacht, auf dem Weeg in das Hammerthallerische Würthshauß eingekehret, und nachdem es sich allda eine Zeit lang aufgehalten, endlich in dises Ihr außerwählstes S. Joannis Hauß ankommen, und mit sonderbarem Jubel einbegleitet worden. Signum visibile invisibilis gratiæ. Nehmet wahr, das ist jenes sichtbare Zeichen, von welchem in disen Hundert Jahren so viel und so grosse Wunder-Gnaden unsichtbarer Weiß denen Dürfftigen und Betrangten zugeflossen seynd; dises ist jenes sichtbare Zeichen deß Heyls, bey welchem für all die jenige, so in ihren Nöthen und Anligen allda bey MARIA der Wunder-barmhertzigen Mutter mit grossem Vertrauen

Luc. 1.

Hülff suchen, noch viel tausend unsichtbare Gnaden hinderleget seynd; welche so lang dises Zeichen allda wird sichtbar seyn, denen Andächtigen unsichtbar zuzukommen nimmer ablassen werden. O Liebe Stadt München! vor hundert Jahren hätte man dir schier eben das jenige zusprechen sollen, was der Prophet Isaias
cap. 7. dem allerseits betrangten König Achaz: Pete tibi Signum â Domino DEO tuo: sprach er: Begehre dir ein Zeichen von dem HErrn deinem GOtt, daß Er euch von denen Händen eurer Feinden, und aus aller Gefahr erlösen wolle. Weilen sich aber der König waigerte, verhiesse ihm der Prophet: Dabit Dominus ipse vobis Signum. So wird euch der HErr selbsten ein Zeichen geben. Was für ein Zeichen? O! ein gantz tröstlich und heylsames Zeichen. Ecce! Virgo concipiet, & pariet Filium & vocabitur Nomen Ejus Emmanuel. Siehe, ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn, und dessen Namen soll seyn: GOtt mit uns. Also, sage ich, hätte man dir vor Jahren, O München, sollen zusprechen, als du dich in vielen Gefahren und grossen Aengsten befandest.
2. Cor. 7. Foris pugnæ, intus timores. Von aussenher troheten dir die Religions-Feind, innenher ängstigte dich die Todtes-Forcht, und einer gifftigen Pestilentz. Liebe Stadt, pete tibi Signum â Domino DEO tuo. Halte bey GOtt um ein Zeichen an, daß Er dich aus allen Nöthen erretten wolle. Aber nein, der mildreichiste GOtt hat dir unbegehrt ein Zeichen gegeben, und zwar ein Zeichen gleichwie dem Achaz, ein Trost- und Hülffreiches Zeichen. Ecce! Virgo. Siehe, ein Jungfrau. Siehe, ein Lieblichkeit volles Bild der Jungfräulichen

Mutter

Mutter GOttes, ſo den Emmanuel, Ihr Holdſeliges JESUS-Kind, unſern Heyland auf den Armben haltet. Förchtet euch demnach nicht mehr, fromme Münchner, Signum habentes ſalutis. Indeme ihr mit, und bey euch habt ein ſolches Zeichen deß Heyls. Sacramentum Mulieris. Ein groſſes Marianiſche Geheimnuß, welches zwar keines aus denen ſiben Hochheiligen Sacramenten, gleichwol einigermaſſen mit dem allerhöchſten Altar-Geheimnuß kunte verglichen werden. Sap. 16.

Myſterium Fidei. Ein Geheimnuß deß Glaubens wird der zartiſte Fronleichnam genennet; alldieweilen in diſem Wunder-vollen Myſterio alles dunckel, und verborgen, und man von CHRISTO weder was ſehen, noch hören, weder verſtehen, noch begreiffen kan, ſondern alles auf dem Glauben allein beruhet. Myſterium Fidei. Ein Glaubens-Geheimnuß iſt ebenfalls eine Marianiſche Bildnuß, und Deroſelben Verehrung, als womit wir zu glauben bezeugen, die jenige herꝛſche allbereit glückſeelig bey GOtt in dem Himmel, Dero heilige Abbildung wir andächtig verehren hier auf Erden. Nach dem lediglichen Ausſpruch und unfehlbaren Lehr-Satz deß Heil. Concilij zu Trient: Imagines Chriſti, Deiparæ Virginis & aliorum Sanctorum in Templis præſertim habendas, & retinendas, eísque debitum honorem & venerationem impertiendam; quoniam honos, qui eis exhibetur, refertur ad prototypa, quæ illæ repræſentant. Die Bildnuſſen CHRISTI, MARIÆ der Jungfräulichen GOttes-Gebährerin, und anderer Heiligen ſolle man ſonderbar in denen Kirchen und Gotteshäuſſeren haben; und aufbehalten, auch denenſelben die geziemende Ehre und Veneration erwei- Seſs. 25.

sen; weilen die Ehre, so man ihnen erzeiget, auf die jenige abzihlet, und geleitet wird, welche Dero Bildnussen bedeuten und vorstellen. Ein Glaubens-Geheimnuß ist CHRISTUS unter den Gestalten deß Brods; Ein Glaubens-Geheimnuß ist MARIA in ihren heiligen Bildnussen. Dahero werden Sie beyde von den Glaubens-Feinden angefochten, und verfolget. Sicut Judæi verum consubstantialémque Patri DEI Filium negabant; sic hæretici postea verum consubstantialémque Matri Filium hominis fateri non debere dixerunt. Gleichwie einstens die Juden dem Himmlischen Vatter seinen wahren Eingebohrnen Sohn ablaugneten, daß Er mit Ihme solte einer gleichen Wesenheit seyn; also sagten hinnach die Kezer, man solle der Mutter den Sohn deß Menschens nicht zuerkennen, noch bekennen, daß CHRISTUS von MARIA ein wahrhafftes Menschliches Wesen angenommen habe, spricht der Ehrwürdige Beda. Und ich sage: Gleichwie, so bald CHRISTUS von dem Sacrament seines Fleisch und Bluts Meldung gethan, die Juden alsogleich darüber gestutzet, Ihne und sein heilige Mutter verachtet. Joan. 6. v. 42. Also wird man finden, daß jene Irrglaubige, welche das höchst würdige Sacrament deß Altars, uud dessen Göttliche Wahrheit anfechten, eben dieselbe seyen, welche auch dem Marianischen Sacrament widerstreben, und der grossen Mutter GOttes die schuldige Verehrung absprechen. Die jenige, welche behaupten, daß in dem Sacrament deß Altars die Materi und Substanz deß Brods verbleibe, und mithin glauben, daß sie CHRISTUM in dem Brod und mit dem Brod geniessen, dieselbe wollen auch in unser Marianisches Geheimnuß die Materi einmengen; das ist, sie wol-

l. 4. c. 44. in c. 21. Lucæ.

len

len uns vermessentlich beschuldigen, als ob wir gegen das Göttliche Verbott: Non facias tibi, neque constitues Statuam. Du sollest dir nicht machen, noch aufrichten einige Bild-Saul, handleten, indem wir materialische Statuen, und Bildnussen machen, mithin Holtz und Stein verehreten. Aber beydes weit von uns. In dem Altar-Geheimnuß wissen wir von keiner Materi, sondern glauben vestiglich, daß unter denen blossen Accidentien oder äusserlichen Gestalten deß Brods das wahre Fleisch und Blut JESU CHRISTI unfehlbar zugegen seye: auch in einer heiligen Bildnuß haben wir keine acht auf die Materi, ob sie von Holtz, Stein oder Leinwath gemacht; Accidentien und bloß zufällige Ding seynd sie uns. Die Bildnussen selbsten, CHRISTI, seiner Mutter und der lieben Heiligen wissen wir, daß sie seyen Accidentia sine subjecto, das ist blosse Bildnussen gemahlen oder geschnitzet, nicht aber CHRISTUS, oder ein Heiliger selbsten. Gleichwol verehren wir in denenselben das jenige, so uns in denen heiligen Bildnussen repræsentirt wird. Ist dahero gantz kein Gefahr, darmit wider das Gebott unsers GOttes zu handlen, welcher selbsten befolchen hat die Bildnuß der ährinen Schlangen in der Wüsten, die Cherubinen in dem Tempel, und anderer zu verfertigen. Eben die jenige derohalben, welche nicht leiden wollen, daß wir Catholische vor dem Sacrament deß Altars auf unsere Knye niderfallen, dasselbe berauchen, anbetten ꝛc. weilen sie die wahrhaffte Gegenwart CHRISTI in demselben eintweders gar verneinen, und ein blosse Figur daraus machen, oder sie doch ausser dem würcklichen Genuß verlaugnen; dieselbe wollen ebenfalls nicht gedulten, daß wir vor einem Heil. MARIÆ-Bild sol- Deut. 16.

ten

ten die Knye biegen, und dieselbe verehren; abermal mit der Schrifft herfürruckende: Non facies tibi sculExod. 20. ptile. Non adorabis ea neque coles. Du solteſt dir kein geschnitztes Bild machen, selbes nicht anbetten, nicht verehren. O der grossen Schwachheit und Verblendung! kein geschnitztes Götzen-Bild werden sie ja bey uns Catholischen irgends wo finden, deme wir ein Göttliche Krafft zumessen, als von welchen GOtt allein redet. Sehen werden sie wohl, wie wir das Heiligiste Sacrament, und in demselben GOtt selbsten wahrhafftig zugegen mit der allertieffisten Reverenz anbetten; die Marianische Bilder aber, und in denenselben die würdigiste Himels-Königin nicht zwar anbetten, doch demüthig und andächtigist, wie einer so grossen Mutter GOttes geziemet, verehren. Ich weiß indessen wohl, woher diß alles. Denen kezerischen Nacht-Eulen thut der Glantz unsers glorreichisten Sacraments gar zu wehe: die gifftige Höllen-Schlang empfindet annoch den starcken Fuß, womit ihr MARIA auf den Kopf getretten, dannenhero, gleichwie der teuffliſche Drack gleich Anfangs jenes Sonnen-Weib auf alle Weiß verfolget, und desselben Söhnlein zu verschlingen getrachtet, also folget ihme auch seine Bruth nach; und vermeinten die Kirchen-Feind schon längsten, sowol eines als anderem Sacrament, deß Altars nemlich und der Mutter GOttes, ihre Ehr und Veneration rauben zu
Sap. 2. können. Hæc cogitaverunt, solle man sagen, & eraverunt, excæcavit enim illos malitia eorum, & nescierunt Sacramenta DEI. Also waren sie bißher bedacht, also haben sie geirret, dann ihr Boßheit hat sie verblendet, und die Geheimnussen GOttes haben sie nicht

verſtanden, dahero dieſelbe verachtet und verſchümpfet. Wir Catholiſche Chriſten aber, die wir durch Göttliches Gnaden-Liecht diſe Sacramenten beſtens erkennen, betten unſeren JESUM in ſeinem Göttlichen Sacrament nur deſto eyffriger an; verehren MARIAM ſeine Mutter in ihren heiligen Bildnuſſen nur deſto andächtiger, und damit nur Deroſelben ſchuldige Veneration nimmermehr ſolte abnehmen, und in Vergeſſenheit kommen, ſtellen wir von Dero Einſetzung Sæcula und Hundert-Jährige ſolenne Gedächtnuſſen an, mit allem deme bezeugende, daß wir rechte Kinder der wahrglaubig-alleinſeeligmachenden Kirchen ſeyen, dañen hero beydes Myſterium Fidei geziemender maſſen verehren.

Der Göttliche Fronleichnam hat ferners den Titul: Memoriale, daß es ſeye ein Angedencken, nemlich deß allerheiligiſten Leben und Leidens Chriſti: Memoriale ſuper Altare in odorem ſuaviſſimum Domino. Levit. 2. Ein Angedenckē auf dem Altar zu einem allerſüſſiſten Geruch dem HErrn. Ein Memoriale, und liebliches Angedencken der ſeeligiſten GOttes-Gebährerin ſolle man auch namſen Ihr andächtig- und heilige Bildnuß. Memoriale Zach. 6. in Templo Domini. Ein Gedenckmal in dem Tempel deß HErrns aufgerichtet. Das erſte, nemlich das Altar-Geheimnuß belangend, hat CHRISTUS ſelbes den Tag vor ſeinem ſchmertzlichen Leiden und Todt eingeſetzet, ſprechend: Accipite & manducate, Hoc eſt Corpus meum, quod pro vobis datur. Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch dargeben wird: Hoc facite in meam commemorationem. Das thut Luc. 22. zu meinem Angedencken. Erinneret euch darbey allezeit, was ich für euch gethan, gelitten, und ausgeſtan-

den. Sacramentum *Mulieris*, das Mariamische Geheimnuß aber wurde von unserem Gebenedeytisten Heyland am Heil. Charfreytag und zu jener Stund eingesetzet, da Er gleich vor seinem letzten Ende von dem Creutz herab seiner so betrübt- als verliebten Mutter zuredete: *Mulier*, ecce Filius tuus. Weib, siehe dein Sohn, und zu dem geliebten Jünger; Ecce, Mater tua. Siehe, dein Mutter. Consecrirt hat damalen JESUS auf dem Creutz-Altar, und das Marianische Sacrament verwandlet. Sicut enim, spricht der seelige Petrus Damiani über erst bemerckte Wort, Sicut enim dixit MARIÆ, Hic est Filius tuus, ita dixit Discipulis: Hoc est Corpus meum. Et tantus fuit in illis verbis effectus, ut illico panis ille, quem dabat, Dominicum fieret Corpus. Dann gleichwie CHRISTUS MARIÆ zugesprochen: Das ist dein Sohn; also hat Er denen Jüngeren gesagt: Das ist mein Leib. Und hatten jene Wort ein solche Krafft, daß alsobald selbes Brod, so Er gabe, zu dem Leib deß HErrn wurde. Ex quadam itaque similitudine, si dicere audeamus, & beatus Joannes non solùm Filij potitus est nomine, sed propter verba illa Dominica quoddam majus necessitudinis Sacramentum apud Beatam Virginem meruit obtinere. Demnach hat aus einer Gleichständigkeit, wann wir also reden dörffen, der Heil. Joannes nicht allein den Namen eines Sohns erlanget, sondern auch wegen jener Wort deß HErrn JESU ein grösseres Freundschafft-Geheimnuß bey der seeligisten-Jungfrauen zu erhalten verdienet: daß er gleichsam durch die Consecrations-Krafft in einen Sohn MARIÆ, ja in ein anderen JESUM verwandlet worden; welches der infulirte Augustiner

Serm. 64.

Sanct

Sanct Thomas von Villa nova in einer Lob-Red von Joanne dem Heil. Evangeliſten mit diſen Worten beſtättiget: Sicut dicendo: Hoc eſt Corpus meum, verum Corpus ſuum fecit ex azymo: ſic etiam dicendo: Hic eſt Filius tuus, amore Filium fecit ex cognato, non tamen naturâ, ſed Gratiâ. Gleichwie CHRISTUS, als er ſprach: das iſt mein Leib; aus dem ungeſäurten Brod ſeinen wahren Leib gemacht: alſo indem Er geſprochen: das iſt dein Sohn, hat Er aus lauter Liebe ſeinen Vetter Joannem zu MARIÆ Sohn gemacht; MARIAM hingegen zu ſeiner und unſer aller liebreichiſten Mutter verlaſſen. Nach diſem hat unſer liebſt- und barmhertzigiſter Vatter JESUS an dem Creutz ſeinen Geiſt aufgeben, und MARIA noch einige Jahr bey ihren armen Kinderen auf Erden geblieben. Novissimè autem & Mater conſumpta eſt. Endlich aber iſt auch uns die Mutter hingezucket, in den Himmel aufgenomẽen, und wir hier auf Erden als elende Waislein verlaſſen worden. Aber ſehet, gleichwie ihr Göttlicher Sohn, ehevor Er von uns abgeſchieden, zu einem ſtäten Angedencken das ſüſſe Altar-Geheimnus eingeſetzet, alſo hat uns MARIA, da Sie ſich von der Erden beurlaubet, ihre heilige Bildnuſſen nach ſich verlaſſen, darmit ebenfalls ſprechend: Hoc facite in meam commemorationem. Das thut, daß beſuchet, diß verehret, diß begrüſſet zu meinem Angedencken, als ob ihr mich ſelbſt vor Augen hättet; und ich will eure gute Hertzens-Anmüthung alſo genehm halten, ob ſollet ihr diſes mir in Gegenwart ſelbſt erwieſen haben. Memorialie. Ein Gedenck-Zeichen ſolle uns ſeyn die Heil. Bildnuß MARIÆ, auf daß wir uns in deſſen Anſchau-

2. Mach. 7.

ung der mildisten Göttlichen Mutter selbsten erinneren, Sie unserem Gemüth in etwas vorbilden, und das Hertz zur Lieb und Andacht desto leichter bewegen mögen, sintemalen nach Lehr Gregorij deß Grossens: Quod legentibus scriptura, hoc & idiotis præstat pictura. Was bey denen so lesen können, die Schrifft und die Buchstaben vermögen, das vermag und würcket bey denen Einfältigen ein Gemähl oder Bildnuß. Dannenhero so offt wir ein MARIÆ-Bild erblicken, so offt sehen und lesen wir ein mit vernehmlichen Buchstaben verfastes Memorial, oder Angedenckens-Brieff von der himmlischen Gnaden-Mutter. Gleichwie derohalben mein Seraphischer Ordens-Vatter S. Franciscus darumen die Priester über alles gesetzet, und verehret, wie er sich in seinem Testament erkläret, Quia nihil video corporaliter in hoc sæculo de ipso Altissimo Filio DEI, nisi Sanctissimum Corpus ejus & Sanguinem suum, quod ipsi consecrant, & recipiunt, & ipsi soli alijs administrant. Weilen ich sonst, sagt er, auf diser Welt von dem Allerhöchsten Sohn GOttes nichts Leibliches sehen kan, dann allein seinen Allerheiligisten Leib, und sein Allerheiligistes Blut, welchen sie consecriren und empfangen, und sie allein theilen solches andern aus. Also sollen auch wir groß schätzen, und verehren dise Marianische Memorialia, weilen wir sonsten auf der Welt von der allerwürdigisten Mutter GOttes nichts Leibliches sehen können, dann allein Ihre heilige Bildnussen, welche uns Dieselbe repræsentiren, und anmüthig vorstellen. O MARIA unser tausendmal gewünscht und geliebte Mutter! Nomen tuum,
Isa. 26. & Memoriale tuum in desiderio animæ. Dein Nam,

und

und dein verlassenes Angedencken ist in der Begürd meiner Seel. Wann ich aussprechen höre deinen süssisten Namen, sehe an deine heiligiste Bildnuß, so hat meine Seel Begürd und inbrünstiges Verlangen, bey Dir zu seyn, Dich selbsten anzuschauen, und mit allen Seeligen gegenwärtig zu verehren in dem Himmel. Weilen aber mir elenden Welt-Pilger diß noch nicht vergunnet, als will ich wenigistens thun, was mir indessen auf diser Erden erlaubet! Dich in deiner Heil. Bildnuß anmüthig anschauen, Dich in derselben hertzlich lieben, Dich in derselben andächtig verehren.

Insonderheit aber von diser gegenwärtig- und Gnadenreichen Bildnuß MARIÆ zu reden, haben wir letztens zu erwegen, wie das höchste Altar-Geheimnuß vor allen anderen Sacramenten betitlet werde: Admirabile Mysterium; Mirabile Sacramentum. Ein verwunderliches Mysterium, ein Wunder-volles Sacrament. Welches, als der Königliche Prophet in dem Geist vorhinein erkennet, disen Ausspruch gegeben: Memoriam fecit mirabilium suorum, misericors & miserator Dominus, escam dedit timentibus se. Er hat eine Gedächtnuß gemacht seiner Wunder, indem der barmhertzig und mildreiche GOtt ein Speiß zubereitet hat denen, so Ihne förchten. Der seelige Albertus Magnus hat MARIAM vor längsten betitlet: Opus admirationis. Ein Werck der Verwunderung, sowol für die Engel als die Menschen. Gebraucht dahero von Ihr jene Wort CHRISTI Ihres Göttlichen Sohns: *Unum opus feci*, id est MARIAM, quæ una & singularis est, *& omnes admiramini*, ejus naturam, ejus gratiam, ejus gloriam. Ein Werck hab ich gemacht: nemlich MARIAM, welche

Psalm. 110.

In Bibliothes. Marian.

die einige und gantz besondere ist, und alle verwunderen sich über Ihr Natur, Ihre Gnad und Glori. Was für einen Ehren-Titul solte aber ich disem unserem Marianischen Sacrament, und gegenwärtig heiliger Bildnuß geben? Keinen; alldieweilen Ihro schon vorhin der geziemende Haupt-Titul angeschrieben worden. Wer solchen wissen und lesen will, der fasse in seine Hand die neue und zierliche Beschreibung dises Wunderthätigen Gnaden-Bilds, so wird er denselben gleich in dem ersten Blat voran gezeichnet finden, und lesen: Mater Admirabilis. Ein Wunderbarliche Mutter. Fahre er hinnach in demselben Marianischen Wunder-Buch weiters fort, so wird er bald erkennen, wie recht und billich sie disen Titul trage, weilen sie sambt dem Namen auch die That erweiset. Durchblättere er einen Jahrs-Zehner nach dem anderen, und erwege, wie viel und grosse Wunder-Gna- durch die hundert Jahr die Mutter der Barmhertzigkeit in ihrer heiligen Bildnuß erzeiget, sodann wird er auch bald mit Verwunderung auffschreyen, und das jenige, was die Göttliche Schrifft von jener unvergleichlich tapf-
2. Mach. 7. feren Machabæischen Matron sprechen: Supra modum Mater mirabilis. Das ist über die massen ein wunderbarliche Mutter! finden wird er, wie wunder-kräfftig sich dise Gnaden-Mutter gegen das Wüten der 4. Elementen erwiesen. In Feuer und Wasser, in Krieg- und Pests-Gefahren. Sehen wird er, wie wunder-hülffreich sie für alle Gebresten deß Leibs gewesen. Massen ja kein Zustand von der Fuß-Sohlen biß zu der Scheitel deß Haupts zu nennen, welcher nicht allda Heyl-Mittel empfangen; also zwar, daß gleichwie wir von dem Hochwürdigisten Gut mit der Catholischen Kirchen singen:

Præ-

Præſtet Fides ſupplementum
Senſuum defectui.
Was die Sinn nicht können ſchätzen,
Das ſoll hier der Glaub erſetzen.

Alſo ſollen wir von der allergütigiſten Mutter mit verſetzten Worten ſprechen:

Præſtent Senſus ſupplementum
Fidei defectui.
Wanns der Glauben nicht kan faſſen,
Soll man die Sinn reden laſſen.

Renuntiate, quæ vidiſtis, & audiſtis: cæci vident, claudi ambulant &c. Verkündet, was ihr mit Augen geſehen, mit Ohren gehört: die Blinde ſehen, die Lahme gehen. Wer wird uns aber entdecken, ſo vielfältig und ſo mannigfältige andere gantz geheime Zuſtänd, welche nicht ſeynd offenbaret, und eben darum auch nicht verzeichnet worden? Erhebet eure Augen, ſehet hin auf das Marianiſche Wunder-Bild, ſchauet durch das gantze Gottshauß herum; was bedeuten die ſo viel guldene und ſilberne aufgehängte Hertzens-Vota? ſchreyen ſie nicht laut genug auf, ſo viel geheime, verborgene, innerliche Anligen? die ſchmertzlichiſte Zuſtänd, die gröſte Kranckheiten, die gefährlichiſte Gebreſten, ſeynd die Zuſtänd deß Gemüths, die Kranckheiten deß Hertzens, die Gebreſten der Seel. Ach! diſe kan man mit keinem wärenen Votiv Bild vorſtellen, man därffte ſie villeicht auf keiner Votiv-Tafel entwerffen, das Hertz allein muß ſelbe repræſentiren. So viel innerliche Zuſtänd, ſolche geheime Hertzens-Kranckheiten, wollen diſe Hertzens-Vota ſagen, hat MARIA da gehailet bey denen PP. Auguſtineren, daß wir dannenhero diſer Wunderthätigen Bild-

Mat. 11.

nuß

nuß schier jenen Ehren-Titul beymessen kunten, welchen der Heil. Joannes Damascenus von MARIA der höchsten Mutter GOttes selbsten solte ausgesprochen haben. Damascenus sage ich, jener ausbündige Marianische Liebhaber, welcher die Verehrung der Marianischen Bildnussen mit drey geschriebenen Bücheren beschützet, derentwegen ein Martyrer, und ihme die rechte Hand abgehauen, von MARIA aber der dreymal Wunderbarlichen Mutter wieder angesetzet worden, nennte MARIAM, Officinam miraculorum, ein Werckstatt der Miraclen und Wunderwerck. Also, sprich ich, kunten wir die allhiesig Ihr Wunderthätige Bildnuß nennen: Ein Officin, worinnen allerhand Gnaden zu finden seynd. Ein Werckstatt, in welcher die beschwerliche Händel können ausgemacht werden. Ein Apothecken, wo jedes bekränckte Hertz für sich ein kräfftige Arzeney und Labung erhalten kan. Ich geschweige aber all solcher Titul und Nämen, sage anders nichts, und sage zugleich alles, wann ich erweise, daß solches Marianisches Sacrament auch in der Wunderwürckenden Krafft sich einiger massen dem Göttlichen Sacrament deß Altars vergleiche, welches nach Lehr deß Englischen Doctors, ist: Miraculorum ab eo factorum maximum. Unter denen Miraclen so Christus gewürcket, das allergröste. Ein unbegreiffliches Wunder ist es, daß, indem nur ein CHRISTUS, Derselbe doch so vielmal zugegen seye, als viel der Heil. consecrirten Hostien seynd, und man so dann auch von unserem JESU in Seinem Wunder-Sacrament mit dem Propheten sprechen kan: Multus est ad ignoscendum. Er ist vielfältig Gnad und Verzeyhung zu ertheilen. Nur ein MARIA, nur ein Mut-

R. P. Braun S. J. Fest. Annunciat. B. V.

Opusc. 57.

Isa. 55.

ter GOttes ist, und doch scheinet Sie so offt und vielmal vermehret, als viel ihrer heiligen und miraculosen Bildnussen seynd, in deren jeden Sie sich mit wunderwürckender Krafft gleichsam gegenwärtig erzeiget, und als anwesend in diser ihrer Gnadenreichen Bildnuß durch hundert Jahr erwiesen hat. Ein grosses Wunder ist, daß, indeme CHRISTUS in dem Himmel zur Rechten seines Vatters sitzet, Er sich zugleich in dem Sacrament an unterschiedlichen Orten, und auf allen Altären befinde: Ersehe man sich in dem Verfaß der Wunderwercken gegenwärtigen Mariæ-Bilds, ob man nicht schier eben an demselben ein solches Wunder finden werde, daß nemlichen, indem sich die Marianische Bildnuß in der Kirchen der PP Augustineren, und in ihrem Tabernacul befindet, Sie zugleich an unterschiedlichen Orten erschienen. Lesen werden sie, wie dorten einige zwey, oder 3. Gaden hoch herab gefallen, schon für todt gehalten, und gleichwol noch bey dem Leben erhalten worden, weilen ihnen, wie sie hinnach betheuret, in dem würcklichen Fall die Wunderthätige Augustinische Mariæ-Bildnuß erschienen, und sie vor dem Todt errettet. Finden werdet ihr, wie da andere in die Flüß und reissende Bäch gefallen, denen das Wasser schon in das Maul geronnen, und die Lebens-Hoffnung in den Bronnen gefallen, doch nicht gar versuncken, und ertruncken, weilen ihnen (der freyen Bekandtnuß nach) das Augustinerische Mutter GOttes-Bild scheinbarlich vorkommen, und sie an das erwünschte Gestat gelaitet hat. Viel andere werden sich zeigen, welche mit allerhand schweren Leibs-Gebresten, und Todts-gefährlichen Kranckheiten behafftet, welche allda Hülff und Heyl gesucht, und gefunden, alldieweilen

sie in dem Schlaaf oder sonsten unser liebe Frau von den Augustineren, wie sie wahrhafftig beduncket e, gesehen, die ihnen Hoffnung gemacht, und sich zu Ihr zu verloben ermahnet, auch darauf die anerbottene Gnad wunderlich erzeiget hat, als wäre sie nochmals jenes Apocalyptische Weib, welches mit der Sonnen bekleidet. Die Sonnen, obwolen sie einig, ist sie doch zugleich mit ihrer Würckung an unterschiedlichen Orten verhanden; Also zeiget sich MARIA in diser ihrer einigen krafftreichen Bildnuß zugleich gegenwärtig in unterschiedlichen Nöthen. Nec
Psal. 18. est, qui se abscondat à calore ejus. Und ist keiner, der sich von ihren Gnaden-Strahlen entziehet, noch jemand, deme sie entzogen worden. Eine unaussprechlich wunderliche Krafft haben die heilige Wandlungs-Wort, welche so mächtig seynd, daß, so bald sie ausgesprochen, alsbald CHRISTUM an der statt gegenwärtig darstellen. Gleichwie der Prophet Isaias von der Krafft deß Gebetts
cap. 58. zu GOtt redet: Invocabis, & Dominus exaudiet, clamabis, & dicet: Ecce, adsum. Du wirst anruffen, und der HErr wird dich erhören; du wirst schreyen, und Er wird antworten: siehe, ich bin verhanden. O Wunderbarliche Mutter, därffen wir nicht schier aus deme, was in deinem Wunder-Buch verzeichnet, sagen die Wort, womit man Dich um Hülff anruffet, haben fast ein solche Krafft. So bald einer schreyet, O unser Liebe Frau von denen Augustineren (dann also pfleget aus guter Meynung das einfältige Volck zu reden, und will darmit sagen: O Mutter GOttes, welche bey denen PP. Augustineren in deiner Bildnuß verehret wirst) so bald, sprich ich, ein betrangtes Hertz verträulich ruffet: O unser Liebe Frau von denen Augustineren stehe mir bey! erfah-

ret

ret es gleich an der Stell die gegenwärtig mild- und wunderreiche Mutter-Hand. Gleich so bald man um Hülff schreyet, ist die Hülff verhanden. Absonderlich habe ich von disem anwesenden Wunderthätigen Gnaden-Bild, was villeicht kaum von einem beobachtet, daß vornemlich und meistentheils, und schier allezeit denen jenigen, wie in dem Verfaß der Miraclen vor Augen liget, wunderbare Hülff wiederfahren, welche sich anhero mit einem Heil. Meß-Opffer verlobet haben: als hätten halt dise beyde, das Heil. Sacrament, und diß Marianische Geheimnuß nochmalen ein sonderbare Ein- und Zusammenstimmung. Ist sich auch dessen nicht zu verwunderen, dann nach der trostreichen Lehre unsers grossen Hauß- und Kirchen-Vatters deß Heil. Augustini. De carne MARIÆ carnem accepit, & illam carnem nobis manducandum ad salutem dedit. Hat der Sohn GOttes von dem Jungfräulichen Fleisch MARIÆ Fleisch angenommen, und eben selbes Fleisch uns als die haylsamiste Speiß zu essen dargeraicht. Was soll es dann Wunder seyn, daß JESUS im Heil. Sacrament gern Hülff erzeiget, wo zugleich sein liebste Mutter verehret wird? Was Wunder? daß MARIA gern dorten, und damalen ihre Mütterliche Vorbitt einleget, wo und wann Ihr und Ihres Göttlichen Kinds heiligistes Fleisch und Blut aufgeopfferet wird. In Psalm. 98.

Mercken sie dann Hochwerth- außerwählte Zuhörer, wie weißlich und tröstlich unsere Viel-Ehrwürdige PP. Augustiner bey herrlicher Begehung ihres Marianischen Sæculi dise zwey Sacramenta, Altaris und Mulieris, deß Altars und der Mutter GOttes haben zusamen gefüget, und hiermit ihr herrliches Gottshauß, gleichwie

Salomon den heiligen GOttes-Tempel eingerichtet. Unter anderen, wie die Königliche Chronicen melden, hat er auch diß verfertiget: In ingreſſu oraculi fecit duo oſtia de lignis olivarum. In dem Eingang deß Heiligthums hat er zwey Pforten von Oelbaum-Holtz gemacht. Nun iſt aber der Oelbaum ein bekantes Sinnbild der Milde und Barmherzigkeit. Ein Pforten iſt der Sacramentaliſche JESUS, die andere MARIA die Mutter der Barmherzigkeit, ſpricht der Geiſtreiche Eugubiniſche Biſchoff Sperelli. Es ſahe zwar Joannes in ſeiner Geiſts-Entzuckung 12. Porten zu dem himmliſchen Jeruſalem, aber letztens gehen die Glaubige meiſtentheils durch diſe zwey in das Göttliche Heiligthum ein: dahin ſeuffzen wir: O ſalutaris Hoſtia, quæ Cœli pandis oſtium. O du heylſames Opffer hier, ſo uns aufſperrt die Himels-Thür. Ja, ſpricht JESUS, Ego ſum oſtium per me ſiquis introierit, ſalvabitur. Ich bin die Pforten, wer durch mich eingehet, der wird ſeelig. Dorten hin ruffen wir: Janua Cœli, ora pro nobis: Du Himmels-Porten, bitt für uns. Ja, antwortet MARIA, Felix Cœli porta: Ich bin das glückſeelige Himmels-Thor, qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem â Domino. Wer mich findet, der findet das Leben, und ſchöpffet das Heyl von dem HErrn. Das allerhöchſte, und zugleich allerſüſſiſte Geheimnuß deß Altars iſt, und wird genennt: Pignus futuræ gloriæ. Ein Vor-Pfand der künfftigen Himmels-Glori. MARIA und Ihre zarte Liebe, und Dero inbrünſtige Verehrung iſt auch ein Merckmal der ewigen Gnaden-Wahl. Laſſe an ſtatt all anderer Vätter und Lehrer den einigen Geiſtreichen Benedictiner-Abbt Ludovicum Bloſium reden.

3. Reg. 6.

p. 2. Ragionamento 9.

Joan. 10.

Prov. 18.

In Canone vitæ Spir. c. 18.

Fieri

Fieri non poteſt, ut pereat, qui MARIÆ ſedulus & humilis cultor fuerit. Es kan nicht geſchehen, daß derjenige zu Grund gehe, welcher ein embſiger und demüthiger Verehrer MARIÆ geweſen. Tu igitur facito Illam tibi unicè familiarem. Du derohalben mache dir Dieſelbe fein wohl bekant, und inniglich vertraut, ſpricht hinnach erſtbeſagter Geiſt-Mann einem jeden aus uns zu: ich aber auf die Letzte ſonderbar unſer liebſten Stadt München. Siehe mein ohne dem ändächtiges München, deine aller Ehre und Liebe werthiſte PP. Auguſtiner haben allhier mit groſſem Eyffer und Koſten ein prächtiges Marianiſches Sæculum durch diſe Octav angeſtellet; alle Tag iſt bey dem Altar ein Hochwürdigiſt Infulirtes Haupt geſtanden: auf der Canzel aber ſo viel anſehenlich und Geiſtreiche Wohlredner. Weiſt du, was man dir mit allem dem Zuſprechen will? Tu igitur facito Illam tibi unicè familiarem. Du mache dir derohalben MARIAM von Hertzen vertraut, ſonderbar in diſer ihrer Gnadenreichen Bildnuß. Es haben die Hochwürdige Herren PP. Auguſtiner bey diſer ſolennen Andacht ihr liebſtes Mutter GOttes-Bild, um daß es deſto beſſer in aller Augen und Hertzen fallen ſolte, auf den Hohen Altar neben dem Allerheiligiſten Sacrament ausgeſetzet. Und ich habe diſe beyde Geheimnuſſen auch in meiner geringen, doch wohlgemeynten Ehren-Rede zuſammen gefaſſet. Weiſt du, zu was diſes? Wir antworten dir, wie einſtens Gregorius der Sibende diß Namens Römiſcher Papſt Mathildi der Gottſeeligiſten Toſcaniſchen Prinzeſſin zugeſchrieben. Inter cætera, quæ tibi contra Principem mundi arma, DEO favente, contuli (quod potiſſimum eſt) ut Corpus Dominicum

Baronius Tom. 11. ad an. XI. 1074. n. 13.

frequenter acciperes, indicavi, & ut certæ fiduciæ Matris Domini te omnino committeres, præcepi. Unter anderen was ich dir für Waffen wider den Fürsten diser Welt, mit der Gnad GOttes, habe an die Hand gegeben, ist das meiste, daß ich dir angedeutet, du sollest den Fronleichnam deß HErrns fein offtermal empfangen, und daß ich befolchen, du sollest dich dem sicheren Vertrauen gegen der Mutter GOttes gantz und gar ergeben. O München! dise beyde sollest auch du, als die bewerthiste Waffen wider alle Leib- und Seelen-Feind gebrauchen, und vest beysammen halten. Lobe JESUM in MARIA seiner gebenedeytisten Mutter. Liebe MARIAM in JESU Ihrem Göttlichen Sohn. CHRISTUS zeiget in dem Heiligisten Sacrament seine Krafft nach Maaß unserer Andacht und Zubereitung, womit wir Ihne empfangen. Dahero bettet die Kirchen:

Sic nos Tu visita,
Sicut Te colimus.
Also thue uns gewähren,
Gleichwie wir dich verehren.

Eben also wird sich MARIA gegen dir verhalten, O München, nach der Grösse deines Eyffers und der Verehrung. Wie du Sie wirst grüssen: so wird Sie dir dancken. Daß die Mutter GOttes auch in diser Ihrer Heil. Bildnuß wolle sonderbar veneriret werden, hat Sie mit deme genug zu vernehmen gegeben, weilen Sie angeordnet, daß dieselbe aus der Dunckle an das helle Liecht, und an dise Stell solte übersetzet werden, wo ein so herzlich- und zierliches Gotteshauß, wo so viel und schöne Gottesdiensten, wo so eifferige und inbrünstige Liebhaber, daß man sagen kan, die Gottseelige PP.

Augusti-

Augustiner seyen lauter Marianer ; was ist es dann Wunder, daß MARIA hinwieder ein lautere Augustinerin seye, und diser heilige Orden sich ein gantzes A B C miraculoser Marianischer Bildnussen rühmen kan ? Du folge nach, liebes München ; und weilen MARIA schon vor Hundert Jahren erwählet hat, deine Inwohnerin und Mitburgerin zu seyn, so liebe und verehre dise deine Schutz-Frau von gantzem Hertzen, auf daß Sie dich auch die nächst folgende Hundert Jahr in Ihrem Mütterlichen Schirm gnädiglich erhalte, auf daß du von der wunderbarlichen Mutter endlich durch ein Miracul erlangest, was du dir etwan natürlicher weiß zu gewinnen sonst nicht getrauest. Villeicht hatte es mit deiner Andacht bißher ein Beschaffenheit, gleichwie mit der Anfangs beschriebenen Nabuchodonosorischen Bild-Saul, an welcher der obriste Theil, der Kopf nemlich, zwar von Gold ware : der nächste Theil oder die Brust von Silber, die untere Gliedmassen aber schlechter, biß es an denen Füssen gar zu Laim worden. Also kunte man villeicht von der Münchnerischen Andacht gegen disem Heil. Gnaden-Bild sprechen : Caput ejus aurum optimum, das Haupt, der Anfang, die erste Aufrichtung vor Hundert Jahr ware lauter Gold, lauter Eiffer und Inbrunst, mit der Zeit ist etwan aus der guldinen Andacht, Silber, Ertz und noch geringeres Metall, ja zu disen unseren unbeständigen lau und kalten Zeiten schier gar Eisen und Laim daraus worden. Gleichwie es mit anderen alten Andachten oder Wallfarthen mehrmal zu geschehen pfleget, weil manche beschaffen wie König Nabuchodonosor, deme das erschienene Wunder-Bild gleich aus dem Sinn und Gedächtnuß kommen, wie er selbst bekennet. Vidi, & mente confusus ignoro, Dan. 2.

ignoro quid viderim. Ich habe etwas gesehen/und weiß aus Verstaunung deß Gemüths nicht mehr/was ich gesehen habe. Velox ob-
Cornel. hic. livio est veritatis. Man vergisset nemlich nichts leichters/spricht der Heil. Hieronymus, als die Wahrheit. Erkaltet nichts bälder/ als die Andacht. Und wann aber solches auch allhier geschehen wäre/ was ist zu thun? das jenige/was die Göttliche Schrifft eben von dem
Dan. 3. König Nabuchodonosor meldet. Rex fecit Statuam auream. An statt der vergessenen Bild-Saul hat der König ein kostbare guldene Statuen machen / und zu dessen neuer Einweyhung alles Groß und Kleines einladen und beruffen lassen. Eben also wolten unsere RR. PP. Augustiner / wañ villeicht ihr Marianisches Gnaden-Bild/ und die von Ihro empfangene Wohlthaten bey einigen solten in Vergessenheit kommen seyn / dieselbe bey Begehung dises Sæculi mit neuer Andacht vergulden / und zu dero neuer Einweyhung all- und jede beruffen / und einladen. Gleichwie man nemlich sonst an die Kirchen und Gotteshäusser / an die Statuen und Bild-Saulen pfleget anzuschreiben: Erbauet / oder aufgerichtet in disem oder disem Jahr. Mit der Zeit / wann sie veralten / oder zu grund gehen wollen / reparirt, und verneueret man sie / und setzet darunter: renovirt in disem oder disem Jahr. Also schreiben anjetzo die PP. Augustiner mit grossen Buchstaben und Ziffern an ihre Heilige Wunderthätige Bildnuß:

In dise Chur-Fürstliche Residenz-Stadt eingeführet mit grossen Freuden / in disem Gottshauß aufgerichtet mit grossen Ehren / von allem Volck besuchet mit grosser Andacht.

Zu München Anno 1624.

Weist du liebe Stadt München/was dir nunmehr gegen dem Ende dises begangenen Sæculi zu thun seye? Die Hand solltest du ansetzen/ und mit eben so grossen Buchstaben und Ziffern unterschreiben:

Renovirt die erste Andacht und Gottesforcht; Renovirt die alte Marianische Eyffer- und Liebs-Zeichen: Renovirt / und erneueret die schuldige Veneration und Verehrung der Grossen Mutter GOttes.

In der Stadt München / Anno 1724.

Psal. 105. *Fiat, Fiat.*

8

Die

Mit Unterschiedlichkeit umgeben- und auf das kostbariste ausgezierte Mildreichiste Königin der Himmlen /

Und

Wunderbarliche Mutter GOttes Maria/

Durch

Die Achte und Letzte Predig

Zum Beschluß und schuldigister Danckſagung der ungemeinen

Marianischen Solennität

Und

Prächtigen Jubel-Fests

In dem würdigisten Gottshauß deren Wohl-Ehrwürdigen PP. Ordinis Eremitarum Sancti Augustini in München vorgestellt den 9. Julij Anno 1724.

Von

Dem Hochwürdig, Hoch- und Wohlgebohrnen HERRN

JOSEPH Freyherrn von Sigershoven,

Seiner Chur-Fürstl. Durchl. in Bayrn Regierungs-Rath, und infulirten Probsten, Insignis Collegiatæ Ecclesiæ ad SS. Jacobum & Tiburtium zu Straubing.

Gedruckt zu Tegernsee.

THEMA.

Astitit Regina à Dextris in vestitu deaurato circumdata varietate.
Psalm. 44.

Die Königin ist gestanden zur Rechten mit einem vergoldten Kleid, umgeben mit Unterschiedlichkeit ꝛc.

EXORDIUM.

SWunderbarliche Mutter! also und mit disen Worten geziemet es sich, daß dises mit gröster Solenität und Andacht biß in den Achten Tag allbereit fortgesetztes Marianisches Jubel-Fest geendet werde, gleichwie es von dem ersten Wohlredner zur grösserer Ehr und Glory diser übergebenedeytisten Himmels-Königin angefangen worden. O Wunderbarliche Mutter! was ist das? ich solte anjetzo Dich zu loben ein End machen, da Dich vor mir so viel deren wohlberedtisten Zungen nicht genugsam haben loben und preisen können, ich solte er-

schöpffen ein Meer, welches mit keiner Feder kan umschrieben werden, ich solte hinzusetzen eine Zierde jener unvergleichlichen Kayserin Himmels und der Erden, welche mit dem kostbaristen Wort-Geschmuck nicht allein, sondern auch mit prächtigsten von Silber, Gold, und hochschätzbaren Edelgesteinen schimmerenden Ausrüstung auf das reichiste versehen worden, also zwar, daß ich nunmehro gäntzlich erfüllet sehe, jene Prophezey deß gecrönten Propheten David, da er in dem Geist von MARIA vorgesagt: Astitit Regina, unsere Wunderbarliche Himmels-Königin und Mutter GOttes, ist in diser Ihrer gegenwärtigen, gnadenreichen, annehmlichisten Bildnuß dem Ihr zu schuldigisten Ehren angestellten Jubel-Fest bißhero beygestanden, In vestitu deaurato circumdata varietate in einem vergoldten Kleid umgeben mit der Unterschiedlichkeit solcher Zierde, welcher ein menschlicher Verstand was mehreres anzusinnen sich nicht leichtlich mehr unterstehen solle. Das bezeuget ja in aller unseren Angesicht vornemlich der in disem würdigisten GOttshauß so prächtig als kostbar disem Wunderthätigen Gnaden-Bild zu Ehrn aufgerichte Thron in dem so scheinbaren Hoch-Altar. Das bezeuget die mit so sinn- als lehrreichen die Marianische Wunder und Gutthäten hervorweisende Gemählen, und mit tausend kostbaren Votiv-Schanckungen bekleidete Kirchen-Gemäur. Lapides de pariete clamabunt, *Habac. 2. v. 11.* Indem die Stein an der Wand schreyen was dise Wunderbarliche Mutter in Ihrer Gnadenreichen Bildnuß allda vor Ehr, Lob, und Ruhm gebühre. Dises bezeugen so viel verschiedene Infulirte Häupter, welche mit ungemeiner Magnificenz vor diser Wunder-

bar-

barlichen Statua das Lob-Ambt abgesungen. Das bezeuget die Durchleuchtigiste sowohl, als auch Hochadeliche und anderer hochansehnliche Gegenwart, so vieler gegen disem Gnaden-Bild inbrünstigen andächtigen Christlichen Gemüther nicht allein diser Chur-Fürstl. Residenz-Stadt München, als auch andern herumligenden Orten, welche dises Gotteshauß in unzahlbarer Menge die gantze Zeit dises Jubel-Fests besuchet. Das bezeuget gegenwärtige mit ungemeiner Redens-Art die siben Täg her beseelte Canzel, auf welcher so viel Oracula, als auserlesene Redner gestanden, und das unendliche Lob, die unermessene Gnaden, die Mütterlich-innigliche gegen allen Armseligen erzeigte Lieb, und gäntzliche Ergebung ausgesprochen. Daß ich also nicht siehe was diser so kostbaren Unterschiedlichkeit der Zierde MARIÆ mehr mit meinem blöden Sinn, und dermal sehr ungelösten Zungen hinzusetzen solte, als, Astitit Regina à Dextris in vestitu deaurato circumdata varietate, jene wunder-volle Wort: Die Königin ist disen allen beygestanden mit einem vergoldten Kleid, umgeben mit der Unterschiedlichkeit einer unaussprechlichen Zierde.

Es liset der Heil. Hieronymus an statt diser Wort in vestitu deaurato circumdata varietate anderst, nemlich vestita in scutulatis, das ist, die Königin ist gestanden, bekleidet mit einem Kleid, welches durchgehends mit goldenen Schildlein versetzet, und in einem jeden Schildlein ein verschiedenes Sinnbild und Figur deren Geheimnussen diser Wunderbarlichen Mutter zu sehen seye. Aber mit eben dergleichen gantz goldenen Schildlein, geduncket mich, haben O Wunderbarliche Mutter

diſe Täg her Dich verſchiedene heilige Ordens-Ständ, und deren abgeordnete Redner ein jeder mit goldenen Buchſtaben würdigen Worten auf gantz unterſchiedliche Art herausgezieret, oder vielmehr dein Kleid mit ſo viel eigentlichen goldenen Characteren und Sinnbilderen behänget, als ſie ſich deren ſonderbaren Expreſſionen gebraucht haben, gleichwie in denen vorhergehenden außerleſenen Lob-Predigen deß mehreren zu erſehen geweſen; deſſentwegen ich allda dieſelbe nicht mehr recapitulire, ſonderen nur allein die weitere Frag an meine hochanſehenliche Zuhörer ſtelle: Wie gefallet ihnen diſes ſo vergoldte mit Unterſchiedlichkeit ſo vieler himliſchen Gnaden und Prærogativen ausgezierte Kleid, ich will ſagen diſer Wunder- und Gnadenreiche Schutz-Mantel unſeres Wunderthätigen Gnaden-Bilds MARIÆ? geduncket es ihnen nicht angenehmer zu ſeyn, als jenes Kleid deß Patriarchen Jacobs, welches auf allen Seiten den angenehmen Geruch deß himmliſchen Seegen von ſich gegeben, Sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Das iſt: Gleichwie einen Geruch eines vollſtändigen Ackers, welchen GOtt ſchon in die hundert Jahr her reichlich geſeegnet, und dir O glückſelige Reſidenz-Stadt München, zuvor in dem Burgerlichen Hammerthalleriſchen Hauß, nunmehro aber in diſem würdigiſten Gottshauß zu riechen, und zu genieſſen gegeben hat.

Diſe hundert Jahr ſeyn verfloſſen, und ſo viel Gnaden, Gutthaten, und Frucht, wie ſie hochanſehenliche Zuhörer biß dato von ſo vielen gegründten beredten Männeren ausführlich genug diſe ſieben Täg vernommen haben, durch die Zuverſicht und Verehrung diſes

Wun-

Wunderbarlichen Gnaden-Bilds von unzahlbaren Menschen, in- und ausser diser Chur-Fürstlichen Residenz-Stadt genossen worden, erachte also von disem allem weiter zu melden ein Uberfluß, und bin allein besorget, wie wir uns vor so wunderbarlichen Mütterlichen Gnaden-Schutz, den wir dises verflossene Jahr-Hundert so reichlich genutzet, genugsam erkantlich und danckbar erzeigen, und disen geseegneten Schutz-Mantel MARIÆ künfftighin erhalten und uns Ihres Marianischen Gnaden-Schutz noch mehr würdig und theilhafftig machen können.

Dessentwegen wird mein einiges Abzihlen seyn diser meiner Schluß-Predig, daß ich mich bemühe meine gegenwärtige Zuhörer zu sonderbarer Danckbarkeit gegen diser Wunderbarlichen Mutter und Schutz-Frauen zu vermögen, und sehet: die gröste Danckbarkeit welche wir MARIÆ in disem Ihrem Gnaden-Bild anjetzo und künfftighin abstatten können, wird seyn, wann wir anderst einem Hönigfliessenden Diener MARIÆ vollkomenen Glauben zumessen wollen: wann wir nach disen verflossenen hundert Jahren nicht aufhören dises Wunderthätige Gnaden-Bild zu verehren, unseren Eyffer und kindliche Zuversicht gegen demselben verdoplen, und uns dardurch würdig machen noch viel mehrere Gnaden deß Leibs und der Seelen zu erlangen.

Wohlan dañ, damit ich ein dergleichen fernere inbrünstig-kindliche Zuversicht, in allen und jeden reinen unschuldigen, und auch sündigen Gemütheren meiner Zuhörer erwecke, werde ich erstlich jederman gantz gründlich zu erkeñen geben, was vor inbrünstige Liebe, Begürd, und Verlangen MARIA von selbst trage auf alle erdenckliche

Weiß, und Weeg, und sonderbar in Gelegenheit diser Ihrer Wunderthätigen Bildnuß allen und jeden Menschen an Leib und Seel zu helffen. Andertens aber, daß ob Sie schon hundert Jahr so vielen tausend Seelen unzahlbare grosse Gnaden und wunderbarliche Gutthaten vermittels Ihrer gegenwärtigen Gnaden-Bildnuß ausgespendet, jedoch in Ihrem unerschöpfften Marianischen Gnaden-Schatz noch unendlich mehr- und grössere Gnaden auszutheilen in Bereitschafft stehe, wann wir Sie geziemend mit kindlichem Vertrauen darum anflehen werden. Ich verhoffe wann ich dise zwey gründliche Beweg-Ursachen in meiner vorhabenden Predig werde genugsam ausgeführet haben, so werde ich auch die grössere Ehr und Glory unserer Wunderbarlichen Mutter beförderet, und Euer Lieb und Andacht darmit sonderbar vergnüget haben, hierzu gebe mir der Göttliche Gespons MARIÆ, GOtt der Heil. Geist Gnad, MARIA aber selbst mit den gebenedeytisten Händlein Ihres Eingebohrnen Sohns den Seegen, und ich werde nichts als von MARIA Glorwürdiges, und vor sie hochansehliche Zuhörer Tröstliches und Nutzliches reden.

Erster Theil.

Es scheinet die übergebenedeytiste Wunderbarliche Mutter hat Ihrer Erschaffung und Geburt auf diser Welt nicht erwarten können, so habe Sie schon, annoch in der duncklen Schooß deren Prophezeyhungen deß alten Testaments eingewicklet, vorzeigen wollen, was Sie vor Liebe, vor Begürd, vor Eyffer uns armseligen Menschen zu helffen præfigurire. Sie zeigte

sich

sich nemlich in dem Schatten zwischen den Flammen deß brinnenden Dorn-Busch Moysis, daß sie mit dem Feuer Ihrer Liebe einäschern werde die Strick einer mehr als Ægyptischen Sclaverey deß leidigen Satans. Sie entsprosse unter der Ruthen Aaronis als ein florirender Frühling deren aufgehenden himlischen Gnaden, uns darmit zu erquicken. Sie regnete unter der Wolcken Eliæ vor uns gantz goldene Zeiten. Sie eröffnete die Glückseeligkeit deß Paradeyß mit der Laitern Jacobs. Sie erscheinete in dem Himmel wie ein fruchtbar thauende Morgenröthe unsere Finsternussen zu verjagen. Sie trate hervor wie die Sonn, spielete wie der Mond, schimmerte wie die Stern, Ihren Gnadenreichen Einfluß mitzutheilen. Sie verstaltete sich wie ein Regenbogen, uns den Frieden anzukünden. Auf der Erden wolte Sie angesehen seyn als ein fruchtbarer Acker, der das Brod deren Außerwählten hervor bringet, gleichwie ein Weinberg, welcher den Göttlichen Weinstock auszeitiget, gleichwie ein verschlossener Garten, in welchem der gezeichnete Brunn, ja der Brunn deß Lebens entspringet. Gleichwie die wohlriechende Rosen von Jericho, der unsterbliche Ceder von Libano, der Cypreß von Sion, und der siegreiche Palm von Cades. Ja was noch mehr ist; Sie ziehete so gar hervor, als ein ordentliches Kriegs-Heer zum Schröcken der Feind. Sie verstärcket sich mit bewaffneter Reutherey, wider die Kriegs-Wägen Pharaonis. Sie verschantzet sich wie ein Stadt, zu unserer Zuflucht. Sie erhöhet sich gleichwie ein mit tausend Schilden behängter Thurn, uns zu beschützen. Dahero der Heil. Joannes Damascenus, von so vielen auf MARIA ausgedeute Prophezeyhungen erleuchtet, mit grö-

stem Fug schon auf die Wiegen dises noch unmündigen Jungfräuleins geschrieben : Non Tibi soli progenita es, nicht vor Dich allein bist Du gebohren ô MARIA, sondern vor das Heyl deß gantzen Menschlichen Geschlechts. Wann dann die Liebe und Begürd MARIÆ, wann Ihre wunderbarliche Krafft, und Gnadenreiche Würckungen uns Menschen zu helffen, schon in dem alten Testament durch den Heiligen Geist in so wunderbarlichen Figuren hatten können entworffen werden, so ist es kein Wunder, wann nach Ihrer heiligen Geburt, nach Ihrer wunderbarlichen Mutterschafft auf diser Welt, nach Ihrem Hintritt in Ihre Reich der Himlen MARIA sich annoch verschiedener Figuren und Sinnbilder bedienet, durch welche Sie unseren sinnlichen Schwachheiten zum Behuff, uns immerwährend jenes grosse Verlangen dem Menschlichen Geschlecht Gutes zu erweisen, und Ihre grosse Freud, nach dem Beyspiel Ihres Göttlichen Sohns, unter den Menschenkinderen zu verbleiben, so gar durch ungemeine Gut- und Wunderthaten augenscheinlich machet. Dergleichen Statuen, und Gnaden-Bildnussen MARIÆ finden sich sonderbar in grosser Anzahl bey dem Glorreichen Orden deß Heil. Augustini, also zwar, daß diser fast so viel Wunderthätige MARIÆ-Bilder, als in der gantzen Welt Ordens-Kirchen zehlen kan.

Unter disen Eben- und Sinnbilderen MARIÆ aber ist gewißlich auch höchst schätzbar unsere gegenwärtige, wunderthätige, anmüthige Statua der sogenannten Wunderbarlichen Mutter. Schreyen die Arianer, Nestorianer, Calvinisten, und Lutheraner was sie wollen, welche die Verehrung MARIÆ hauptsächlich, und sonderbar

derbar in ihren wunderbarlichen Bildnussen auf das häfftigiste anfechten, wider die wunderthätigen Statuen und Ebenbilder MARIÆ, so muß man jedannoch jenen Wunderwercken und Geschichten glauben, welche von hoher Authorität mit aller Klugheit durchforschet, und einmal vor allemal wunderthätig in so weit gefunden, approbirt, und der Nachwelt vergwisset worden; daß MARIA in Ansehen diser heiligen Statua in Bezeigung sonderer Gnaden jederzeit gantz mildreich und willfährig ist, gegen jenen, die Sie allda von Hertzen anruffen. Ich beziehe mich hierinfalls Kürtze halber auf die mit grosser Behutsamkeit, und jedesmal mit Gutheissen der hohen Obrigkeit verfaste, und mit umständigen Geschichten beschriebene, und in Druck ausgegangene Chronick, welche dessen allem solche Prob machet, von der auch die hiesige Jnwohner, ihre Elteren und Anherren, annoch die sinnliche und lebhaffte Zeugnuß geben können. Worbey aber gantz und gar nicht folget, wie die bekante Bilderstürmer uns Catholischen Christen andichten wollen, daß wir Stein und Holtz, gleich denen Götzen verehren und anbetten, sonderen die jenige grosse Himmels-Königin, welche omnipotentia supplici, das ist vermög Jhrer eigentlichen bittenden Allmacht, aus denen Steinen Kinder Jsrael zu erwecken vermag, und diselbige gleichwie ein mildreiche Königin Esther erhalten nnd erlösen kan. Und in Wahrheit: wann ich unwürdigister Priester dises annehmliche Wunder-Bild die gantze Octav hindurch angesehen und betrachtet habe, so muß ich gestehen, daß ich mir in demselben jederzeit jene grosse hülffreiche Königliche Esther, und in selber Figur die mildreichiste Himmels-Königin MARIA lebhafft vorgestellet,

wie Sie in Ihrem Königlichen Thron, in Gegenwart ihres Göttlichen Sohns stehet, und vor das Heyl Ihres außerlesenen Volcks, und deren Marianischen Pfleg-Kinderen ohne Unterlaß bitte.

Es seuffzete das Israelitische Volck unter dem Joch Assueri, welcher neben denen Ketten der schwären Dienstbarkeit noch darzu mit dem Schwerdt betrohlich ware; Es ergehete der Bescheid: daß alle Israeliter, die sich in 127. Provinzen unter der Bottmässigkeit Assueri befindeten, in einem Tag sollen aufgemetzget werden, und diser entsetzliche Ausspruch wäre in das Werck gesetzet worden, wann die allermildiste Königin Esther nicht mit ihrer Würde vereiniget hätte das Ambt einer Mittlerin und Vorsprecherin; Sie versammlete alle Würdigkeit ihrer Erhöhung, alles Ansehen ihrer Königlichen Cron, alle Gunst der Königlichen Liebe, und den gantzen Geschmuck aller ihrer ohnvergleichlichen Gnaden und Gaaben, der Natur und der Seelen, und tratte zu denen Füssen deß Königs, Procedit ad pedes Regis: Redete vor ihr Volck: und was erhaltete sie? Neue Ausschreibung deß veränderten Bescheids, die geziemende Bestraffung deß Ehrgeitz, die Erhöhung der Unschuld, die Raach über die Feind GOttes, den Seegen über das außerwählte Volck, den völligen Gewalt über den Willen und Gewalt deß Königs, sicut placebat *Esth. 8.* nach ihrem Gefallen.

Also kan man auch wohl sagen, das MARIA mit der Würde einer Himmels-Königin und Mutter GOttes, uns Menschen zu lieb an sich genommen habe, die allerhöchste Würde einer mild- und hülffreichen Mittlerin in Ihrer Gnadenreichen Bildnuß, nicht zu denen Füssen

Ihres

Ihrers eingebohrnen Sohns stehend, sonderen in Ihrem Thron, die Allmacht der Göttlichen Majestät in Ihren Armben haltend, demselben unser Elend vorzubringen, unsere Bittschrifft zu überreichen, unsere Angelegenheiten zu schützen, die Straff innzuhalten, Barmhertzigkeit zu erlangen. O grosse, O wunderbarliche Lieb MARIÆ gegen uns sündigen Menschen! Woher hochansehenliche Zuhörer, woher entspringet dise grosse unermäßne Lieb MARIÆ, gegen uns armseeligen Sünderen? Es ist nemlich ein Glaubens-Articul, daß GOtt alle Menschen liebet, und alle will seelig machen. Er erleuchtet alle die in die Welt kommen. Und dises ist eben die Ursach, warumen der eingebohrne Sohn GOttes den Mantel seiner Glory abgeleget, und das Menschliche Fleisch von MARIA an sich genommen: den Purpur seiner GOttheit mit dem Jungfräulichen Blut MARIÆ vertauschet: das ewige Wort verstummet, daß es die Menschliche Stimm lerne; die Ewigkeit angefangen seine Zeit zu vollbringen: die Unermessenheit das Maaß an sich genommen, damit Sie sich in die Schooß MARIÆ einschliesse: mit einem Wort, der Allerhöchste GOtt sich zu einem Kind gemacht, damit Er der Sohn MARIÆ seyn, und vor uns auf diser Welt müheselig leben, leiden, und sterben kunte. O unendliche Liebe GOttes gegen den Menschen! Weilen aber die Jungfräuliche Mutter kein anderen Willen hat, als den Willen GOttes, so liebet Sie alles dises, was GOtt liebet, und nichts also in Ihrem Mütterlichen Hertzen, als was GOtt will. Die Liebe GOttes nemlich und des Nächsten seyen allzeit also zu reden in einem Alter, sie werden miteinander in einem Hertzen gebohren, und leben und

sterben auch zugleich; Dises saget der Heil. Gregorius seyen zwey Ring, die ein Ketten ausmachen, zwey Flüß die von einer Quell entspringen, zwey Zweig, welche von einem Stamen kommen. Wir wollen uns nun lassen einfallen, wann es möglich ist, wie unendlich die Liebe seye, welche MARIA vor GOtt traget, so werden wir auch leichtlich begreiffen, was vor inbrünstige Lieb Sie tragen muß vor uns Menschen. Sie ist unsere Mutter sowohl, als die Mutter GOttes, also muß Ihre Lieb so groß seyn, als die Lieb einer wahren Mutter gegen ihrem Kind. GOtt hat denen Vätteren und Mütteren nicht befolchen ihre Kinder zu lieben, saget der Heil. Thomas: indem die Natur denen Elteren von selbst ein so hefftige Liebe einflösset, daß nicht vonnöthen ware, dieselbige zu gebieten; viel weniger der zartisten Mutter aller Mütter, nemlich MARIÆ, Dero Lieb so vollkommen mit der Liebe Ihrers Eingebohrnen Sohns übereins gestimmet, daß Sie so gar Ihne selbst nicht verschonet, sonderen vor unser Heyl, so viel in Ihr auch gelegen ware, auf das schmertzhafftigiste, und zwar durch einen verächtlichen und schmählichen Todt aufgeopfferet hat. Solte dann nach disem allem ein Menschlicher Vernunfft zweifflen, ob uns MARIA liebe? und solte nicht ein Christliche Seel bewegt werden, ein inbrünstiges Vertrauen in die Güte diser Wunderbarlichen Mutter zu schöpffen? Aber lasset uns noch weiter gehen: MARIA traget nicht nur eine allgemeine Liebe, sonderen eine wahre mitleidige Liebe gegen uns Menschen, welche Sie sehr empfindlich machet ab allem unserem Elend, und gleichwie die Sünd das gröste Ubel aus allen ist, so hat Sie auch mehrere Zärte und Liebe vor die Sünder. Die Gleich-

förmig-

förmigkeit ihres Hertzens mit dem Hertzen Ihres Göttlichen Sohns verursachet in Ihr dise wunderbarliche Zuneigung; Der Eyffer unsers Erlösers vor das Heyl der Sünder ist bekant, non veni vocare justos sed peccatores; dann Er nicht kommen ist Gerechte, sondern Sünder zu beruffen. Aus welchem wir auch leichtlich ermessen können die Liebe, den Eyffer, die Begürd MARIÆ denen Sünderen zu helffen. Darumen heist Sie die Kirchen GOttes eine Zuflucht der Sünder. O Wunderbarliche Jungfrau, und Mutter GOttes, schreyet Ihr zu der Heil. Ephrem: Du Königin der gantzen Welt, Du Hoffnung deren verstockten und verzweiffleten Sünderen, Du Grund deß gantzen Erden-Kreyß erbarme Dich sonderbar unser armen Sünderen. Und was noch mehr ist: MARIA ist schuldig die Sünder vor denen Gerechten zu lieben: und dises ist nicht mein, sonderen der Ausspruch deß Geistreichen Guilielmi Bischoffen zu Paris, weilen Sie den Sünderen, also zu reden, zuzuschreiben hat alles was Gnaden- und Glorreiches an Ihr ist. Ja Sie ist so gar den Sünderen schuldig die höchste Würde Ihrer Mutterschafft. Hochansehenliche Zuhörer, erstaunet über die Wort selbst dises grossen Lehrers: Totum quod habes gratiæ, quod habes gloriæ, etiam hoc ipsum quod es Mater DEI, si fas est dicere peccatoribus debes; omnia enim hæc propter peccatores Tibi collata sunt. Dann alles dises wegen denen Sünderen Dir ist ertheilet worden.

Also zweifflet nicht arme Sünder, die Wunderbarliche Mutter liebet euch mit ungemeiner Zärte, Sie ist empfindlich ab euerem Ubel, Sie bewerbet sich inständig um euer Heyl, also vertrauet auf Ihre Gnad und Güte,

sonder-

sonderbar in Gelegenheit Ihrer Wunderbarlichen Gnaden-Bildnuß, welches allda ihren Hülffreichen Schutz-Mantel ausbreitet, und durch welches dise hundert Jahr her schon so viel Gutthaten und Gnaden in uns geflossen. Aus disem ist nemlich schon so lange Zeit hervor gequellet jener hailsame Myrrhen, welcher so viel unhailbare Wunden curirt. Labia ejus stillantia Myrrham, *Cant. 5.* Alle Seuffzer bißhero so gegen disem Wunder-Bild abgelassen worden, waren gleich einem annehmlichen Ost-Wind, von welchem das Himmlische Paradeyß beweget, gleich die kräfftigiste Specereyen herunter fliessen lasset: & fluunt aromata ejus. *Cant. 4.* Dise Wunderbarliche Bildnuß ist jener allerreiniste Spiegel, welcher jenes Junfräuliche Angesicht so angenehm vorstellet, daß es alsogleich an sich ziehet, und versammlet alle Strahlen der Göttlichen Barmhertzigkeit, und gegen uns zuruck würffet. Sie ist jener unerschöpffte Brunnen, welcher von dem Marianischen Gnaden-Meer geschwöllet wird, und den Uberfluß über uns ausgiesset. Sie ist jener Immen-Stock, in welchem das Marianische Immlein von der Nazarenischen Blumen den süssen Safft heraus sauget, und uns darvon das süssiste Hönig Ihres Mütterlichen Trosts ertheilet. Sie ist jene Perlmutter, welche täglich den Marianischen Himmel-Thau empfanget, und uns darvon ausspendet das unschätzbare Perlein, nemlich den Werth unserer Seeligmachung. Ja man kan Dich O Wunderbarliche Mutter in diser deiner Gnadenreichen Bildnuß wohl nennen mit einem Heil. Abbt Ruperto, eine Porten deren Himmlischen Gutthaten, Januam Cælestis beneficij: *in Joan. lib. 2.* Das ist jene zierliche Porten deß Himmlischen Tempels, vor wel-

welcher jedweder ſitzender armer Preſthaffter das vollkommene Heyl erlanget : mit einem Heil. Auguſtino ein Tempel der Barmhertzigkeit GOttes , in welchem ſich die Schlacht-Opffer der Gerechtigkeit veränderen in friedſame Opffer der Göttlichen Gnaden ; mit einem Heil. Damaſceno , Medicamentum omnium Cordis dolorum : Ein Medicin aller Hertzens-Schmertzen : mit einem Dionyſio Alexandrino , eine Erden die alles in ſich haltet , Terra habens omnia. Man kan letztlich mit einem Heil. Bernardo von Dir ſagen , O Wunderbarliche Mutter in deiner gegenwärtigen Bildnuß : daß GOtt allen alles durch Dich gegeben : Totum nos voluit habere per MARIAM. Nemlich , die Sieg wider die Feind in dem Krieg , und ſonderbar in dem verhergeriſchen Schweden-Krieg. Die Geſundheit in Peſthafften Seuchen , die Geneſung in denen abgeſtimmleten , und verdorbenen Gliederen , die Sicherheit in dem Ungewitter und Waſſers-Gefahren , den Schutz in denen Verfolgungen und ungerechten Unterdruckungen , die Hülff in der Armuth und äuſſeriſten Noth , die Stärcke wider die Verzweifflung in dem verlaßniſten Elend. Totum nos habere voluit per MARIAM. Alſo daß einem billich vorkommen kan Hochanſehenliche Zuhörer , diſe unſere wunderthätige Bildnuß der Wunderbarlichen Mutter ſeye aus jenem Baum deß Lebens ausgearbeitet worden , welchen GOtt mitten in daß Paradeyß geſetzt , und von welchem der Heil. Ambroſius beobachtet , daß in ihme eingeſchloſſen waren aller Safft , und Kräfften , deren lebhafften Einflieſſungen in andere Bäum , Pflantzen , und Kheelwerck deß gantzen Paradeyß , und deſſentwegen habe ihn GOtt in das

Hertz deß Paradeyß gesetzet: Ut cætera ligna ejus viriditate florerent. Also kan ich auch wohl sagen: daß du O Gnadenreiche Bildnuß MARIÆ mitten in das Chur-Bayrische Paradeyß, in dise Chur-Fürstliche Residenz-Stadt, in dise, wie nochmalen ein Himmlisches Paradeyß ausgeziertes Augustinianisches Gottshauß versetzet worden bist, mit einer solch-heimlichen wunderbarlichen Krafft, und Tugend, ut cætera ligna ejus viriditate florerent; damit alle armselige Menschen ihre Stärckung und hailsame Mittel in allen ihren Armseligkeiten erlangen können. Welches dise hundert Jahr du O glückseligistes München nur gar zu viel erfahren, also zwar, das ich zum Schluß dises meines ersten Predig-Theils kein Bedencken habe mit einem Heil. Bernardo zu sagen *in Sermone 1. de Assumpt.* Ich will gern gedulten O in disem gegenwärtigen Gnaden-Bild Wunderbarliche Mutter! ich will gern gedulten, daß niemand mehr von deiner Liebe und Barmhertzigkeit rede, und zum Vertrauen gegen Dir beweget werde, wann sich nur ein einiger findet, der sagen kan, daß Du O MARIA ihne nicht erhöret, wann er geziemend Dich in deiner heiligen Bildnuß in seinem Nöthen verehret und angeruffen hat. Also glauben sie nur nicht, Hochansehenliche Zuhörer, wann sie ihre Zuversicht und Eyffer gegen MARIA in diser Gnadenreichen Bildnuß noch künfftig mehr und mehr fortsetzen, daß Sie sich in Ihrem Gnaden-Schatz wird erschöpffen lassen. Aber lasset uns weiter sehen, nach dem wir nun nicht zweifflen därffen, daß MARIÆ Lieb, Eyffer, und Begürd uns jederzeit zu helffen unendlich seye, und künfftighin niemal aufhören wird, wie dann noch fördershin Ihr Gnaden-Schatz, den Sie uns auszutheilen hat, bestellet ist.

Anderer

Anderer Theil.

ICh will allda meines Orts mit denen Bethamiteren *1. Reg. 6.* ein solch vermessenen Fürwitz nicht büssen, daß ich mit ihnen in dise Archen GOttes hinein schaue, und die unermessene Schätz die MARIA insgemein unter Ihren Gnaden-Bildnussen, und sonderbar unter diser annehmlichen Wunderbarlichen Mutter Bildnuß verschliesset, erforschen. Dem Heil. Anselmus kam einstens ein dergleichen heiliger Vorwitz an, er fande sich aber gleich im Stand jener Tauben, die in ansehen der unergründlichen Wasserfluth keinen Stand findete, legte also seine Feder auf die Seiten, nachdem er allein die Wort geschrieben: Immensitatem gratiæ tuæ consideranti, ô MARIA! sensus deficit, lingua fatiscit: Da ich die Unermessenheit deiner Gnaden betrachte, verlassen mich meine Sinn, und stammlet meine Zungen. Eben also ergehete es dem Heil. Joanni Damasceno, welcher, da er sich gantz in den Abgrund deren Marianischen Schätzen versamlete, aufgeschryen hat: Virgo vitæ thesaurus, gratiæ abyssus, *Orat. 2. de Dormit. Virg.* O Jungfrau Du bist der Schatz deß Lebens, und der Abgrund deren Gnaden. Nicht minder dem Heil. Bonaventura, welcher, da er die allerheiligiste Mutter GOttes gleichwie eine gantze Welt der Gnaden betrachtete, und dieselbe mit seiner Geometrischen Feder abzeichnen wolte, endlich so ermüdet worden, daß er sagte: Quis hujus Cœli altitudinem, quis hujus Terræ latitudinem, quis hujus abyssi profunditatem, quis inquam MARIÆ immensitatem dimensus est. Die Gnad MARIÆ ist unermessen, wer wird dises Himmels Höhe,

diſer Erden Braite, diſes Abgrunds Tieffe, wer wird mit einem Wort MARIÆ Unermeſſenheit abmeſſen. Dem Heil. Petro Damiano kame MARIA vor, gleich einer lebendigen Schatz-Kammer deß Paradeyß, da er Sie alſo beſchreibet: Virginem DEus omnibus Paradiſi divitijs ornavit. Der Heil. Bernardus, als ein wahrer Sohn MARIÆ wolte hierinfalls denen jungen Adlern folgen, und in MARIA jene Sonnen-Strahlen, mit welchen Sie begnadet ware, betrachten: er müſte aber alſogleich nachlaſſen, und MARIAM vor ein unzergängliches Liecht halten: Luci Illi in acceſſibili videtur immerſa. Der Heil. Cyprianus endlich traffe MARIAM gleichwie den erſten Brunnen an, in welchen ſich die Völle deren Gnaden GOttes ergoſſen. Matri ſe plenitudo gratiæ infudit.

So kommet dann ihr Gnaden-durſtige Seelen, verweilet euch nicht, ſonderbar annoch zu diſer Gnaden-Zeit, zu End diſes Jahr-Hunderts, und zu Anfang deß anderen, kommet mit gäntzlicher Zuverſicht und Vertrauen, ſchöpffet heraus ſo viel ihr bedarfft, ſehet wie Er gegen euch offen ſtehet. Emite abſque argento & omni cõmutatione &c. Und wann ihr auch kein Geld habet: eylet, kauffet ohne Silber, ohne Geld, und ohne alle Verwerlung *Iſ. 55. v. 1.* Seyet ihr in Gefahr deß entſetzlichen Brands euerer zeitlichen und ewigen Güteren, MARIA diſe unſere Wunderbarliche Mutter iſt jener Dornbuſch Moyſis, das iſt unter dem Feuer der Erbſünd unberührte Jungfrau, welchem Theodoſius Biſchoff von Ancyra hinzuſchreibet: *Hom. ad Epheſ. Synod.* Abſtergit, non incendit. In MARIA hat diſes Feuer gantz eine andere Würckung, es reiniget und entzündet nicht.

Seyet

Seyet ihr in denen Wassers-Gefahren Leibs und der Seelen, mit denen, von welchen die Schrifft saget: biberunt iniquitatem sicut aquam, so ist MARIA die Archen Noë, mitten in dem Wasser deß Sündfluß, welcher der Heil. Bernardus *in Serm. de Assumpt. Virg.* hinzu setzet: Nulla sensit naufragia. Sie lasset keinen Schiffbruch leiden. Seyet ihr in einem Irrweeg eures zeitlichen und ewigen Heyls, so ist MARIA jene in der Wüsten vorgehende Wolcken, welcher der Heil. Hieronymus *super Psal. 77.* die Zeugnuß gibet. Non in tenebris sed semper in luce, das ist: MARIA leuchtet jederzeit mit hellem Gnaden-Glantz denen die in der Finsternuß wanderen. Werdet ihr verhinderet in euerem gerechten Vorhaben, MARIA ist jene gantz gerad auffsteigende Ruthen Aaronis, die der Heil. Ambrosius also beschreibet: *apud Salaz. de Conc. c. 38. n. 9.* Nec nodus in ea nec cortex. MARIA hebt alle Verhindernuß auf. Seyet ihr geschwächt und verlassen, so ist MARIA jener Helffenbeinerne Thron, welchem Petrus Damianus dise Eigenschafft gibet: Candore relucet & fortitudine: Sie schimmeret vor Reinigkeit und Stärcke. Mit einem Wort, MARIA haltet in sich so unterschiedliche Gnaden, ja unendlich mehr Hülffs-Mittel, als wir Betrangnussen und Armseligkeiten unterworffen seyn. Sehet die Wunderbarliche Mutter stehet annoch, und wird stehen biß zu End der Welt mit ihrem vergoldten Kleid umgeben mit der Unterschiedlichkeit deren Gnaden, gehet dann, fliehet unter disen ausbraiten Gold- und gnadenreichen Schutz-Mantel, ergebet euch gäntzlich, und MARIA wird jederzeit alle in Gnaden aufnehmen. In periculis, sagt der Heil. Bernardus, in angustijs, in necessi-

 tatibus,

tatibus, in rebus dubijs MARIAM ſemper cogitate, ipſamque invocate, non recedat ab ore, non diſcedat à corde, & ut impetretis ejus orationis Suffragium non deſeratis converſationis exemplum: *Hom. ſuper miſſus eſt.* Wann wir ſchweben in Gefährlichkeiten, in Betrangnuß, in Kummer und Aengſtigkeiten, laſſet uns ſchwingen unter den Schutz-Mantel MARIÆ, und bey Ihr die Zuflucht ſuchen: wir wollen Sie nicht weichen laſſen aus unſerem Mund, nicht fahren aus unſeren Herzen, und darmit wir Ihre Vorbitt erlangen, ſo wollen wir Ihrem Tugend-Spiegel und Beyſpiel nachfolgen.

Aber um GOttes willen, was fallet mir anjetzo vor ein fataler Gedancken ein, welcher faſt allein genug wäre, noch zu End unſeres Jubel-Feſts die allerſeits geſchöpffte Freuden zu verſtöhren. Was vermeinen ſie Hochanſehenliche Zuhörer? Obſchon MARIA diſe hundert Jahr her unſäglich viel getreue, inbrünſtige, und auf Ihren Gnaden-Schutz vertrauende Pfleg-Kinder gehabt, welche Sie auch mit ungemeinen Gnaden überhäuffet; ob Sie ſchon biß auf diſen Augenblick in Bereitſchafft ſtehet noch gröſſere Gnaden zu erzeigen; werden aber zu diſen unſeren Zeiten noch viel ſeyn, die ſich diſer Mütterlichen Gnaden theilhafftig zu machen befleiſſen werden? In dem vorigen Sæculo haben wir unvergleichliche Beyſpiel deß Eyffers und Andacht gegen diſer unſerer Wunderbarlichen Mutter, vornemlich an dem Durchleuchtigiſten Chur-Fürſten Maximiliano I. und Ferdinando Maria. An den Durchleuchtigiſten Chur-Fürſtinen, Maria Anna, und Adelhaide, wie nicht minder an diſem unſerem glückſeligiſt-annoch regierenden Durchleuchtigiſten Gnädigiſten Chur-Fürſten MAXI-

MILI-

MILIANO EMANUELE, samt Seinem gantzen Durchleuchtigisten Chur-Hauß, dessen Religion, Inbrunst und Eyffer MARIAM zu verehren nicht allein hier in diser Residenz-Stadt, sondern auch wegen so vielfältigen nicht geringen Reisen, Gäng, und Schritt zu Fuß, so es MARIÆ zu Ehren gewanderet, im gantzen Land bekant ist. Welches Durchleuchtigisten Beyspiel so viel hohe und niedere Stands-Personen gefolget, daß man wahrhafftig das gantz Catholische Churfürstenthum Bayrn mit grösterm Fug nennen kan, ein eigentliche Hof- und von allen Feinden deß Catholischen Christenthums sichere Ruhestatt MARIÆ. Aber hat es wol das Ansehen, daß ins künfftig dises nachfolgende Sæculum, dise Andacht, dise Liebe, und getreue Dienerschafft gegen MARIA wird vermehret, ja verdoplet werden? Das kan ich nicht Weissagen. So viel aber weiß ich wohl, daß keiner ein wahrer Diener MARIÆ ist, daß keiner nichts von Ihren Gnaden zu hoffen, so lang er würdig ist deß Haß Ihres Sohns. Es gibet etliche falsche Einbildungen und Præsumptionen unter denen Menschen, welche der Heil. Thomas Præsumptiones nequissimas, die schalckhafftigiste Einbildungen nennet. Man vermeinet es seye genug, Wann man sich vor dem Altar und Gnaden-Thron MARIÆ niderwirffet, etliche Gebetter verrichtet, und wenig bekümmeret, ob man unschuldig, oder in grösten Sünden lebe. O falsches vertrauen! Es ist zwar wahr, seye der Sünder so groß als er will, so solte er Hülff bey MARIA suchen, Ihre Güte anruffen, und ein grosses Bertrauen auf Ihren Schutz setzen, von GOtt durch Ihre Vorbitt die kräfftige Gnad seiner Bekehrung zu erhalten. Aber

MA-

MARIA wird niemalen einen, wer er auch seye, erhören, der sich nicht bekehren will, und gar nicht im Sinn hat sich von seinem Sünden-Last heraus zu winden, diese alle seynd betrogen, oder vielmehr betriegen sich selbst in ihrem falschen Vertrauen, dann es ist die einhellige Lehr aller gerechten gelehrten Christglaubigen, daß kein Mensch von MARIA Gnad erhalte, der sich nicht wahrhafftig zu bekehren gesinnet ist. Aber O Wunderbarliche Mutter! seyn wol unter diser Menge, welche Dich dise acht Täg hindurch so eyffrig besuchet, viel wahrhafftig reumüthige und bekehrte Sünder bey deinem Gnaden-Thron erschienen? Du weist es O MARIA, ob in disem deinem Gnaden-Ort, in diser gnadenreichen zeit Deines Jubel-Fests, die Anzahl und Beschaffenheit deren wahren Büssenden sich mit dem Uberfluß deiner Barmhertzigkeit vergleichet. Was ich weiß, ist dises, daß deine Barmhertzigkeit, ob sie schon unermessen ist, jedoch auch zu diser Gnaden-Zeit, und künfftig zu allen Zeiten, allen denen jenigen vorbehalten ist, welche wahrhafftig zerknirscht, und sich zu besseren verlangen; das weiß ich, daß die falsche und nur allein scheinbare Andacht niemal eine Gnad allda zu hoffen hat; das weiß ich, daß die jenige, die sich in den wahren Stand der Bekehrung setzen, nicht nur zufrieden seyn müssen, daß sie ihre Sünden beichten, ihr Elend beseuffzen und beweinen, sondern, sie raumen noch darzu auf die Seit die Wurtzel, den Ursprung, und Ursach der Sünd, sie verlassen die Gelegenheit, sie ersetzen mit gutem Beyspiel und heben auf alle gegebene Aergernussen, sie suchen Mittel wider die Sünd, und folgen dem guten Rath und Eingebungen ihrer Beichtvätter, die ihre gefährliche

Ge-

Gewohnheiten, Anklebungen, und hartnäckigen Sünden-Stand besser als sie erkennen. Dise alle werden die Gnadenreiche Zeit hindurch ihnen Hochansehenliche Zuhörer öffters zugeredt haben mit dem Heil. Apostel Paulo *2. ad Cor. 6.* Hortamur vos ne in vacuum gratiam DEI recipiatis, ait enim, tempore accepto exaudivi te, & in die salutis adjuvi te. Wir ermahnen euch liebste Kinder MARIÆ, daß ihr dise Gnadenreiche Zeit Ihres Jubel-Fests nicht ohne Frucht vorbey gehen lasset, dann GOtt und seine Wunderbarliche Mutter pflegen einige gewisse Ihnen angenehme Zeiten, Täg, und Augenblick auszustecken, in welchen Sie ihre letzte Gnaden, und sonderbar die umsonst gegebene Gnaden austheilen, also zwar, daß nach disen Tägen vor uns villeicht keine mehr übrig seyn, Gnad zu erlangen. O wie viel seyn zu Grund gangen, da sie die heylsame Gelegenheit vorbey gehen lassen sich zu bekehren: warum seyn so viel an Leib und Seel verdorben unter dem Last der Wässer deß Sündfluß? weilen sie dem Rath deß Noë über hundert Jahr nicht gefolget. Warum müsten die Ægyptier aus Hunger all das ihrige samt der Freyheit selbst um das Brod verkauffen? weilen sie nicht geachtet haben, was Joseph von diser Unfruchtbarkeit hat vorgesagt. Warumen seyn die thorechte Jungfrauen ausgeschlossen worden, von der Hochzeit deß Göttlichen Gespons? als weilen sie vor nichts geachtet zu spat zu kommen. Ach so förchtet dann Hochansehenliche Zuhörer, daß Ihr mit euerer Bekehrung, mit euerem Vertrauen und Gegenlieb gegen MARIA, welche ohne wahrhaffte Bekehrung nicht bestehen kan, mit einem Wort, mit euerer geziemenden Danckbarkeit nicht auch

zu spat komet. Ach lasset mich anheut zum Beschluß gut genug seyn zu einem Rath, wie wir eine wahre Danckbarkeit gegen MARIA unsere Wunderbarliche Mutter erweisen könen. Hochansehenliche Zuhörer, wir wollen änderen unseren verkehrten Sinn und MARIÆ eine rare Schanckung machen, mit dero Kostbar- und Annehmlichkeit Sie ohnfehlbar wird zufrieden seyn, und sich darvor gewißlich noch inerfort wunderthätig erzeigen. Es ist ein gewisses kostbares Edelgestein Cinedia genannt, so sich in dem Meer findet, und aus dem Kopff eines gwissen Meer-Fisch herausgezogen wird, welches denen Natürkündigern, und sonderbar denen Mathematicis nur gar zu wohl bekant; Dises Edelgestein hat die Eigenschafft in sich, daß es alle Bewegungen und Natur des gantzen Meers vorgestellet; man vermercket in demselben gantz deutlich den Fluß und Gegenfluß deß Meers, die Wellen, die Stille, auch die Sturm und Ungewitter, mit einem Wort, es ist ein Spiegel deß Meers. Dises Edelgestein müssen wir sehen, daß wir zu Handen bekommen, lasset uns alle zusammen legen, der Werth ist nicht so groß, und wann man in mich compromittiren wolte, so getrauete ich selbiges disen Augenblick zu verschaffen. Ich verstehe durch dises Edelgestein Cinedia, nicht anders Hochansehenliche Zuhörer, als ihr sinnliches Hertz, dises, wann sie nur wollen einen kräfftigen Entschluß fassen, kan gleich an sich nehmen alle Eigenschafften deß Marianischen Meers, nemlichen, die Marianische Reinigkeit, den Marianischen Haß wider alle Sünden, die Marianische Lieb gegen Ihrem Eingebohrnen Sohn, ein Marianisches unversehrtes Leben ꝛc. Dises Hertz, dises Edelgestein lasset anheut

heut da vor dem Thron unserer Wunderbarlichen Mutter. Und ich versichere, daß in Ansehen diser kostbaren Schanckung, dem gantzen hochlobwürdigen Augustinianischen Orden, und sonderbar dem allhiesigen dreymal glückseeligen Convent, Closter und Gottshauß, alle bey disem währenden Jubel-Fest angewendt: unverdrossene Mühe, ausgesunnene Arbeit, kostbare Auszierung, und vollkomene Beehrung ihrer Wunderbarlichen Mutter nicht gereuen, sondern genugsam wird belohnet seyn. Ich versichere, daß in Ansehen diser Schanckung, MARIA, unsere Durchleuchtigiste Herrschafften insgesamt und sonders reichlich an Leib und Seel noch ferner seegnen, die Stadt München mit allen Himmlischen Gnaden überhäuffen, und uns alle hier zeitlich und dort ewig glückseelig machen,

Amen.

Anmerckung.

Indeme bey Herausgebung dises Wercklein, wegen ungleicher Einsendung, die gebührende Druck-Ordnung nicht hat können beobachtet werden, hat man zu Nachricht deß Buchbinders, und Vermeidung der Bund-Fehler, allhier ein Anzeig machen, und die Predigen in ihrer Reyhe, wie selbe von Tag zu Tag auf der Canzel vorgetragen worden, setzen wollen.

Anzeig.

Haupt-Titul, Dedication, Summarische Beschreibung der Achttägigen Solennität.

Erste Predig. **Maria die Wunderbarliche Mutter in Ihrer Heimsuchung** / vorgestellt von A R. P. Alberto Weinperger / Societ. JESU, der Chur-Fürstl. Durchl. in Bayrn Ordinari-Hof-Predigern.

Andere Predig. **Maria ein werthes / bewährtes / und Gnadenfliessendes Wasser** / erwiesen von P. Gotthardo Wagner, O. S. P. Benedicti Profesen zu Closter Tegernsee.

Dritte Predig. **Das Heilige mit dem mehr als Goldenen ersetzte** Sæculum, erkläret von A. R. P. D. Josepho Cajetano Khuen Cler. Reg. in München.

Vierdte Predig. **Dreyfach wunderbarlicher Schatten unter dem goldenen Rebstock** / dargethan von A. R. P. Alano Hammerthaller, Sacri & Exempti Ord Cisterc. Profesen in Fürstenfeld.

Fünffte Predig. **Das Wunder-volle Durchleuchtigiste Frauen-Bild am Firmament** Apocal. XII. ausgeleget von A. R. P. Gelasio Hieber Ord. Eremit. S. P. August. SS. Theologiæ Doctore, dermalen Superiorn in Auffkürchen.

Sechste Predig. **Thron-Gerüst** aufgerichtet von A. R. P. F. Urbano Zvverger Ord. Seraphici S. P. Franciſci, der Zeit auf dem Anger in München Ordinari-Predigern.

Sibende Predig. *Sacramentum Mulieris* vorgezeiget von A. R. P. F. Jordano Wasserburgensi Capucino, Ex Provinciale ac p. t. Vicario in München.

Achte Predig. **Die mit Unterschiedlichkeit umgeben- und auf das kostbariste ausgezierte Mildreichiste Königin der Himlen / und Wunderbarliche Mutter GOttes Maria** / ausgeschmucket von dem Hochwürdig Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn JOSEPH Freyherrn von Sigershoven / infulirten Probsten zu Straubing ꝛc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheffler, Friedrich Johann

Marianisches Jubel-Fest, Bey Hoch-Feyerlich-Acht-Tägiger Begehung Deß Ersten Jahr-Hundert Von Ubersetzung deß Wunderthätig- und weitberühmten Marianischen Gnaden-Bilds In das Löbliche Gottshauß der Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustinern in München Wie selbes mit hochansehendlichem Kirchen-Geprä ng, Acht außerlesenen Predigen und Lob-Reden vom 2.ten biß 9.ten Julij

[Tegernsee] [1724]

Res/4 Bavar. 1082
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10884868-2
VD18 15075753